Des heiligen Th. Z. Zyprianus,

Biſchofes zu Karthago, und Märtyrers

ſämmtliche ächte Werke.

Ueberſetzt

von

Maurus Feyrabend,

Benediktiner und Prior des ehedem unmittelbaren freien Reichsſtiftes Ottobeuern.

III. Band. Die Abhandlungen.

München.

Gedruckt und im Verlage bey Ignatz Joseph Lentner.

1818.

Des
heiligen Th. Z. Zyprianus,
Biſchofes zu Karthago, und Märtyrers
ſämmtliche ächte Werke.

Ueberſetzt

von

Maurus Feyrabend,

Benediktiner und Prior des ehedem unmittelbaren freien Reichsſtiftes Ottobeuern.

III. Band. Die Abhandlungen.

München.

Gedruckt und im Verlage bey Ignatz Joſeph Lentner.

1818.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Finge tunc illum martyrii dignatione translatum; quis emolumentum gratiae per fidem operantis ostenderet? Quis virgines ad congruentem pudicitiae disciplinam, et habitum sanctimonia dignum, velut fraenis quibusdam lectionis dominicae coerceret? Quis doceret poenitentiam lapsos, veritatem haereticos, schismaticos unitatem, filios dei pacem et evangelicae precis legem? Per quem gentiles blasphemi, repercussis in se iis, quo nobis ingerunt, vincerentur? A christiani mollioris affectus circa amissionem suorum, aut, quod magis est, fidei parvioris consolarentur spe futurorum? Unde sic misericordiam, unde patientiam disceremus? Quis livorem de venenata invidiae malignitate venientem dulcedine remedii salutaris inhiberet? Quis martyres tantos exhortatione divini sermonis evigeret? Quis denique tot confessores, frontium notatarum secunda inscriptione signatos, et ad exemplum martyrii superstites reservator incentivo tubae caelestis animaret?

S. Pontius diaconus eccl. Carthag.
in vita s. Cypriani num. 7.

Vorrede

zum

dritten Bande.

Zu was ein ſo geſchwülſtiges, langes, unzierliches Motto, wird ein junger Belletriſt ſogleich bei der Eröffnung des dritten Bandes voll Unwillens aufrufen, der gewöhnt iſt, eine kurzgedrängte, ſinnvolle und zierliche Lehrſprache nach dem Tittelblatte der Bücher zu

leſen. Nun es ſteht einmal voran; laſſen's wir gut ſeyn: Zu meiner Abſicht konnte ich kein ſchicklicheres, und beſſeres wählen. Pontius lebte mit dem heiligen Zyprian, deſſen Diakon an der karthaginenſiſchen Kirche er war, und deſſen Lebensgeſchichte er nach erſtandenem Zeugentode beſchrieb. Da ich nun die ächten zypriani-ſchen Werke, meinem Verſprechen gemäß, dem Publi-kum zu liefern ſchuldig bin, ſo gibt es keine andere, als eben dieſe ausgehobene Stelle, welche die Aecht-heit der in dieſem dritten Bande vorkommenden zyprianiſchen Stücke feſter verbürget, wie nicht nur die gelehrteſten Männer vor mir bemerkt haben, ſondern wie es einem verſtändigen Leſer von ſelbſt auffällt und einleuchtet. Oder wie? zeigt nicht der heilige Biſchof in dem Briefe an den Donatus die großen Wirkungen der Gnade durch den Glauben? Weiſet er nicht in dem Buche von dem Betragen der Jungfrauen dieſel-ben zu aller Eingezogenheit, Zucht und Heiligkeit an? Lehret er nicht in einer beſondern Abhandlung die Ge-fallenen Buße zu thun? Sucht er nicht in dem Buche von der Einheit der Kirche, die Abtrünnigen zurück zu führen? Was anders hält die Abhandlung von dem Gebete des Herrn in ſich, als eine vollſtändige Erklä-rung deſſelben? Was iſt das Buch von dem Demetrian

anders, als eine Widerlegung des Heidenthums? Was das Buch von der Sterblichkeit anders, als bei dem Hinſcheiden der Unſrigen eine neue Belebung des Glaubens, und eine Stütze der ſchwankenden Hoffnung? Wer hat die Werke der thätigen Nächſtenliebe höher geprieſen, als Zyprian in dem Buche von den guten Werken und Almosen? Und wer die Geduld nachdrucksamer empfohlen, als er, in der Abhandlung von der Nutzbarkeit der Geduld? Wer hat endlich den Neid und die Mißgunſt heller aufgedeckt, und bei dem Ausbruche der letzten Verfolgung unter dem Kaiſer Valerianus die Chriſten zum Zeugentode mehr aufgemuntert und bewafnet, als eben der heilige Biſchof in dem Buche von der Eiferſucht und der Mißgunſt und in jenem Schreiben an den Fortunatus, welches die letzte Abhandlung des zweiten Bandes iſt. Das gewählte Motto ſteht alſo an ſeinem Platze, und leiſtet für den dritten Band in aller Rückſicht die beßten Dienſte. Dieſes und nichts anders wollte ich in der Vorrede zum dritten Bande erinnern. Zwar ſind die Briefe, welche den erſten und zweiten Band ausmachen, zu Wien im Jahre 1790 in der Oktavform ſchon im Drucke erſchienen, und auch Herr Rösler hat einige Abhandelungen und Schreiben im Jahre 1777. zu Leipzig geliefert,

die ganze Sammlung aller ächten Werke aber iſt meines Wiſſens noch nicht erſchienen: und ſollte ſie irgendwo ſeyn, ſo iſt ſie von dieſem gewiß in der Ordnung, in der Ueberſetzung, und in den Bemerkungen unterſchieden.

Das Buch
von der eitlen Fabellehre der Götter. *)

Inhalt.

Die Götzenbilder ſind keine Götter; es gibt nur einen Gott, und durch Chriſtus iſt das Heil auf die Gläubigen gekommen **)

(Jahr Chriſti 247).

Daß jene, welche der Pöbel verehrt, keine Götter ſind, erhellet ſchon zum Genügen daraus, weil ſie ehedem Könige waren, welche die Ihrigen, um das Andenken an ſie zu erhalten, auch noch nach dem Tode verehret haben. Nachmals errichtete man Tempel, man verfertigte Statuen, um ihre Abbildungen beizubehalten; man entrichtete Opfer, man ſetzte Feſttage ein, man feierte dieſelben mit Ehrfurcht, und ſo ward das für die Nachkömmlinge zu einer Religion, was für die erſten mehr nicht, als eine frohe Rückerinnerung war. Laſſet

*) Der heilige Zyprian verfertigte dieſes Buch gar nicht lange nach dem Empfange der heiligen Taufe, und erſt im letzten Monate des 247. Jahres ward er zum Prieſter geweihet. Ein viel verſprechender Beweis einer wohlgerathenen, und ſtandhaften Bekehrung.

**) Stephanus Baluzius, und der gelehrte Herausgeber Maranus fangen mit dieſen Sätzen ſelbſt das Buch an: ich halte ſie für eine bloße Anzeige des folgenden Inhalts, und ſonderte dieſelben aus dieſer Urſache von dem laufendem Texte ab. Der genauere Forſcher wird dieſes Unternehmen, wenn er die Sache nach dem Zuſammenhange erwägt, gewiß nicht mißbilligen.

Laſſet uns ſehen, ob es mit dieſer Behauptung ſeine volle Richtigkeit hat.

Melizertes und Leukothea ſtürzten ſich in das Meer, und warden nachmals Gottheiten des Meeres. Die Kaſtorn wechſelten mit dem Tode, um wechſelweiſe einander das Leben zu geben. Aeskulap ward von dem Blitze erſchlagen, um ſich bis zu einem Gott zu erſchwingen. Herkules, um der Menſchheit los zu werden, verbrannte ſich auf dem Berge Oeta. Apollo weidete die Schafe des Admetus. Neptun bauete dem Laomedontes die Mauern von Troja, ohne als ein unglücklicher Baumeiſter den verheiſſenen Lohn zu erhalten. Die Höhle des Jupiters ſieht man zu Kreta, wo auch deſſen Grabſtätte gezeigt wird. Dieſer verjagte, wie bekannt, den Saturnus, und von dem Schlupf-Winkel, wohin ſich der letzte verbarg, ſtammt das Wort Latium her. Saturnus lehrte die Buchſtaben ſetzen, und war in Italien der erſte, welcher das Geld prägte. Daher die Benennung ſaturniſche Schatzkammer. Er war auch ein Liebhaber des Landbaues, und deßwegen wird er als ein alter Mann mit der Sichel gemahlt. Den Vertriebenen nahm nachmals der Janus zu Gaſt auf, von welchem der Berg Janikulum, und der Monat Jänner ihre Namen erhielten. Er ſelbſt zweyſtirnig gemahlt, weil er in der Mitte den Eingang des neuen und den Ausgang des alten Jahres beſchauet.

Die Mauritanier aber verehren offenbar ihre Könige, und beſchleiern ihre Verehrung mit keiner fremden Benennung: Da alſo ein einiger Gott nicht von allen verehret wird, und ein jeder aus eigener Schuld auf den Religionsgeſinnungen ſeiner Vorfahren beſteht, ſo ändern ſich die Religionen nach den Provinzen, und Völkern. So ſchrieb ſchon ehedem in einem fürtrefflichen Buche Alexander der Große an ſeine Mutter *) das Schrecken ſeiner Macht hätte auf einen gewiſſen

Popen

---

*) Nämlich an die Olympias. Schade, daß die gefräſſige Zeit dieſes Buch der Nachkommenſchaft entzogen hat.

Popen ſo ſehr gewirkt, daß er ihm das Geheimniß der Menſchenvergötterung freimüthig eingeſtanden hätte, und daß die gottesdienſtlichen Gebräuche und Opfer nur von daher entſtanden wären, weil man das Andenken der Vorfahren, und der Könige hätte verewigen wollen.

Sind nun die Götter einmal geboren worden, warum kommen ſie dann heut zu Tage nimmer zum Vorſcheine? Ward etwa indeß Jupiter zu alt und die Juno unfuchtbar? Wie will man glauben, die Götter vermögen zum Beßten der Römer ſo vieles, da man doch ſieht, wie ſie ihre Klienten gegen die römiſchen Waffen nicht haben vertheidigen können.

Wir kennen auch die eigenen Landgötter der Römer. Unter dieſen ſtehet Romulus oben an, welcher durch einen Meineid des Prokulus zur Gottheit gelangte; nach ihm folgen der Pikus, der Tiberinus, der Pilumnus, und der Konſus, welchen Romulus, nachdem er durch Treuloſigkeit zum Raube der ſabiniſchen Jungfrauen gekommen war, als einen Gott des Betrugs und der feinen Kunſtgriffe wollte verehret wiſſen. Tatius erfand und lehrte eine Göttin der Kloaken. *) Hoſtilius erhob den Schrecken, und die Bläße zu Gottheiten, und nicht lange darauf, wurden auch, ich weiß nicht von wem, das Fieber, und zwo Huren, Akka und Flora vergöttert. Nun dieſe waren die eigens römiſchen Götter.

Uebrigens gibt es einen Thraziſchen Mars, einen Jupiter aus Kreta, eine griechiſche, ſamiſche und phöniziſche Juno, eine Diana von Taurus, eine Göttermutter Idäa, und ägyptiſche, nicht ſo faſt Gottheiten als Ebentheuer, welche gewiß die eigenen ſowohl, als die Reiche ihrer Verehrer vertheidiget haben würden, wenn ſie etwas vermocht hätten.

Es

*) Die Dea Cloacina, wie ſie der heilige Zyprian nennet, ſtand den unterirdiſchen Kloaken vor, welche den Unrath der Stadt in die Tiber ausleiteten. Dionys von Halikarnaß zählt ſie unter die ſonderbareſten Gebäude des alten Roms, und die

Es mangelt auch den Römern an überwundenen Landgöttern nicht, welche der flüchtige Aeneas dahin verſetzte. Und noch ſteht eine kahle Venus daneben, welche hier ſchändlicher kahl, als dort bei dem Homer verwundet iſt.

Uebrigens ändern ſich die Reiche nicht nach dem Verdienſte, ſondern nach dem Looſe der Zeiten. Ehedem, wie wir wiſſen, herrſchten die Aßyrier, die Meder, die Perſer, die Griechen und die Aegyptier, und ſo wechſelten die Regierungen: bis endlich, wie an die übrigen, alſo auch an die Römer die Reihe zu herrſchen kam. Doch ſchämen muß man ſich, wenn man auf den Anfang dieſer Reichsepoche zurücke gehet. Es raffte ſich ein Haufe von laſterhaften und ſträflichen Leuten zuſammen, und die Strafloſigkeit aller Laſter machte, nach einer Errichtung einer Freiſtätte den Zulauf groß. Romulus, um der Erſte, und König zu ſeyn, ward neben andern Laſtern ein Brudermörder, und um eine angemeſſene Heyrath zu ſchließen, mußte zur Errichtung eines einmüthigen Vertrages die Zwietracht die Wege öffnen. Raub, Wuth, Betrug, alles mußte zur Bevölkerung des neuen Staates das Seinige beitragen: ſie feierten ihre Hochzeit mit Brechung des Gaſtrechts und mit grauſamen Kriegen gegen die Schwieger-Aeltern.

Unter den römiſchen Ehrenſtellen ward die Konſularwürde die erſte. Aber wie die Monarchie, ſo war auch das Konſulat bei ſeiner Entſtehung beſchaffen. Brutus ermordete ſeine Kinder, um ſeine Würde durch die laute Stimme des Laſters mehr zu empfehlen: nicht alſo die heiligen Religionen, und auch nicht die religiöſen Ausdeutungen des Vogelfluges vergrößerten den römiſchen Staat, ſondern alles fängt ſich mit der Zeit an, und läßt mit der Zeit aus. Regulus hielt ſich ja ängſtig an die Zeichen des Vogelfluges, und doch ward er beſiegt und gefangen: Manzinus hielt feſt auf Religion, und doch

Cloaca maxima war ſo breit und ſo hoch, daß ein Wagen mit Heu beladen, unſchwer durchziehen konnte.

doch mußte er ſich unter das Joch beugen; *) Paulus führte gefräßige Hühner mit ſich, **) und doch wurde er beſiegt; Cäſar hingegen verachtete die Vogelpropheten, welche ihm eine unglückliche Ueberfahrt nach Afrika zur Winterszeit weißſagten, und doch ſegelte er glücklich und ſiegte.

Die Grundurſache von allen dem ſind der Irrthum, der Betrug und die blendenden Zauberkünſte, welche den närriſchen und leichtgläubigen Pöbel bethören. Es gibt nämlich unredliche und ſchwärmende Geiſter, welche nicht unterlaſſen, nachdem ſie ſich in die Laſter der Erde verſenkt, und durch dieſe Vereinigung mit der Erde die Himmelskräfte verloren haben, ***) als Verdorbene auch die andern zu verderben. Die Dichter heißen ſie Dämonen, und Sokrates ſagte, er werde von ſo einem Dämon nach Belieben geführt und geleitet. Daher bekommen ſie auch die größere Macht zu ſchaden, und ihr Spiel zu treiben. Hoſtanes laugnet, daß die Geſtalt des wahren Gottes Jemanden ſichtbar, und anſchaulich ſeyn könne, er ſagt aber, daß wahre Engel an ſeinem Throne umher ſtehen, womit auch Plato übereinſtimmt, der nur einen Gott zuläßt, und alle übrigen Geiſter, Engel oder Dämonen heißt.

So

---

*) Die Alten nannten zween Spiße, welche zween, oder drey Schritte von einander in die Erde geſteckt waren, und worüber ein Dritter in der Höhe eines Mannes quer lag, ein Jugum, wodurch die Beſiegten nach niedergelegten Waffen halb nackt gehen mußten. Daher die lateiniſche Redensart: sub jugum mitere.

**) Die römiſchen Feldherrn führten eine ziemliche Anzahl junger Hühner mit ſich, welchen ſie morgens frühe etwas von Bret aufſtellen ließen, und aus deren ſchnellen und begierigen Fraße auf einen glücklichen, gleichwie aus ihrem langſamen und nachläßigen Fraße auf einen unglücklichen Waffenerfolg ſchloſſen.

***) Eine mutliche Anſpielung auf die Schriftſtelle im 1. Buche Moſis: Videntes filii dei filias hominum. Worunter Zyprian nicht Menſchen, ſondern Engel verſtehet.

So ſpricht auch Trismegiſtus nur von einem Gott, den er als einen unbegreiflichen, und unerklärbaren bekennet.

Dieſe Geiſter nun halten ſich unter den Statuen und Bildniſſen verborgen; und begeiſtern die Gemüther der Wahrſager — beleben die Fiebern der Eingeweide — leiten den Vogelflug — beſtimmen die Looſe — machen die Götterſprüche — mengen allzeit Falſches unter das Wahre — weil ſie ſowohl betrogen werden, als ſelbſt betrügen: dieſe ſtören den ruhigen Lebensgenuß, beunruhigen den Schlaf, ſchleichen ſich heimlich in die Körper ein, ſchrecken die Gemüther, verränken die Glieder, zerrütten die gute Geſundheit und führen Krankheiten herbei, um eine Verehrung für ſich zu erzwingen, und, nachdem ſie von dem Opfergeruche der Altäre und der Opferheerde genährt ſind, ſich den Anſchein zu geben, das aufgelöſet und geheilt zu haben, was ſie vorher verſtrickt und verdorben haben. Ihre ganze Heilkraft beſtehet alſo darinn, daß ſie zu ſchaden aufhören, und alle ihre Abſichten gehen dahin, die Menſchen von Gott abwendig zu machen, ſie von dem Erkenntniſſe der wahren Religion zu ihrer abergläubiſchen Verehrung zu bringen, und, da ſie dem Zwange der Peinen ſelbſt unterliegen, alle in ihr Unglück zu ziehen, welche mittels der Verführung an ihrem Verbrechen Theil nehmen.

Doch ſo bald wir ſie durch den wahren Gott beſchwören, verlaſſen ſie uns, ſie bekennen ſogleich, und weichen gezwungener Weiſe aus den beſeſſenen Leibern. Sehen ſollte man, wie wir ſie mit unſern Worten, und vermög einer geheimen Gotteskraft geiſeln, wie wir ſie brennen, wie ſie ſich mit einer Vergrößerung ihrer Peinen verdehnen, wie ſie heulen, ſeufzen, bitten, und, da es ihre Verehrer mit anhören, ſelbſt eingeſtehen, von woher ſie kommen, und wann ſie zu weichen haben. Je nach dem Verhältniſſe des Glaubens von Seite des Leidenden, oder der Wirkungsgnade von Seite des Heilenden eilen ſie entweder augenblicklich, oder ſchwinden allmählig davon. Hierin liegt die Urſache, daß ſie den Pöbel wider uns aufbringen, und daß uns die Menſchen eher haſſen als

kennen; denn kannten ſie uns, mußten ſie entweder unſere Geſinnungen annehmen, oder konnten uns wenigſtens aus keinem Rechtsgrunde verdammen.

Es gibt alſo nur einen Gott, welcher der Herr über alles iſt. Denn ſeine Größe, welche allein alle Macht umfaſſet, ſchließt jeden andern aus. Doch laſſet uns, um dieſe göttliche Alleinherrſchaft in etwas zu begreifen, von der Erde ein Beiſpiel entlehnen. Wann hat jemals eine Mitherrſchaft in einem Reiche mit aufrichtiger Eintracht angefangen, und wann hat ſie ſich jemals ohne Blutvergießen geendiget? So entzweite ſich die brüderliche Eintracht der Thebaner, und die noch im Tode beharrliche Zwietracht wählte ſogar zum Verbrennen von einander entlegene Scheiterhaufen: ſo faßte ein Reich zween Römer nicht, welche doch zuvor in einem Mutterſchooß lagen: ſo waren Pompejus und Cäſar Verwandte, und doch beſtand das engeſte Band der Freundſchaft neben dem Geſuche der Alleinherrſchaft nicht. Man hat ſich auch hierüber bei Menſchen gar nicht zu wundern; die ganze Natur ſtimmt damit überein. Die Bienen haben nur einen König, die Schafe nur einen Anführer, und die Viehheerde nur einen Hierten; nun wie viel mehr muß die Welt nur einen Beherrſcher haben, der alles unter ſeinen Befehlen hält, alles mit Weisheit anordnet, und alles mit einer Gottesmacht ausführt? Dieſer iſt heller, als alles Licht, er kann nicht geſehen werden; er iſt feiner, als alles Gefühl, er kann nicht umfaſſet werden; er iſt über alle Sinne erhaben; er kann nicht begriffen werden; wir können alſo nicht würdig von ihm ſprechen, als wenn wir ihn den unbegreiflichen nennen. Nun dieſer Gott, deſſen Tempel die große Natur iſt, welch einen Tempel ſoll er wohl haben? Und da ſelbſt der Menſch ſeinen Wohnplatz erweitert, will man etwa die Unermeſſenheit einer ſolchen Majeſtät inner einem Häuschen verſchließen? *) Unſer Geiſt muß ihm geweihet,

*) So einen hohen Begriff hatten auch unſere alten Deutſchen von Gott) wie Tazitus in ſeinen Annalen ſchreibt: Ceterum

het, unſer Herz muß ihm geheilliget werden. Man frage ſich auch nicht wegen ſeines Namens: Gott heißt er. Benennungen ſind nur dort nothwendig, wo die Menge vieler Ehrentitteln einen Unterſchied fordert: Gott iſt der einzige, und all ſein Name iſt Gott. Er iſt alſo nur einer, aber allerorten ganz der nämliche Gott. So ein Bekenntniß legt auch der Pöbel bei vielen Vorfallenheiten aus einem rohen Naturſinne für Gott ab, wenn ſich der Geiſt, und die Seele ihres Schöpfers und Oberherrn erinnern: oft hören wir die Worte: O Gott! Gott ſieht es; ich überlaſſe es Gott; Gott vergelte es dir; was Gott will; wenn es Gott zugibt. *) Das allerſchwerſte Verbrechen iſt alſo, den nicht erkennen zu wollen, welchen man unmöglich verkennen kann.

Daß es aber auch einen Christus gebe, und daß durch ihn alles Heil auf uns gekommen ſey, verhält ſich die Sache ſo.

Anfangs waren die Juden bey Gott ſehr wohl empfohlen; ſo gerecht waren ſie, und ſo ſehr hielen ſich ihre Voraltern an Tugend und Religion; weswegen ſie auch einen ſehr blühenden Staat ausmachten, der ſich durch die Bevölkerung ſehr umher ausdehnte. Doch nachmals wurden ſie nachläſſig, ſittenlos, übermüthig, ſie thaten auf ihre Voraltern groß, und da ſie die göttlichen Gebote mit Verachtung hintanſetzten, verloren ſie die ehemalige Gnade des Himmels. Sie ſelbſt bezeugen's, obwohl bei ihrem tiefen Stillſchweigen nur der ſchlimme Ausgang wider ſie ſpricht, wie ſträflich ihr Leben war, und mit welch einer ſchweren Sünde ſie ihre Religion entheiliget haben. Itzt ſchwärmen ſie zerſtreuet, wie Schafe ohne Hirten umher von ihrem Lande, und aus ihrem Himmelsſtriche ſind ſie verjagt, und überall flüchtig machen ſie aller-

---

nec cohibere parietibus deos, neque in ullam humani oris speciem assimilare ex magnitudine coelestium arbitrantur.

*) Der gelehrte Tertullian nennt dieſe Ausdrücke in ſeiner Schutzſchrift testimonium animae naturaliter christianae.

allerorten die Fremdlinge. So ſagte Gott ſchon ehedem vor, er werde am Abende der Zeiten, und bey der Annäherung der Welten des weit getreuere, und folgſamere Diener ſammeln, welche jene ſeine Gaben, derer ſich die Juden durch Religions-verachtung verluſtig gemacht hätten, beſſer für ſich benutzen würden.

Als Ausſpender dieſer Gnade nun, und als Stifter und Lehrer einer neuen Ordnung ward das Wort, und der Sohn Gottes geſchickt, welchen alle Propheten der Vorzeiten als den Aufklärer, und Lehrer des Menſchengeſchlechtes angekündiget hatten. Dieſer iſt die Kraft', der Verſtand, die Weisheit und die Herrlichkeit Gottes: Dieſer ließ ſich in den Schooß einer Jungfrau herab; der heilige Geiſt nahm das Fleiſch an ſich, *) und Gott ward mit dem Menſchen vermengt. Dieſer iſt unſer Gott, unſer Chriſtus, der als Mittler zwiſchen zweenen, nun den Menſchen zum Vater zu führen, ſelbſt Menſch ward. Chriſtus wollte alſo ſeyn, was der Menſch iſt, damit der Menſch ſeyn könnte, was Chriſtus iſt.

Auch die Juden wußten, daß Chriſtus kommen würde; denn die Propheten erinnerten ſie immer darauf: und verkündigten ihn: aber ſie ſprachen von einer doppelten Ankunft, von einer

---

*) Der gelehrte Baluzius bemerkt hier, daß die älteſten Väter, wie er aus dem Hermas l. 3. similit 5. aus der Schutzſchrift des heiligen Juſtinus 2. Kap. aus dem Iräneus l. 5. cap. 1. und aus dem Tertullianus de carne christi n. 18 beweiſet, Chriſtum auch den heiligen Geiſt genennet haben. Ueberhaupt ſprachen die Kirchenväter von dem Geheimniſſe der Menſchwerdung vor den Kirchenverſammlungen zu Epheſus und Chalzedon wider die Ketzer Neſtorius, und Eutiches nicht ſo deutlich, und ihre Ausdrücke waren nach der ſtrenge dogmatiſchen Sprache nicht ſo ſehr abgeglichen. Es war auch damals nicht ſo ſehr nothwendig. Man leſe die Vorrede des Petrus Constant zu den Werken des heiligen Hilarius §. 57.

einer, wo er als Gott auftreten ſollte. Da ſie nun die erſte Ankunft, welche geheim und verborgen in dem Leiden voran gieng verkannten, ſo glauben ſie nur an die zwote, welche in der Macht herrlich und offenbar ſeyn wird. Ihre Sünden waren übrigens Urſache daran, daß ihr Volk dieſes nicht einſehen, nicht faſſen konnte. Denn ſie waren ſo ſehr ohne alle Einſicht, und mit einer finſtern Blindheit betroffen, daß ſie des Lebens ſelbſt unwürdig, das Leben vor Augen hatten, ohne daſſelbe zu ſehen.

Als nun Jeſus Chriſtus, wie die Propheten vorher verkündiget hatten, die Teufel durch die Kraft ſeines Wortes aus den Menſchen vertrieb, die Gichtbrüchigen heilte, die Ausſätzigen reinigte, die Blinden erleuchtete, die Lahmen zum Gehen befeſtigte, die Todten belebte, die Elemente bezwang, den Winden gebot, die Meere beherrſchte, die Hölle zum Weichen brachte, ward er in den Augen der Juden, die in der gemeinen Bildung ſeines Fleiſches und Leibes einen bloßen Menſchen erblickten, und beinebens ſeine Macht wahrnahmen, ein Zauberer. Ihre Lehrer, und die Erſten des Volkes alſo, eben die, welche Jeſus vormals durch ſeine Lehre und ſeine Weisheit öfter zum Schweigen brachte, entbrannten aus Gram wider ihn, verfolgten, ergriffen ihn, überantworteten ihn dem Pontius Pilatus, welchem Rom damals die Verwaltung Syriens anvertrauet hatte, und forderten ihn mit gewaltigen und hartnäckig anhaltenden Volksſtimmen zum Tode des Kreuzes. Jedoch es war ſeine eigene Weiſſagung, daß ſie dieſes thun würden, und ſchon vorher verkündigten alle Propheten, er werde, um dem Tode nicht zu unterliegen, ſondern um den Tod zu beſiegen, leiden müſſen, nach dem Leiden aber, um die Macht der Gottheit zu zeigen, ſich wiederum zu den Himmeln erſchwingen. Die Wahrheit alles deſſen bewies der Erfolg. Er ward gekreuziget, kam der Amtspflicht des Henkers zuvor, gab den Geiſt freiwillig auf, machte ſich am dritten Tage von ſelbſt aus dem Grabe hervor, ſtellte ſich ſeinen

Jün-

gern ſo dar, wie er ehedem war, gab ſich ihren Augen zu erkennen, und gebunden, und in einem feſten Körperbau ſichtbar unterhielt er ſich vierzig Tage mit ihnen, damit ſie den Lebensunterricht von ihm empfangen, und das lernen könnten, was ſie nachmals die andern lehren ſollten. Endlich ſtieg er in eine umher verbreitete Wolke gen Himmel auf, um den Menſchen, den er liebte, an ſich zog, und vom Tode gerettet hatte, als Sieger zum Vater zu führen, von woher er auch mit der Zeit als Rächer und als Richter mit aller Macht kommen wird, die Teufel zu ſtrafen, und das Menſchengeſchlecht zu richten. Indeß ſollten ſich die Jünger nach Befehl und nach der Leitung Gottes allerorten vertheilen, die Lehre des Heils ausſpenden, die Menſchen von den finſtern Wegen des Irrthums auf die helle Bahn des Lichtes führen, und die Augen der Blinden und Unwiſſenden zur Erkenntniß der Wahrheit ſchärfen. Und eben dieſe, um einen werkthätigen und gewiß ſtrengen Beweis ihrer nichts wenigers, als bequemen und delikaten Anhänglichkeit an Chriſtus an Tag zu geben, werden durch die Folterſchmerzen, durch die Kreuzſtrafen und durch verſchiedene Peinigungsarten geprüfet. Man verſetzt ſie in eine Lage des Schmerzens, der ein Zeuge der Wahrheit iſt, damit Chriſtus, der Sohn Gottes, welcher den Menſchen nach dem Zeugniſſe der Glaubenslehre zum Leben gegeben iſt, nicht allein durch die Lobſprüche der Zunge, ſondern auch durch das Zeugniß des Leidens verkündiget werde.

An dieſen nun halten wir uns, dieſem folgen wir Chriſten; dieſer iſt unſer Wegweiſer, unſer Fürſt des Lichtes, der Urheber und Schöpfer unſeres Heils. Er verſpricht uns allen, die wir ihn ſuchen, und an ihn glauben, den Himmel und die Anſicht des Vaters. Werden wir Nachahmer Chriſti ſeyn, ſo werden auch wir Chriſten das, was Chriſtus iſt, ſeyn.

Drei Bücher*)

der Schriftzeugniſſe wider die Juden.

Zyprian dem Sohne Quirins ſeinen Gruß.

(Um das Jahr 248.)

Ich mußte deinem geiſtlichen Anſuchen willfahren, liebſter Sohn, das du mit der angelegenſten Bitte an mich ſtellteſt, um jene göttliche Lehrſprüche von mir zu erhalten, womit ſich der Herr würdigte, uns durch die heiligen Schriften zu bilden, und zu unterrichten, damit wir uns ja, von allen Finſterniſſen des Irrthums weiteſt entfernt, und von ſeinem dunſtloſen und reinen Lichte erleuchtet, mittels der heilſamen Geheimnißlehre auf dem Wege des Lebens erhielten.

*) Der heilige Zyprian war kaum, oder vielleicht noch nicht Prieſter, als er dieſe Bücher verfertigte. Es gab einige Wenige, welche die Aechtheit derſelben bezweifelten; aber der heilige Hieronymus l. 1. Dialog. und der heilige Auguſtin l. 4. contra duas eqistolas Pelagianorum cap. 8. ſprechen entſcheidend dafür, und ziehen unverkennbare Stellen daraus an. Der Inhalt dieſer Bücher zeigt ſich aus den Summarien, welche der Heilige ſelbſt einem jeden derſelben voran ſetzte.

Die Abhandlung, wie du begehrteſt, verfaßte ich ſo, und zwang das Büchgen ſo ſehr in die Enge, daß ich mir nirgend in meinen ſchriftlichen Aufſätzen eine Weitläufigkeit erlaubte, ſondern nur ſo viele Stücke aushob, als mir mein mittelmäßiges Gedächtniß an Handen gab; aus dieſen zog ich die nothwendigen Folgen, daß ich alſo nicht ſo faſt eine Abhandlung, als vielmehr dienliche Materialien zu einer Abhandlung lieferte.

Dem Leſer kömmt eine ſolche Kürze ſehr wohl zu ſtatten. Denn, da ſie den Verſtand und den Begriff des Leſers nicht in das Weitſchichtige führt, ſo behält ein feſtes Gedächtniß alles das leichter, was der Leſer nur in einem gedrängten Auszuge für ſich ſammelt.

Uebrigens ſchrieb ich zwei Büchgen von einem gleich kurzen Inhalte *) eines, worin ich mir die Mühe gab, zu beweiſen, daß die Juden, wie vorher verkündiget war, von Gott abgewichen, daß ſie die ihnen ſchon längſthin gegebene, und auch für die Zukunft verheißene Gnade verloren, hingegen an ihre Stelle nachmals die Chriſten vorgerückt ſeyen, welche ſich durch den Glauben bei dem Herrn beliebt machten, und von allen Völkern des ganzen Erdkreiſes zuſammen ſtröm-

*) Warum hier nur von zwei Büchern eine Meldung geſchieht, iſt Urſache, weil Zyprian anfangs nur zwei Bücher liefern wollte, welchen er aber um ein Jahr ſpäter das dritte, welches nicht ſo faſt dogmatiſche, als moraliſche Lehrſtücke in ſich faßt, beifügte.

ten: Das andere enthält die chriſtliche Glaubenslehre, daß nämlich der gekommen iſt, welcher von dem Buchſtaben der Schrift verkündiget war, und alles das gethan, und zu Stande gebracht hat, woraus ſich die Weiſſagungen von ihm erwahren.

Dieſes mag nun dem Leſer zur Ausbildung in den erſten Glaubensſätzen erklecken; will ſich übrigens jemand tiefer gründen, und ſeinen Verſtand höher bilden, ſo ſehe er ſich in den alten und neuen Schriften weitſchichtiger um, und leſe die ganze Sammlung der geiſtlichen Bücher. Wir ſchöpften nur etwas Weniges aus den göttlichen Quellen, um dir indeß Etwas darreichen zu können. Du kannſt mehr, und dich ſatt trinken, wenn du dich mit uns zu der nämlichen göttlichen, und immerhin vollen Quelle begeben, und davon trinken willſt.

Liebſter Sohn! Ich wünſche dir immerhin wohl zu leben.

Das erſte Buch.

Ueberſicht derſelben.

I. Daß ſich die Juden ſchwer wider Gott verſündiget — den Herrn verlaſſen, und ſich zu Götzendienern gemacht haben.

II. Daß ſie den Propheten nicht geglaubt, ſondern dieſelben getödtet haben.

III. Es ſey vorher verkündiget geweſen, daß die Juden den Herrn weder erkennen, noch bemerken, noch aufnehmen würden.

IV. Daß ſie die heiligen Schriften nicht jetzt, ſondern erſt in den letzten Zeiten nach der Ankunft Chriſti verſtehen würden.

V. Daß die Juden, ehe ſie an Chriſtus glaubten, von der Schrift nichts würden verſtehen können.

VI. Daß ſie Jeruſalem verlieren, und das ihnen zugeſtandene Land verlaſſen würden.

VII. Daß ſie das Licht des Herrn verlieren würden.

VIII. Daß die erſte fleiſchliche Beſchneidung fruchtlos und eine zweite geiſtliche Beſchneidung verheißen ſey.

IX. Daß die erſte Geſetzgebung, welche durch Moſes geſchah, erlöſchen würde.

X. Daß ein neues Geſetz eintreten müßte.

XI. Daß eine andere Einrichtung, und ein neues Teſtament kommen würde.

XII. Daß die alte Taufe aufhören, und eine neue beginnen würde.

XIII. Daß das alte Geſetzjoch vergeblich werden, und ein neues dafür aufgelegt werde.

XIV. Daß die alten Hirten abtreten, und neue dafür auftreten würden.

XV. Daß Chriſtus das Haus und der Tempel Gottes ſeyn werde, der alte Tempel hingegen vergehen, und ein neuer entſtehen.

XVI. Daß die alten Opfer kraftlos, und neue dafür würden entrichtet werden.

XVII. Daß das alte Prieſterthum aufhören, und ein neuer Prie=ſter, welcher ewig beſtünde, kommen würde.

XVIII. Daß ein anderer Prophet, wie Moſes, verſprochen ſey, der ein neues Teſtament errichtete, und würdiger wäre, als jener, gehöret zu werden.

XIX. Daß zwei Völker, ein größeres und ein kleineres vorher verkündiget wären, nämlich das alte der Juden, und das neue, das aus uns beſtehen ſollte.

XX. Daß die ehedem unfruchtbare Kirche mehrere Kinder er=zeugen würde, als je die Synagoge gehabt.

XXI. Daß die Heiden zur Annahme des Glaubens weit geneig=ter ſeyn würden.

XXII. Daß die Juden das Brod und den Kelch Christi ſammt all ſeiner Gnade verlieren, wir aber dieſelben erhalten würden, und daß das neue Volk der Chriſten auf Erden würde geſegnet ſeyn.

XXIII. Daß vielmehr die Heiden, als die Juden in das Himmelreich kommen werden.

XXIV. Daß die Juden nur dadurch die Vergebung ihrer Sünden erlangen könnten, wenn ſie das Blut des getödteten Chriſtus mit ſeiner Taufe abwaſchen, zur Kirche übergehen, und ſeinen Vorſchriften gehorchen wollten.

I. Die Juden haben ſich wider Gott ſchwer verſündiget, ſie haben den Herrn verlaſſen, und ſind Götzendiener geworden. Im Buche Exodus ſpricht das Volk zum Aaron: (Exodus 32. Kap. 2. V.) „Mache dich auf, und ſchaffe uns „Götter, die vor uns hergehen; denn wir wiſſen nicht, was „dem Manne Moſes, welcher uns aus Aegypten geführt hat*), „wiederfahren iſt.“ Moſes aber ſagt eben dort zu dem Herrn: „Herr, ich bitte dich: (Daſelbſt V. 31.) Dieſes Volk hat „eine ſehr große Sünde gethan; ſie haben ſich goldene und „ſilberne Götter gemacht; und nun verzeihe ihnen entweder „dieſe Sünde, oder wo nicht, ſo löſche mich aus dem Buche, „das du geſchrieben haſt. Und der Herr ſprach zu Moſes: „Wer vor mir geſündiget hat, den will ich aus meinem Buche vertilgen.“ Wiederum heißt es in dem Deuteronomium: „Sie haben den Teufeln und nicht Gott geopfert.“ Und „in dem Buche der Richter: (Buch der Richter 2. Kap.) „Da be-

---

*) Der heilige Zyprian führt die Schriftſtellen nach einer Ueberſetzung an, die wir nicht mehr haben, und die weder mit der Vulgata, noch mit jener der 70 Dolmetſcher, noch mit den andern alten, beſonders den Pentateuchus betreffend, ganz die nämliche iſt. Ich halte mich in der Ueberſetzung an die Ausdrücke der Seinigen.

„begiengen die Kinder Iſraels üble Thaten vor dem Herrn,
„dem Gott ihrer Väter, der ſie aus dem Lande Aegyptens
„geführt hatte, und hiengen den Göttern der Völker, welche
„ringsumher waren an; ſie beleidigten den Herrn, und ver=
„ließen Gott, und dienten dem Baal.“ Und wiederum dort:
„Nochmal begiengen die Kinder Iſraels Böſes vor dem Herrn,
„und dienten dem Baal und den Göttern der fremden Völ=
„ker; ſie verließen den Herrn, und dienten ihm nicht.“
„Bei Malachias heißt es: (Malachias 2. Kap. 11. V.)
„Juda ward verlaſſen, und es iſt in Iſrael und zu Jeruſa-
„lem zum Greuel geworden. Denn Juda entweihete das
„Heiligthum, welches der Herr liebte, und lüſterte nach frem-
„den Göttern. Doch der Herr wird den Mann, welcher die-
„ſes thut, ausrotten, und er wird in den Hütten Jakobs
„verächtlich werden.“

II. Die Juden haben den Propheten nicht geglaubt, dieſelben getödtet. Bei Jeremias ſpricht der Herr: „(Jeremias 7. Kap.) „Ich ſchickte an euch meine Knechte, „die Propheten, vor Tagesanbruch ſchickte ich ſie, und ihr „ihr hörtet dieſelben nicht, noch achtetet ihr darauf, als ich „ſagte: Ein jeder gehe von ſeinem böſen Wege, und von „ſeinen äußerſt ſchlimmen Anhänglichkeiten zurück; alsdann „werdet ihr von einem Jahrhunderte in das andere in dieſem „Lande wohnen, das ich euch, und euern Vätern gab.“ Und „wiederum: „Wendet euch nicht an die fremden Götter, um „denſelben zu dienen, noch betet ſie an, oder reizet mich „durch die Werke eurer Hände, euch zu zerſtören; aber ihr „hörtet mich nicht.“ So ſprach auch Elias im dritten Bu- „che der Könige zu dem Herrn: (19. Kap. 10. V.): Ich „brenne vor Eifer für den Herrn, den allmächtigen Gott. „Denn die Kinder Iſraels haben dich verlaſſen, ſie haben „deine Altäre zerſtöret, und deine Propheten mit dem Schwerte „getödtet. Ich blieb noch allein, und auch mir trachten ſie „nach dem Leben.“ Eben ſo auch Esdras: (II. Esdras 9.

Kap.

Kap. 26. V.) „Sie ſind von dir abgewichen, haben deine „Geſetze hinter ſich geworfen, und deine Propheten erwürget, „von welchen ſie beſchworen wurden, zu dir zurück zu kehren.“

III. Es war ſchon vorher verkündiget, daß die Juden den Herrn weder erkennen, noch bemerken, noch annehmen würden. So heißt es bei Iſaias: (Iſaias 1. Kap. 2. V.) „Höre du Himmel, und du Erde vernimm es mit Ohren; „denn der Herr hat geredet. Ich habe Kinder erzeugt, und „erhöhet; ſie aber haben mich verachtet. Der Ochs kennt „ſeinen Beſitzer, und der Eſel die Krippe ſeines Herrn; Iſrael „aber kennt mich nicht, und mein Volk hat es nicht verſtan„den. Wehe dem ſündigen Volke, dem boshaften Geſchlechte! „Ihr habet den Herrn verlaſſen, ihr laſterhaften Kinder, und „den Heiligen Iſraels habt ihr erbittert.“ Und bei dem „nämlichen Propheten ſpricht der Herr: „Geh hin, und ſage „dieſem Volke: Ihr werdet es mit Aufmerkſamkeit hören, „und doch nicht verſtehen; ihr werdet es mit offenen Augen „ſehen, und doch nicht erkennen. Denn er hat das Herz „dieſes Volkes verblendet: ſie haben hart mit ihren Ohren „gehört, und ihre Augen geſchloſſen, damit ſie mit den Au„gen nichts ſehen, mit den Ohren nichts hören, mit den „Herzen nichts verſtehen, ſich nicht bekehren, und ich ſie nicht „heile.“ Eben ſo ſpricht der Herr bei Jeremias: (Je„remias 2. Kap. 13. V.) „Mich haben ſie verlaſſen, die „Quelle des lebendigen Waſſers, und löcherichte Waſſerbe„hälter für ſich gegraben, welche das Waſſer nicht halten „können.“ Und: (20 Kap.) „Das Wort des Herrn iſt „ihnen zu einem Fluche geworden, und ſie wollen ihn nicht.“ „Wiederum ſpricht der Herr zu eben demſelben: (8. Kap. „7. V.) „Der Geyer in der Luft erkennt ſeine Zeit; die Tur„teltaube, die Schwalbe und die Feldſperlinge beobachten die „Zeit ihrer Wiederkunft; mein Volk aber hat die Gerichtszeit „des Herrn nicht erkannt. Wie ſaget ihr denn: Wir ſind „Weiſe, und das Geſetz des Herrn iſt bei uns? Vergeblich

iſt

„iſt die falſche Berechnung; die Schriftgelehrten ſind verwirrt, die Weiſen ſind erſchrocken, und in die Schlinge gefallen; „denn ſie verwarfen das Wort des Herrn.“ So heißt es „bei dem Salomon: „Die Böſen ſuchen mich, und werden „mich nicht finden. Denn ſie haben die Weisheit gehaſſet, „und das Wort des Herrn nicht angenommen.“ So heißt „es in dem 27. Pſalm: „Vergilt ihnen, wie ſie dir vergol„ten haben; denn ſie haben die Werke des Herrn nicht er„kannt.“ So in dem 81. Pſalm: „Sie haben weder Ver„ſtand noch Einſicht; ſie werden im Schatten dahin wan„deln.“ So im Evangelium bei Johannes: (Johann 1. „Kap.) Er kam in ſein Eigenthum, und die Seinigen nah„men ihn nicht auf. Den andern aber, welche ihn aufnah„men, und an ihn glaubten, gab er die Macht, Kinder „Gottes zu werden.“

IV. Die Juden werden die heiligen Schriften nicht jetzt, ſondern erſt nach der Ankunft Chriſti in den letzten Zeiten verſtehen. So ſpricht Iſaias: (Iſaias 29. Kap. V. 11.) „Und alle dieſe Reden werden euch, wie ein verſiegeltes Buch „ſeyn, welches man einem gibt, der leſen kann, und ſpricht: „Lies dieß Buch; und er wird ſagen: Ich kann nicht, denn „es iſt verſiegelt. Aber an demſelben Tage werden die Tau„ben die Worte des Buches hören, (V. 18.) und die Augen „der Blinden werden aus der Finſterniß, und aus dem Ne„bel heraus ſehen.“ So heißt es bei Jeremias: (23. „Kap.) „In den letzten Tagen werdet ihr dieß erkennen.“ „So bei Daniel: (12. Kap. 4. V.) „Verwahre die „Reden, und verſiegle das Buch bis zur Zeit der Vollendung, „und bis viele lernen, und das Geſicht erfüllet wird. Wenn „die Zerſtreuung geſchehen wird, alsdann werden ſie dieſes „alles erkennen.“ So in dem erſten Sendſchreiben des Pau„lus an die Korinthier: (10. Kap. 1. V.) „Brüder, ich „will euch nicht verhalten, daß unſere Väter alle unter der „Wolke geweſen ſind.“ Und in dem zweiten Sendſchreiben

an

„an eben denſelben: (3. Kap. 14. V.) „Ihre Sinne ſind „bis auf dieſen Tag ſtumpf, und dieſe Decke bleibt bei der „Leſung des alten Teſtamentes noch jetzt unaufgedeckt. Chri„ſtus wird ſie hinweg ziehen. Bis auf den heutigen Tag „alſo harret dieſe Decke auf ihren Herzen, wenn Moſes ge„leſen wird. Sobald ſie ſich aber zu dem Herrn bekehren „werden, wird dieſe Decke hinweggenommen werden.“ So „ſpricht ſelbſt der Herr nach ſeiner Urſtände in dem Evan„gelium: (Lukas 24. Kap.) „Dieß waren die Worte, die „ich zu euch ſprach, als ich noch bei euch war: Es muß „alles erfüllet werden, was in dem Geſetze des Moſes, in „den Propheten und in den Pſalmen von mir geſchrieben „ſteht. Alsdann öffnete er ihnen den Sinn, die Schriften „zu verſtehen, und ſagte: So ſtehet geſchrieben, und ſo „mußte Chriſtus leiden, am dritten Tage von den Todten „erſtehen, und ſo mußte in ſeinem Namen die Buße, und „die Vergebung der Sünden allen Völkern verkündiget werden.“

V. Ehe die Juden an Chriſtus glauben, können ſie von der Schrift nichts verſtehen. So lieſt man bei Iſaias: „(Iſaias 7. Kap.) „Wenn ihr nicht glaubet, werdet ihr es „auch nicht verſtehen.“ So der Herr in dem Evangelium: „(Johann 8. Kap.) Wenn ihr nicht glauben werdet, daß „ich es bin, werdet ihr in euren Sünden ſterben.“ Daß „aber die Gerechtigkeit in dem Glauben beſtehe, und dort „das Leben zu finden ſey, dieß ſagte Habakuk vor.“ (2. Kap.) „Der Gerechte, ſpricht er, lebt durch meinen Glauben. Deß„wegen glaubte Abraham, der Stammvater der Völker, wie „es im Geneſis heißt: (15. Kap.) Abraham glaubte Gott, „und es ward ihm zur Gerechtigkeit angerechnet.“ Und Pau„lus ſpricht zu den Galatern: (3. Kap. 6. V.) „Abraham „glaubte Gott, und es ward ihm zur Gerechtigkeit angerech„net. Ihr ſehet alſo, daß die, welche aus dem Glauben „ſind, Kinder Abrahams ſind. Weil nun die Schrift vor-

her

„her ſah, daß Gott die Heiden aus dem Glauben recht„fertigen würde, ſo hat ſie dem Abraham zuvor verkündiget, „daß in ihm alle Völker ſollten geſegnet werden. Die alſo, „welche aus dem Glauben ſind, ſind mit dem Gläubigen Abraham die Geſegneten.

VI. Die Juden werden Jeruſalem verlieren, und das ihnen zugeſtandene Land verlaſſen. So ſagt Iſaias: (Iſaias 1. Kap. 7. V.) „Euer Land iſt verwüſtet, eure Städte mit „Feuer verbrannt; die Fremden freſſen euer Land vor euern „Augen auf. Verheert und zerſtört von fremden Völkern „wird die Tochter Sions, wie eine Laube im Weinberge, „und wie eine Wachthütte in einem Kürbisacker verlaſſen, „und wie eine eroberte Stadt werden. Hätte uns der Herr „der Heerſchaaren keine Nachkommenſchaft zurück gelaſſen, ſo ſo wären wir wie Sodom, geweſen, und wie Komorrhen ge„worden. Wiederum ſagt der Herr in dem Evangelium: „Jeruſalem, Jeruſalem, die du die Propheten tödteſt, und „die ſteinigeſt, welche zu dir ſind geſendet worden: wie oft „habe ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne „ihre Jungen unter ihre Flügel verſammelt, und du haſt „nicht gewollt? Sieh, deßwegen ſoll eure Wohnung öde ge„laſſen werden.“

VII. Die Juden werden das Licht des Herrn verlieren. „So ſpricht Iſaias: (Iſaias 2. Kap. 5. V.) „Kommt wir wol„len im Lichte des Herrn wandeln; denn er hat das Haus „Iſrael, ſein Volk entlaſſen.“ Und ſo der Herr in ſeinem „Evangelium nach Johannes: (Johann. 1. Kap.) „Er war „das wahre Licht, das jeden Menſchen erleuchtet, der in die „Welt kommt. Er war in der Welt, und die Welt ward „durch ihn; aber die Welt erkannte ihn nicht.“ So bei eben „demſelben Johannes: (Johann. 3. Kap.) „Wer nicht „glaubt, der iſt ſchon gerichtet, weil er an den Namen des „einigen Sohn Gottes nicht glaubt. Das Gericht beſtehet

aber

„aber darin; weil das Licht in die Welt kam, und die Men=
„ſchen die Finſterniſſe mehr, als das Licht liebten.“

VIII. Die erſte fleiſchliche Beſchneidung iſt fruchtlos; dafür iſt eine andere geiſtliche verheiſſen. Bei Jeremias „liest man: (Jeremias 4. Kap.) „Dieß ſagt der Herr den „Männern von Juda, und den Einwohnern Jeruſalems: „Pflüget euch einen neuen Acker, und ſäet nicht unter die „Dörner; beſchneidet euch für euren Gott, und löſet die Vor= „haut euers Herzens ab, damit mein Zorn nicht, wie ein „Feuer, ausbreche, und keiner ſey, der es erlöſche.“ So „ſagt auch Moſes: (Deuteron. 30. Kap.) „In den letzten „Tagen wird Gott dein Herz beſchneiden, und das Herz „deiner Nachkommenſchaft, um Gott den Herrn zu lieben.“ So „leſen wir bei Joſua dem Sohne Nave: Und der Herr ſprach „zu Joſue: (Joſue. 5. Kap. 2. V.) „Mache dir ſcharf= „ſchneidigen Meſſer von Stein, ſetze dich nieder, und be= „ſchneide die Kinder Iſraels zum andernmale.“ Und Pau= „lus ſchreibt an die Koloßenſer: (an die Koloß. 2. Kap. 11 V.) „Ihr ſeyd beſchnitten, nicht durch Menſchenhände, und Ver= „ſtümmelung des Fleiſches, ſondern durch eine chriſtliche Be= „ſchneidung.“ Das beweiſet auch der erſte, von Gott er= ſchaffene Adam, der unbeſchnitten war; das beweiſet der ge= rechte Abel; das beweiſet Enoch, welcher dem Herrn gefiel, und überſetzet ward; das beweiſet Noe, welcher der Einzige, als die Länder und Menſchen der Sünden halber zu Grunde giengen, zur Rettung des Menſchengeſchlechtes auserwählt wurde; das beweiſet der Prieſter Melchiſedech, nach deſſen Ordnung Chriſtus verheiſſen wurde. Beinebens nützt dieſe Bezeichnung des Menſchengeſchlechtes nichts; wohl aber iſt es das Zeichen des Herrn, womit alle bezeichnet werden.

IX. Die erſte Geſetzgebung, welche durch Moſes geſchah, mußte aufhören. So heißt es bei Iſaias: (Iſaias 8. Kap. 16. V.) „Alsdann werden die offenbar ſeyn,

wel=

„welche das Geſetz verſiegeln, daß ſie's nicht lernen. Und „man wird ſagen: Ich warte auf den Herrn, der ſein An„geſicht von dem Hauſe Jakobs abgewendet hat, und auf „ihn will ich vertrauen.“ So heißt es auch in dem Evange„lium: (Math. 11. V. 13.) „Alle Propheten, und das „Geſetz haben bis auf den Johanes geweiſſaget.“

X. Es mußte ein neues Geſetz eintreten. Bei Mi„chäas heißt es: (Michäas 4. Kap. 2. V.) Von Sion „wird das Geſetz, und von Jeruſalem das Wort des Herrn „ausgehen. Er wird über ſehr viele Völker das Gericht fäl„len, und die mächtigen Nationen wird er binden und auf„decken.“ So auch bei Iſaias: (Iſaias 2. Kap. 3. V.) „Von Sion wird das Geſetz, und das Wort des Herrn von „Jeruſalem ausgehen, und er wird unter den Heiden rich„ten.“ Und in dem Evangelium bei Mathäus: (Math. „3. Kap.) „Sieh, da kam eine Stimme aus der Wolke, „welche ſprach: Dieſer iſt mein geliebter Sohn, an dem ich „mein Wohlgefallen trage: dieſen höret.“

XI. Es muß eine andere Ordnung, und ein neues Teſtament eintreten. So ſtehet bei Jeremias geſchrieben: „(Jeremias 31. Kap. 31. V.) „Sieh, es wird eine Zeit „kommen, ſpricht der Herr, daß ich mit dem Hauſe Iſrael, „und mit dem Hauſe Juda einen neuen Bund ſchließe; nicht „einen ſolchen Bund, wie ich mit ihren Vätern gemacht habe, „zur Zeit, da ich ſie bei der Hand nahm, ſie aus dem Lan„de Aegyptens zu führen, einen Bund, den ſie gebrochen „haben, und worüber ich ſie hintanſetzte, ſpricht der Herr; „ſondern dieß ſoll der Bund ſeyn, den ich, ſpricht der Herr, „in der Folge der Zeiten mit dem Hauſe Iſrael errichten „werde. Ich will meine Geſetze geben, aber ſie auch tief „in ihr Gemüth eindrücken, und in ihr Herz ſchreiben: ich „werde ihr Gott, und ſie mein Volk ſeyn, und hinfort wird „niemand ſeinen Bruder mehr lehren, und ſagen: Erkenne

„den Herrn. Denn ſie werden mich alle von dem Kleinſten „unter ihnen, bis zum Größten erkennen; da ich ihnen ihre „Miſſethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken „werde.“

XII. Die alte Taufe muß aufhören, und eine neue dafür entſtehen. So heißt es bei Iſaias: (Iſaias 43. Kap. „18. V.) „Gedenket nicht auf die vorigen Dinge, und ſehet nicht auf alte Sachen. Sieh, ich mache neue Dinge; „ſie werden jetzt hervor kommen, und ihr werdet ſie gewiß „erkennen: ich will in der Wüſte einen Weg, und in dem „waſſerloſen Lande mein auserwähltes Geſchlecht, und mein „Volk, das ich mir erworben habe, tränken, damit es meine „Wunderthaten erzähle.“ Und wiederum bei demſelben: (Daſelbſt 48. Kap. 21. V.) „Wenn ſie dürſten, wird er ſie „durch die Wüſten herbei führen, aus dem Felſen wird er „für ſie Waſſer locken; der Fels wird ſich ſpalten, es wird „Waſſer fließen, und mein Volk wird trinken.“ Auch in „dem Evangelium des Mathäus ſagt Johannes: (Lukas 3. K.) „Ich zwar taufe euch mit Waſſer. Der aber nach mir kömmt, „iſt ſtärker, als ich, deſſen Schuhrieme ich nicht würdig bin „aufzulöſen; der wird euch in dem heiligen Geiſte, und mie „und mit Feuer taufen.“ *) Und wiederum nach Johannes: (Johann. 3. Kap.) „Wer nicht aus dem Waſſer „und dem heiligen Geiſte wiedergeboren iſt, der kann in das „Reich Gottes nicht eingehen. Denn was von dem Fleiſche „geboren wird, iſt Fleiſch, und was von dem Geiſte geboren wird, iſt Geiſt.“

VIII. Das alte Geſetzjoch muß fruchtlos, und ein neues auferlegt werden. Der zweite Pſalm ſagt: (2. Pſalm. 1. V.) „War=

*) Ein Gedächtnißfehler bei dem Hl. Zyprian, oder ein Schreibfehler in den Handſchriften. Die Stelle iſt bei dem heiligen Lukas.

„Warum toben die Heiden, und warum ſinnen die Völker „auf böſe Anſchläge? Die Könige der Erde ſind zuſammen„getreten, und die verſammelten Fürſten haben ſich wider „den Herrn und wider ſeinen Geſalbten miteinander berath„ſchlaget. Laſſet uns ihre Bande zerreiſſen, und ihr Joch „abſchütteln.“ Und im Evangelium bei Mathäus ſpricht „der Herr: (Math. 11. Kap.) „Kommt zu mir alle, die „ihr müheſelig und beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. „Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir ſanftmü„thig und demüthig ſeyn. Denn mein Joch iſt ſüß, und „meine Bürde leicht.“ Bei Jeremias heißt es: (30. K. „8. V.) „An jenem Tage will ich das Joch an ihrem Halſe „zerbrechen, und ihre Bande zerreiſſen, und ſie ſollen nicht „andern, ſondern Gott dem Herrn dienen; ich will ihnen „wiederum David zum Könige geben.“

XIV. Die alten Hirten werden ab- und neue auftreten. Deswegen ſpricht der Herr bei Ezechiel dieſes: (34. Kap. 10. V.) „Ich will, ſieh; ſelbſt an die Hirten, „und meine Schafe von ihren Händen forden. Ich will ſie „abſchaffen, daß ſie meine Heerde nicht länger weiden; und „ſie werden dieſelbe nicht weiden; aus ihrem Munde will ich „meine Heerde herausziehen; ſelbſt will ich ſie gerecht wei„den.“ Und bei Jeremias ſagt er: (Jeremias 3. Kap.) „Ich will ihnen Hirten nach meinem Herzen geben, und ſie „werden euch mit Einſicht und Ordnung weiden.“ Und wie„derum: (Jeremias 31. Kap.) „Ihr Völker! Höret das „Wort des Herrn, und verkündiget es den weit entlegenen „Inſeln. Saget: Der, welcher Iſrael zerſtreuete, wird es „wiederum ſammeln, und wird ſeine Heerde, wie ein Hirt „bewachen — er, welcher Jakob rettete, und von der „Hand des Stärkern befreiete.“

XV. Chriſtus wird das Haus und der Tempel Gottes ſeyn: Der alte Tempel wird aufhören zu ſeyn, und ein

entſtehen. Im zweiten Buche der Könige liest man: (II. Buch der Könige 7. Kap.) Und es ergieng das Wort des Herrn „an Nathan, und ſprach: „Geh hin zu meinem Diener Da„vid, und ſage: Dieß ſpricht der Herr; Nicht du ſollſt mir „ein Haus zur Wohnung erbauen, ſondern, wenn deine Tage „werden erfüllet ſeyn, und du mit deinen Vätern ſchlafen „wirſt, will ich nach dir deinen Sohn, der von deinem Leibe „ausgehen wird, erwecken, und deſſen Reich einrichten; der „ſoll meinem Namen ein Haus bauen, und ich will ihm „einen ewigen Thron errichten; ich will ihm als ein Vater, „und er ſoll mir als ein Sohn ſeyn; ſein Haus und ſein „Thron ſoll vor meinem Angeſichte zu immerwährenden Zei„ten beſtehen.“ Und wiederum in dem Evangelium: (Mark. „13. Kap.)„ Kein Stein wird auf dem andern ohne Auflö„belaſſen, und nach drei Tagen ein anderer Tempel ohne „Menſchenhände errichtet werden.“

XVI. Das alte Opfer wird fruchtlos, und dafür ein neues entrichtet. Bei Iſaias heißt es: (Iſaias 1. V. 11.) „Wozu die Menge eurer Opfer, ſpricht der Herr? Ich bin „ihrer ſatt. Die Brandopfer der Widder, das Fett des Maſt„viehes, das Blut der Kälber, der Lämmer und der Böcke, „verlange ich nicht. Oder wer forderte dieſe von euern Hän„den?‘ Und in dem neun und vierzigſten Pſalme heißt es: „Das Fleiſch der Böcke will ich nicht eſſen, und das Blut „der Böcke nicht trinken. Opfere Gott ein Lobopfer, ſtatte „dem Allerhöchſten deine Gelübde ab, und ruf mich in der „der Trübſeligkeit an, ſo werde ich dich erretten, und du „wirſt mich preiſen.“ Und eben daſelbſt: „Durch Lobopfer „werde ich geehret werden, und dieß iſt der Weg, wodurch „ich ihm das Heil Gottes zeigen werde.“ So auch im vier„ten Pſalme: „Opfert ein Opfer der Gerechtigkeit und hoffet „auf den Herrn.“ Und bei Malachias: „Ich habe kein „Wohlgefallen an euch, ſpricht der Herr, und von euern „Händen will ich keine Gabe annehmen. Denn vom Auf-

gan-

„gange der Sonne bis zum Niedergange iſt mein Name bei „den Heiden verherrlichet, und an allen Orten werden mei„nem Namen Rauchopfer und reines Opfer gebracht: denn „mein Name iſt groß unter den Heiden, ſpricht der Herr.“

XVII. Das alte Prieſterthum wird ein Ende nehmen, und ein neuer Prieſter, welcher ewig ſeyn wird, auftreten. So heißt es im hundert und neunten Pſalme: „Ich habe „dich vor dem Morgenſtern gezeugt. Der Herr hat es be„ſchworen, und es wird ihn nicht gereuen: Du biſt ein Prie„ſter in Ewigkeit nach der Ordnung Melchiſedech.“ Und in dem erſten Buche der Könige ſpricht Gott zu dem Prieſter Heli: (I. der Könige 2. Kap. V. 35.) „Und ich will mir „einen getreuen Prieſter, welcher nach dem Wohlgefallen meines „Herzens handeln wird, erwecken; ich will ihm ein getreues Haus „bauen, und er ſoll zu allen Zeiten vor dem Angeſichte mei„ner Geſalbten wandeln. Es wird ſich auch zutragen, daß „die Ueberbleibſel deines Hauſes mit einen Pfenninge, und „einem Stückchen Brodes kommen werden, anzubeten.“

XVIII. Es iſt ein anderer Prophet, wie Moſes, verſprochen, der einen neuen Bund errichten wird, und den man vielmehr wird anhören müßen. So ſagt Gott im Deuteronomium zu dem Moſes: (Deuteronom. 18. Kap. 18. V.) „Ich will ihnen mitten unter ihren Brüdern einen Propheten „erwecken, der dir gleich ſeyn wird, und will meine Worte „in ſeinen Mund legen, und er ſoll alles zu ihnen reden, „was ich ihm befehlen werde. Wer aber ſeinen Worten nicht „gehorchen will, die er in meinem Namen ſprechen wird, an „dem will ich mich rächen.“ Hievon ſpricht auch Chriſtus in dem Evangelium bei Johannes: (Johannes 5. Kap. 39. V.) „Durchforſchet die Schriften, da ihr vermeinet, „das ewige Leben darin zu finden; eben dieſe ſind es, welche „Zeugniß von mir geben; und doch wollet ihr zu mir nicht „kommen, das Leben zu erwerben. Denket nicht, daß ich

„euch bei dem Vater anklagen werde, euer Ankläger iſt Moi-„ſes, auf welchen ihr eure Hoffnung ſetzet. Denn wenn ihr „dem Moſes glaubtet, ſo würdet ihr auch mir glauben; er „hat ja von mir geſchrieben. So ihr aber ſeinen Schriften „nicht glaubet, wie werdet ihr meinen Worten glauben?“

XIX. Zwei Völker, ein größeres und ein kleineres, ſind vorher verkündiget worden, nämlich das alte der Juden, und das neue, welches aus uns beſtehen ſoll. So lieſt man im Geneſis: (Geneſis 25. Kap. 23. V.) „Und der Herr ſprach „zu der Rebekka: Zwei Völker ſind in deinem Leibe, und „zweierlei Geſchlechter werden ſich aus deinem Leibe verthei-„len, und eines von dieſen Völkern wird das andere über-„winden, und alsdann wird der Aeltere dem Jüngern die-„nen.“ Und bei Oſeas: (2. Kap. 24. V.) „Das Volk, „das nicht mein Volk war, will ich mein Volk nennen, und „die nicht Geliebte will ich die Geliebte heißen. Und es „wird geſchehen, an dem Orte, wo man ſagt: Nicht mein „Volk, daſelbſt werden ſie Kinder des lebendigen Gottes „heißen.“

XX. Die zuvor unfruchtbare Kirche wird aus dem Hei-denthum mehrere Kinder erzeugen, als ehedem die Synagoge gezählet hat. So heißt es bei Iſaias: (Iſaias 54. K. 1. V.) „Preiſe, unfruchtbare, die du nicht gebiereſt, ſing „Lob, und jauchze, die du nicht geboren haſt: denn die ver-„laſſen war, hat mehrere Kinder, als diejenige, die einen „Mann hatte, ſpricht der Herr. Erweitere den Raum dei-„ner Hütten, ſpanne die Felle deiner Zelter weiter hinaus, „ſchone keiner Mühe, verlängere deine Seile, und ſchlage „deine Pfähle feſt ein: dehne dich aus zur Rechten und zur „Linken, deine Samen wird die Heiden erben, und die ver-„wüſteten Städte bewohnen. Fürchte dich auch nicht wegen „des Fluches, ewig wirſt du an die Schande deines Wittwen-„ſtandes nimmer zurück denken.“ So blieb auch Sara un-

frucht-

fruchtbar, als Abraham aus der Magd der erſtere Sohn geboren ward, und erſt im Alter nach langer Zeit gebahr ſie den Sohn Iſaak, welcher ein Vorbild Chriſti war. So nahm Jakob zwei Frauen, die ältere Lia, mit einem ſchwachen Geſichte, ein Vorbild der Synagoge, und die ſchöne jüngere Rachel, die auch lange unfruchtbar war, ein Vorbild der Kirche, von welcher Joſeph nachmals, ein Vorbild Chriſti, geboren ward. Auch Helkana, wie man im erſten Buche der Könige liest, hatte zwei Weiber, die Fenenna ſammt Kindern, und die unfruchtbare Anna, woraus nachmals zwar nicht nach der Naturordnung, ſondern nach dem Erbarmen, und nach der Verheißung Gottes, nachdem ſie ihr Gebet in dem Tempel entrichtet hatte, Samuel, welcher auch ein Vorbild Chriſti war, zur Welt kam. So liest man im erſten Buche der Könige: (2. Kap. 5. V.) „Die unfruchtbare gebahr ſieben Kinder; *) und die andere, welche ſehr viele „hatte, hörte auf, zu gebähren.“ Die ſieben Kinder ſind die ſieben Kirchen. Deswegen ſchrieb Paulus an ſieben Kirchen; auch die Apokalypſe meldet von ſieben Kirchen, um die Siebnerzahl beizubehalten. Denn in ſieben Tagen ſchuf Gott die Welt; ſieben Engel, wie der Engel Raphael bei Tobias ſagt, ſtehen, und wandeln vor dem Angeſichte Gottes, und in der Hütte des Zeugniſſes ſtehet eine ſiebenförmige Leuchte; auch ſind der Augen des Herrn ſieben, welche das Weltall beſchauen, und Zacharias ſpricht: (Zacharias 4. Kap.) von einem Steine mit ſieben Augen; ſo die Apokalypſe von ſieben Geiſtern, von ſieben Leuchtern, und Salomon von ſieben Säulen, über welchen das Haus der Weisheit errichtet ſtehet.

XXI. Die Heiden werden weit zahlreicher an Chriſtus glauben. So ſprach Gott der Herr im Geneſis zu Ab-

*) Nach dem hebraiſchen Texte, und nach der Ueberſetzung der 70 Dolmetſchen heißt es: Donec sterilis peperit septem.

Abraham: (12. Kap. 1. V.) „Zieh aus deinem Lande, aus „deiner Verwandſchaft, und aus dem Hauſe deines Vaters, „und komm in das Land, das ich dir zeigen will; denn ich „will dich zu einem großen Volke machen, und will dich „ſegnen, und deinen Namen groß machen, und du ſollſt ge„ſegnet ſeyn. Ich will ſegnen, die dich ſegnen, und verflu„chen, die dich verfluchen, und alle Geſchlechter der Erde „ſollen in dir geſegnet werden.“ Hievon iſt abermal die Rede im Geneſis: Und Iſak ſegnete den Jakob, und ſprach: (27. Kap. 27. V.) „Sieh der Geruch meines Sohnes iſt wie „der Geruch eines vollen Ackers, den der Herr geſegnet hat. „Gott gebe dir von dem Thau des Himmels, und von dem „Fett der Erde einen Ueberfluß an Getreide und Wein, und „die Völker ſollen dir dienen, und die Fürſten dich anbeten; „ſey ein Herr deiner Brüder, und die Kinder deines Vaters „ſollen dich anbeten; wer deiner flucht, der ſey auch ver„flucht, und wer dich ſegnet, der ſoll mit Segen erfüllet „werden.“ Und wiederum im nämlichen Buche: (48. K. 17. V.) „Als aber Joſeph ſah, daß ſein Vater die rechte Hand dem „Ephraim auf das Haupt gelegt hatte, nahm er es ſehr übel „auf, ergriff des Vaters Hand, und bemühete ſich, dieſelbe „von Ephraims Haupte zu nehmen, und auf das Haupt des „Manaßes zu legen, und ſprach zu dem Vater: Es gebührt „ſich nicht ſo, Vater; dieſer iſt mein Erſtgeborner, lege deine „Hand auf ſein Haupt. Er aber weigerte ſich, und ſagte: „Ich weiß es, mein Sohn, ich weiß es. Dieſer wird auch „zu einem Volke, und groß werden; ſein jüngerer Bruder „aber wird größer ſeyn, als er, und ſeine Nachkommenſchaft „wird zu ſehr vielen Völkern anwachſen.“ Und wiederum an einer andern Stelle: (K. 49. V. 8.) „Juda, deine Brüder „werden dich loben, deine Hand wird über dem Rücken dei„ner Feinde ſeyn; die Kinder deines Vaters werden dich an„beten. Juda iſt ein junger Löwe. Von einem Geſträuche, „mein Sohn, haſt du dich erhoben; du haſt geruhet, und „wie ein Löwe, ja wie ein junger Löwe haſt du dich gela-

gert;

„gert; wer will ihn aufwecken. Der Scepter wird von Juda „nicht genommen werden, noch der Fürſt von ſeinen Lenden, „bis das, was ihm vorbehalten iſt, eintrift, und dieſer wird „die Hoffnung der Heiden ſeyn. Er wird ſein Füllen an „ſeine junge Eſelin, mein Sohn, an den Rebzaun binden. „Sein Kleid wird er in dem Weine waſchen, und ſein Ge„wand in dem Blute der Traube. Seine Augen ſind fürch„terlich von dem Weine, und ſeine Zähne weiſſer, als Milch.“ Deßwegen ſtehet von unſerm Volke in dem dritten Buche Moſis geſchrieben: (Num. 23. Kap.) „Sieh! mein Volk wird „ſich, wie ein Löwenvolk, aufmachen.“ Im fünften Buche aber: „Ihr Heiden werdet den Kopf, das unglaubige Volk „aber den Schweif bilden.“ Und bei Jeremias heißt es: (6. Kap. 17. V.) „Höret den Schall der Poſaune. „Und ſie ſprachen: Wir wollen nicht hören. Deßwegen wer„den die Heiden ihn hören, und ihre Hirten.“ Im 17ten Pſalme heißt es: (V. 44.) „Du wirſt mich zum Haupte über „die Heiden beſtellen. Ein Volk, das mich nicht kannte, „hat mir gedienet, und mir auf den Ruf der Stimme ge„horchet.“ Eben hievon ſpricht der Herr bei Jeremias: (Jeremias 1. Kap.) „Ehe ich dich im Mutterleibe geſtal„tete, kannte ich dich, und ehe du von der Mutterſchooße „ausgiengeſt, heiligte ich dich, und beſtellte dich zu einem Prophe„ten für die Heiden.“ Und bei Iſaias:) 55. Kap. 4. V.) „Se„het, ich habe ihn den Völkern zum Zeugen, und den Heiden „zum Fürſten, und Herrn gegeben.“ Und wiederum dort: „Hei„den, die dich nicht kannten, werden dich anrufen, und Völker, „die von dir nichts wußten, werden ihre Zuflucht bei dir neh„men.“ Wiederum an einer andern Stelle: „An jenem „Tage wird die Wurzel Jeſſe ſeyn, die ſich aufmachen wird, „über alle Völker zu herrſchen; die Heiden werden darauf „hoffen, und er wird auf dem Bette der Ehre ruhen.“ So anderswo: (Iſaias 9. Kap.) „Du Land Zabulon und du „Land Nephtali an dem Meere, und ihr andern, die ihr an „den Meerufern wohnet, ein heidniſches Volk über dem Jor-

„dan,

„dan, das in dem Finſtern wandelte, ſehet ein großes Licht „ihr, die ihr in dem Lande des Todesſchatten wohnet, ein „Licht wird über euch aufgehen.“ So bei dem nämlichen: (Iſaias 43. Kap.) „So ſagt Gott der Herr zu dem „Herrn, meinem Geſalbten, deſſen Rechte ich halte, da„mit ihn alle Heiden vernehmen. Ich werde die Stärke „der Könige zerreiſſen, die Pforten will ich vor ihm öffnen, „und die Städte werden nicht geſchloſſen werden.“ So wiederum: (Iſaias 66. Kap. 19. Vers.) „Ich komme, alle Na„tionen und Zungen zu verſammeln; und ſie werden kom„men, und meine Herrlichkeit ſehen. Und ich will ein Zei„chen unter ihnen errichten, und die, welche aus ihnen er„halten ſind, werde ich zu den weit entlegenen Heiden ſchi„cken, welche von mir nichts gehört, noch meine Herrlichkeit „geſehen haben; und ſie werden meine Herrlichkeit den „Heiden verkündigen.“ So ebendaſelbſt: (52. Kap.) „Die, welchen nichts von ihm verkündiget war, wer„den es ſehen, und die von ihm nichts gehört haben, „werden's verſtehen.“ Wiederum: (5. Kap.) „Bei allen „dem werden ſie nicht bekehrt; er wird alſo für die weit „entlegenen Völker ein Zeichen aufſtecken, und ſie von den „Gränzen der Erde an ſich ziehen.“ Wiederum: (63. Kap.) „Ich bin denen offenbar geworden, die mich nicht ſuchten, „und von jenen gefunden worden, die mich nicht fragten. „Ich ſprach: Bei einem Volke bin ich, das meinen Namen „nicht anrief.“ Hievon ſpricht auch Paulus in der Apoſtelgeſchichte: (Apoſtelgeſchichte 13. Kap.) „Euch hätte man das „Wort Gottes zuerſt verkündigen ſollen; weil ihr aber das„ſelbe verſtoſſen, und euch des ewigen Lebens für unwürdig „erkläret habet, ſehet, ſo wenden wir uns an die Heiden. „Denn ſo ſprach der Herr durch die Schriften: Ich habe „dich zum Lichte der Heiden gegeben, damit du ihnen bis „an die Gränzen der Erde zum Heile ſeyeſt.“

XXII. Die Juden werden das Brod und den Kelch des Herrn ſammt aller Gnade verlieren, wir aber dieſelben erhalten,

und der chriſtliche Name wird auf Erden geſegnet ſeyn. Bei Iſaias ſpricht der Herr ſo: (Iſaias 65. Kap.) „Sehet, „welche mir dienen, werden eſſen; ihr aber hungern: ſehet! die, „welche mir dienen, werden trinken; ihr aber durſten: ſehet, „die, welche mir dienen, werden frohlocken, ihr aber beſchämt „werden; euch wird der Herr tödten: diejenigen aber, welche „mir dienen, werden einen neuen Namen erhalten, welcher „auf der Erde geſegnet ſeyn wird.“ Und der nämliche Prophet: „Er wird unter den weit entlegenen Heiden ein Zei„chen errichten, und ſie vom Ende der Welt an ſich ziehen. „Und ſieh! leicht werden ſie kommen, und weder hungern „noch dürſten.“ So wiederum an einer andern Stelle: (Iſaias 3. K. 1. V.) „Sieh! der Herrſcher der Heerſchaaren wird „von Jeruſalem und von Juda den Helden, und den „Starken, alle Stärke des Brodes, und alle Stärke des „Waſſers hinweg nehmen.“ Und in dem drei und dreißigſten Pſalmen: „Koſtet, und ſehet, wie ſüß der Herr iſt. „Selig der Mann, der auf ihn hoffet. Ihr ſeine Heilige, „fürchtet den Herrn; denn die, welche ihn fürchten, haben keine „Dürftigkeit zu beſorgen. Die Reichen haben Mangel und „Hunger gelitten; hingegen wird es denen, welche den Herrn „ſuchen, an nichts Gutem gebrechen.“ In dem Evangelium ſagt er bei Johannes: (Johann 6. Kap.) „Ich bin „das Brod des Lebens: wer zu mir kömmt, der wird nicht „hungern, und wer an mich glaubet, der wird niemals dür„ſten.“ Und wiederum daſelbſt: (Johann 7. K.) „Wenn „jemand durſtet, der komme, und trinke. Wer an mich „glaubt, wie die Schrift ſagt, (Johann. 6. K.) für den werden Ströme des lebendigen Waſſers von ſeinem Leibe flieſ„ſen.“ Und wiederum dort: (Johann 6.) „Wenn ihr das „Fleiſch des Menſchen Sohnes nicht eſſet, und ſein Blut „nicht trinket, werdet ihr das Leben in euch nicht haben.“

XXIII. Viel mehrere Heiden, als Juden werden in das Himmelreich eingehen. So ſagt der Herr im Evangelium: (Math.

(Math. 8. Kap. 11. Vers.) „Viele werden vom Sonnenauf-„gange, und dem Niedergange kommen, und mit Abraham, „Iſaak und Jakob in dem Himmelreiche ihren Sitz nehmen; „die Kinder des Reiches hingegen werden in die äusserſte „Finſterniß gehen; da wird Weinen und Zähnklappern ſeyn.“

XXIV. Die Juden können die Vergebung der Sünden nur dadurch erhalten, wenn ſie das Blut des getödteten Chriſtus mit ſeiner Taufe abwaſchen, zu ſeiner Kirche übergehen, und ſeinen Geboten gehorchen wollen. Bei Iſaias ſagt der Herr: (1. Kap. 15. V.) „Eure Sünden will ich nicht „mehr nachlaſſen. Werdet ihr eure Hände zu mir ausſtre-„cken, ſo will ich mein Angeſicht von euch abwenden, und „wenn ihr eure Gebete vervielfältiget, will ich euch nicht „erhören; denn eure Hände ſind voll des Blutes. Waſchet „euch, reiniget euch, entfernet euere Bosheiten von euch, und „von meinen Augen, laſſet ab von dem Böſen, lernet Gutes „thun, ſuchet, was recht iſt, reichet dem Unterdrückten die „Hand, ſchaffet dem Waiſen Recht, beſchützet die Wittwe; „alsdann kommet, zu klagen, ſpricht der Herr. Wenn eure „Sünden ſo roth, wie Scharlach, wären, ſo ſollen ſie doch „weiß, wie Schnee, werden, und wenn ſie auch roth, wie „Purpur, wären, ſollen ſie doch weiß, wie die Wolle, wer-„den. Wenn ihr mir gehorchen wollet, ſo ſollet ihr von den „Gütern des Landes euch ſatt eſſen. Werdet ihr aber nicht „gehorchen wollen, ſo wird euch das Schwert aufreiben, „denn der Mund des Herrn hat es geredet.“

Das zweite Buch.

Ueberſicht deſſelben.

I. Daß Chriſtus der Erſtgeborne, und ſelbſt die Weisheit Gottes ſey, durch den alles gemacht worden iſt.

II. Daß Christus die Weisheit Gottes ſey, und von der geheimen Anordnung ſeiner Menſchwerdung, des Leidens, des Opferkelches, des Altares, und der Apoſtel, welche, als Geſandte, geprediget haben.

III. Daß Christus mit dem Worte Gottes der nämliche ſey.

IV. Daß ebenderſelbe Christus auch die Hand, und der Arm Gottes ſey.

V. Daß der Nämliche zugleich Engel, und Gott ſey.

VI. Daß Christus Gott ſey.

VII. Daß der Gott Christus, als Aufklärer, und Erretter des Menſchengeſchlechtes kommen werde.

VIII. Daß er nach dem Fleiſche mußte geboren werden, obgleich er vom Anfange her der Sohn Gottes war.

IX. Daß das Kennzeichen ſeiner Geburt darin beſtehen werde, daß er, als Gott und Menſch, und als ein Sohn Gottes, und ein Sohn des Menſchen aus einer Jungfrau würde geboren werden.

X. Daß der Menſch, und Gott Christus aus zwei Naturen beſtehen werde, um zwiſchen dem Vater, und uns den Mittler zu machen.

XI. Daß er aus dem Stamme Davids nach dem Fleiſche müſſe geboren werden.

XII. Daß er zu Bethlehem werde geboren werden.

XIII. Daß er bei ſeiner erſten Ankunft ganz niedrig erſcheinen werde.

XIV. Daß er der Gerechte ſey; welchen die Juden tödten würden.

XV. Daß er das Schaf, und das Lamm genannt werde, das getödtet werden ſoll, und von dem Geheimniſſe ſeines Leidens.

XVI. Daß er auch der Stein genannt wurde.

XVII. Daß dieſer Stein nachmals zu einem Berge erwachſen, und den ganzen Erdkreis anfüllen werde.

XVIII. Daß dieſer Berg am Ende der Zeiten allen ſichtbar ſeyn, daß die Völker zu demſelben kommen, und die Gerechten denſelben beſteigen werden.

XIX. Daß er der Bräutigam ſey, welcher die Kirche zur Braut hat, aus der die geiſtlichen Kinder würden geboren werden.

XX. Daß ihn die Juden an das Kreuz heften werden.

XXI. Daß in dem Leiden, und dem Zeichen des Kreutzes alle Kraft, und Gewalt verborgen liege.

XXII. Daß in dieſem Kreuzzeichen das Heil für alle, welche an den Stirnen mit demſelben bemerkt ſind, zu finden ſey.

XXIII. Daß in der Mitte ſeines Leidens eine Finſterniß ſeyn werde.

XXIV. Daß er vom Tode nicht überwunden, noch in dem Grabe verbleiben werde.

XXV. Daß er am dritten Tage vom Grabe erſtehen werde.

XXVI. Daß er nach der Urſtände von dem Vater alle Gewalt empfangen, und dieſe Macht ewig ſeyn werde.

XXVII. Daß man zu Gott dem Vater nicht anders, als durch Jeſus Chriſtus ſeinen Sohn werde gelangen können.

XXVIII. Daß er als Richter kommen werde.

XXIX. Daß er als König ewiglich herrſchen werde.

XXX. Daß er Richter, und König zugleich ſey.

I. Chriſtus der Erſtgeborne iſt die Weisheit Gottes, durch den alles geworden iſt. So lernen wir in den Sprichwörtern bei Salamon: (Sprüch. 8. Kap. 22. Vers.) „Der Herr hat mich im Anfange ſeiner Wege gebildet, vor den Zeiten hat er mich zu ſeinen Werken gegründet*). Im Anfange, ehe er die Erde machte, ehe er die Abgründe vertiefte, ehe die Waſſerquellen hervorquollen, ehe die Berge geſetzt wurden, vor allen Hügeln hat mich der Herr gezeuget. Er machte die Länder, und die bewohnbaren Plätze, und Striche unter dem Himmel, und ſchon als er den Himmel zubereitete, war ich bei ihm, und als er ſich ſeinen Wohnſitz ausſonderte, und ſo, als er über der Luft die ſchweren Wolken befeſtigte, die Waſſerbrunnen unter dem Himmel nach

ſeiner

*) Ich muß bei dem Anfange dieſes Buches nochmal bemerken, daß ich die Schriftſtellen nicht nach der lateiniſchen Vulgata, ſondern ſo überſetze, wie ich ſie bei dem heiligen Zyprian finde.

ſeiner Beſtimmung vertheilte: und als er den ſtarken Grund zur Erde legte, war ich bei ihm, und ordnete alles. An mir hatte er ſeine Freude; alltäglich, und zu allen Zeiten frohlockte ich vor ſeinem Angeſichte, als er nach vollendetem Weltgebäude ſich freuete." So heißt es auch bei demſelben in dem Buche Ekkleſiaſtikus: (Ekkleſiaſtikus 24. K. 5. V.) „Ich bin, als die Erſtgeborne, vor allen Geſchöpfen aus dem Munde des Allerhöchſten hervorgekommen; ich habe gemacht, daß an dem Himmel ein unauslöſchliches Licht entſtehe, und das ganze Erdreich mit einem Nebel bedeckt. Ich gieng um die Himmelskreiſe herum, drang mich bis in die Abgründe ein, wandelte über die Fluthen des Meeres hin, ſtand auf dem ganzen Erdboden, herrſchte über alle Völker und Nationen, und brachte mit eigener Macht alle Herzen der Stolzen, und der Demüthigen unter die Füſſe. Ich bin die ganze Hoffnung des Lebens, und der Kraft. Kommet zu mir alle, die ihr nach mir verlanget." In dem acht und achtzigſten Pſalme wird geſagt: (V. 28.) „Ich will ihn zum Erſtgebornen machen, und über die Könige der Erde erhöhen. Ewig will ich gegen ihn barmherzig ſeyn, und ihm meinen Bund getreu halten; ſein Thron ſoll ewig in ſeinem Geſchlechte beſtehen. Verlaſſen aber ſeine Kinder mein Geſetz, und wandeln ſie nicht nach meinen Geboten, entheiligen ſie meine Satzungen, und achten ſie auf meine Vorſchriften nicht, ſo will ich ihre Miſſethaten mit der Ruthe, und ihre Sünden mit Schlägen züchtigen; jedoch meine Barmherzigkeit werde ich von ihnen nicht abziehen." So ſpricht auch der Herr in dem Evangelium bei Johannes: (Johann. 17. K.) „Dieſes iſt aber das ewige Leben, daß ſie dich, den einigen wahren Gott, und den du geſandt haſt, Jeſum Chriſtum kennen. Ich habe dich auf Erden verherrlichet, das Werk, das du mir zu thun auferlegt haſt, habe ich vollbracht; und nun verherrliche mich bei dir ſelbſt mit jener Klarheit, welche ich bei dir hatte, ehe die Welt ward." Und Paulus ſchreibt an die Koloſſer: (1. Kap. V. 15.) „Er iſt das Bild des un-

ſicht-

baren Gottes, und der Erſtgeborne der ganzen Schöpfung." Und weiter unten: (V. 8.) „Er iſt der Erſtgeborne aus den Todten, auf daß er in allen Dingen den Vorzug habe." So ſteht auch in der Apokalypſe: (Apokalyp. 21. Kap.) „Ich bin der Erſte, und der Letzte, der Anfang, und das Ende. Umſonſt will ich dem Durſtigen von der Quelle des Lebenswaſſers zu trinken geben." Daß aber der nämliche Chriſtus die Weisheit und Kraft Gottes ſey, ſagt Paulus in dem erſten Schreiben an die Korinther: (V. 22.) „Die Juden fordern Zeichen, und die Griechen ſuchen Weisheit; wir aber predigen den gekreuzigten Chriſtus, den Juden zwar ein Aergerniß, den Heiden aber eine Thorheit, den berufenen Juden und Griechen aber predigen wir Chriſtum, die Kraft Gottes, und die Weisheit Gottes."

II. Chriſtus iſt die Weisheit Gottes, und von dem Geheimniſſe der Menſchwerdung, des Leidens, des Opferkelches, des Altars, und der Apoſtel, welche, als Abgeſandte, geprediget haben. Hievon leſen wir in den Sprichwörtern bei Salamon: (Sprüchw. 9. Kap. 1. V.) „Die Weisheit hat ſich ein Haus erbauet, und dasſelbe mit ſieben Säulen geſtellet. Sie ſchlachtete ihre Opferthiere, miſchte ihren Wein in dem Becher, bereitete ihren Tiſch zu, ſchickte ihre Diener aus, lud mit erhabener Stimme zu dem Trinkgeſchirre ein, und ſprach: Wer unverſtändig iſt, komme zu mir. Und zu den Mangelhaften an Einſicht ſagte ſie: Kommet, eſſet von meinem Brode, und trinket den Wein, welchen ich euch gemiſchet habe. Verlaſſet die Thorheit, und ſuchet die Klugheit, und verbeſſert die Einſichten eures Verſtandes."

III. Eben dieſer Chriſtus iſt das Wort Gottes. In dem vier und vierzigſten Pſalme heißt es: (V. 1.) „Mein Herz hat ein gutes Wort von ſich gegeben; ich wiedme meine Werke dem Könige." Und in dem zwei und dreißigſten Pſalme: „Durch das Wort des Herrn ſind die Himmel, und durch

den Geiſt ſeines Mundes iſt alle ihre Kraft befeſtiget worden.“ So auch bei Iſaias: (V. 6.) „Ein Wort, das in Gerechtigkeit vollendet, und abkürzet: Denn über den ganzen Erdkreis wird der Herr ein abgekürztes Wort ſenden.“ Und in dem hundert und ſechsten Pſalme: „Er ſendete ſein Wort, und heilete ſie.“ So liest man auch in dem Evangelium bei Johannes: (Johann. 1. K.) „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieſes war im Anfange bei Gott; alles iſt durch dasſelbe gemacht worden, und nichts von dem, was gemacht wurde, iſt ohne dasſelbige gemacht worden. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menſchen; und das Licht leuchtete in den Finſterniſſen, und die Finſterniſſe haben es nicht begriffen.“ Und in der geheimen Offenbarung: (geheime Offenb. 6. Kap. 2. V.) „Und ich ſah den Himmel offen, und ſieh! ein weißes Pferd, und der auf dem Pferde ſaß, hieß der Getreue, und der Wahrhafte, welcher nach Billigkeit und Gerechtigkeit richtet, und er kämpfte. Er war mit einem Kleide angethan, das mit Blute beſprenget war, und ſein Name war das Wort Gottes*).“

IV. Eben dieſer Chriſtus iſt die Hand, und der Arm Gottes! So heißt es bei Iſaias: (Iſaias 59. Kap. 1. V.) „Iſt wohl die Hand Gottes verkürzet, daß ſie euch nicht helfen kann, oder ſein Gehör ſo hart, daß er nicht höret? Eure Sünden haben zwiſchen euch, und Gott eine Scheidewand gezogen, und eurer Miſſethaten wegen hat er ſein Angeſicht abgewendet, um nicht zu erbarmen. Denn eure Hände ſind mit Blute, und eure Finger mit Ungerechtigkeiten beſudelt: eure Lippen haben Greuelthaten geſprochen, und eure

*) Dieſe Stelle findet ſich mit dieſer Weitläuftigkeit weder in unſerer Vulgata, noch in der Ueberſetzung des Erasmus von Rotterdam.

eure Zunge trachtet nach Ungerechtigkeit. Keiner ſpricht, was wahr iſt, und es giebt kein wahres Gericht. Sie, welche mit dem Gramme ſchwanger gehen, und das Unrecht gebähren, trauen auf das Eitle, und ſprechen auch ſo.“ Und bei dem nämlichen Iſaias: (53. Kap. 1. V.) „Herr, wer hat unſern Worten geglaubt, und wem iſt der Arm des Herrn geoffenbaret worden?“ Und wiederum: „So ſpricht der Herr: Der Himmel iſt mein Thron, und die Erde der Schemmel meiner Füſſe. Welch eine Wohnung wollet ihr mir bauen, und an welchem Orte ſoll ich ruhen? Meine Hand hat alles dieſes gemacht.“ Und abermal: „Herr, Gott, hoch iſt dein Arm, und ſie wußten es nicht; werden ſie's aber einſehen, ſo werden ſie mit Schande bedeckt werden.“ Und an einer andern Stelle: „Der Herr hat ſeinen Arm, jenen Heiligen vor den Augen aller Heiden geoffenbaret: alle Völker, und die äuſſerſten Gränzen der Erde werden das Heil von Gott kommen ſehen.“ Und wiederum daſelbſt: (41. K. 15. V.) „Sieh, ich habe dich wie einen neuen Dreſchwagen gemacht, der ſcharfe Zacken hat: Du ſollſt die Berge dreſchen, und zermalmen, und die Hügel zum Staube verkleinern, wie Milchhaare wirſt du ſie machen; du wirſt ſie ſchwingen, der Wind wird ſie hinweg führen, und der Sturm wird ſie zerſtreuen: Du aber wirſt in den Heiligen Iſraels frohlocken; die Dürftigen und Armen werden ſich freuen. Denn ſie werden Waſſer ſuchen, und keines wird ſeyn, ihre Zunge wird vor Durſt verdorren: ich aber der Herr und Gott, ich der Gott Iſraels werde ſie erhören, und nicht verlaſſen; zwiſchen den Bergen werde ich für ſie Flüſſe, und auf der Mitte der Ebenen Brunquellen öffnen. Die Wüſten will ich zu Waſſerſeen, und das ausgetrocknete Land zu Waſſerleitungen, in einem waſſerloſen Erdreiche will ich den Zeder, den Bux, die Myrte, den Zypreß, den Ulm- und Pappel-Baum ſetzen, damit ſie ſehen, erkennen, wiſſen, und glauben, daß die Hand des Herrn alles dieſes gethan, und der Heilige Iſraels alles dieſes ſichtbar gemacht hat.“

V. Chriſtus iſt Engel, und Gott zugleich. So wird im Geneſis zu Abraham geſprochen: (22. Kap. 11. V.) „Der Engel des Herrn rief vom Himmel zu ihm, und ſagte: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Und der Engel ſprach: Strecke deine Hand über den Knaben nicht aus, und thu ihm nichts: nun habe ich erkannt, daß du Gott fürchteſt, weil du deines geliebteſten Sohnes meinetwegen nicht ſchonteſt.“ Ebendort ſtehet von Jakob geſchrieben: (31. Kap. 11. V.) „Und der Engel des Herrn ſagte im Schlafe zu mir: Ich bin der Gott, den du am Orte Gottes (zu Bethel) geſehen haſt, wo du mir den Stein zu einem Altare geſalbet, und mir ein Gelübde gethan haſt.“ In dem Exodus aber heißt es: „Gott zog vor ihnen einher, um ihnen bei der Tageszeit zwar in einer Wolkenſäule, zur Nachtszeit aber in einer Feuerſäule den Weg zu zeigen.“ Und nachmals ſogleich: „Der Engel des Herrn, welcher vorangieng, rückte mit dem Lager der Kinder Iſraels vor.“ Und im nämlichen Buche: „Sieh, ich ſende meinen Engel vor deinem Angeſichte her, damit er dich auf dem Wege bewahre, und in das Land führe, das ich dir zubereitet habe. Achte auf ihn, gehorche ihm, und ſey ihm nicht ungehorſam; er wird niemals von deiner Seite gehen; denn mein Name ruhet auf ihm.“ Deßwegen ſagt er ſelbſt in dem Evangelium: (Johann. 15. Kap.). „Ich bin in dem Namen meines Vaters gekommen, und ihr habet mich nicht aufgenommen; wenn ein anderer in ſeinem Namen kommen wird, den werdet ihr aufnehmen.“ Wiederum ſagt der hundert ſiebenzehnte Pſalm: „Geſegnet iſt der, welcher im Namen des Herrn kömmt.“ Und bei Malachias: (Malachias 2. K. 5. V.) „Mein Bund mit ihm iſt ein Bund des Lebens, und des Friedens geweſen: ich habe ihm die Furcht gegeben, daß er mich fürchte, und meinen Namen mit Furcht ehre. Das Geſetz der Wahrheit iſt in ſeinem Munde geweſen, und auf ſeinen Lippen iſt keine Ungerechtigkeit befunden worden. Er iſt mit uns im Frieden und Gerechtigkeit gewandelt, und

hat

hat Viele von ungerechten Wegen abgerufen. Denn die Lippen des Prieſters werden die Wiſſenſchaft bewahren, und von ſeinem Munde das Geſetz fordern, weil er ein Engel des Allmächtigen iſt."

VI. „Chriſtus iſt Gott." So ſprach Gott im Geneſis zum Jakob: (Geneſis 35. Kap. 1. V.) „Mache dich auf, und begieb dich nach Bethel, wohne allda, und baue Gott, der dir erſchienen iſt, als du vor deinem Bruder Eſau floheſt, einen Altar auf." Und bei Iſaias: (Iſaias 45. Kap. 14. V.) „So ſpricht Gott, der Herr der Heerſchaaren: Aegypten iſt müde; die Handelſchaft Aethiopiens, und die großen Männer von Sabaim werden zu dir herüber kommen, und deine Knechte ſeyn; ſie werden hinter dir in Feſſel geſchloſſen gehen, ſie werden dich anbeten, und bittweiſe dich anrufen. Denn Gott iſt nur bei dir, und ſonſt iſt kein Gott mehr. Denn du biſt Gott, und wir wußten es nicht, Gott du Erretter Iſraels. Alle deine Widerſacher werden ſich fürchten, und ſchamroth werden; Schande wird alle decken." Und abermal bei demſelben: „Eine Stimme des Rufenden in der Wüſte: Bereitet den Weg des Herrn, machet die Fußſteige unſers Gottes gerade. Alle Bäche werden ſich anfüllen, alle Berge und Hügel erniedriget werden; alles Krumme wird gerade, und alles Höckerichte eben werden; die Herrlichkeit des Herrn wird in die Augen leuchten, und alles Fleiſch wird das Heil Gottes ſehen; denn der Herr hat geſprochen." Bei Jeremias heißt es*): (Baruch 3. K. 36. V.) „Dieſer iſt unſer Gott, kein anderer iſt mit ihm zu vergleichen. Dieſer hat alle Wege der Weisheit erfunden, und ſie Jakob ſeinem Diener, und Iſrael, ſeinem Geliebten, zu erkennen gegeben. Darnach iſt er auf Erden geſehen

*) Der heilige Zyprian vermengt des Propheten Baruchs Prophezeihung mit jener des Jeremias, weil Baruch ein Gefährte, ein Schüler und Schreiber des Jeremias war.

ſehen worden, und hat unter den Menſchen gewohnet.“ So ſpricht Gott bei Zacharias: (10. Kap. 11. V.) „Iſrael wird durch die Meerenge ziehen, und die Meerwellen ſchlagen; ſie werden alle tiefe Flüſſe austrocknen; die Hoffart Aſſurs wird gedemüthiget, und das Szepter von Aegypten genommen werden. Ich will ſie in dem Herrn, ihrem Gott, ſtärken, und ſie werden ſich mit ſeinem Namen groß machen, ſpricht der Herr. So ſpricht der Herr bei Oſeas: (Oſeas 11. Kap. 9. V.) „Ich will nach meinem grimmigen Zorne nicht handeln, und Ephraim nicht vertilgen laſſen; denn ich bin Gott, und kein für dich heiliger Menſch: in die Stadt werde ich nicht kommen, nach Gott werde ich gehen.“ Und in dem vier und vierzigſten Pſalme: (V. 7.) „Dein Thron, o Gott, dauert ewiglich; das Szepter deiner Herrſchaft iſt ein Szepter der Billigkeit: du liebſt die Gerechtigkeit, und haſſeſt die Ungerechtigkeit; darum hat dich Gott, dein Gott, vor deinen Mitgenoſſen mit dem Oele der Freude geſalbet.“ Im fünf und vierzigſten Pſalme: (11. V.) „Nehmet euch Zeit, und erkennet, daß ich Gott bin. Ich werde unter den Völkern, und auf Erden hoch erhoben werden.“ In dem ein und achtzigſten Pſalme: (5. Vers.) „Sie haben's nicht erkannt, und nicht eingeſehen; in dem Schatten werden ſie fortwandeln.“ In dem ſieben und sechzigſten Pſalme: (33. Vers.) „Singet dem Herrn Lob, preiſet ſeinen Namen, und bahnet die Wege dem, der gegen Untergang aufſteiget: Gott iſt ſein Name.“ Und in dem Evangelium bei Johannes: (Kap. 20.) „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Eben dort ſpricht der Herr zu Thomas: „Lege deinen Finger hinein, und ſieh meine Hände, und ſey nicht unglaubig, ſondern glaubig. Thomas antwortete, und ſagte zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Jeſus ſprach zu ihm: Weil du mich geſehen haſt, haſt du geglaubet; ſelig ſind die, welche nicht geſehen, und doch geglaubet haben.“ So ſchreibet auch Paulus an die Römer: (9. Kap. 3. V.) „Ich wünſchte mir ſelbſt von Chriſto für meine Brüder, die nach dem Fleiſche

meine Verwandte ſind, im Bann zu ſeyn, welchen, als Iſraeliten, die Aufnahme zu Kindern Gottes, die Herrlichkeit, der Bund, das gegebene Geſetz, und die Verheiſſungen zugehören, die von den Erzvätern abſtammen, und aus welchen Chriſtus nach dem Fleiſche hergekommen iſt, welcher der über alles in alle Ewigkeit gebenedeite Gott iſt.“ Und in der Offenbarung heißt es: (Kap. 21. V. 6.) „Ich bin der Erſte und der Letzte, der Anfang und das Ende. Umſonſt will ich dem Durſtigen von der Quelle des Lebenswaſſers zu trinken geben. Wer den Sieg erhält, der wird dieſes beſitzen: ich werde ſein Gott ſeyn, und er wird mein Sohn ſeyn.“ Und in dem ein und achtzigſten Pſalme: (1. V.) „Gott iſt in der Verſammlung der Götter geſtanden; mitten aber iſt er der Richter der Götter.“ Und weiter unten: (6. V.) „Ich habe geſagt: Ihr ſeyd Götter, und ihr alle Kinder des Allerhöchſten; ihr werdet aber wie Menſchen ſterben.“ Wenn man alſo die, welche gerecht ſind, und den göttlichen Geboten gehorchen, Götter nennen kann, wie vielmehr kann man Chriſtus, den Sohn Gottes, einen Gott nennen? So ſagt er ſelbſt in dem Evangelium bei Johannes: (10. Kap. 34. V.) „Iſt es denn nicht in eurem Geſetze geſchrieben: Ich habe geſagt: Ihr ſeyd Götter? Wenn es nun diejenigen Götter nennet, an welche das Wort Gottes gerichtet war, und die Schrift nicht aufgelöſet werden kann; wie ſaget ihr denn zu demjenigen, welchen der Vater geheiliget, und in die Welt geſendet hat: Du läſterſt Gott: weil ich geſagt habe, ich bin Gottes Sohn? Wenn ich die Werke meines Vaters nicht thue, ſo glaubet mir nicht; wenn ich ſie aber thue, und ihr mir noch nicht glauben wollet, ſo glaubet wenigſtens den Werken, damit ihr erkennet und glaubet, daß der Vater in mir, und ich in dem Vater bin.“ Und bei Mathäus: (Math. 1. Kap.) „Und ihr werdet ſeinen Namen Emmanuel, das iſt: Gott, mit uns heißen.“

VII. Der Gott Chriſtus wird als Aufklärrer und Erretter des Menſchengeſchlechts auftreten. So heißt es bei

Iſaias:

Iſaias: (Iſaias 35. K. 5. V.) „Stärket euch, ihr kraftloſen Hände, und befeſtiget euch, ihr ſchwachen Knie. Ihr Kleinmüthige, fürchtet euch nicht. Unſer Gott wird ihnen ihre Gerichte vergelten; er ſelbſt wird kommen, und uns erretten. Alsdann werden die Augen der Blinden aufgethan, und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Alsdann wird der Lahme wie ein Hirſch ſpringen, und die Zunge der Stummen gelöſet werden; denn in der Wüſte iſt das Waſſer, und auf der ausgetrockneten Erde der Strom ausgebrochen.“ Und wiederum: (Iſaias 42. K. 9. V.) „Nicht ein Alter, noch ein Engel, ſondern der Herr ſelbſt wird ſie befreien; weil er ſie lieben, ihrer ſchonen, und ſie erlöſen wird*).“ Und abermal: (Iſaias 42. K. 6. V.) „Ich der Herr, dein Gott, habe dich in der Gerechtigkeit berufen, um dich bei der Hand zu halten; und ich will dich ſtärken. Ich habe dich auch zum Bunde meines Volkes, und zum Lichte der Heiden gegeben, daß du die Augen der Blinden eröffneſt, die Gefeſſelten aus dem Gefängniſſe, und die, welche in der Finſterniß ſitzen, aus dem Kerker führeſt. Ich bin Gott der Herr; das iſt mein Name. Meine Ehre will ich keinem andern, noch mein Lob den geſchnitzten Bildern geben.“ In dem vier und zwanzigſten Pſalme heißt es: (V. 4.) „Herr! zeige mir deine Wege, und lehre mich deine Bahn, leite mich zu deiner Wahrheit, und lehre mich; denn du biſt Gott, mein Erlöſer.“ Deßwegen ſpricht auch der Herr in dem Evangelium bei Johannes: (Johann. 8. Kap.) „Ich bin das Licht der Welt; wer mir nachfolgen will, der wird nicht im Finſtern wandeln, ſondern das Licht des Lebens haben.“ Und bei Mathäus ſagt Gabriel zu Joſeph: (K. 1. V. 20.) „Joſeph,

*) Die Ueberſetzung dieſer Schriftſtelle kommt mit jener der Vulgata ſehr wenig, mit jener aber der 70. Dolmetſchen ſehr nahe überein, wo es heißt: Ex omni tribulatione eorum non legatus, neque angelus, sed ipse salvavit eos, quod diligeret eos, et parceret eis; ipse redimit eos.

Sohn Davids, trage kein Bedenken, Maria, dein Eheweib, zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeuget iſt, das kömmt von dem heiligen Geiſte her. Sie wird aber einen Sohn gebähren, den ſollſt du Jeſus nennen: denn er wird ſein Volk von ihren Sünden befreien.“ Und bei Lukas: (1. K. V. 67.) „Und Zacharias ward mit dem heiligen Geiſte erfüllet, weiſſagte, und ſprach: Gebenedeit ſey der Herr, der Gott Iſraels; denn er hat ſein Volk heimgeſucht und erlöſet. Er hat uns einen mächtigen Erlöſer in dem Hauſe Davids, ſeines Dieners, erwecket.“ So ſprach auch der Engel zu den Hirten: (2. Kap. 10. V.) „Fürchtet euch nicht: ich verkündige euch, daß euch heute der Erlöſer geboren iſt, welcher Chriſtus Jeſus in der Stadt Davids iſt.“

VIII. Chriſtus, obgleich er vom Anfange her der Sohn Gottes war, mußte doch wiederum nach dem Fleiſche geboren werden. Im zweiten Pſalme leſen wir: (V. 6.) „Der Herr ſagte zu mir: Du biſt mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget. Verlange es an mich, und ich will dir die Heiden zum Erbtheile, und die Gränzen der Erde zum Beſitze geben.“ Und in dem Evangelium bei Lukas: (1. K. 41. V.) „Und es begab ſich, als Eliſabeth den Gruß der Maria hörte, daß das Kind vor Freuden in ihrem Leibe aufſprang, und Eliſabeth mit dem heiligen Geiſte erfüllet wurde. Sie rief mit lauter Stimme, und ſprach: Gebenedeit biſt du unter den Weibern, und gebenedeit iſt die Frucht deines Leibes. Und woher kömmt mir das, daß mich die Mutter meines Herrn beſucht?“ So ſchreibt auch Paulus an die Galater: (4. K.) „Als aber die Fülle der Zeit ankam, ſendete Gott ſeinen Sohn, der aus einem Weibe geboren ward.“ Und Johannes in ſeinem Sendſchreiben: Ein jeder Geiſt, welcher bekennet, daß Jeſus Chriſtus im Fleiſche gekommen ſey, iſt von Gott; wer aber dieſe Ankunft im Fleiſche läugnet, der iſt nicht von Gott, ſondern von dem Geiſte des Antichriſt's.

IX. Das Kennzeichen ſeiner Geburt ſollte darin beſtehen, daß er, als Gott und Menſch, und als der Sohn Gottes, und des Menſchen Sohn, aus einer Jungfrau geboren würde. So heißt es bei Iſaias: (Iſaias 7. V. 10.) „Und der Herr redete abermals zu Achatz, und ſprach: Begehre dir ein Zeichen von dem Herrn, deinem Gott, es ſey unten in dem Abgrunde der Hölle, oder oben in der Höhe. Und Achatz ſprach: Ich will es nicht begehren, und den Herrn nicht verſuchen. Da ſagte Iſaias: Es iſt für euch etwas Geringes, daß ihr nur mit Menſchen in Streit kommet; auch Gott kömmt mit euch in das Gedränge. Darum wird euch der Herr ſelbſt ein Zeichen geben: Sehet! eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären; er wird Emmanuel genannt werden. Er wird zuvor Butter und Honig eſſen, ehe er das Böſe zu verwerfen, und das Gute zu wählen weiß." „Und dieſer Same, welcher das Haupt des Teufels zertreten ſollte, ſagte Gott, werde von einem Weibe herkommen." So ſteht es im Buche Geneſis: (3. Kap. 14. V.) „Da ſprach Gott zu der Schlange: Weil du ſolches gethan haſt, ſo ſey verflucht unter allem Viehe, und unter allen Thieren auf Erden; auf deiner Bruſt ſollſt du kriechen, und alle Tage deines Lebens Erde eſſen. Ich will zwiſchen dir und dem Weibe, und ihrem Samen eine Feindſchaft ſetzen. Er wird deinen Kopf, und du ihre Ferſe beobachten *)."

X. Der Menſch und Gott Chriſtus beſteht aus zwei Naturen, um der Mittler zwiſchen uns und dem Vater ſeyn zu können. Bei Jeremias heißt es: (Jeremias 17. K.) „Er iſt auch Menſch, und wer will ihn erkennen?" Und im vier-

*) Die Stelle bei Zyprian: Ipse observabit caput tuum, et tu observabis calcaneum ejus, kömmt nicht der Vulgata, ſondern der Ueberſetzung der 70. Dolmetſchen, und der Chaldäiſchen Phraphraſe ſehr nahe.

vierten Buche Moſis: (24. Kap. 17. V.) „Ein Stern wird aus Jakob aufgehen, und aus Iſrael ein Menſch entſtehen.“ Und eben dort: (V. 7.) „Aus deſſen Samen wird ein Menſch entſtehen, der wird viele Völker beherrſchen; ſein Reich wird ſich, wie das Reich Gogs erhöhen, und wachſen. Gott hat ihn aus Aegypten geführt, deſſen Stärke gleich der Stärke des Nashorns iſt. Er wird die Völker, welche ſeine Feinde ſind, auffreſſen, ihre dichten Beine entmarken, und mit ſeinen Pfeilen durchſchießen. Wenn er ſich niederlegt, ſchläft er wie ein Löwe, und wie ein junger Löwe: wer will ihn erwecken? Die, welche dich ſegnen, ſind geſegnet, und die, welche dich fluchen, ſind verflucht*).“ So leſen wir bei Iſaias: (Iſaias 51. V. 1.) „Der Geiſt des Herrn iſt über mir; deßwegen ſalbte er mich. Er hat mich geſandt, den Armen das Heil zu predigen, die zu heilen, welche eines zerknirſchten Herzens ſind, den Gefangenen die Erledigung, und den Blinden das Geſicht zu verkündigen, und das Verſöhnungsjahr des Herrn ſammt dem Tage des Herrn zu melden.“ Deßwegen leſen wir auch bei Lukas von den Worten Gabriels zu Maria: (7. K.) „Der Engel aber antwortete, und ſprach zu ihr: Der heilige Geiſt wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchſten wird dich überſchatten; denn das Heilige, das aus dir geboren werden wird, ſoll Gottes Sohn heißen.“ So ſchreibt auch Paulus in ſeinem erſten Sendbriefe an die Korinthier: (I. an die Korinth. 15. Kap.) „Der erſte Menſch war aus der Leim-Erde, der zweite vom Himmel. Gleichwie wir alſo das Bild des irdiſchen Menſchen getragen haben, ſo laſſet uns nun auch das Bild des Himmels tragen.“

XI.

---

*) Vergebens ſucht man dieſe Schriftſtelle mit den nämlichen Ausdrücken in der Vulgata; ſie iſt aus den 70. Dolmetſchen genommen, welcher die Chaldaiſche Paraphraſe ſehr nahe kömmt. Die Vulgata richtet ſich ſehr nach dem hebräiſchen Texte.

XI. Chriſtus mußte aus dem Stamme Davids nach dem Fleiſche geboren werden. So heißt es im zweiten Buche der Könige: (II. der Könige 7. Kap.) „Und das Wort des Herrn ergieng an den Nathan, und ſagte: Geh hin, und ſage meinem Diener David: Das ſpricht der Herr: Du ſollſt mir zur Wohnung kein Haus bauen; ſondern es wird geſchehen, wenn deine Tage werden erfüllet ſeyn, und du ſammt deinen Vätern ſchlafen wirſt, ſo will ich nach dir deinen Sohn, welcher aus deinem Leibe ausgehen wird, erwecken, und ſein Reich zubereiten: Dieſer wird mir ein Haus errichten, und ich will ſeinen Thron verewigen. Ich will ihm, als ein Vater ſeyn, und er ſoll mir, als ein Sohn ſeyn. Sein Haus ſoll immerhin getreu ſeyn, und ewiglich ſein Reich vor meinem Angeſichte beſtehen.“ Und bei Iſaias wieder: (11. Kap.) „Und es wird eine Ruthe aus der Wurzel Jeſſe hervorkommen, eine Blume wird aus ſeiner Wurzel aufſtehen. Der Geiſt des Herrn wird auf ihm ruhen; der Geiſt der Weisheit und des Verſtandes, der Geiſt des Rathes und der Stärke, der Geiſt der Wiſſenſchaft und der Gottſeligkeit, und der Geiſt der Furcht des Herrn wird ihn erfüllen.“ In dem hundert ein und dreißigſten Pſalme heißt es: (V. 11.) „Der Herr hat dem David wahrhaft geſchworen, und ſein Eid wird nicht kraftlos ſeyn: Einen von deiner Leibesfrucht will ich auf den Thron ſetzen.“ Und in dem Evangelium bei Lukas: (1. Kap. 30. V.) ſprach der Engel zu Maria: „Fürchte dich nicht Maria, denn du haſt bei Gott Gnade gefunden. Sieh! du wirſt in deinem Leibe empfangen, und einen Sohn gebären; du ſollſt ihm den Namen Jeſus geben. Dieſer wird groß ſeyn, und ein Sohn des Allerhöchſten genannt werden. Gott der Herr wird ihm den Thron ſeines Vaters David geben; er wird über das Haus Jakobs ewig herrſchen, und ſeines Reiches wird kein Ende ſeyn.“ Und in der geheimen Offenbarung: (Geheime Offenb. 7. Kap. 1. V.) „Hierauf ſah ich in der Rechten desjenigen, der auf dem Throne ſaß, ein Buch, das in- und auswen-

dig beſchrieben, und mit ſieben Siegeln verſiegelt war. Und ich ſah einen ſtarken Engel, der mit lauter Stimme ausrief: Wer iſt würdig, das Buch zu öffnen, und ſeine Siegel aufzulöſen? Und niemand weder im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde konnte das Buch öffnen, noch dasſelbige anſehen. Da weinte ich ſehr, daß niemand würdig befunden wurde, das Buch zu öffnen, noch dasſelbige anzuſehen; und einer von den Aelteſten ſprach zu mir: Weine nicht. Sieh! der Löwe von dem Stamme Juda, der Zweig Davids hat den Sieg erhalten, das Buch zu öffnen, und ſeine ſieben Siegel aufzulöſen."

XII. Chriſtus wird in Bethlehem geboren werden. So ſagt Michäas: (5. Kap. 2. V.) „Und du Bethlehem, du Haus Ephrata, du biſt nicht ſo gering, daß du nicht auch unter den Tauſenden von Juda giltſt; denn von dir wird der Herrſcher über Iſrael ausgehen, und deſſen Ausgang iſt von Anbeginn, und von den Tagen der Ewigkeit." So ſagt auch das Evangelium: (Math. 2. V. 1.) „Als Jeſus zu Bethlehem Juda in den Tagen des Königs Herodes geboren war, ſieh! da kamen die Weiſen vom Morgenlande nach Jeruſalem, und ſprachen: Wo iſt der König der Juden, welcher geboren iſt? Wir haben ſeinen Stern im Morgenlande geſehen und ſind mit Opfergaben gekommen, ihn anzubeten."

XIII. Chriſtus wird bei ſeiner erſten Ankunft in der Niedrigkeit erſcheinen. So ſpricht Iſaias: (53. Kap. 1. V.) „Herr! wer hat unſern Worten geglaubt, und wem iſt der Arm des Herrn geoffenbaret worden? Wie Kinder haben wir vor ihm geſprochen: gleich einer Wurzel aus dem dürren Erdreiche iſt er*). Er hat weder Schönheit, noch

Pracht.

*) Die Schriftſtelle iſt mit Ausnahme einiger wenigen Worte aus der Ueberſetzung der 70 Dolmetſchen genommen. Man ſehe ſie in der venetianiſchen Bibel variarum Translationum vom Jahre 1747 nach.

Pracht. Wir haben ihn geſehen; er hatte weder Bildung noch Reitz; ſeine Geſtalt war verächtlich, und die geringſte unter den Menſchen. Ein Mann der Schmerzen, welcher die Schwachheit zu ertragen wußte. Weil ſein Angeſicht abgewendet war, entehrte man ihn, und achtete ſeiner nicht. Indeſſen iſt es dieſer, der unſere Sünden trägt, und für uns leidet. Zwar meinten wir, er ertrage dieſe Schmerzen, Wunden und Bedrückungen ſeinetwegen; er iſt aber wegen unſerer Miſſethaten verwundet, und um unſerer Sünden willen ſo ſchwach geworden. Unſere Ruhetage ſind über ihn ſchwer geworden, und wir ſind durch ſeine Wunden geheilet worden. Wir alle irrten, wie die Schafe, ein jeder gieng auſſer dem Wege; und Gott gab ihn für unſere Sünden hin, und er öffnete deßwegen, weil er geplagt wurde, ſeinen Mund nicht." Und wiederum bei Iſaias: (50. K. 5. V.) „Ich widerſetze mich nicht, und widerſpreche nicht. Meinen Rücken gab ich zu den Geißeln, und meine Wangen zu den Backenſtreichen hin; mein Angeſicht wendete ich von dem Unflate der Speichel nicht ab; und Gott der Herr war mein Helfer." Und abermal: (42. Kap. 2. V.) „Er wird nicht ſchreien, und auf den Gaſſen wird man ſeine Stimme nicht hören. Ein zerſtoſſenes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen rauchenden Docht wird er nicht auslöſchen, ſondern nach der Wahrheit das Urtheil ſprechen. Er wird ſtetshin heiter ſeyn, und nicht erſchüttert werden, bis er auf Erden das Recht ſtiftet, und die Heiden werden an ſeinen Namen glauben." So ſagt auch der ein und zwanzigſte Pſalm: (V. 7.) „Ich aber bin ein Wurm, und kein Menſch, ein Fluch des Menſchen, und ein Auswurf des Volkes. Alle, die mich ſahen, ſpotteten meiner, redeten ſchimpflich, und ſchüttelten ihre Köpfe: Er hat auf den Herrn gehoffet, der rette ihn alſo, er helfe ihm, weil er ihn will." Und eben daſelbſt: (V. 16.) „Meine Kräfte ſind, wie ausgebrannter Thon, vertrocknet, und meine Zunge klebte an meinem Gaumen." Bei Zacharias aber heißt es: (Zacharias 3. Kap.

1. V.) Und der Herr zeigte mir den hohen Prieſter Jeſus, der vor dem Engel des Herrn ſtand, und der Satan ſtand zu ſeiner Rechten, damit er ſich ihm widerſetzte. Jeſus aber war mit ſchmutzigen Kleidern angethan, und ſtand vor dem Engel, welcher antwortete, und zu den vor ihm Stehenden ſagte: Nehmet die unſaubern Kleider von ihm ab. Darnach ſprach er zu ihm: Sieh! ich habe deine Miſſethaten von dir hinweggenommen; nun bekleidet ihn mit einem Zierkleide, und ſetzet ihm eine reine Haube auf ſein Haupt." Und Paulus an die Philipper: (2. Kap. 6. V.) „Da er eine göttliche Natur hatte, maßte er ſich nichts Fremdes an, als er ſich einem Gott gleich achtete; ſondern er vernichtete ſich, nahm die Geſtalt eines Knechtes, ward andern Menſchen gleich, und zog ihre Geſtalt an. Er demüthigte ſich ſelbſt, und gehorſamte bis in den Tod, und zwar in den Tod des Kreuzes. Derohalben hat ihn Gott auch erhöhet, und ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen iſt, daß ſich vor dem Namen Jeſus alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erde beugen, und alle Zungen bekennen ſollen, daß der Herr Jeſus Chriſtus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters iſt."

XIV. Chriſtus iſt jener Gerechte, welchen die Juden tödten werden. So leſen wir im Buche der Weisheit bei Salamon: (2. Kap. 12. V.) „Laſſet uns den Gerechten hintergehen; denn er iſt uns zur Laſt, und unſern Werken zuwider, und verweiſet uns die Sünden wider das Geſetz. Er rühmt ſich, daß er Gotteswiſſenſchaft habe, und nennet ſich Gottes Sohn. Er wirft ſich zum Richter unſerer Gedanken auf, und auch nur die Anſicht ſeiner Perſon iſt uns beſchwerlich: denn ſein Leben iſt nicht, wie das Leben der Andern, und ſein Wandel iſt ganz anders beſchaffen. Wir werden von ihm für leichtfertige Leute gehalten, und er enthält ſich von unſern Wegen, wie von unreinen Dingen. Er ſchätzt das Ende der Gerechten höher, und rühmt ſich, daß

er Gott zum Vater habe. Darum laſſet uns ſehen, ob ſeine Worte wahr ſind, und verſuchen, was über ihn kommen werde. Mit Beſchimpfungen, und mit Peinigungen wollen wir an ihn ſetzen, um zu wiſſen, welch eine Ehrfurcht ihm gebührt, und um ſeine Geduld zu prüfen. Wir wollen ihn zum allerſchändlichſten Tode verdammen. So dachten, und irrten ſie. Ihre Bosheit hat ſie verblendet, und ſie haben die Geheimniſſe Gottes nicht eingeſehen.“ So heißt es auch bei Iſaias: (57. Kap. 1. V.) „Sehet! wie der Gerechte dahin ſtirbt, und Niemand faßt es zu Herzen; die gerechten Männer werden hinweggeraffet, und Niemand erkennt es. Der Gerechte iſt der Ungerechtigkeit entriſſen worden, und ſeine Ruheſtätte wird in dem Frieden ſeyn.“ Hievon ward ſchon in dem Exodus vorher geſagt: „Den Unſchuldigen und den Gerechten ſollſt du nicht tödten.“ Und im Evangelium: (Math. 27. V. 3.) „Den Judas reute es; er ſagte alſo zu den Prieſtern und den Aelteſten: Ich habe geſündiget, daß ich das unſchuldige Blut überliefert habe.“

XV. Chriſtus ward das Schaf und das Lamm genannt, welches ſollte getödtet werden; und von dem Geheimniſſe ſeines Leidens. Bei Iſaias ſteht geſchrieben: (53. K. 7. V.) „Wie ein Schaf iſt er zur Schlachtbank geführt worden, und hat wie ein Lamm vor dem, der es ſchor, geſchwiegen, und ſeinen Mund nicht geöffnet. Er iſt in der Niedrigkeit durch ein Gericht hinweggenommen worden; wer wird ſeine Geburt erzählen? Denn ſein Leben wird von der Erde hinweggenommen werden. Wegen der Sünden meines Volkes iſt er zum Tode befördert worden. Der Herr wird ihm die Gottloſen für ſein Begräbniß, und die Reichen für ſeinen Tod geben; weil er kein Unrecht gethan hat, und kein Betrug in ſeinem Munde geweſen iſt. Er wird daher viele zur Beute bekommen, und den Raub der Starken austheilen; weil ſeine Seele dem Tode überliefert ward, und er unter die Uebelthäter gerechnet worden. Er trug die Sünden Vieler

auf

auf ſich, und wegen ihrer Miſſethaten ward er dahin gegeben.“ Und bei Jeremias: (11. Kap. 18. V.) „Herr, ſage es mir, ich möchte es wiſſen. Alsdann ſah ich ihre An-Anſchläge. Ich ward wie ein Lamm ohne Bosheit zur Schlachtbank geführt. Sie dachten Böſes über mich, und ſagten: Laſſet uns ſein Brod mit Holz vermengen, und ihn aus dem Lande der Lebendigen vertilgen, damit ſeines Namens forthin nicht mehr gedacht werde.“ Und im Exodus ſprach Gott zu Moſes: (12. Kap.) „Ein jeder durch die Häuſer der Zünfte nehme für ſich ein Schaf, das ohne Mangel, vollkommen gut, männlichen Geſchlechtes, und ein Jahr alt iſt. Aus den Lämmern und Ziegenböckeu wählet es. Die ganze Gemeine der Kinder Iſraels ſoll es auf den Abend zum Opfer ſchlachten. Alsdann ſollen ſie von dem Blute desſelben nehmen, und damit die beiden Pfoſten, und die Schwellen der Häuſer beſtreichen, in welchem ſie das Lamm eſſen werden. Eben in jener Nacht ſollen ſie das bei dem Feuer gebratene Fleiſch, und ungeſäuertes Brod mit wildem Lattich eſſen. Ihr ſollet davon nichts Rohes, noch was im Waſſer gekocht iſt, ſondern nur das beim Feuer Gebratene eſſen; den Kopf ſammt den Füſſen und den Eingeweiden ſollet ihr aufeſſen. So ſoll auch nichts davon bis auf den Morgen behalten werden, noch ſollet ihr ein Bein daran zerbrechen. Was übrig davon iſt bis morgen, das ſoll verbrennt werden. Ihr ſollet es aber ſo eſſen: Eure Lenden ſollen umgürtet, und eure Füſſe bedeckt, in euren Händen aber Stäbe ſeyn, und eilends ſollet ihr eſſen; denn es iſt das Phaſe des Herrn.“ Und in der geheimen Offenbarung: (Apokalyps 5. Kap. 6. Vers.) „ Und ich ſah: in der Mitte des Thrones und der vier Thiere, und mitten der Aelteſten ſtand ein Lamm, wie getödtet; es hatte ſieben Hörner, und ſieben Augen, welche die ſieben Geiſter Gottes ſind, die in alle Welt ausgeſendet werden. Und es kam, und nahm das Buch aus der Rechten desjenigen, der auf dem

Throne

Throne ſaß. Und nachdem es das Buch genommen hatte, warfen ſich die Thiere ſammt den vier und zwanzig Aelteſten vor dem Lamme nieder; ein jeder hatte Harfen, und goldene Schaalen voll des Rauchwerkes, das ſind die Gebete der Heiligen. Sie ſangen ein neues Lied, und ſprachen: Herr! du biſt würdig, das Buch zu nehmen, und ſeine Siegel aufzulöſen; denn du biſt getödtet worden, und haſt uns mit deinem Blute erlöſet aus allen Geſchlechtern, Zungen, Völkern und Nationrn; du haſt uns unſern Gott zu einem Reiche, und zu Prieſtern gemacht, und dieſe werden auf Erden herrſchen." Und im Evangelium: (Johann. 1. V. 36.) „Des andern Tages ſah Johannes Jeſum zu ihm kommen, und ſprach: Sehet das Lamm Gottes, ſehet den, welcher die Sünden hinwegnimmt."

XVI. Chriſtus ward auch ein Stein genannt. Bei Iſaias ſpricht der Herr ſo: (28. K. 16. V.) Sieh! ich will in die Grundfeſte Sions einen Stein legen, einen koſtbaren, auserwählten, den höchſten, einen Eck- und Ehrenſtein legen; und wer an ihn glauben wird, der wird nicht zu Schanden werden." In dem hundert und ſiebenzehnten Pſalme heißt es: (V. 22.) „Der Stein, welchen die Bauleute verworfen haben, iſt zum Grundſteine geworden. Das iſt durch den Herrn geſchehen, und es iſt wunderbar in unſern Augen. Dieß iſt der Tag, den der Herr gemacht hat; laſſet uns frohlocken und fröhlich ſeyn. Hilf mir, o Herr! laß es mir wohl gelingen, o Herr! Gebenedeit ſey der, welcher im Namen des Herrn kömmt." Und bei Zacharias: „Sieh! ich will meinen Knecht herbeiführen, Aufgang iſt ſein Name; denn der Stein, den ich vor Jeſum gelegt habe, iſt er. Auf dem einigen Steine ſind ſieben Augen." Im Deuteronomium heißt es: „Das ganze Geſetz ſollſt du überaus deutlich auf einen Stein ſchreiben." Und bei Jeſus Nave: (Joſue 24. V. 26.) „Er nahm einen ſehr groſſen Stein, richtete ihn dort gegen den Herrn auf, und Je-

ſus*) ſprach zu dem Volke: Sehet! dieſer Stein ſoll euch zum Zeugniſſe ſeyn, daß er alle dieſe Worte des Herrn, welche er zu euch geredet hat, angehört habe. Dieſer wird in den letzten Tagen wider euch zeugen, wenn ihr von eurem Gott werdet abgewichen ſeyn.“ In der Apoſtelgeſchichte aber ſagt Petrus: (4. K. 8. V.) „Ihr Oberſten des Volkes, und ihr Aelteſten höret! Sehet, wir werden heute wegen der einem Kranken erwieſenen Wohlthat, wodurch er geſund wurde, auf die Frage geſtellt: es ſey alſo euch allen, und dem ganzen Volke Iſrael hiemit kund gethan, daß dieſer durch den Namen unſers Herrn Jeſus Chriſtus von Nazareth, den ihr gekreuziget habet, und den Gott von den Todten wieder erweckt hat, und in keines andern Namen hier vor euch geſund daſtehe. Dieſer iſt der Stein, der von euch Bauleuten verworfen, und zum Eckſteine geworden iſt; denn es iſt den Menſchen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben worden, wodurch wir könnten ſelig werden.“ Dieß iſt der Stein, welchen Jakob ſeinem Haupte unterlegte; weil Chriſtus das Haupt des Mannes iſt. (Genes. 28. K.) Damals ſah Jakob im Schlafe die Leiter, die bis an den Himmel reichte, worauf der Herr ſtand, und die Engel ab- und aufſtiegen; dieſen Stein weihete, und begoß er mit Oehl, wodurch er auf eine geheime Weiſe auf Chriſtus, den Geſalbten deutete. (Exodus 18. K.) Dieſer Stein iſt's, worauf ſich Moſes auf der Spitze des Hügels ſetzte, als Jeſus Nave gegen Abimelech kämpfte. Durch die geheime Bedeutung des Steins, und durch das beharrliche Sitzen ward Abimelech überwunden, das iſt, der Satan von Jeſu beſiegt. Dieß iſt der große Stein im erſten Buche der Könige, (4. Kap.) worauf man die Arche des Bundes ſtellte, als die Philiſter dieſelbe zurückwieſen, und ſie die Kühe bei der

*) Der heilige Zyprian führt die meiſten Schriftſtellen aus dem Buche Joſue unter dem Namen des Buches Jeſu, des Sohnes Nave, an.

der Rückgabe auf dem Wagen zurückzogen. Dieſer Stein iſt es, womit David den Goliath an der Stirne erſchlug, und dadurch zeigte, daß der Satan und ſeine Knechte auf dieſe Weiſe erlegt werden, wenn man ſie an jenem Theile des Hauptes, der nicht gezeichnet iſt, trifft; denn mittels dieſes Zeichens ſind, und leben wir jederzeit ſicher. Dieſer Stein iſt es, welchen Samuel, nachdem er die fremden Völker geſchlagen hatte, errichtete, und den er „Abennetzer“, das iſt, den Stein der Hilfe hieß.

XVII. Dieſer Stein wird zu einem Berge werden, und die ganze Erde anfüllen. Bei Daniel lieſt man: (Daniel 2. K. 31. V.) „Und ſieh! das Bild war ungeheuer groß, und in deinem Geſichte ſtand es hoch, und erhaben gegen dich. Das Haupt war von gutem Golde, die Bruſt und Arme von Silber, der Bauch und die Schenkel von Erz, die Füſſe aber theils von Eiſen, und theils von Töppfererde, bis daß ſich vom Berge ohne Handanlegung ein Stein losriß, welcher an die eiſernen und irdenen Füße ſchlug, dieſelben zerſtückelte, und das Eiſen, die Erde, das Erz, das Silber und Gold mit einander zermalmete, und einem Staube auf der Tenne im Sommer gleich machte, den der Wind hinwegführt, ſo zwar, daß nichts von allem zurückblieb. Doch der Stein, der das Bild getroffen hatte, ward zu einem großen Berge, und füllte die ganze Erde an.“

XVIII. Dieſer Berg wird in den letzten Zeiten offenbar werden; die Völker werden dahin kommen, und alle Gerechte denſelben beſteigen. So ſteht bei Iſaias geſchrieben: (2. K. 2. V.) Zur letzten Zeit wird der Berg Gottes allen ſichtbar ſeyn, und das Haus Gottes über die Spitze der Berge, und über die Hügel erhöhet werden. Alle Völker werden dahin kommen, und viele werden dahin gehen, und ſagen: Kommet, laſſet uns auf den Berg des Herrn, und zu dem Hauſe des Gottes Jakobs hinaufſteigen. Er wird uns ſeine Wege lehren, und

wir werden darauf wandeln; denn von Sion wird das Geſetz, und das Wort des Herrn von Jeruſalem ausgehen. Er wird die Heiden richten, und viele Völker mit Worten ſtrafen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugeiſen, und ihre Lanzen zu Sicheln machen, und nicht mehr zum Streite ſich abrichten.“ Und in dem drei und zwanzigſten Pſalme: (Vers 3.) „Wer wird zu dem Berge des Herrn hinaufſteigen, oder in ſeinem heiligen Orte wohnen? Der, welcher unſchuldige Hände, und ein reines Herz hat; der ſeine Seele nicht vergebens empfangen, noch ſeinem Nächſten betrüglich geſchworen hat, der wird von dem Herrn Segen, und von Gott, ſeinem Heilande, Barmherzigkeit erlangen. Dieß iſt das Geſchlecht derjenigen, welche ihn ſuchen, und das Angeſicht des Gottes Jakobs ſuchen.“

XIX. Chriſtus iſt der Bräutigam, welcher die Kirche zur Braut hat, aus welcher die geiſtlichen Kinder geboren werden. So ſpricht Joel: (2. Kap. 15. V.) „Blaſet die Poſaune in Sion, heiliget eine Faſten, verkündiget die Heilung, verſammelt das Volk, reiniget die Gemeine, bringet die Alten zuſammen, ſammelt die Kinder und Säuglinge; der Bräutigam gehe aus ſeiner Schlafkammer, und die Braut aus ihrem Hochzeitbette.“ Und bei Jeremias: (16. K. 9. V.) „Ich will in den Städten Juda, und in den vier Hauptſtraſſen Jeruſalems das Jauchzen und das Freudengeſchrei, und die Stimme des Bräutigams, und die Stimme der Braut nimmer ertönen laſſen.“ Und in dem achtzehnten Pſalme: „Er geht wie ein Bräutigam aus ſeiner Schlafkammer hervor. Wie ein Rieſe beſchleuniget er ſeinen Weg; von dem höchſten Himmel geht er aus, läuft bis zu dem äuſſerſten Himmel zurück, und Niemand kann ſich vor ſeiner Hitze verbergen.“ So auch in der Apokalypſe: (4. Kap. 9. V.) „Komm, ich will dir neue Braut, das Weib des Lammes zeigen. Und er führte mich im Geiſte auf einen großen Berg, und zeigte mir die heilige Stadt Jeruſalem,

welche

welche von Gott aus dem Himmel herab kam, und den Glanz Gottes hatte.“ Und eben ſo in dem Evangelium bei Johannes: „Ihr ſeyd meine Zeugen, daß ich zu denen, welche von Jeruſalem aus an mich geſandt waren, geſagt habe: Ich bin nicht Chriſtus, ſondern nur einer, der vor ihm her geſendet iſt; denn wer eine Braut hat, der iſt der Bräutigam; ein Freund des Bräutigams aber iſt der, welcher hinſteher, ihn anhört, und auf die Stimme des Bräutigams ſich herzlichſt freuet.“ Die geheime Bedeutung hievon gab Chriſtus Nave zu erkennen, als er ſich aus der Urſache entſchuhen mußte, weil er ſelbſt kein Bräutigam war; denn der geſetzliche Buchſtab verlangte, daß, wer immer eine Heurath ausſchlug, den Schuh ſich aus-, und der künftige Bräutigam denſelben ſich anzog. (Joſue 5. K. 13. V.) „Als Jeſus in Jericho war, ſchaute er umher, und ſah einen Mann ihm gegenüber ſtehen, der eine Pfrieme in der Hand hielt, und ſprach: Biſt du einer aus uns, oder von unſern Feinden? Dieſer antwortete ihm: Ich bin der Fürſt des Kriegsheeres des Herrn, und jetzt komme ich. Jeſus fiel ſogleich auf das Angeſicht zur Erde nieder, und ſagte zu ihm: Was will mein Herr, daß ſein Knecht thun ſoll? Da ſagte der Fürſt des Kriegsheeres des Herrn: Zieh deine Schuhe von deinen Füßen ab; denn der Ort, worauf du ſteheſt, iſt ein heiliges Erdreich.“ Und weil auch Moſes kein Bräutigam war, ſo erhielt auch er den Befehl, ſich zu entſchuhen. (Exodus 3. K. 2. V.) „Und der Engel des Herrn erſchien ihm in einer Feuerflamme mitten aus einem Buſche, und er ſah, daß der Buſch brannte, und doch nicht verzehrt wurde. Deßwegen ſprach Moſes: Ich will hingehen, und dieſes Wundergeſicht ſehen, warum doch der Buſch nicht verzehrt werde. Als aber der Herr ſah, daß er fortgieng, zu ſchauen, rief ihm der Herr von dem Buſche, und ſprach: Moſes! Moſes! Er antwortete: Hier bin ich. Und der Herr: Tritt nicht herzu, ſondern löſe deine Schuhe von deinen Füſſen ab; denn der Ort, worauf du ſteheſt, iſt ein heiliges Erd-

 Erd-

Erdreich. Und er ſprach weiter: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks, und der Gott Jakobs.“ Eben dieſes erklärt ſich deutlicher in dem Evangelium Johannes: (K. 1. V. 26.) „Johannes antwortete ihnen: Ich taufe nur in dem Waſſer; es ſteht aber einer mitten unter euch, den ihr nicht kennet. Er iſt es, von dem ich geſagt habe, daß er nach mir kommen werde; er ward ſchon vor mir, und ich bin nicht würdig, deſſen Schuhriemen aufzulöſen.“ Und bei Lukas: (12. K. 35. V.) „Ihr ſollt eure Lenden umgürten, und brennende Lampen tragen, und jenen Menſchen euch gleich machen, welche auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit zurück kommt, damit ſie, wenn er kommt, und anklopft, ihm alſobald aufmachen. Selig ſind dieſelbigen Knechte, welche der Herr, wenn er kommt, wachend findet.“ Und in der geheimen Offenbarung: (19. K. 6. V.) „Der Herr, unſer Gott, der Allmächtige herrſchet; laſſet uns frohlocken, und fröhlich ſeyn, und laſſet uns ihm die Ehre geben; denn die Hochzeit des Lammes iſt herangekommen, und ſeine Braut hat ſich bereitet.“

XX. Die Juden werden ihn an das Kreuz heften. So ſagt Iſaias: (K. 65. V. 2) „Den ganzen Tag über ſtreckte ich meine Hände zu einem widerſpenſtigen, und mir widerſprechenden Volke aus, das auf keinen guten Wegen, ſondern nach ſeinen ſündhaften Neigungen wandelte.“ Und bei Jeremias: (11. K. 19. V.) „Kommet, wir wollen Holz unter ſein Brod mengen, und ihn aus dem Lande der Lebendigen vertilgen.“ So auch im Deuteronomium: (K. 28. V. 66.) „Dein Leben wird ſeyn, als hienge es dir vor Augen; Tag und Nacht wirſt du dich fürchten, und deinem Leben nicht trauen.“ In dem ein und zwanzigſten Pſalme aber heißt es: (V. 17.) „Sie haben meine Hände und Füße durchbohrt, und alle meine Gebeine gezählet. Alsdann haben ſie mich betrachtet, und angeſehen; ſie haben meine Kleider unter ſich getheilet, und über meinen Rock das Loos geworfen.

Du

Du aber, o Herr! entferne deine Hülfe nicht von mir; ſieh auf meine Beſchützung. Errette meine Seele vom Schwerte, und meine verlaßne Seele von der Macht des Hundes. Erlöſe mich von dem Rachen des Löwen, und meine Niedrigkeit von den Hörnern der Einhörner, ſo will ich deinen Namen meinen Brüdern verkündigen, und dich mitten in der Verſammlung preiſen.“ Und in dem hundert und achtzehnten Pſalme: (V. 120.) „Durchbohre mein Fleiſch mit deiner Furcht.“ In dem hundert und vierzigſten Pſalme: (K. 1. V. 7.) „Die Aufhebung meiner Hände ſey wie ein Abend-Opfer.“ Von dieſem Opfer ſagte auch Sophonias: „Fürchtet euch vor dem Angeſichte Gottes des Herrn; denn der Tag des Herrn iſt nahe; der Herr hat ſein Schlachtopfer zubereitet, und ſeine Erwählten geheiliget.“ Und bei Zacharias: (K. 12. V. 10.) „Sie werden mich, den ſie durchſtochen haben, anſehen.“ So wiederum in dem ſieben und achtzigſten Pſalme: „Den ganzen Tag über habe ich zu dir aufgerufen, o Herr! und meine Hände zu dir ausgeſtrecket.“ So auch bei Judith: (8. K. 15. V.) „Gott läßt ſich nicht, wie der Menſch, aufzögern, noch durch Drohungen, wie des Menſchen Sohn, einſchrecken*).“ Deßwegen ſagt der Herr im Evangelium: (Johann. 3. K. 14. V.) „Gleichwie Moſes die Schlange in der Wüſte erhöhet hat, alſo muß des Menſchen Sohn erhöhet werden, auf daß alle, die an ihn glauben, das ewige Leben erhalten.“

XXI. Alle Macht liegt in dem Leiden und dem Kreuzzeichen verborgen. So heißt es bei Habakuk: (3. K. 2. V.) „Seine Herrlichkeit hat die Himmel bedeckt, und das Erdreich iſt voll von ſeinem Lobe. Sein Glanz wird das Licht,

 und

*) Dieſe Schriftſtelle ſollte im dreizehnten Kapitel des vierten Buche Moſis zu finden ſeyn, wohin der Herausgeber der Zyprianiſchen Werke den Leſer verweiſet; allein dort iſt ſie weder zu finden, noch eine Veranlaſſung dazu.

und die Hörner in ſeinen Händen ſeyn. Daſelbſt iſt ſeine Stärke verborgen, und dorthin hat er die Macht ſeiner Liebe verlegt. Vor ſeinem Angeſichte wird das Wort einhergehen, und nach ſeinem Schritte in die Ebenen fortſchreiten.“ Und bei Iſaias: (9. K. 6. V.) „Sehet! Ein Knab iſt uns geboren, und ein Sohn iſt uns gegeben worden, deſſen Herrſchaft auf ſeiner Schulter iſt, und ſein Name iſt der Engel des hohen Rathes.“ Durch dieſes Zeichen ſiegte auch Jeſus über den Amalek, wie ſelbſt Moſes im Exodus zu Jeſus ſagte: (17. K. 9. V.) „Wähle die Männer, und zieh hinaus, wider Amalek zu ſtreiten. Ich will morgen auf der Spitze des Berges ſtehen, und die Ruthe Gottes in meiner Hand halten. Und es geſchah: wenn Moſes die Hände aufhob, ſo ſiegte Iſrael; wenn er ſie aber ſinken ließ, ſo hatte Amalek die Oberhand. Da aber die Hände des Moſes ſchwer wurden, nahmen ſie einen Stein, und als ſie denſelben unterlegt hatten, ſaß er darauf; Aaron aber und Hur hielten zu beiden Seiten ſeine Hände, und ſo geſchah, daß ſeine Hände bis Sonnenuntergang nicht müde wurden, und Jeſus jagte den Amalek ſammt ſeinem ganzen Volke in die Flucht. Und der Herr ſprach zu Moſes: Schreibe dieß, damit das Buch das Andenken hievon erhalte; denn ich will das Andenken des Amaleks unter dem Himmel vertilgen.“

XXII. Dieſes Zeichen des Kreuzes iſt allen zum Heile, welche an den Stirnen bezeichnet ſind. So ſpricht der Herr bei Ezechiel: (9. K. 4. V.) „Geh mitten durch Jeruſalem, und zeichne die Stirnen aller Männer, die wegen der Miſſethaten, welche in ihr begangen werden, ſeufzen und trauern. . . Gehet hin, und ſchlaget darein, euer Auge ſoll nicht ſchonen, und ihr ſollt euch des Greiſes, des Jünglings, und der Jungfrau nicht erbarmen: tödtet die kleinen Kinder und Weiber, damit alle ohne Ausnahm zu Grunde gehen. Jedoch von denen, welche mit dem Zeichen bemerkt ſind, ſollt ihr keinen anrühren, und bei meinen Heiligen ſollt ihr anfangen.“

fangen.“ So ſagt auch Gott im Exodus zu Moſes: (12. Kap. 13. Vers.) „Das Blut in den Häuſern, in welchen ihr ſeyn werdet, ſoll euch zum Beßten ein Zeichen ſeyn. Ich werde das Blut anſehen, und euch ſchützen, und die Plage des Verderbens wird unter euch nicht ſeyn, wann ich Aegypten ſchlagen werde.“ Und in der geheimen Offenbarung: (14. Kap. 1. V.) „Und ich ſah das Lamm auf dem Berge Sion ſtehen, und mit ihm hundert vier und vierzig tauſend, die ſeinen Namen, und den Namen ſeines Vaters an ihren Stirnen geſchrieben hatten.“ Und daſelbſt: „Ich bin das Alpha und das Omega, der Erſte und der Letzte, der Anfang und das Ende. Selig ſind diejenigen, die ſeine Gebote erfüllen, damit ſie die Macht über den Baum des Lebens erhalten.“

XXIII. Zur Mittagsſtunde ſeines Leidens wird eine Finſterniß ſeyn. „An jenem Tage, ſpricht der Herr bei Amos, (8. K. 9. V.) wird ſichs ereignen: die Sonne wird am Mittage untergehen, und der helle Tag wird verfinſtert werden. Ich will auch eure Feſttage in Trauern, und alle eure Geſänge in Weheklagen verwandeln.“ Und bei Jeremias: (15. Kap. 8. V.) „Die, welche gebahr, erſchrack, ihre Seele ward voll des Verdruſſes. Die Sonne iſt ihr untergegangen, als es noch Tag war; ſie iſt verflucht, und zu Schanden geworden. Die, welche von ihr noch übrig ſind, will ich im Angeſichte ihrer Feinde dem Schwerte ausliefern.“ Und in dem Evangelium liest man: (Math. 27. Kap.) „Von der ſechsten Stunde an aber ward Finſterniß über den ganzen Erdkreis bis zur neunten Stunde.“

XXIV. Chriſtus wird weder von dem Tode beſiegt werden, noch in dem Grabe verbleiben. In dem neun und zwanzigſten Pſalme wird geſagt: (10. V.) „Herr! du haſt meine Seele von der Hölle zurück geführt.“ In dem fünfzehnten Pſalme aber: „Du wirſt meine Seele in der Hölle

nicht

nicht verlaſſen, noch zugeben, daß dein Heiliger die Verweſung ſehe." Und im dritten Pſalme: (6. V.) „Ich bin eingeſchlafen, und in einen tiefen Schlaf geſunken, und habe mich wieder aufgemacht; denn der Herr hat mir geholfen." Und bei Johannes heißt es: (10. K. 18. V.) „Niemand nimmt meine Seele von mir; ich lege ſie ſelbſt von mir; denn ich habe die Macht, ſie darzugeben, und habe auch Macht, ſie wieder zu mir zunehmen. Dieſes Gebot habe ich von meinem Vater empfangen."

XXV. Chriſtus wird am dritten Tage aus dem Grabe erſtehen. So ſteht es bei Oſeas: (6. K.) „Nach zwei Tagen wird er uns beleben, und am dritten werden wir auferſtehen." Und im Exodus: (19. K. 10. V.) „Und der Herr ſprach zu Moſes: Geh hinunter zu dem Volke, ſage es ihnen, und heilige ſie heute und morgen: ſie ſollen ihre Kleider waſchen, und auf übermorgen bereit ſeyn; denn am dritten Tage wird der Herr auf den Berg Sina herab kommen." Im Evangelium aber heißt es: (Math. 12. K. 39. V.) „Das ſchlimme und ehebrecheriſche Geſchlecht verlangt ein Zeichen, und es wird ihm kein anderes Zeichen, als das Zeichen Jonas des Propheten gegeben werden; denn gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte in dem Bauche des Wallfiſches geweſen iſt, alſo wird auch des Menſchen Sohn drei Tage und drei Nächte in dem Schooße der Erde ſeyn."

XXVI. Chriſtus wird nach der Urſtände von dem Vater alle Macht erhalten, und ſeine Macht wird von ewiger Dauer ſeyn. So leſen wir bei Daniel: (7. K. 13. V.) „Ich ſah Nachts in einem Geſichte, und ſieh! Einer, wie des Menſchen Sohn, kam in den Wolken des Himmels, rückte bis zu dem Alten der Tage hinan, und ſtand vor deſſen Angeſichte, und welche umher ſtanden, ſtellten ihn vor. Und er gab ihm eine königliche Gewalt, und alle Könige der Erde nach den Geſchlechtern, und alle Herrlichkeit waren zu ſeinen Dienſten. Seine Macht iſt eine ewige Macht, die nicht aufhören, und

ſein Reich ein ewiges Reich, das nicht vergehen wird.“ Und bei Iſaias: (33. K. 10. V.) „Jetzt will ich mich aufmachen, ſpricht der Herr, jetzt werde ich verherrlichet, jetzt erhöhet werden. Jetzt werdet ihr ſehen, jetzt es begreifen, jetzt zu Schanden werden. Vergebens wird alle Stärke eures Geiſtes ſeyn; das Feuer wird euch aufzehren.“ Und im hundert neunten Pſalme heißt es: (V. 1.) „Der Herr hat zu meinem Herrn geſagt: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zu deinem Fußſchemmel mache. Gott wird deinen mächtigen Szepter von Sion aus ſenden, und du wirſt mitten unter deinen Feinden herrſchen.“ So auch in der Apokalypſe: (1. K. 12. V.) „Und ich wendete mich um, zu ſehen, woher die Stimme käme, die mit mir redete, und ich ſah ſieben goldene Leuchter, und mitten unter den Leuchtern erblickte ich einen, der des Menſchen Sohne glich: er war mit einem langen Kleide angethan, und an den Brüſten mit einem goldenen Gürtel umgürtet. Sein Haupt aber und ſeine Haare waren weiß, wie weiße Wolle, und wie Schnee, ſeine Augen wie eine Feuerflamme, ſeine Füße wie ein Erz in dem glühenden Ofen, und ſeine Stimme, wie die Stimme vieler Wäſſer. Er hatte in ſeiner Rechten ſieben Sterne, und aus ſeinem Munde gieng ein ſcharfes zweiſchneidiges Schwert, und ſein Angeſicht glänzte, wie die Sonne in ihrem vollſten Schimmer. Und als ich ihn geſehen hatte, fiel ich zu ſeinen Füßen wie todt darnieder. Da legte er ſeine Rechte auf mich, und ſagte: Fürchte dich nicht! ich bin der Erſte, und der Letzte; ich war zwar todt, ich lebe aber jetzt wieder, und ſieh! ich lebe jetzt in alle Ewigkeit, und habe die Schlüſſel des Todes, und der Hölle.“ Und im Evangelium ſpricht der Herr nach der Urſtände zu den Jüngern: (Math. 28. K.) „Mir iſt alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Gehet alſo hin, lehret alle Völker, taufet ſie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geiſtes, und lehret ſie alles beobachten, was ich euch immer befohlen habe.“

XXVII. Man kann zu Gott dem Vater nicht anders, als durch ſeinen Sohn, Jeſus Chriſtus, kommen. Im Evangelium lieſt man: (Johann. 14. K.) „Ich bin der Weg die Wahrheit, und das Leben. Niemand kommt zu dem Vater, außer durch mich.“ Und eben dort: „Ich bin die Thür; wer durch mich eingehet, der wird ſelig werden.“ Und wiederum: (Math. 13. Kap.) „Viele Propheten und Gerechte haben das ſehen wollen, was ihr ſehet, und haben es nicht geſehen, und das hören wollen, was ihr höret, und haben es nicht gehört.“ Und abermal: (Johann. 3. K.) „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben; wer aber den Worten des Sohnes nicht aufhorchet, der hat das Leben nicht, ſondern der Zorn Gottes wird über ihm bleiben.“ Paulus aber ſchreibt an die Epheſer: (2. Kap. 17.) „Als er kam, hatte er den Frieden ſowohl euch, die ihr in der Ferne waret, als auch denen, die in der Nähe waren, verkündiget; denn durch ihn haben wir beide Völker in einem Geiſte den Zutritt zu dem Vater.“ Und an die Römer: (3. Kap. 23. V.) „Alle haben geſündiget, und alle bedürfen der Herrlichkeit Gottes; durch ſeine Gnade aber werden wir umſonſt gerechtfertiget, und durch die Erlöſung, welche durch Chriſtus Jeſus geſchehen iſt.“ So auch im Sendbriefe des Apoſtels Petrus: „Chriſtus iſt einmal für unſere Sünden geſtorben, der Gerechte für die Ungerechten, auf daß er uns Gott aufopferte.“ Und wiederum: „Durch ihn ward auch den Todten die Auferſtehung verkündiget.“ Und in dem Sendbriefe des Johannes heißt es: (Johann. II. Kap. 2.) „Wer den Sohn läugnet, der hat auch den Vater nicht; und wer den Sohn bekennet, der hat den Sohn, und den Vater.“

XXVIII. Chriſtus wird als Richter kommen. So ſagt Malachias: (4. K. 1. V.) „Sieh! der Tag wird kommen, gleich einem brennenden Ofen; und alle Fremde und Gottloſe werden wie Stoppeln ſeyn; der ankommende Tag wird ſie anzünden, ſpricht der Herr.“ So der neun und vierzigſte Pſalm! (1. V.) „Gott, der Herr der Götter, hat

geſprochen, und die Erde vom Aufgange der Sonne bis zum Niedergange vor ſich berufen. Aus Sion leuchtet die Zierde ſeiner Herrlichkeit. Gott, unſer Gott, wird öffentlich kommen, und nicht ſchweigen. Es wird vor ſeinem Angeſichte ein Feuer entbrennen, und ein Sturmwetter wird ihn umgeben. Er wird dem Himmel und der Erde zurufen, ſein Volk zu richten. Verſammelt ihm ſeine Heilige, die ſeinen Bund in den Opfern anordnen, und die Himmel werden ſeine Gerechtigkeit verkündigen; denn Gott iſt Richter.“ So ſagt Iſaias: (42. K. 13. V.) „Der Herr, der Gott der Stärke, wird ausgehen, er wird die Kriegswerkzeuge zermalmen, er wird zum Kampfe aufrufen, und laut mit aller Stärke wird er über ſeine Feinde ſchreien: Ich habe allezeit geſchwiegen; ſoll ich aber immerhin ſchweigen?“ So ſagt der ſieben und ſechzigſte Pſalm: (2. V.) „Gott mache ſich auf; ſeine Feinde ſollen zerſtreuet werden, und die ihn haſſen, ſollen vor ſeinem Angeſichte fliehen. Sie ſollen verſchwinden, wie der Rauch verſchwindet, und wie das Wachs vor dem Feuer zerfließt, alſo ſollen die Sünder vor dem Angeſichte Gottes vergehen. Die Gerechten aber ſollen vor Gott in Freude leben, und frohlocken; ſie ſollen ſich in Freuden ergötzen. Singet Gott, ſinget ſeinem Namen Lob, bereitet den Weg dem, der über dem Untergange herauffährt: Gott iſt ſein Name. Sie werden vor ihm, als dem Vater der Waiſen, und dem Richter der Wittwen, erſchrecken. Gott iſt in ſeiner heiligen Wohnung. Gott, der die Einmüthigen in einem Hauſe wohnen heißt, der die Gefangenen mit Macht, und die widerſpenſtigen Empörer aus den dürren Gräbern herausführt, Gott! der du vor deinem Volke einher giengeſt, und durch die Wüſte zogeſt.“ So der ein und achtzigſte Pſalm: (8. V.) „Stehe auf, o Gott! und richte den Erdboden; denn du wirſt unter allen Völkern ausſcheiden.“ So das Evangelium bei Mathäus: (8. K. 29. V.) „Du Sohn Davids! Was haben wir mit dir zu ſchaffen? Biſt du hieher gekommen, uns vor der Zeit zu peinigen?“ So bei Johannes:

hannes: (Johann. 5. Kap.) „Der Vater richtet nichts ſondern er hat alles Gericht dem Sohne übergeben, damit alle den Sohn ſo ehren, wie ſie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, welcher ihn geſendet hat. So Paulus in dem zweiten Sendſchreiben an die Korinther: (10. V.) „Wir müſſen alle vor dem Richterſtuhle Chriſti offenbar werden, auf daß ein jeder empfange, nachdem er in ſeinem eigenen Leibe entweder Gutes, oder Böſes gethan hat.“

XXIX. Chriſtus iſt der König, welcher ewig herrſchen wird. So ſpricht Zacharias: (9. K.) „Saget der Tochter Sion: Sieh! dein König kommt zu dir, als ein Gerechter, als Heiland, ſanftmüthig und ſitzend auf einem ungebändigten Eſel.“ So Iſaias: (33. K. 14. V.) „Wer wird euch jenen ewigen Ort anzeigen? Der, welcher in der Gerechtigkeit wandelt, ſeine Hände von allen Geſchenken rein hält, ſeine Ohren gegen alle Blutſtimme verſtopft, und ſeine Augen ſchließt, daß er nichts Böſes ſehe. Derſelbige wird unter der hohen Schutzmauer eines ſtarken Felſen wohnen; Brod wird ihm gegeben werden, und Waſſer wird ihm niemals mangeln. Den König werdet ihr in ſeiner Herrlichkeit ſehen.“ So Malachias: (1. K. 14. V.) „Ich bin ein groſſer König, ſpricht der Herr, und mein Name iſt glänzend unter den Heiden.“ So der zweite Pſalm: (2. V.) „Ich aber bin von ihm zum Könige über ſeinen heiligen Berg Sion geſetzt worden, und verkündige deſſen Reich.“ So der ein und zwanzigſte Pſalm: (V. 28.) „In allen Theilen der Welt wird man des Herrn eingedenk ſeyn, und ſich zu ihm bekehren. Alle Geſchlechter der Völker werden ihn anbeten; denn das Reich gehört dem Herrn zu, und er wird über die Völker herrſchen.“ So der drei und zwanzigſte Pſalm: (V. 7.) „Ihr Fürſten ſchaffet die Pforten hinweg, und ihr ewige Pforten erhebet euch: der Herr der Herrlichkeit will hineingehen. Wer iſt dieſer König der Herrlichkeit? Der ſtarke

und

und mächtige Herr iſt es, der Herr, welcher im Streite mächtig iſt. Ihr Fürſten ſchaffet die Pforten hinweg, und ihr ewige Pforten erhebet euch; der König der Herrlichkeit will hineingehen. Wer iſt dieſer König der Herrlichkeit? Der Herr der Heerſchaaren, dieſer iſt der König der Herrlichkeit." So der vier und vierzigſte Pſalm: (1. V.) „Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht; ich widme meine Werke dem Könige. Meine Zunge iſt wie die Feder eines Schreibers, welcher ſcharf ſchreibt. Du biſt von Geſtalt ſchöner, als die Menſchenkinder: Anmuth iſt über deine Lippen ausgegoſſen, darum hat dich Gott ewig geſegnet. Mächtigſter! umgürte deine Lenden mit deinem Schwerte; bediene dich deiner Zierde und Schönheit, zieh glücklich hin, und herrſche wegen der Wahrheit, Sanftmuth und Gerechtigkeit." So der fünfte Pſalm: (V. 3.) „Du biſt mein König, mein Gott; zu dir will ich beten, des Morgens frühe wirſt du meine Stimme erhören. Ich will des Morgens vor dir ſtehen, und dich betrachten." So der ſechs und neunzigſte Pſalm: (V. 1.) „Der Herr hat regieret; darum ſoll die Erde frohlocken, und alle Inſeln ſich freuen." So wiederum der vier und vierund vierzigſte Pſalm: (V. 10.) „Die Königin ſteht zu deiner Rechten in einem goldenen und vielfarbigen Kleide. Höre o Tochter! ſieh, und neige dein Ohr; vergiß dein Volk und das Haus deines Vaters, ſo wird der König nach deiner Schönheit verlangen; denn er iſt der Herr, dein Gott." So der drei und ſiebenzigſte Pſalm: (12. V.) „Gott iſt unſer König von Ewigkeit her; er hat Heil mitten auf Erden gewirket." So das Evangelium bei Mathäus: (2. K. 1. V.) „Als nun Jeſus zu Bethlehem Juda in den Tagen des Königs Herodes geboren war, ſieh! da kamen die Weiſen vom Sonnenaufgange nach Jeruſalem, und ſprachen: Wo iſt der neugeborne König der Juden? Wir haben ſeinen Stern im Morgenlande geſehen, und ſind gekommen, ihn anzubeten." So ſprach Jeſus bei Johannes: (18. K. 36. V.) „Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt; denn wäre mein Reich von

dieſer Welt, würden ſich meine Diener gewiß meiner anneh-
men, daß ich den Juden nicht ausgeliefert würde; nun aber
iſt mein Reich nicht von hier. Da ſprach Pilatus: So biſt
du dann ein König? Jeſus antwortete: Du ſagſt es: Ich
bin ein König. Ich bin zu dem geboren, und bin dazu in
die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe.
Wer es mit der Wahrheit hält, der höret meine Stimme."

XXX. Chriſtus iſt Richter und König. So ſagt der ein und ſiebenzigſte Pſalm: (V. 1.) „O Gott! gieb dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit dem Königsſohne, damit er dein Volk nach Gerechtigkeit richte." So die geheime Offenbarung: (19. K. 11. V.) „Und ich ſah den Himmel offen, und ſieh! da war ein weißes Pferd, und der auf demſelben ſaß, hieß der Getreue und Wahrhafte, welcher nach Recht und Billigkeit urtheilet, und kämpft. Seine Augen waren wie eine Feuerflamme, auf ſeinem Haupte waren viele Kronen, und er hatte einen geſchriebenen Namen, den Niemand erkannte, als er ſelbſt. Und er hatte ein Kleid an ſich, das mit Blut beſprengt war, und ſein Name war das Wort Gottes; und die Heerſchaaren, welche im Himmel ſind, folgten ihm, mit weißer und reiner Leinwand angethan, auf weißen Pferden nach. Und aus ſeinem Munde gieng ein ſcharfes zweiſchneidiges Schwert, um die Nationen damit zu ſchlagen, welche er mit einer eiſernen Ruthe regieren wollte. Die Weinkelter des Zorns des allmächtigen Gottes wird er ſelbſt treten; denn er hat auf ſeinem Kleide, und auf ſeiner Hüfte geſchrieben: Ein König aller Könige, und ein Herr aller Herrſchenden." So das Evangelium: (Math. 25. V. 31.) „Wenn aber des Menſchen Sohn in ſeiner Herrlichkeit ſammt allen ſeinen Engeln kommen wird, alsdann wird er ſich auf den Stuhl ſeiner Herrlichkeit ſetzen, und alle Völker werden vor ihm verſammelt werden; er wird ſie von einander ſcheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidet: und er wird die Schafe zu ſeiner Rechten, die Böcke aber zur

Linken ſtellen. Alsdann wird der König zu denen, welche zu ſeiner Rechten ſeyn werden, ſagen: Kommet ihr Gebenedeite meines Vaters! beſitzet das Reich, welches euch vom Anbeginn der Welt bereitet iſt; denn ich bin hungerig geweſen, und ihr habt mir zu eſſen gegeben; ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich getränket; ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habt mich beherberget; ich bin nackt geweſen, und ihr habt mich gekleidet; ich bin krank geweſen, und ihr habt mich beſucht; ich bin im Kerker geweſen, und ihr ſeyd zu mir gekommen. Alsdann werden ihm die Gerechten antworten und ſagen: Herr! wann haben wir dich hungerig geſehen, und dich geſpeiſet, oder durſtig, und dich getränket? Und wann haben wir dich zu Gaſt geſehen, und dich beherberget? Oder wann nackt, und dich bekleidet? Wann haben wir dich krank, oder in dem Kerker geſehen, und ſind zu dir gekommen? Und der König wird antworten, und zu ihnen ſagen: Wahrlich ſage ich euch, was ihr einem aus dieſen meinen geringſten Brüdern gethan habt, das habt ihr mir gethan. Alsdann wird er auch zu denen, welche auf der linken Seite ſeyn werden, ſagen: Weichet von mir, ihr Verfluchten! in das ewige Feuer, welches dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt; denn ich bin hungrig geweſen, und ihr habt mir nicht zu eſſen gegeben; ich bin durſtig geweſen, und ihr habt mich nicht getränket; ich bin zu Gaſt gekommen, und ihr habt mich nicht beherberget; ich bin nackt geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet; ich bin krank und in dem Kerker geweſen, und ihr habt mich nicht beſucht. Da werden ſie ihm auch antworten, und ſagen: Herr! wann haben wir dich hungerig, oder durſtig, oder als einen Gaſt, oder nackt, oder krank, oder im Kerker geſehen, und dir nicht gedient? Alsdann wird er ihnen antworten, und ſagen: Wahrlich ſage ich euch: Was ihr nicht einem von dieſen Geringſten gethan habt, das habt ihr mir auch nicht gethan. Und alsdann werden dieſe in die ewige Pein, und die Gerechten in das ewige Leben eingehen.

Das dritte Buch der Schriftzeugniſſe.

Zyprian dem Sohne Quirin's ſeinen Gruß.

Deiner Treue, und der Frömmigkeit gemäß, welche du für Gott, den Herrn trägſt, verlangteſt du, liebſter Sohn! ich ſollte zu deinem Unterrichte einige Lehrſtücke aus der heiligen Schrift ausheben, welche die religiöſe Sittenlehre unſerer Kirche in ſich faßten. Du ſuchteſt hiedurch für deine Emſigkeit in der göttlichen Leſung etwas Kurzes, um deinen Gott ganz ergebenen Geiſt durch lange und viele Bücher nicht zu ermüden, ſondern von allen himmliſchen Vorſchriften ein Handbuch zu haben, das zur Stärkung des Gedächtniſſes dienlich, und groß genug wäre. Weil ich nun Dir zu allen Liebesdienſten verpflichtet bin, ſo that ich nach Deinem Verlangen, und ich nahm einmal die Mühe auf mich, um Dich für alle Zeit der Mühe zu überheben.

Wie viele Gebote des Herrn alſo, und wie viele göttliche Unterrichte, welche für Leſer theils leichtfaßlich, theils nützlich ſeyn können, unſere Geringfähigkeit ſammeln konnte, ſo viele ſammelte ſie; und da ſie in ein kurzes Handbuch zuſammen getragen ſind, ſo laſſen ſie ſich bald durchleſen, und oft wiederholen. Liebſter Sohn! Ich wünſche Dir immerhin wohl zu leben!

Ueberſicht des dritten Buches.

I. Von den Liebeswerken und der Barmherzigkeit.

II. Daß bei den Liebeswerken und Almoſen, wenn auch daran zu wenig aus Abgang der Mittel geſchieht, der gute Wille für ſich erklecke.

III. Man müſſe ſich in dem Almoſengeben, und in der Bruder-Liebe gottſelig und ſtandhaft üben.

IV. Da Nichts unſer iſt, darf man ſich wegen keiner Sache rühmen.

V. In allen Stücken müſſe man ſich an die Demuth und Geiſtesruhe halten.

VI. Daß alle Gute nnd Gerechte etwas Mehreres zu leiden haben, aber auch dasſelbige ertragen müſſen, weil ſie geprüft werden.

VII. Man dürfe den heiligen Geiſt, den wir empfangen haben, nicht betrüben.

VIII. Man müſſe den Zorn überwinden, damit er uns nicht zum Sündigen zwinge.

IX. Daß die Brüder einander ertragen ſollen.

X. Daß man auf Gott allein zu trauen, und ſich in ihm allein zu rühmen habe.

XI. Daß der, welcher zum Glauben gelanget iſt, den alten Menſchen ablegen, nur auf das Himmliſche und Geiſtliche denken und nicht auf die Welt achten müſſe, welcher er ſchon abgeſagt hat.

XII. Man dürfe nicht ſchwören,

XIII. Nicht fluchen,

XIV. Nicht murren, ſondern müſſe bei allen Zufällen den Herrn preiſen.

XV. Gott verſuche die Menſchen nur, um ſie zu prüfen.

XVI. Von der Wohlthat des Martyrthums.

XVII. Daß alles, was wir in der Welt leiden, geringer ſey, als die verheiſſene Belohnung.

XVIII. Man dürfe der Liebe Gottes und Chriſti nichts vorziehen.

XIX. Man müſſe nicht dem eigenen, ſondern dem Willen Gottes gehorſamen.

XX. Die Furcht ſey die Grundfeſte der Hoffnung und des Glaubens.

XXI. Man dürfe über den Andern nicht vermeſſentlich urtheilen.

XXII. Man müſſe eine empfangene Unbild vergeben, und nachſehen.

XXIII. Man dürfe den Böſen nichts Böſes vergelten.

XXIV. Man könne zum Vater nicht anders, als durch Chriſtus, gelangen.

XXV. Kein anderer, als welcher getauft und wiedergeboren iſt, kann zum Reiche Gottes gelangen.

XXVI. Getauft werden, und die Euchariſtie empfangen, ſey, ohne gute Handlungen, und ohne Vorſchreiten im Guten, nur wenig.

XXVII. Der Getaufte verliere ſogar die empfangene Gnade, wenn er ſich nicht in der Unſchuld erhält.

XXVIII. Wer wider Gott geſündiget hat, dem könne die Sünde in der Kirche nicht nachgelaſſen werden.

XXIX. Dem Haſſe des chriſtlichen Namens ſey ſchon die Weiſſagung davon vorangegangen.

XXX. Was man Gott gelobt hat, müſſe geſchwind geleiſtet werden.

XXXI. Jener, welcher nicht glaubt, ſey ſchon verurtheilt.

XXXII. Von dem Nutzen der Jungfrauſchaft und der Enthaltſamkeit.

XXXIII. Der Vater richte nicht, ſondern der Sohn, und der Vater werde von dem nicht geehrt, von welchem der Sohn nicht geehrt wird.

XXXIV. Der Gläubige dürfe nicht heidniſch leben.

XXXV. Gott ſey deßwegen ſo langmüthig, damit es uns der Sünden gereue, und wir uns beſſern.

XXXVI. Ein Weib dürfe ſich nicht nach dem Weltgeſchmacke putzen.

XXXVII. Der Gläubige dürfe nur ſeines Namens wegen, nicht aber anderer Verbrechen halber, ſträflich befunden werden.

XXXVIII. Der Diener Gottes müſſe ganz ſchuldlos ſeyn, damit er nicht zur weltlichen Strafe gezogen werde.

XXXIX. Chriſtus habe uns Lebensbeiſpiele gegeben.

XL. Man dürfe weder prahleriſch, noch ſtürmiſch zu Werke gehen.

XLI. Man dürfe nicht ungereimt und poſſenreiſſeriſch ſprechen.

XLII. Der Glaube habe ſeinen vollſtändigen Nutzen, und daß wir ſo viel vermögen, als wir glauben.

XLIII. Daß der, welcher wahrhaft glaubt, ſeine Abſicht ſogleich erreichen könne.

XLIV. Die Gläubigen, wenn ſie untereinander ſtreiten, ſollen ihre Rechtsklage nicht vor die heydniſchen Richter bringen.

XLV. Die Hoffnung trachte nach dem Künftigen, der Glaube müße alſo die verheißenen Güter mit Geduld erwarten.

XLVI. Die Weiber ſollen in der Kirche ſchweigen.

XLVII. Es geſchehe unſrer Sünden und unſers Verſchuldens wegen, daß wir oft lange leiden, und die Hilfe Gottes nicht in allen Stücken erfahren.

XLVIII. Man dörfe nicht wuchern.

XLIX. Man müße auch die Feinde lieben.

L. Man dörfe das Geheimniß des Glaubens nicht entheiligen.

LI. Daß ſich Niemand ſeines Werkes halber erheben dörfe.

LII. Es ſtehe einem jeden frei, zu glauben, oder nicht zu glauben.

LIII. Man könne die Geheimniße Gottes nicht einſehen, der Glaube müße alſo einfach und demüthig ſeyn.

LIV. Es gebe Niemand ohne Flecken und ohne Sünde.

LV. Man müße Gott und nicht den Menſchen zu gefallen leben.

LVI. Gott wiße um alles, was je geſchieht.

LVII. Der Gläubige werde gezüchtiget, und zum Leben erhalten.

LVIII. Niemand habe ſich des Todes halber zu betrüben, indem das Leben Müheſeligkeiten und Gefahren, der Tod hingegen Frieden und eine ſichere Auferſtehung mit ſich führe.

LIX. Von den Götzen, welche die Heiden für Götter halten.

LX. Man müße ſich nach den Speiſen nicht allzuſehr ſehnen.

LXI. Auch nach Beſitzungen, und nach Geld ſoll man nicht trachten.

LXII. Man ſoll ſich mit den Heiden nicht verehelichen.

LXIII. Die Hurerei ſey ein ſchweres Verbrechen.

LXIV. Welche die fleiſchlichen Werke, die zum Tode — und welche die geiſtlichen Werke ſeyen, die zu dem Leben führen.

LXV. Daß alle Sünden in der Taufe getilgt werden.

LXVI. Man müße bei den Kirchengeboten auf die Zucht des Herrn zurück ſehen.

LXVII. Es ſey vorher geſagt, daß man die geſunde Lehre verachten werde.

LXVIII. Man müße ſich von dem zurück ziehen, welcher unordentlich und wider die Vorſchrift wandelt.

LXIX. Weder in der Weisheit der Welt, noch in der Wohlberedſamkeit, ſondern in dem Glauben an das Kreuz, und in einem tugendlichen Lebenswandel beſtehe das Reich Gottes.

LXX. Man müße den Aeltern gehorſamen.

LXXI. Daß die Väter gegen ihre Kinder ſich nicht ſrauhe benehmen ſollen.

LXXII. Die Knechte, wenn ſie Gläubige würden, hätten ihren zeitlichen Herren deſto getreuer zu dienen.

LXXIII. Die Herrn ſollen milder und geleider ſeyn.

LXXIV. Alle bewährte Wittwen ſoll man in Ehren halten.

LXXV. Ein jeder müße für die Seinigen, und beſonders für die Gläubigen, eine angeſtrengtere Sorge tragen.

LXXVI. Einen Aeltern ſoll man nicht ohne wichtige Urſache verklagen.

LXXVII. Dem Sünder müße man öffentlich den Fehler verweiſen.

LXXVIII. Mit den Ketzern ſoll man nicht ſprechen.

LXXIX. Die Unſchuld bete mit Vertrauen, und erhalte das Gebetene.

LXXX. Der Satan habe ohne Zuläſſung Gottes keine Gewalt über den Menſchen.

LXXXI. Man ſoll dem Taglöhner den Taglohn ſchnell auszahlen.

LXXXII. Man ſoll aus dem Vogelfluge nicht wahrſagen.

LXXXIII. Man ſoll keinen Haarzopf tragen.

LXXXIV. Man ſoll die Haare nicht ausrauffen.

LXXXV. Man ſoll aufſtehen, wenn ein Biſchof oder ein Prieſter kömmt.

LXXXVI. Man ſoll nicht trennen, wenn auch ſchon der, welcher abweichet, in einer Glaubenslehre, und in einer Erblehre verbleibt.

LXXXVII. Die Gläubigen ſollen einfältig und klug zugleich ſeyn.

LXXXVIII. Man ſoll keinen Bruder hintergehen.

LXXXIX. Das Ende der Welt breche plötzlich ein.

XC. Das Weib ſoll von dem Manne nicht gehen, oder wenn ſie ſich trennet, unverehelichet bleiben.

XCI. Ein jeder werde nur in ſo weit verſucht, als er's ertragen kann.

XCII.

XCII. Nicht alles, was erlaubt iſt, dörfe man thun.

XCIII. Es ſey vorher geſagt, daß Ketzereien entſtehen würden.

XCIV. Man müße die Eucharistie mit Schrecken und Ehrfurcht empfangen.

XCV. Man müße mit den Guten leben, und die Böſen meiden.

XCVI. Man müße mit Handlungen, und nicht mit Worten darein gehen.

XCVII. Zum Glauben, und zur Erlangung des Endzweckes müße man ſich eilen.

XCVIII. Ein Katechumener dörfe ja nicht mehr ſündigen.

XCIX. Das Gericht werde ſich nach den Zeiten richten, vor dem Geſetze nach der natürlichen Billigkeit, nach Moſes, nach dem Geſetze.

C. Die Gnade Gottes müße unverdient ſeyn.

CI. Das der heilige Geiſt im Feuer oft erſchienen ſey.

CII. Daß ein jeder Guter einen brüderlichen Verweis gerne annehmen müße.

CIII. Daß man ſich des Vielredens enthalten ſoll.

CIV. Daß man nicht lügen dörfe.

CV. Daß man die oft zurecht weiſen ſoll, welche im Dienſte zu Hauſe fehlen.

CVI. Man müße das zugefügte Unrecht mit Geduld ertragen, und die Rache Gott überlaſſen.

CVII. Man dörfe nicht böſe nachreden.

CVIII. Man dörfe dem Nächſten nicht nachſtellen.

CIX. Man ſoll die Kranken beſuchen.

CX. Die Ohrenbläſer ſeyen verflucht.

CXI. Das Opfer der Böſen ſey nicht anzunehmen.

CXII. Es warte ein ſchwereres Gericht auf diejenigen, welche in der Welt eine größere Macht beſitzen.

CXIII. Man müße die Wittwen und Waiſen in Schutz nehmen.

CXIV. So lange man noch lebt, müße man ſeine Sünden bekennen.

CXV. Die Schmeichelei ſey ungemein ſchädlich.

CXVI. Derjenige, welchem mehrere Sünden in der Taufe nachgelaſſen werden, liebe Gott mehr.

CXVII. Der Kampf wider den Satan ſey heftig, man müße ſich alſo, um den Sieg zu erringen, tapfer und ſtandhaft zeigen.

CXVIII. Von dem Antichriſt, daß er ſich in den Menſchen einſchleiche.
CXIX. Das Joch des Geſetzes, welches wir abgeworfen hätten, wäre ſchwer geweſen; das Joch des Herrn hingegen, welches wir auf uns genommen, ſey ein leichtes Joch.
CXX. Man müße beharrlich beten.

I. Von den Liebeswerken und der Barmherzigkeit. Bei Iſaias ſpricht der Herr: (58. Kap. 1. V.) „Rufe mit aller Stärke, und höre nicht auf: erhebe deine Stimme, wie eine Poſaune, und verkündige meinem Volke ſeine Miſſethaten, und dem Hauſe Jakobs ſeine Verbrechen. Denn ſie ſuchen mich von Tag zu Tag, und wollen meine Wege wiſſen, wie ein Volk, das die Gerechtigkeit beobachtet, und die Gerechtſame Gottes nicht verletzet hat. Sie fordern ein gerechtes Urtheil an mich, ſie wollen ſich Gott nähern, und ſprechen: Wie? Wir haben gefaſtet, und du haſt es nicht geſehen: wir haben unſere Seelen erniedriget, und du nahmſt nicht Kenntniß hievon. Aber in den Tagen, in welchen ihr faſtet, findet man euern eigenen Willen. Denn entweder necket ih euere Untergebene, oder ihr faſtet bei Zänkereien, und Hader, oder ihr ſchlaget auf euern Nächſten mit Fäuſten darein. Warum faſtet ihr mir ſo, daß noch heute eure Polterſtimme vernommen wird? Ich will kein anderes Faſten, als wo der Menſch ſeine Seele erniedriget. Wenn du auch deinen Hals, wie im Zirkel, umher dreheſt, und auf einen Bußſack, und auf die Bußaſche dich legſt, auch ſo wird dein Faſten noch kein gefälliges Faſten heißen. Ein ſolches Faſten will ich nicht, ſpricht der Herr. Zerreiß die Bande der Ungerechtigkeit, löſe die Verwickelungen deines unmäßigen Erwerbes und Gewerbes auf; ſchaffe den Bedrückten Ruhe, und ſtreich alle ungerechte Verzeichniße durch. Brich dem Hungerigen dein Brod, und führe die Armen ohne Obdach in dein Haus. Siehſt du einen Nackten, ſo decke ihn, und verachte Menſchen deines gleichen nicht. Alsdann wird dein Licht, wie die Morgenröthe, hervor brechen, deine Kleider werden ſich

ſchnell

ſchnell wieder ergänzen, deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des Herrn wird dich umgeben. Alsdann wirſt du zum Herrn rufen, und Gott wird dich erhören: du wirſt noch zu ihm ſprechen, und ſchon wird er ſagen: Hier bin ich!“ Hievon ſpricht auch Job: (29. Kap. V. 12.) „Ich befreiete den Armen aus der Hand des Mächtigen, und dem hilfloſen Waiſen kam ich zu Hilfe. Der Mund der Wittwe ſegnete mich, als ich das Aug des Blinden, der Fuß des Lahmen, und der Vater des Kraftloſen war.“ Hievon auch Tobias: (2. Kap. 2. V.) „Und ich ſprach zu meinem Sohne Tobias: Geh hin, und ſuche einen Armen auf, welcher jedoch Gott aus ganzem Herzen zugethan iſt, wo immer du einen unter unſern Brüdern findeſt: führe ihn herbei; er ſoll mit mir dieſes Mittagmahl genießen. Sieh mein Sohn! ich warte, bis du zurück kömmſt.“ Und eben daſelbſt: (4. K. 6. V.) „Mein Sohn, alle Tage deines Lebens habe Gott in deinem Gemüthe, und übertritt ſeine Gebothe nicht. Alle Tage deines Lebens handle gerecht, und wandle ja niemals auf dem Wege des Unrechts; denn ſo lange du gerecht handelſt, werden alle deine Werke ihren Werth haben. Gieb Almoſen aus deinem Gute, und wende dein Angeſicht von keinem Armen ab: denn alſo wird geſchehen, daß ſich auch des Herrn Angeſicht von dir nicht abwende. Sohn, ſey barmherzig nach deinem Vermögen. Haſt du viel, ſo gieb reichlich; haſt du wenig, ſo gieb auch von dem wenigen. Giebſt du aber Almoſen, ſo ſorge dich nicht: du ſammelſt dir für den Tag der Noth einen guten Schatz. Denn das Almoſen befreiet vom Tode, und verſchließt die Wege zur Finſterniß. Es iſt ein gutes Geſchenk für alle, welche dasſelbe vor dem höchſten Gott reichen.“ Hievon ſpricht auch Salomon in den Sprüchwörtern: (19. K. 17. V.) „Wer ſich des Armen erbarmt, der leiht dem Herrn auf Wucher.“ Und daſelbſt: (15. Kap.) „Wer den Armen gibt, der wird niemals darben; wer aber ſein Aug davon abwendet, dem wird es an vielen Stücken gebrechen.“ Und wiederum: (23. Kap.) „Die Sünden wer-

den durch das Almoſen, und durch den Glauben gereiniget.“ Und abermals: (25. K. 21.) „Wenn deinen Feind hungert, ſpeiſe ihn; und wenn ihn durſtet, gieb ihm Waſſer zu trinken; denn du wirſt ſo feurige Kohlen über ſein Haupt ſammeln.“ Und: (Ekkli 3. V. 33.) „Das Waſſer löſcht ein brennendes Feuer, und das Almoſen die Sünden.“ Bei dem Nämlichen in den Sprüchwörtern heißt es: (3. Kap. 28. V.) „Sage nicht: Geh hin, und komm abermal; ich will es dir morgen geben, wenn du es ſogleich geben kannſt. Denn du weißt nicht, wie es mit dem künftigen Tage ausſieht.“ Und: „Wer ſeine Ohren erhärtet, den Schwächlichen nicht zu hören, der wird nachmals zu Gott rufen, und niemand wird ihn erhören.“ Und daſelbſt: „Wer gerecht und untadelich wandelt, der läßt glückſelige Kinder nach ſich.“ Hievon ſpricht Salomon auch in dem Buche Ekkleſiaſtikus: (14. Kap. 11. V.) „Mein Sohn, wenn du etwas haſt, thu dir ſelbſt Gutes, und opfere gotteswürdige Gaben; denke, der Tod ſäumet ſich nicht.“ Daſelbſt: „Verſchließ dein Almoſen im Schooße des Armen, und daſſelbige wird dich von allem Uebel befreien.“ Ja, daß die Werke der Barmherzigkeit auch der Nachkommenſchaft nützen, bezeugt der ſechs und dreißigſte Pſalm: (V. 25.) „Ich war jung, heißt es dort, und ich bin alt geworden; und habe niemals den Gerechten verlaſſen, noch ſeine Nachkommenſchaft betteln geſehen. Er erbarmet ſich den ganzen Tag, und leiht auf Wucher; und ſein Geſchlecht iſt geſegnet.“ So der vierzigſte Pſalm: (V. 1.) „Selig der, welchem an dem Dürftigen und Armen gelegen iſt; am Unglückstage wird ihn Gott retten.“ So der hundert eilfte Pſalm: (V. 9.) „Er hat ausgetheilt, und den Armen gegeben, ſeine Gerechtigkeit wird ewig beſtehen.“ Hievon ſpricht Oſeas: (6. Kap. 6. V.) Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer, die Erkenntniß Gottes, und keine Brandopfer.“ Hievon das Evangelium bei Mathäus: (5. K. 6. V.) „Selig ſind, die nach der Gerechtigkeit hungern und durſten; ſie werden geſättiget werden.“ Und wiederum:

derum: (V. 7.) „Selig ſind die Barmherzigen; ſie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Und abermal: (6. Kap. 20. V.) Sammelt euch Schätze in dem Himmel, da weder Roſt noch Motten ſie verderben, noch die Diebe ſie ausgraben, und ſtehlen. Denn wo dein Schatz iſt, da iſt auch dein Herz.“ Und daſelbſt: (13. Kap. 45. V.) „Das Himmelreich iſt einem Kaufmanne gleich, der gute Perlen ſucht, und, als er ein koſtbares gefunden hat, hingeht, alles verkauft, was er hat, und dasſelbige einkauft.“ Daß das kleinſte Werk ſeinen Werth habe, beweist ebenfalls die Stelle, wo es heißt: (10. Kap. 42. V.) Wer einem von dieſen Geringſten einen Becher kalten Waſſers deßwegen reichen wird, weil er mein Jünger iſt, wahrlich ſage ich euch, der wird nicht unbelohnt bleiben.“ Und daß man keinem ein Almoſen verſagen ſoll, beweiſet die folgende: (Lukas 6. Kap.) „Einem jeden gieb, der etwas an dich begehrt, und kehre dem, welcher etwas von dir entlehnen will, den Rücken nicht.“ Und wiederum bei Mathäus: (19. V. 17.) „Willſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebote. Welche, ſprach er? Dieſe, verſezte Jeſus: Du ſollſt nicht tödten, nicht ehebrechen, nicht ſtehlen, kein falſches Zeugniß geben. Ehre deinen Vater und deine Mutter, und liebe deinen Nächſten, wie dich ſelbſt. Der Jüngling ſagte zu ihm: Alles dieſes habe ich beobachtet; was geht mir noch ab? Jeſus ſagte zu ihm: Willſt du vollkommen ſeyn, ſo geh hin, verkaufe, was du haſt, und gieb es den Armen, ſo wirſt du einen Schatz im Himmel haben: alsdann komm, und folge mir nach.“ Und bei dem nämlichen Mathäus: (25. K. 31. V.) „Wann des Menſchen Sohn in ſeiner Herrlichkeit ſammt allen ſeinen Engeln kommen wird, alsdann wird er ſich auf den Stuhl ſeiner Herrlichkeit ſetzen, und es werden alle Völker vor ihm verſammelt werden; er wird ſie von einander ſcheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken ſcheidet. Und er wird die Schafe zu ſeiner Rechten, die Böcke aber zur Linken ſtellen. Alsdann wird der König zu denen, welche zu ſeiner

Rech=

Rechten ſeyn werden, ſagen: Kommet ihr Geſegnete meines Vaters, beſitzet das Reich, welches euch von Anbeginn der Welt vorbereitet iſt. Denn ich bin hungerig geweſen, und ihr habet mir zu eßen gegeben; ich bin durſtig geweſen, und ihr habet mir zu trinken gegeben; ich bin ein Gaſt geweſen, und ihr habet mich beherberget; ich bin nackt geweſen, und ihr habet mich bekleidet; ich bin krank geweſen, und ihr habet mich beſuchet; ich bin im Kerker geweſen, und ihr ſeyd zu mir gekommen. Alsdann werden ihm die Gerechten antworten, und ſagen: Herr, wann haben wir dich hungerig geſehen, und dich geſpeiſet, oder durſtig, und dich getränket? Und wann haben wir dich als einen Gaſt geſehen, und dich beherberget, oder nackt, und dich bekleidet? Oder wann haben wir dich krank und im Kerker geſehen, und ſind zu dir gekommen? Und der König wird antworten, und zu ihnen ſagen: Wahrlich ſage ich euch: was ihr einem aus dieſen meinen mindeſten Brüdern gethan habet, das habet ihr mir gethan. Alsdann wird er auch zu denen, welche auf der linken Seite ſeyn werden, ſagen: Weichet von mir, ihr Verfluchte, in das ewige Feuer, welches dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt. Denn ich bin hungerig geweſen, und ihr habet mir nicht zu eßen gegeben; ich bin durſtig geweſen, und ihr habet mich nicht getränket; ich bin zu Gaſte gekommen, und ihr habet mich nicht beherberget; ich bin nackt geweſen, und ihr habet mich nicht bekleidet; ich bin krank und im Kerker geweſen, und ihr habet mich nicht beſuchet. Da werden ſie ihm antworten, und ſagen: Herr, wann haben wir dich hungerig oder durſtig, oder als einen Gaſt, oder nackt, oder krank, oder gefangen geſehen, und dir nicht gedienet? Alsdann wird er ihnen antworten, und ſagen: Wahrlich ſage ich euch: was ihr nicht einem von dieſen Geringſten gethan habet, das habet ihr mir auch nicht gethan. Und alsdann werden dieſe in die ewige Pein, und die Gerechten in das ewige Leben eingehen." Hievon ſpricht auch das Evangelium bei Lukas: (11. Kap.) „Verkaufet

ſet das Eurige, und gebet Almoſen davon.“ Und: (12. K.) „Der, welcher das gemacht hat, was von Außen iſt, hat auch das von Innen gemacht: doch gebet Almoſen, und ſehet, alles iſt für euch rein.“ Und wiederum: (19. Kap.) Sieh, die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und habe ich jemand betrogen, ſo erſtatte ich es vierfach. Da ſagte Jeſus: Heute iſt dieſem Hauſe Heil wiederfahren; denn auch er iſt ein Sohn Abrahams.“ Hievon wird auch in dem zweiten Sendbriefe an die Korinther geſprochen: (8. Kap. 14. V.) „Euer Ueberfluß ſoll ihren Mangel erſetzen, damit auch ihr Ueberfluß eurer Armuth zu Steuer komme, auf daß eine Gleichheit werde, wie geſchrieben ſtehet: (Exod. 16. K.) Wer viel geſammelt hatte, der hatte keinen Ueberfluß, und wer wenig geſammelt hatte, der litt keinen Mangel.“ Und eben daſelbſt: (II. an die Korinth. 9. K. 6. V.) „Wer ſparſam ſäet, der wird auch ſparſam ärndten, und wer reichlich ſäet, der wird auch reichlich ärndten. Ein jeder gebe alſo, wie er es ſich in ſeinem Herzen vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit, oder aus Noth; denn Gott liebt einen fröhlichen Geber — wie geſchrieben ſtehet: Er hat ausgetheilt, und den Armen gegeben; ſeine Gerechtigkeit beſtehet zu ewigen Zeiten. Der aber demjenigen, welcher ſäet, den Saamen ſchaft, der wird ihm auch Brod zu eßen geben, und er wird euren Saamen vermehren, daß die Früchte eurer Gerechtigkeit reichlich zunehmen, damit ihr in allem einen reichlichen Ueberfluß habet. — Denn die Verwaltung dieſer Pflicht erſetzt nicht nur alles, was den Heiligen mangelt, ſondern nimmt auch überſchwenglich in dem Herrn durch viele Dankſagung zu. Hievon iſt auch die Rede in dem Sendſchreiben des Johannes: (Joh. I. K. 3. V. 17.) „Wer mit den zeitlichen Gütern verſehen iſt, und ſeinen Bruder Noth leiden ſieht, verſchließt aber ſein Herz vor ihm, wie kann in demſelbigen die Liebe Gottes bleiben?“ Hievon auch das Evangelium bei Lukas: (14. 12. V.) „Wann du auf den Mittag, oder auf den Abend ein Mahl zugerich-

teſt, ſo lad nicht deine Freunde, noch deine Brüder, noch deine Verwandte, noch deine Nachbarn, die reich ſind, dazu ein, damit ſie dich nicht etwa auch wieder einladen, und es dir vergolten werde; ſondern wenn du ein Mahl zurichteſt, ſo lad die Armen, Preßhaften, Lahmen und Blinden ein; ſo wirſt du ſelig ſeyn; weil ſie es dir nicht erſetzen können; denn es wird dir in der Auferſtehung der Todten vergolten werden.

II. Bei den Liebeswerken und dem Almoſen, wenn auch ſchon aus Abgang der Mittel weniger gethan wird, gilt der gute Wille für ſich. In dem zweiten Briefe an die Korinthier heißt es: (8. Kap. 12. V.) „Wenn der Wille geneigt iſt, ſo iſt er nach dem, was er hat, und nicht nach dem, was er nicht hat, angenehm: andere ſollen nicht ſo erleichtert werden, daß ihr beinebens drückende Noth leidet.“

III. Das Liebesmahl *), und die brüderliche Liebe muß gottſelig und ſtandhaft gepflogen werden. So heißt es bei Malachias: (2. Kap. 10. V.) „Haben wir denn nicht alle einen Vater? Hat uns nicht ein Gott erſchaffen? Warum verläßt denn ein jeder aus uns ſeinen Bruder?“ Hievon ſpricht auch das Evangelium bei Johannes: (14. Kap.) „Ich laſſe euch meinen Frieden zurück; meinen Frieden gebe ich euch.“ (15. Kap.) „Dieß iſt mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebet habe. Niemand hat eine größere Liebe, als dieſe, daß er ſein Leben für ſeine Freunde gibt.“ Hievon bei Mathäus: (Math. 5. K.) Selig ſind die Friedſamen; denn ſie werden Kinder Gottes genennet werden.“ Und an einer andern Stelle: (18. Kap. 19. V.) „Wenn zwei aus euch auf der Erde einig ſind, ſo wird ihnen alles, um was ſie immer bit-

*) Das Wort Agape hieß damals in der Kirchenſprache ſowohl ein Liebesmahl, als ein Almoſen. Dr. Cangii Gloſsarium.

bitten werden, von meinem Vater, der im Himmel iſt, gegeben werden. Denn wo zwei, oder drei in meinem Namen verſammelt ſind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Hievon meldet auch das erſte Sendſchreiben an die Korinthier: (3. K. 1. V.) „Liebe Brüder, ich habe mit euch nicht, als mit Geiſtlichen, ſondern als mit Fleiſchlichen reden können; gleichſam als Kindern in Chriſto habe ich euch keine Speiſe, ſondern eine Milch zu trinken gegeben. Denn da ihr noch klein waret, konntet ihr nicht, und noch jetzt könnt's ihr nicht; weil ihr noch jetzt fleiſchlich ſeyd. Oder wie? Da noch jetzt Eiferſucht, Zank und Mißhelligkeiten unter euch ſind, mein! ſeyd ihr nicht noch jetzt fleiſchlich, und wandelt ihr nicht noch jetzt bloß mrnſchlicher Weiſe? Und wiederum: (13. K. 2. V.) Wenn ich allen Glauben in einem ſo hohen Grade hätte, daß ich die Berge verſetzte, hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speiſe der Armen austheilte, und meinen Leib zum Verbrennen dargäbe, die Liebe aber nicht hätte, ſo würde mir dieſes nichts nützen. Denn die Liebe iſt großmüthig, ſie iſt gütig; die Liebe beneidet nicht, ſie handelt nicht leichtſinnig, ſie iſt nicht aufgeblaſen, ſie iſt nicht jähezornig, ſie denkt nichts Arges, ſie erfreut ſich nicht über die Ungerechtigkeit, ſondern über die Wahrheit. Sie liebt alles, ſie glaubt alles, ſie hofft alles, ſie duldet alles. Die Liebe wird nimmer vergehen.“ Hievon meldet auch das Schreiben an die Galater: (5. Kap. 14. V.) „Du ſollſt den Nächſten lieben, wie dich: wenn ihr euch nun unter einander beißet, und freßet, ſehet zu, daß ihr nicht von einander verzehret werdet.“ Hievon das Schreiben des Johannes: „Daran kann man die Kinder Gottes von den Kindern des Teufels unterſcheiden. Wer die Gerechtigkeit nicht übt, und ſeinen Bruder nicht liebt, der iſt nicht aus Gott. Denn wer ſeinen Bruder haßet, der iſt ein Todtſchläger.“ Und wiederum: Wer vorgibt, er liebe Gott, und haßet ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebt, den er doch ſieht; wie wird

dieſer Gott lieben, den er nicht ſieht? Hievon ſpricht die Apoſtelgeſchichte: (4. Kap. 32. V.) „Es war aber unter der Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele, und es war unter ihnen kein Unterſchied. Keiner ſagte von ſeinen Gütern, daß etwas davon ſein wäre, ſondern alles war unter ihnen gemein.“ Hievon meldet auch das Evangelium bei Mathäus: (5. Kap. 23. V.) „Wenn du dein Opfer auf den Altar legſt, und dich beineben erinnerſt, daß dein Bruder etwas gegen dich hat, ſo laß dein Opfer allda vor dem Altare, und geh' zuvor hin, verſöhne dich mit deinem Bruder; alsdann komm, und opfere deine Gabe.“ Und eben ſo das Schreiben des Johannes: (I. Joh. 4. Kap.) Gott iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.“ Und (2. Kap.) „Wer ſagt, er wandle im Lichte, und haßet doch ſeinen Bruder, der iſt ein Lügner, und der wandelt noch jetzt im Finſtern.“

IV. Da uns nichts zugehört, ſo darf man ſich mit Nichts rühmen. In dem Evangelium bei Johannes heißt es: (3. Kap.) „Niemand kann etwas erhalten, wenn es ihm nicht von dem Himmel gegeben iſt.“ Und in dem erſten Schreiben an die Korinthier: (4. K. 7. V.) „Was haſt du, das du nicht empfangen haſt? So du es aber empfangen haſt, warum rühmſt du dich, als hätteſt du es nicht empfangen?“ Und in dem erſten Buche der Könige: (2. Kap. 3. V.) „Höret auf, euch mit ſtolzen Worten zu rühmen, und euer Mund ſpreche nicht hochtrabend; denn der Herr iſt der Gott der Wiſſenſchaften. Der Bogen der Starken iſt zerbrochen, und die Schwachen ſind mit Stärke angethan worden.“ Hievon ſtehet auch im Buche der Machabäer: (II. Machab. 9. Kap. 12. V.) „Ja es iſt billig, daß man Gott unterworfen ſey, und daß ſich ein ſterblicher Menſch Gott nicht gleich achte.“ Und im erſten Buche: (2. Kap. 62. V.) „Fürchtet euch nicht vor den Worten des Gottloſen; denn ſeine Herrlichkeit iſt Koth, und der Würmer

Spei-

Speiſe. Heute wird er erhoben, morgen wird man ihn nicht finden. Denn er iſt zu Staube, und ſeine Gedanken zu Nichte geworden.

V. Man muß ſich in allen Fällen an eine Demuth und an eine ruhige Gelaſſenheit halten. Bei Iſaias ſpricht Gott der Herr ſo: (66. K. 1. V.) „Der Himmel iſt mein Thron, und die Erde mein Fußſchemmel: was iſt denn das für ein Haus, das ihr mir bauen wollet? und was iſt es für ein Ort, wo ich ruhen ſoll? Meine Hand hat dieſes alles gemacht, und alles dieſes iſt mein. Auf wen werde ich ſehen, als auf den Demüthigen, auf den Gelaſſenen, und auf den, welcher vor meinen Worten zittert.“ Hievon ſagt das Evangelium bei Mathäus: (5. Kap.) „Selig ſind die Sanftmüthigen; denn ſie werden das Himmelreich erben.“ Und bei Lukas: (9. Kap.) „Wer unter euch der Geringſte ſeyn wird, derſelbe wird groß ſeyn.“ Und: (18. K.) „Wer ſich erhöhet, der wird erniedriget, und wer ſich erniedriget, der wird erhöhet werden.“ Hievon ſagt das Schreiben an die Römer: (11. K. 20. V.) „Erhebe dich ja nicht in deinem Sinne, ſondern fürchte. Denn da Gott der natürlichen Zweige nicht geſchonet hat, ſo möchte er auch vielleicht deinen nicht ſchonen.“ Hievon der drei und dreißigſte Pſalm: „Die eines demüthigen Geiſtes ſind, wird er erretten.“ So wiederum an die Römer: (13. Kap. 7. V.) Derowegen gebet einem jeden, was ihr ihm ſchuldig ſeyd: Steuer, dem Steuer gebührt, Zoll, dem Zoll gebühr; dem Furcht und Ehre gebührt, Furcht und Ehre; bleibet keinem etwas außer der wechſelſeitigen Liebespflicht ſchuldig.“ So in dem Evangelium bei Mathäus: (23. Kap. 6. V.) „Sie ſitzen bei den Gaſtmählern gerne oben an, und haben gerne den erſten Sitz in den Synagogen; ſie wollen auf dem Markte gerne begrüßt, und von den Leuten Rabbi genennet werden: ihr aber ſollet einander nicht Rabbi nennen; denn nur einer iſt euer Lehrer.“ So in dem Evangelium bei Johannes:

nes: „Der Knecht iſt nicht größer, als ſein Herr, noch der Apoſtel größer, als der, welcher ihn geſendet hat.“ Wiſſet ihr das, ſo werdet ihr ſelig ſeyn, wenn ihr dasſelbe befolget.“ Und in dem ein und achtzigſten Pſalme: (13. K. 5. V.) „Rechtfertiget den Demüthigen und den Armen.“

VI. Die Rechtſchaffenen und Gerechten haben immerhin mehr zu leiden; doch ſie ſollen ſich gedulden; weil ſie geprüfet werden. So ſpricht Salomon: (Ekkli. 27. Kap. 6. V.) „Die Geſchirre des Töpfers werden in dem Ofen, und die Gerechten in der Trübſal geprüfet.“ In dem fünfzigſten Pſalme heißt es: (V. 19.) „Das Gott gefällige Opfer iſt ein zerknirſchter Geiſt. Gott wird ein zerknirſchtes und gedemüthigtes Herz nicht verachten.“ In dem drei und dreißigſten aber: (V. 19.) „Der Herr iſt allen Betrübten ſehr nahe, und die Demüthigen im Geiſte wird er erretten. Die Gerechten ſind mit vielen Trübſeligkeiten beladen; aus allen aber wird ſie der Herr erretten.“ Hievon heißt es bei Job: (1. Kap. 21. V.) „Nackt bin ich aus meiner Mutter Leibe gekommen, und werde auch nackt wieder dahin kehren. Der Herr hat es gegeben, der Herr hat es genommen; wie es dem Herrn gefallen hat, ſo iſt es geſchehen. Der Name des Herrn ſey geprieſen. Bei allen dem, was ihm widerfuhr, ſündigte Job nicht mit ſeinen Lippen vor dem Angeſichte des Herrn.“ Hievon ſagt das Evangelium bei Mathäus: (5. Kap.) „Selig ſind die, welche trauern; denn ſie werden getröſtet werden.“ Bei Johannes: (16. Kap. 33. V.) „Dieſes habe ich zu euch geredet, auf daß ihr Friede in mir habet; ihr werdet zwar in der Welt große Drängniße auszuſtehen haben; doch ſeyd getröſtet; ich habe die Welt überwunden.“ Hievon das zweite Schreiben an die Korinthier: (12. Kap. 7. V.) Damit ich mich nicht erhebe, iſt mir der Stachel meines Fleiſches gegeben worden, der Engel des Satans, daß er mich mit Fäuſten ſchlage. Darum habe ich den Herrn dreimal gebeten, daß er von mir wei=

weichen möchte, und der Herr ſagte zu mir: Laß dich an meiner Gnade begnügen: denn die Stärke wird in der Schwachheit vervollkommnet.“ Hievon das Schreiben an die Römer: (5. K. 2. V.) „Wir rühmen uns in der Hoffnung der Herrlichkeit Gottes, nicht aber in dieſer allein, ſondern wir rühmen uns auch in den Trübſalen, weil wir wiſſen, daß die Trübſale Geduld wirken, die Geduld aber die Prüfung, und die Prüfung die Hoffnung nach ſich zieht. Die Hoffnung nung aber macht nicht zu Schanden, weil die Liebe Gottes in unſern Herzen durch den heiligen Geiſt ausgegoſſen iſt, der uns gegeben wurde.“ Hievon das Evangelium bei Mathäus: (7. Kap. 13. V.) „Wie breit, und wie weit iſt die Pforte, welche zum Untergange führet, und wie viele gehen dadurch ein! Wie enge hingegen iſt die Pforte, und wie ſchmal der Weg, welcher zum Leben führt, und wie wenige finden ihn.“ Hievon bei Tobias: (Tobias 2. Kap. 16. V.) „Wo ſind jetzt deine Gerechtigkeiten? Sieh, was du zu leiden haſt.“ Hievon endlich im Buche der Weisheit: „Auf den Plätzen der Gottloſen ſeufzen die Gerechten; doch zu ihrem Untergange werden ſich die Gerechten vermehren.

VII. Wir ſollen den heiligen Geiſt nicht betrüben, den wir empfangen haben. So will der Apoſtel Paulus an die Epheſier: (4. Kap. 30. V.) „Betrübet den heiligen Geiſt Gottes nicht, mit welchem ihr auf den Tag der Erlöſung bezeichnet ſeyd. Alle Bitterkeit, Zorn, Unwillen, Geſchrei, und Läſterung ſey weiteſt von euch.“

VIII. Man muß den Zorn überwinden, damit er nicht zur Sünde verleite. Bei Salomon heißt es in den Sprüchwörtern: (16. Kap.) „Der geduldige Mann iſt beſſer daran, als der Starke, und wer ſeinen Zorn in Schranken hält, beſſer, als der, welcher eine Stadt erobert.“ Und: (12. K. 16. V.) „Der Unkluge läßt ſeinen Zorn ſogleich merken; der Witzige aber verbirgt ſeine Unbild.“ Hievon

ſagt

ſagt das Schreiben an die Epheſer: (4. Kap.) „Zürnet, und ſündiget nicht: die Sonne ſoll über euern Zorn nicht untergehen.“ Und das Evangelium bei Mathäus: (5. Kap. 21. V.) „Ihr habet gehöret, daß zu den Alten geſagt worden iſt: Du ſollſt nicht tödten: wer aber tödtet, der ſoll des Gerichts ſchuldig ſeyn. Ich aber ſage euch: Ein jeder, der ſich wider ſeinen Bruder erzürnet, wird des Gerichtes ſchuldig ſeyn.“

IX. Die Brüder ſollen ſich untereinander gedulden. So will das Schreiben an die Galater: (6. Kap. 1. V.) „Ein jeder ſehe auf ſich, daß er nicht auch verſuchet werde. Einer trage des andern Bürde, und ſo werdet ihr das Geſetz Chriſti erfüllen.“

X. Man muß auf Gott allein vertrauen, und ſich in ihm rühmen. So ſagt Jeremias: (9. K. 23. V.) „Der Weiſe rühme ſich ſeiner Weisheit nicht, der Starke rühme ſich ſeiner Stärke nicht, und der Reiche rühme ſich ſeiner Reichthümer nicht; ſondern wer ſich rühmt, der rühme ſich, mich zu wiſſen, und zu erkennen, daß ich der Herr bin, der ich Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit auf Erden thue. Denn daran habe ich ein Wohlgefallen, ſpricht der Herr.“ So ſagt der vier und fünfzigſte Pſalm: „Ich habe auf den Herrn gehoffet, und werde nicht darauf achten, was mir der Menſch thut.“ Und wiederum: „Nur allein Gott iſt meine Seele unterworfen.“ Und der hundert ſiebenzehnte Pſalm: (V. 6.) „Der Herr iſt mein Helfer: ich will mich nicht fürchten, was mir auch der Menſch thut.“ Und daſelbſt: (V. 8.) „Es iſt beſſer, auf den Herrn, als auf den Menſchen vertrauen; es iſt beſſer, auf den Herrn, als auf Fürſten hoffen.“ Hievon heißt es beim Daniel: (3. K. 16. V.) „Sidrach, Miſach und Abdenego erwiederten hierauf, und ſagten zu dem Könige Nabuchodonoſor: König, es iſt nicht nöthig, daß wir dir hierauf antworten: denn ſieh, unſer

Gott,

Gott, den wir ehren, kann uns aus dem brennenden Feuerofen erretten, und von deinen Händen, o König, befreien. Will er aber nicht, ſo wiſſe, daß wir deine Götter nicht ehren, noch die goldene Bildſäule, welche du errichtet haſt, anbeten." Und bei Jeremias: (17. Kap.) „Verflucht ſey der Menſch, der auf einen Menſchen hoffet; geſegnet hingegen der, welcher auf den Herrn vertrauet, und ſeine Hoffnung auf ihn ſetzt." Hievon ſteht auch im Deuteronium geſchrieben: (6. Kap.) „Den Herrn, deinen Gott, ſollſt du anbethen, und ihm allein dienen." Und in dem Schreiben an die Römer: (1. Kap. 25. V.) „Sie haben mit Hintanſetzung des Schöpfers das Geſchöpf verehrt, und demſelben gedient; darum hat ſie Gott der Schande der Leidenſchaften übergeben." So auch bei Johannes: „Der, welcher in uns iſt, iſt größer, als jener, der in dieſer Welt iſt."

XI. Der, welcher zum Glauben gelanget iſt, muß den alten Menſchen ablegen, nur nach dem Himmliſchen und Geiſtlichen trachten, und auf die Welt nicht achten, auf die er ſchon Verzicht gethan hat." (55. K. 6. V.) „Suchet den Herrn, und, wenn ihr ihn gefunden habet, rufet zu ihm. Hat er ſich euch genähert, ſo verlaſſe der Gottloſe ſeine Wege, und der Ungerechte ſeine Gedanken; er bekehre ſich zu dem Herrn, ſo wird er ſich ſeiner erbarmen. Denn er verzeihet euch die Sünden gerne." Hievon ſtehet bei Salomon geſchrieben: (Ekkles. 1. Kap.) „Ich ſah alles, was unter der Sonne gemacht iſt; und ſieh, alles iſt Eitelkeit." Hievon in dem Exodus: (12. Kap.) „So aber ſollet ihr das Oſterlamm eſſen: Euere Lenden müſſen umgürtet, die Füße beſchuhet, und Stäbe in euern Händen ſeyn, und geſchwinde ſollet ihr's eſſen. Denn es iſt der Uebergang des Herrn." Hievon in dem Evangelium bei Mathäus: (6. K. 25. V.) „Darum ſorget nicht, was ihr eſſen, was ihr trinken, und womit ihr euch kleiden wollet. Denn nach dieſem allem trachten die Heiden: euer Vater aber weiß, daß ihr alles

deſſen bedürfet. Derowegen ſuchet zuerſt das Reich Gottes und ſeine Gerechtigkeit, ſo wird euch dieſes alles auch gegeben werden.“ Und daſelbſt: „Denket nicht an den morgigen Tag: der morgige Tag iſt für ſich; genug, daß jeder Tag für ſich böſe iſt.“ Und wiederum: „Niemand, welcher zurückſchauet, und ſeine Hand wieder an den Pflug legt, iſt zu dem Himmelreiche geſchickt.“ Und abermal: (V. 26.) „Sehet die Vögel unter dem Himmel an; ſie ſäen nicht, ſie ärndten nicht, ſie ſammeln auch nicht in die Scheuern, und euer himmliſcher Vater ernähret ſie. Seyd ihr denn nicht mehr werth, als ſie?“ Hievon ſpricht das Evangelium bei Lukas: (12. Kap.) „Euere Lenden ſollen umgürtet, brennende Lichter in euern Händen, und ihr ſelbſt den Menſchen gleich ſeyn, welche ihres Herrn warten, bis er von der Hochzeit zurück kömmt, damit, wenn er kömmt, und anklopft, ſie ihm ſogleich aufmachen. Selig die Knechte, welche der Herr wachend bei ſeiner Ankunft finden wird.“ Hievon bei Mathäus: (Math. 12.) „Die Füchſe haben ihre Hölen, und die Vögel der Luft ihre Neſter, der Sohn des Menſchen aber hat nichts, wo er ſein Haupt hinlege.“ Und wiederum: „Wer nicht allem entſagt, was er hat, der kann mein Jünger nicht ſeyn.“ Hievon meldet auch das erſte Schreiben an die Korinthier: (6. Kap.) „Ihr gehöret nicht euch zu: denn ihr ſeyd für einen großen Werth erkaufet; verherrlichet alſo, und traget Gott in euern Leibern.“ Und wiederum: (7. K. V. 29.) „Die Zeit iſt kurz; ſo iſt nun übrig, daß diejenigen, welche Weiber haben, ſeyen, als wenn ſie keine hätten; die weinen, als weinten ſie nicht; die ſich erfreuen, als erfreueten ſie ſich nicht; die kaufen, als beſäßen ſie es nicht; und die ſich dieſer Welt gebrauchen, als gebrauchten ſie ſich derſelben nicht; denn die Geſtalt dieſer Welt vergeht.“ Und abermal: (15. Kap. 47.) „Der erſte Menſch iſt von der Leimerde, der zweite von dem Himmel: wie nun der Irdiſche, ſo ſind auch die Irdiſchen, und wie der Himmliſche, ſo ſind auch die Himmliſchen: derowegen gleichwie wir das

Bild des Irdiſchen getragen haben, ſo laſſet uns auch das Bild des Himmliſchen tragen.“ Hievon meldet auch das Schreiben an die Philipper: (2. K. 21. V.) „Denn alle ſuchen das Ihrige, und nicht dasjenige, was Jeſu Chriſti iſt: (3. K. 19.) doch ihr Ende iſt der Untergang, der Bauch ihr Gott, und die Schande alle die Ehre derjenigen, welche irdiſch denken. Unſer Wandel aber iſt in dem Himmel, von woher wir auch unſern Heiland Jeſus Chriſtus erwarten, welcher unſern geringen Leib der Klarheit ſeines Leibes gleichförmig machen wird.“ Hievon das Schreiben an die Galater: (6. K. 14. V.) „Es ſey aber weit von mir, daß ich mich anders rühme, als in dem Kreutze unſers Herrn Jeſus Chriſtus, durch welchen die Welt mir gekreutziget iſt, und ich der Welt.“ Hievon das Schreiben an den Timotheus: (II. 2. K. 4. V.) Niemand, der für Gott ſtreitet, verwickelt ſich in weltliche Händel, auf daß er dem gefalle, dem er ſich verpflichtet hat. Und wenn auch jemand in dem Kampfe ſtreitet, ſo wird er doch nicht gekrönet, er habe denn regelmäßig gekämpfet.“ Hievon das Schreiben an die Koloßer: (2. Kap. 10. V.) „Seyd ihr nun mit Chriſtus den Lehren dieſer Welt abgeſtorben; warum hänget ihr denn an dem Eiteln ſo ſehr, als lebtet ihr noch in der Welt?“ Und daſelbſt: (3. K. 1. V.) „Seyd ihr nun mit Chriſtus auferſtanden, ſo ſuchet, was im Himmel iſt, wo Chriſtus zur Rechten Gottes ſitzt. Trachtet nach dem Ueberirdiſchen, und nicht nach dem, was auf Erden iſt. Denn ihr ſeyd geſtorben, und euer Leben iſt mit Chriſtus in Gott verborgen. Wann ſich aber Chriſtus, euer Leben, offenbaren wird, alsdann werdet auch ihr mit ihm in der Herrlichkeit offenbar werden.“ Hievon das Schreiben an die Epheſer: (4. K. 22. V.) „Leget den alten Menſchen des vorigen Lebens ab, welchen die betrügeriſchen Gelüſten verderben, erneuert euch im Geiſte euers Gemüthes, und ziehet einen neuen Menſchen an, welcher nach der Gerechtigkeit, Heiligkeit und Wahrheit Gottes gebildet iſt.“ Hievon das Schreiben des Petrus: (I. Petr. 2. K. 11. V.) „Enthaltet

euch, als Fremdlinge und Pilgrime, der fleiſchlichen Begierden, welche wider die Seele ſtreiten, und führet unter den Haiden einen guten Wandel, damit die, welche euch, als Uebelthäter beſeitigen, euere gute Werke ſehen, und Gott verherrlichen." Hievon das Schreiben des Johannes: (I. Joh. 2. K. 15. V.) „Wer ſagt, er bleibe in Chriſto, der muß eben ſo wandeln, wie Chriſtus gewandelt hat." Und daſelbſt: „Liebet die Welt nicht, noch dasjenige, was in der Welt iſt. Wer die Welt liebt, in dem iſt die Liebe des Vaters nicht; denn alles, was in der Welt iſt, das iſt entweder Begierlichkeit des Fleiſches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hoffart des Lebens, welches nicht von dem Vater, ſondern von der Weltbegierlichkeit iſt. Die Welt wird ſammt ihren Gelüſten vergehen; wer aber den Willen Gottes vollzieht, der bleibt ewiglich, wie auch Gott ewiglich bleibt." Hievon endlich das erſte Schreiben des Paulus an die Korinther: (5. K. 7. V.) „Reiniget den alten Sauerteig, auf daß ihr ein neuer Teig ſeyd, wie ihr ungeſäuert ſeyd; denn unſer Oſterlamm, Chriſtus, iſt geopfert worden. Laſſet uns alſo dieſe Feſttage nicht in dem alten Sauerteige, noch mit dem Sauerteige der Bosheit und Schalkheit feiern, ſondern in dem ungeſäuerten Teige der Lauterkeit und der Wahrheit."

XII. Man ſoll nicht ſchwören. So ſpricht Salomon: (Ekkl. 23. Kap.) „Ein Mann, der viel ſchwört, wird voll Ungerechtigkeit werden, und die Plage wird von ſeinem Hauſe nicht weichen. Und wird er falſch ſchwören, ſo wird er nicht gerechtfertiget werden. Hievon ſpricht das Evangelium beim Mathäus: (5. K. 33. V.) „Wiederum habt ihr gehört, daß zu den Alten geſagt worden iſt: Du ſollſt nicht falſch ſchwören, ſondern dem Herrn halten, was du geſchworen haſt. Ich aber ſage euch: Ihr ſollet gar nicht ſchwören, weder beim Himmel: denn er iſt der Thron Gottes; noch bei der Erde: denn ſie iſt ſein Fußſchemmel; noch bei Jeruſalem: denn ſie iſt die Stadt des großen Königs; auch ſollſt

du

du bei deinem Haupte nicht ſchwören: denn du kannſt nicht ein einziges Haar ſchwarz, oder weiß machen: ſondern eure Rede ſey: Nein, nein; was aber darüber iſt, das kömmt vom Böſen her.“ Hievon auch im Exodus: „Du ſollſt den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht vergebens nennen.“

XIII. Man ſoll nicht fluchen. So heißt es im Exodus: (Exodus 22. Kap. 13. V.) „Du ſollſt nicht fluchen, noch dem Fürſten deines Volkes übel nachreden.“ Und in dem drei und dreißigſten Pſalme: „Wer iſt der Menſch, der Luſt zum Leben hat, und gute Tage zu ſehen verlangt? Halte deine Zunge vom Böſen ab, und deine Lippen von dem Betruge.“ Hievon auch in dem Buche Levitikus: (24. Kap.) „Und Gott ſprach zu Moſes, und ſagte: Führe den Gotteslästerer außer des Lagers, und alle, die es gehört haben, ſollen ihre Hände über ſein Haupt legen, und das ganze Volk Iſraels ſoll ihn ſteinigen.“ Hievon meldet auch das Schreiben des Paulus an die Epheſer: (4. Kap. 29. V.) „Laſſet keine böſe Rede aus eurem Munde kommen, ſondern ein gutes Wort zur Erbauung des Glaubens, das ſich bei den Zuhörern von ſelbſt empfiehlt.“ Hievon das Schreiben an die Römer: (12. Kap.) „Segnet, und fluchet nicht.“ Hievon das Evangelium bei dem Mathäus: Wer zu ſeinem Bruder ſagt: Du Narr, der ſoll des hölliſchen Feuers ſchuldig ſeyn.“ Und abermal bei dem Nämlichen: „Ich ſage euch aber, daß die Menſchen von einem jeden müßigen Worte, ſo ſie werden gehöret haben, am Tage des Gerichtes werden Rechenſchaft geben müſſen. Denn wegen deinen Worten wirſt du gerechtfertiget, und wegen deinen Worten wirſt du verdammt werden.“

XIV. Man ſoll niemals murren, ſondern bei allen Zufällen Gott preiſen. So heißt es bei Job: (2. Kap. 9. V.) „Sage ein Wort wider Gott, und ſtirb. Job aber ſah ſie ſtark an, und ſprach: Du redeſt, wie ein närriſches Weib.

Ha=

Haben wir das Gute von der Hand Gottes empfangen, warum ſollen wir denn das Böſe nicht auch annehmen.“ Bei allen dieſen Begebenheiten ſündigte Job mit ſeinen Lippen nicht vor dem Angeſichte des Herrn.“ Und eben daſelbſt: (V. 3.) „Haſt du meinen Diener Job wohl beobachtet? Auf der Erde iſt Seines gleichen nicht, ein Mann ohne Klage, und ein wahrer Diener Gottes, der ſich alles Böſen enthält.“ Hievon ſpricht auch der drei und dreißigſte Pſalm: (V. 1.) „Ich will den Herrn zu jeder Zeit preiſen, ſein Lob töne immer in meinem Munde.“ Hievon das vierte Buch Moſis: (11. Kap.) „Sie ſollen aufhören, zu murren, und ſie werden nicht ſterben.“ Hievon die Apoſtelgeſchichte: (16. K.) Paulus und Silas beteten um die Mitternacht, und dankten Gott; die Gefangenen aber hörten ſie.“ Hievon das Schreiben des Paulus an die Philipper: (2. K. 14. V.) „Thuet aber alles aus Liebe ohne Murren und Zaudern, damit ihr untadelige und unbemackelte Kinder Gottes seyn möget.“

XV. Gott verſuchet die Menſchen, um ſie zu prüfen. So heißt es im Geneſis: (22. K. 2. V.) „Gott verſuchte den Abraham, und ſprach zu ihm: Nimm deinen eingebornen Sohn Iſaak, den du lieb haſt, und geh' in das hohe Land hin, und opfere ihn mir daſelbſt zum Brandopfer auf einem Berge, den ich dir zeigen werde.“ Hievon in dem fünften Buche Moſis: (13. K. 3.) „Der Herr, euer Gott, verſucht euch, damit offenbar werde, ob ihr ihn von ganzem Herzen, und von ganzer Seele liebet.“ Hievon in dem Buche der Weisheit des Salomons: (3. K. 4. V.) „Obſchon ſie von den Menſchen Peinen gelitten haben, ſo iſt doch ihre Hoffnung voll Unſterblichkeit. Ein wenig ſind ſie geplagt worden; aber viel Gutes wird ihnen wiederfahren. Denn Gott hat ſie verſuchet, und Seiner würdig befunden. Er hat ſie, wie das Gold, im Feuerofen geprüfet, und als ein Brandopfer angenommen; zu ſeiner Zeit wird er auf ſie ſehen. Sie werden die Heiden richten, und über die Völker herrſchen,

und der Herr wird über ſie ewig regieren.“ Hievon in dem Buche der Machabäer: (I. Machab. 2. K.) „Nicht wahr, Abraham iſt in der Verſuchung getreu befunden worden, und es wird ihm zur Gerechtigkeit angerechnet?“

XVI. Von der Nutzbarkeit des Martyrtodes. Salomon ſagt in den Sprüchwörtern: (14. K. 25. V.) „Ein treuer Zeuge rettet die Seele von den Uebeln.“ Und in dem Buche der Weisheit heißt es: (5. K. 1. V.) „Alsdann werden ſich die Gerechten mit großer Herzhaftigkeit wider diejenigen hervor thun, die ſie beängſtiget, und ſie ihrer Arbeit beraubt haben. Wenn es dieſe ſehen, ſo wird ſie ein grauſames Schrecken überfallen, und ſie werden ſich hoch verwundern, daß jenen die Seligkeit ſo bald, und ſo unverſehens zu Theil geworden iſt. Da wird es ſie reuen, und ſie werden aus Angſt ihres Gemüthes ſeufzend zu ſich ſelbſt ſagen: Dieſe ſind es, die wir vor Zeiten verlachet, und die wir ſchimpflich verſpotter haben. Wir Unbeſonnene hielten ihr Leben für Unſinn, und ihr Ende für ehrlos: Sieh, wie ſind ſie nun unter die Kinder Gottes gezählt, und Mitgenoſſen der Heiligen geworden. So ſind es dann wir, die wir uns von dem Wege Gottes verirret haben; das Licht der Gerechtigkeit hat uns nicht geleuchtet, und die Sonne des Verſtandes iſt uns nicht aufgegangen. Wir ſind auf dem Wege der Ungerechtigkeit, und des Verderbens müde geworden, und auf harten Wegen gewandelt; den Weg des Herrn aber haben wir nicht erkannt. Was hat uns die Hoffart genützet? Oder welche eine Wohlthat hat uns das Prahlen mit unſern Reichthümern gebracht? Dieſes alles iſt gleich einem Schatten vorübergegangen.“ Hievon ſagt der hundert fünfzehnte Pſalm: (3. V.) „Koſtbar iſt in den Augen des Herrn der Tod ſeiner Gerechten.“ Und der hundert fünf und zwanzigſte Pſalm: (5. V.) „Die mit Thränen ſäen, werden mit Frohlocken ärndten. Sie giengen, und warfen mit Thränen ihren Saamen aus; wann ſie aber zurückkommen, werden ſie

mit Freuden ihre Garben tragen.“ Hievon ſpricht das Evangelium bei Johannes: (12. Kap.) „Wer ſeine Seele lieb hat, der wird ſie verlieren, und wer ſeine Seele in dieſer Welt haſſet, der wird ſie zum ewigen Leben wiederum finden.“ Und bei Mathäus: (10. Kap.) „Wann ſie euch aber überliefern werden, ſo denket nicht daran, was ihr reden wollet. Denn nicht ihr ſeyd es, die ihr ſprechet, ſondern der Geiſt euers Vaters iſt es, der in euch ſpricht.“ Wiederum bei Johannes: „Es wird die Stunde kommen, daß ein jeder, welcher euch tödtet, meinen wird, er erweiſe Gott dadurch einigen Dienſt. Doch dieß werden ſie thun, weil ſie weder den Vater, noch mich erkannt haben.“ Und abermal bei Mathäus: (5. Kap.) „Selig ſind die, welche der Gerechtigkeit wegen Verfolgung leiden; denn Ihrer iſt das Himmelreich.“ Und: „Fürchtet die nicht, welche den Leib zwar tödten, die Seele aber nicht tödten können; ſondern fürchtet vielmehr denjenigen, welcher Leib und Seele tödten, und zum Feuer beſtimmen kann.“ Und eben dort: “Wer mich vor den Menſchen bekennen wird, den will ich vor meinem Vater bekennen, der in dem Himmel iſt: und wer mich verläugnet vor den Menſchen, den will ich auch vor meinem Vater verläugnen, der im Himmel iſt. Wer aber bis ans Ende beharren wird, der wird ſelig werden.“ Hievon heißt es auch bei Lukas: (6. K. 22. V.) „Selig werdet ihr ſeyn, wann euch die Menſchen haſſen, von ſich abſondern, ausſtoſſen, und euern Namen wegen des Menſchen Sohnes, als übel, verſchmähen und läſtern; freuet euch an demſelbigen Tage, und frohlocket: Sehet, euer Lohn iſt groß in dem Himmel.“ Und daſelbſt: „Wahrlich ſage ich euch: Keiner iſt, der wegen des Reiches Gottes ſeinen Acker, oder die Aeltern, oder die Brüder, oder ſein Weib, oder die Kinder verläßt, und nicht ſiebenfach ſo viel in dieſer Zeit, für die Zukunft aber das ewige Leben empfange.“ Hievon ſpricht die geheime Offenbarung: (6. Kap. 9. V.) „und da er das fünfte Siegel eröffnet hatte, ſah ich unter dem Altare die Seelen derjenigen,

wel-

welche wegen des Wortes Gottes, und wegen des Zeugnißes erwürget waren. Sie riefen mit lauter Stimme, und ſprachen: Herr, der du heilig und wahrhaft biſt, wie lange richteſt und rächeſt du unſer Blut nicht gegen die, welche auf Erden wohnen? Und einem jeden aus ihnen ward ein weißes Ehrenkleid gegeben, und zu ihnen geſagt: daß ſie noch eine kleine Zeit ruhen ſollten, bis die Zahl ihrer Mitknechte und Brüder erfüllet wäre, welche gleich ihnen noch ſollten umgebracht werden.“ Und daſelbſt: (7. K. 9. V.) „Und darnach ſah ich eine große Schaar aus allen Heiden-Geſchlechtern, Völkern und Sprachen, welche niemand zählen konnte. Dieſe ſtanden vor dem Throne und vor dem Angeſichte des Lammes; ſie waren mit weißen Kleidern angethan, und trugen Palmen in ihren Händen. Sie riefen mit lauter Stimme, und ſprachen: Heil ſey unſerm Gott, der auf dem Throne ſitzt, und dem Lamme. . . . Und einer von den Aelteſten fieng an zu reden, und ſprach zu mir: Welche ſind die, welche mit den langen weißen Kleidern bekleidet ſind, und woher ſind ſie gekommen? Und ich ſagte zu ihm: Das weißt du, mein Herr. Da ſagte er zu mir: Dieß ſind diejenigen, welche aus der großen Trübſal gekommen ſind; ſie haben ihre Kleider gewaſchen, und dieſelbigen in dem Blute des Lammes weiß gemacht. Darum ſind ſie vor dem Throne Gottes, und dienen ihm Tag und Nacht in ſeinem Tempel, und der auf dem Throne ſitzt, wird unter ihnen wohnen. Sie werden hinfort weder Hunger, noch Durſt leiden; es wird ſie auch weder die Sonne, noch einige Hitze plagen. Denn das Lamm, welches mitten auf dem Throne iſt, wird ſie regieren; es wird ſie zu dem lebendigen Waſſerbrunnen führen, und Gott wird alle Thränen von ihren Augen trocknen.“ Und daſelbſt: „Dem, welcher ſiegen wird, werde ich von dem Baume des Lebens, der in dem Paradieſe meines Gottes iſt, zu eſſen geben.“ Und abermal: „Sey getreu bis in den Tod, und ich will dir die Krone des Lebens geben. Selig diejenigen, welche wachen werden, und ihre Klei-

der bewahren, damit ſie nicht nackt einher gehen, und man ihre Schande ſehe.“ Hievon ſpricht auch Paulus in dem zweiten Schreiben an Timotheus: (4. Kap. 6. V.) „Schon jetzt werde ich allgemach abgezehrt, und die Zeit meiner Auflöſung rückt an. Ich habe einen guten Kampf gekämpfet; ich habe meinen Lauf vollendet, ich habe den Glauben bewahret. Nun iſt mir die Krone der Gerechtigkeit vorbehalten, die der Herr, ein gerechter Richter, mir an jenem Tage geben wird; nicht aber nur mir, ſondern auch denen, welche ſeine Ankunft lieben.“ Hievon auch in dem Schreiben an die Römer: (8. K.) „Wir ſind Kinder Gottes. Sind wir aber Kinder, ſo ſind wir auch Erben Gottes, und Miterben Chriſti, wenn wir je mit ihm leiden, um mit ihm verherrlichet zu werden.“ Hievon ſagt endlich auch der hundert achtzehnte Pſalm: (V. 1.) „Selig ſind die Unſträflichen auf dem Wege, die nach dem Geſetze des Herrn wandeln. Selig ſind die, welche ſeine Zeugniße durchforſchen.“

XVII. Das, was wir in der Welt zu leiden haben, iſt weit geringer, als groß die verheißene Belohnung iſt. So ſchreibt Paulus in dem Briefe an die Römer: (8. K. V. 18.) „Die Leiden dieſer Zeit haben mit der Herrlichkeit, die in uns geoffenbaret werden ſoll, kein Verhältniß.“ Hievon ſpricht auch das Buch der Machabäer: (II. Buch 6. K. 30. V.) „Herr, der du eine heilige Wiſſenſchaft haſt, dir iſt wohl bewußt, daß ich, da ich von dem Tode hätte können errettet werden, ſchwere Pein an meinem Leibe leide; aber der Seele nach leide ich dieſes gerne um deiner Furcht willen.“ Und wiederum: (7. K. 9. V.) „Du Böſewicht bringſt uns zwar jetzt um dieſes zeitliche Leben; aber der König der Welt wird uns, die wir für ſeine Geſeze ſterben, in der Auferſtehung zu dem ewigen Leben erwecken.“ Und: (14. V.) Es iſt nichts beſſer, als auf Gott ſeine Hoffnung ſetzen, daß man von ihm wieder werde auferwecket werden, wenn man von den Menſchen getödtet wird: dir aber wird die Auferſtehung

hung

hung nicht zum Leben ſeyn.“ So wiederum: (16. V.) „Weil du unter den Menſchen Macht haſt, ſo thuſt du, was du willſt, wiewohl du ſterblich biſt; deßwegen ſollſt du aber nicht glauben, daß unſer Geſchlecht von Gott verlaſſen iſt. Habe nur Geduld, und warte, ſo wirſt du ſeine große Macht ſehen, wie er dich, und deine Nachkommenſchaft ſtrafen wird.“ Und abermal: (18. V.) „Laſſe dich nicht vergebens betrügen. Denn wir leiden dieſes um unſerer ſelbſt willen, weil wir wider Gott geſündiget haben. Du aber ſollſt nicht glauben, es werde dir ungeſtraft hingehen, nachdem du es ſelbſt wider Gott aufgenommen haſt.“

XVIII. Der Liebe Gottes, und Chriſti darf man nichts vorziehen. So heißt es in dem Deuteronium: (6. K. 5. V.) „Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, lieben von deinem ganzen Herzen, von deiner ganzen Seele, und nach allen deinen Kräften.“ Und in dem Evangelium bei Mathäus: (10. K. 37. V.) „Wer Vater und Mutter mehr liebet, als mich, der iſt meiner nicht werth; und wer ſeinen Sohn oder ſeine Tochter mehr liebet, als mich, der iſt meiner nicht werth; und wer ſein Kreutz nicht auf ſich nimmt, und mir nachfolget, der iſt mein Jünger nicht.“ Und in dem Schreiben des Paulus an die Römer: (8. K. 35. V.) „Wer will uns von der Liebe Chriſti trennen? Trübſal oder Angſt? Hunger oder Blöße? Gefahr, Verfolgung oder Schwert? wie geſchrieben ſteht: Wir werden wegen Deiner den ganzen Tag getödtet, und wie Schlachtſchafe gehalten; doch in allen dieſen überwinden wir wegen desjenigen, der uns geliebt hat.“

XIX. Dem Willen Gottes, und nicht dem unſerigen müſſen wir gehorchen. So will das Evangelium bei Johannes: (Joh. 6. K.) Ich bin von dem Himmel herab geſtiegen, nicht meinen Willen zu thun, ſondern den Willen deſſen, der mich geſendet hat.“ So das Evangelium bei Mathäus: (Math. 26. K.) „Vater, wenn es möglich iſt, ſo gehe dieſer

ſer Kelch von mir; jedoch nicht, wie ich will, ſondern wie du willſt.“ So das alltägliche Gebeth: „Dein Wille geſchehe, wie im Himmel, alſo auf Erden.“ So wiederum bei Mathäus: „Nicht ein jeder, der zu mir ſagt: Herr, Herr! wird in das Himmelreich eingehen, ſondern nur der, welcher den Willen meines himmliſchen Vaters vollzieht, wird in das Himmelreich eingehen.“ So das Evangelium bei Lukas: (Luk. 12. K.) „Jener Knecht aber, welcher den Willen ſeines Herrn weiß, und nicht thut, der wird mit vielen Streichen hergenommen werden.“ So das Schreiben des Johannes: (I. Joh. 2. K.) „Wer aber den Willen Gottes vollzieht, der bleibt ewiglich, wie auch Gott ewiglich bleibt.“

XX. Die Furcht iſt die Grundfeſte der Hoffnung und des Glaubens, So ſagt der hundert zehnte Pſalm: (9. V.) „Der Anfang der Weisheit iſt die Furcht Gottes.“ So Salomon in dem Buche der Weisheit: (Ekkl. 1. Kap.) Gott fürchten iſt der Anfang der Weisheit.“ Und in den Sprüchwörtern: (28. Kap.) „Selig der Mann, der immerhin furchtſam iſt.“ Hievon ſpricht Gott bei Iſaias: (66. K.) „Auf wen andern ſoll ich ſchauen, als auf den Demüthigen, auf den Ruhigen, und auf den, welcher vor meinen Worten zittert?“ Und im Buche Geneſis: (22. K. 11. V.) „Und der Engel des Herrn rief ihm von dem Himmel, und ſagte: Abraham, Abraham. Er antwortete: Hier bin ich. Und der Engel: Strecke deine Hand nicht aus über den Knaben, und thu ihm nichts. Denn jetzt habe ich erkannt, daß du deinen Gott fürchteſt, indem du deinen eingebornen Sohn um meinetwillen nicht verſchonet haſt.“ So will auch der zweite Pſalm: (11. V.) „Dienet dem Herrn mit Furcht, und frohlocket vor ihm mit Zittern.“ So ſpricht Gott in dem Deuteronium zu Moſes: (4. Kap. 10. V.) „Verſammle das Volk zu mir, damit ſie meine Worte hören, und die ganze Zeit, die ſie auf Erden leben, mich fürchten lernen.“ So bei Jeremias: (31. K. 31. V.) „Sieh, es wird die Zeit

kommen, ſpricht der Herr, daß ich mit dem Hauſe Iſrael und mit dem Hauſe Juda einen neuen Bund vollbringen werde, nicht einen ſolchen Bund, wie ich mit ihren Vätern gemacht habe, zur Zeit, da ich ſie bei der Hand nahm, ſie aus Aegypten zu führen, einen Bund, den ſie gebrochen haben, und worüber ich ſie hintan geſetzt habe, ſpricht der Herr; ſondern dieß ſoll der Bund ſeyn mit dem Hauſe Iſrael, den ich errichten will. Nach jenen Tagen, ſpricht der Herr, will ich ihnen mein Geſetz tief in ihr Gemüth einſchreiben, und ich werde ihr Gott, und ſie mein Volk ſeyn. Und hinfort wird niemand ſeinen Nächſten, oder ſeinen Bruder lehren, und ſagen: Erkenne den Herrn; denn ſie werden mich alle vom Kleinſten bis zum Größten erkennen, da ich ihnen ihre Miſſethat vergeben, und ihrer Sünden nicht mehr gedenken werde. . . . Dieß ſagt der Herr: Wenn man den Himmel von oben wird meſſen, und wenn man die Grundfeſten der Erde von unten ausforſchen wird können, ſo will ich auch das ganze Geſchlecht Iſraels wegen alles, was ſie gethan haben, verwerfen, ſpricht der Herr *). Sieh, ich will ſie aus allen Gegenden verſammeln, wohin ſie mein Zorn, mein Grimm, und meine große Erbitterung zerſtreuet hat, und in einen Ort zuſammen treiben: dort will ich ſie in Schrecken und Furcht laſſen; ſie werden mein Volk, und ich ihr Gott ſeyn. Und ich will ihnen einen Weg in das Land aufſchließen, und ein Herz geben, daß ſie mich alle Tage mit ihren Kindern im Guten fürchten, und den ewigen Bund, den ich nach ihnen nicht ändern werde, werde ich an ihnen vollenden, in ihr Herz aber will ich eine Furcht legen, daß ſie nimmer von mir abweichen; ich werde ſie heimſuchen, ihnen Gutes erweiſen, und in aller Treue, mit ganzem Herzen, und ganzem Gemüthe ſie in ihrem Lande pflanzen.“

So

*) Was nach dieſem Zeichen folgt, iſt keine Fortſetzung der angeführten Stelle. Zyprianus mag ſie aus einem andern Kapitel, das ich nicht fand, oder auch aus einem andern Propheten, den er nicht anzeigt, genommen haben.

So heißt es auch in der geheimen Offenbarung: (11. Kap. 16. V.) „Und die vier und zwanzig Aelteſten, welche vor dem Angeſichte Gottes auf ihren Stühlen ſaſſen, fielen auf ihre Angeſichter, beteten Gott an, und ſprachen: Wir danken dir, o Herr, allmächtiger Gott, der du biſt, der du wareſt, und der du kommen wirſt, daß du deine große Macht empfangen haſt, und herrſcheſt. Und die Heiden ſind zornig worden, weil dein Zorn, und die Zeit gekommen iſt, die Todten zu richten, und deinen Knechten, den Propheten, den Heiligen, und denen, die deinen Namen fürchten, den Kleinen und Großen den Lohn zu geben, und diejenigen zu vertilgen, welche die Erde verderbet haben.“ Und daſelbſt: (14. Kap. 6. V.) „Und ich ſah einen andern Engel mitten durch den Himmel fliegen, der hatte das ewige Evangelium denen zu verkündigen, die auf Erden wohnen, allen Heiden und Geſchlechtern, Sprachen und Völkern, und er ſprach mit lauter Stimme: Fürchtet den Herrn, und gebet ihm die Ehre, denn die Stunde ſeines Gerichtes iſt herangekommen, und betet denjenigen an, der den Himmel, die Erde, und die Waſſerquellen gemacht hat.“ Und wiederum: (15. K. 2 V.) „Und ich ſah wie ein gläſernes Meer, das mit Feuer vermengt war; die Thiere ſammt ihren Lämmern weideten; derjenigen aber, welche auf dem gläſernen Meere ſtanden, waren hundert vier und vierzig Tauſende; dieſe hatten Harfen Gottes in ihrer Hand, und ſangen das Lied des Dieners Gottes, und das Lied des Lammes, und ſprachen: Groß und wunderbar ſind deine Werke, o Herr, allmächtiger Gott, gerecht und wahrhaft ſind deine Wege, du König der Völker. Wer ſollte dich nicht fürchten, und deinen Namen preiſen, weil du allein gütig biſt? Alle Nationen werden kommen, und ſich vor deinem Angeſichte niederwerfen; weil deine Gerechtigkeiten kundbar geworden ſind.“ So leſen wir auch bei Daniel: (13. K. 1. V.) „Es war ein Mann, der wohnte zu Babylon, und hieß Joakim. Dieſer nahm ein Weib, Suſanna genannt, eine Tochter des Helzias, die ſehr ſchön

war,

war, und Gott fürchtete. Auch die Eltern waren gerecht, und ſie unterwieſen ihre Tochter nach dem Geſetze Moſis.“ Und wiederum: (3. K. 27. V.) „Wir ſind heut zu Tage um unſerer Sünden willen auf dem ganzen Erdboden gedemüthiger, und es iſt zu dieſer Zeit weder Fürſt, noch Oberſter, noch Prophet, noch Brandopfer, noch Schlachtopfer, noch Speiſeopfer, noch Rauchwerk, noch ein Ort, dahin man die Erſtlinge vor dich bringe, damit wir deine Barmherzigkeit finden könnten. Nimm uns aber im zerknirſchten Herzen und im gedemüthigten Geiſte auf, als brächten wir die Brandopfer von Widdern, Ochſen, und von vielen Tauſenden der fetteſten Lämmer. So laſſe dir heute unſer Opfer gefallen; ſetze ihrer Macht Gränzen; denn die, welche auf dich vertrauen, werden nicht zu Schanden werden. Und nun folgen wir dir von ganzem Herzen, fürchten dich, und wenden uns an dich. Laß uns nicht zu Schanden werden, ſondern handle mit uns nach deiner Güte, und rette uns nach der Menge deiner Erbarmniſſe.“ Und an einer andern Stelle: (6. K. 23. V.) Da ward der König darüber ſehr froh, und befahl, den Daniel aus der Grube zu ziehen; und man fand keine Verletzung an ihm, weil er auf ſeinen Gott traute und baute. Nun wurden auf Befehl des Königs die Männer, welche den Daniel angeklagt hatten, herbei gebracht, und in die Löwengrube geworfen, ſie ſammt ihren Weibern und Kindern. Und die Löwen ergriffen ſie, und zerriſſen alle ihre Gebeine in Stücke, ehe ſie auf den Boden kamen. Da ſchrieb der König Darius an alle Völker und Geſchlechter von allerlei Sprachen, welche im ganzen Lande wohnten. Der Friede ſey mit euch. Es iſt mein Wille und mein Gebot, daß alle in meinem Reiche vor dem Gott Daniels zittern, und als vor dem Allerhöchſten ſich fürchten ſollen. Denn er iſt der lebendige und ewige Gott; ſein Reich wird nicht zerſtört werden, und ſeine Herrſchaft dauert ewig. Er, welcher den Daniel aus der Löwengrube befreite, er iſt der einzige, welcher in dem Himmel und auf Erden Zeichen, Wunder und große

Dinge thut.“ So leſen wir auch bei Michäas: (6. K. 6. V.) „Was ſoll ich dem Herrn Würdiges opfern? Soll ich ihm Brandopfer und jährige Kälber opfern? Kann der Herr mit viel Tauſend fetten Böcken verſöhnt werden? Oder ſoll ich meine Erſtgeburten für meine Uebertretung, und die Frucht meines Leibes für die Sünde meiner Seele geben? Es iſt dir ſchon angezeigt, o Menſch, was gut iſt, und was der Herr von dir fordert: Thue, was recht iſt, liebe die Barmherzigkeit, und wandle ſorgfältig mit deinem Gott. In der Stadt wird die Stimme des Herrn geſucht werden, und er wird diejenigen erretten, die ſeinen Namen fürchten.“ Und wiederum: (Michäas 7. V. 14.) „Weide nun mit deinem Stabe dein Volk, die Heerde deines Erbtheiles, welche abgeſondert wohnet; treibe ſie mitten auf den Karmel zuſammen. Sie werden zu Baſan und zu Balnad weiden, wie vor Zeiten, und ich will ihnen Wunderzeichen ſehen laſſen, wie in den Tagen, als ſie aus Aegypten zogen. Die Heiden werden es ſehen, ſie werden ſammt all ihrer Macht zu Schanden werden; ſie werden den Finger auf den Mund legen, und ihre Ohren werden ganz taub werden. Gleich den Schlangen werden ſie Staub lecken; gleich den kriechenden Thieren werden ſie erſchrecken, und den Staub lecken. Geenget werden ſie zu dem Herrn, ihrem Gott aufgeſchreckt werden, und ſich vor die fürchten. Welcher Gott iſt dir gleich, der du die Miſſethat hinweg nimmſt, und über die Gottloſigkeiten hinweg geheſt?“ So heißt es bei Nachum: (1. K. 5. V.) „Vor ihm beben die Berge, und die Hügel ſchmelzen; vor ſeinem Angeſichte entblößt ſich die Erde, und alle, welche darauf wohnen. Wer wird vor ſeinem Zorne beſtehen? Und wer wird ſeinem Grimme widerſtehen können? Die Anhauchung desſelben macht die Fürſtenthümer zerfließen, und die Felſen vor ihm zerſpringen. Der Herr iſt denen gut, die am Tage der Bedrückung Seiner warten, und er kennt die, welche ihn fürchten.“ So bei Aggäus: (1. K. 12. V.) „Und Zorobabel, der Sohn Salathiels, und Jeſus, der Sohn Joſe-

decks,

decks, der hohe Prieſter ſammt allem übrigen Volke hörten die Stimme des Herrn, ihres Gottes, und die Worte des Propheten Aggäus, welchen der Herr, ihr Gott, zu ihnen geſendet hatte; und das Volk fürchtete ſich vor dem Herrn. Und bei Malachias: (2. Kap. 5. V.) „Mein Bund mit ihm iſt ein Bund des Lebens und des Friedens geweſen, und ich habe ihm die Furcht gegeben, daß er ſich fürchte vor meinem Namen.“ So ſpricht auch der drei und dreißigſte Pſalm: (10. V.) „Fürchtet den Herrn, alle ſeine Heilige; denn, die ihn fürchten, leiden keinen Mangel.“ So der achtzehnte Pſalm: (10. V.) „Die Furcht des Herrn iſt rein, und bleibt ewiglich.“

XXI. Man ſoll von dem Nächſten nicht freventlich urtheilen. So will das Evangelium bei Lukas: (6. Kap.) „Richtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet: verdammet nicht, auf daß ihr nicht verdammet werdet.“ So das Schreiben an die Römer: (14. K. 4. V.) „Wer biſt du, der du einen fremden Knecht richteſt? Er ſteht, oder fällt ſeinem Herrn. Er wird aber ſtehen; denn Gott iſt mächtig genug, ihn aufrecht zu halten.“ Und wiederum: (2. K. 1. V.) Derowegen haſt du keine Entſchuldigung, o Menſch, wer du auch biſt, der du richteſt. Denn worin du einen andern richteſt, verdammſt du dich ſelbſt; weil du eben dasſelbige thuſt, was du richteſt. Meineſt du aber wohl, o Menſch, der du diejenigen richteſt, welche Böſes thun, wie du ſelbſt thuſt, du werdeſt dem Gerichte Gottes entgehen?“ So das erſte Schreiben des Paulus an die Korinther: „Wer glaubt, er ſtehe, der habe acht, daß er nicht falle.“ Und wiederum: „Wenn jemand meint, er wiſſe etwas, der weiß noch nicht, wie man je etwas wiſſen ſoll.

XXII. Iſt man beleidiget worden, ſo ſoll man vergeben und verzeihen. So ſprechen wir in dem alltäglichen evangeliſchen Gebete: „Vergieb uns unſere Schulden, gleichwie auch wir unſern Schuldnern vergeben.“ So heißt es auch bei Markus: (11. Kap. 25. V.) „Wann ihr aber ſtehet, euer Gebeth

zu entrichten, ſo vergebet, wenn ihr etwas gegen jemand habt, damit euch euer Vater, der im Himmel iſt, eure Sünden auch vergebe. Wo ihr aber nicht vergeben werdet, ſo wird euch euer Vater, der in dem Himmel iſt, eure Sünden auch nicht vergeben." Und bei dem Nämlichen: „Denn mit dem Maße, wie ihr ausmeſſet, wird euch auch wieder eingemeſſen werden.

XXIII. Man ſoll das Böſe mit Böſem nicht vergelten. So will Paulus in dem Schreiben an die Römer: (12. Kap.) „Vergeltet keinem Böſes mit Böſem." Und wiederum: „Laſſe dich vom Böſen nicht überwältigen, ſondern überwinde das Böſe mit Gutem." Hievon liest man auch in der geheimen Offenbarung: (22. K. 10. V.) „Und er ſprach zu mir: Verſiegle die Worte der Weißagung dieſes Buches nicht, denn die Zeit iſt nahe. Wer fortfährt zu ſchaden, der ſchade noch mehr; wer unflätig iſt, der werde noch unflätiger; wer gerecht iſt, der werde noch gerechter, und wer heilig iſt, der werde noch heiliger. Sieh, ich komme bald, und meine Belohnung iſt bei mir, um einem jeden nach ſeinen Werken zu vergelten."

XXIV. Man kann zu dem Vater nicht anders, als durch ſeinen Sohn Jeſus Chriſtus gelangen. So bezeugt das Evangelium bei Johannes: (14. Kap.) „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kömmt zu dem Vater außer durch mich." Und wiederum: (10. Kap.) „Ich bin die Thür; wer durch mich eingehet, der wird ſelig werden.

XXV. Niemand kann zu dem Reiche Gottes gelangen, wenn er nicht getauft, und wieder geboren iſt. So beweiſet das Evangelium bei Johannes: (3. Kap.) „Wer nicht aus dem Waſſer, und dem Geiſte wieder geboren iſt, der kann in das Reich Gottes nicht eingehen. Denn was von dem Fleiſche herkömmt, das iſt Fleiſch; und was von dem Geiſte herkömmt, das iſt Geiſt." Und wiederum: (6. Kap.) „Wenn ihr das Fleiſch des Menſchen-Sohnes nicht eſſet, und ſein Blut nicht trinket, werdet ihr das Leben in euch nicht haben.

XXVI.

XXVI. Getauft werden, und die Euchariſtie empfangen, iſt nur etwas weniges, wenn man nicht auch durch Handlungen und gute Werke voran ſchreitet. So ſagt Paulus in dem erſten Schreiben an die Korinther: (9. Kap. 24. V.) „Wiſſet ihr nicht, daß die, welche auf der Rennbahn laufen, zwar alle laufen, aber nur einer den Preis erhält? Laufet ſo, daß ihr denſelben erreichet. Und: jene zwar laufen, damit ſie eine vergängliche Krone bekommen, wir aber eine unvergängliche.“ So das Evangelium bei Mathäus: (3. K.) „Ein jeder Baum, der keine guten Früchte bringt, wird umgehauen, und in das Feuer geworfen werden.“ Und bei dem Nämlichen: (7. K.) „Viele werden an jenem Tage zu mir ſagen: Herr, Herr, haben wir nicht in deinem Namen geweißaget, in deinem Namen den Teufel ausgetrieben, und in deinem Namen große Wunderzeichen gethan? Und alsdann will ich zu ihnen ſagen: Ich habe euch niemals gekannt; hinweg von mir alle, die ihr ungerecht handelt.“ Und wiederum: (Math. 9. K.) „Euer Licht leuchte vor den Menſchen, damit ſie eure guten Werke ſehen, und euern Vater verherrlichen, der in dem Himmel iſt.“ Und Paulus ſagt zu den Philippern: (2. Kap.) „Leuchtet in der Welt, wie die Lichter.“

XXVII. Wenn ſich der Getaufte nicht bei ſeiner Unſchuld erhält, verliert er ſogar die Gnade, welche er ſchon empfangen hat. So bezeugt das Evangelium bei Johannes: (5. K.) „Sieh, nun biſt du geſund geworden; nun ſündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres wiederfahre.“ So das Schreiben des Paulus an die Korinther: (I. 3. Kap.) „Wiſſet ihr nicht, daß ihr ein Tempel Gottes ſeyd, und der Geiſt Gottes in euch wohnet? Wer den Tempel Gottes entheiligen wird, den wird auch Gott zerſtören.“ Hievon ſteht auch in dem Buche Paralipemonon geſchrieben: (II. 15. K.) „Gott iſt mit euch, ſo lange ihr mit ihm ſeyd: verlaſſet ihr ihn, ſo verläßt er euch auch.“

XXVIII. Wer wider Gott ſündiget, deſſen Sünde kann in der Kirche nicht nachgelaſſen werden. So ſpricht das Evangelium bei Mathäus: (12. K. 32. V.) „Wer etwas wider des Menſchen Sohn redet, das wird ihm vergeben werden; wer aber wider den heiligen Geiſt redet, das wird ihm weder in dieſem, noch in dem künftigen Leben vergeben werden.“ So bei Markus: (3. K. 28. V.) „Alle Sünden und Läſterungen werden den Menſchenkindern vergeben werden; wer aber wider den heiligen Geiſt läſtert, der wird keine Vergebung erhalten, ſondern einer ewigen Sünde ſchuldig ſeyn.“ So ſagt auch das erſte Buch der Könige: (I. der Könige 2. K.) „Wenn ein Mann gegen den andern ſündiget, ſo wird man für ihn zum Herrn beten; wenn aber der Menſch wider Gott ſündigt, wer wird für ihn bitten.“

XXIX. Der Haß des chriſtlichen Namens war ſchon vorher verkündiget. So bezeugt das Evangelium bei Lukas: (11. Kap.) „Ihr werdet allen Menſchen meines Namens wegen verhaßt ſeyn.“ So bei Johannes: (15. K.) „Wenn euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich zuerſt gehaſſet hat. Wäret ihr von der Welt, ſo würde die Welt das Ihrige lieben; nun ſeyd ihr aber nicht von der Welt, ſondern ich habe euch von der Welt abgeſondert, und deßwegen haßt euch die Welt. Denket an das Wort, welches ich zu euch geſagt habe: Der Knecht iſt nicht größer, als ſein Herr. Haben ſie mich verfolget, ſo werden ſie euch auch verfolgen.“ So heißt es auch bei Baruch: *) „Es wird die Zeit kommen; ihr werdet mich ſuchen, und ſowohl ihr, als die, welche auf euch folgen, werden das Wort der Weisheit und des Verſtandes hören wollen, und ihr werdet's nicht finden. Auch die Heiden werden den Weiſen ſehen wollen, und es wird ihnen nicht gelingen; nicht, weil es auf der Erden an der

*) Dieſe lange Stelle, welche ich in dem Propheten Baruch vergebens ſuchte, fand der Gelehrte Baluzius in zwei Handſchriften, und rückte ſie ein.

der Weisheit dieſer Welt ganz gebrechen und mangeln wird; und auch nicht, weil es an den Worten des Geſetzes fehlen wird; ſondern die Weisheit wird ſich nur bei wenig Wachenden einfinden, die ſich in der Stille und Ruhe mit einander beſprechen. Jedoch dieſe werden ſie verabſcheuen, und wie böſe Leute fürchten. Andere glauben ſogar dem Worte des Geſetzes des Allerhöchſten nicht: andere werden ſich ſtaunen, ſie werden glauben, und nicht glauben, ſie werden, als Widerſacher, ſich ſelbſt widerſprechen, und dem Geiſte der Wahrheit hinderlich ſeyn. Andere werden zum Geiſte des Irrthums weiſe genug ſeyn, und Geſetze herſprechen, wie der Allerhöchſte und Starke: andere werden ſich an den Glauben perſönlich halten, und wieder andere in dem Glauben des Allerhöchſten empfänglich und tapfer, aber auch deßwegen dem Fremden verhaßt ſeyn.

XXX. Was man Gott angelobt hat, ſoll man ohne Verzug leiſten. So ſpricht Salomon: (Ekkli 5. K.) „Wie du dem Herrn gelobt haſt, zögere nicht, dasſelbe zu leiſten.“ So heißt es in dem Deuteronium: (23. K. 21. V.) „Wenn du dem Herrn, deinem Gott, ein Gelübd gethan haſt, ſo ſollſt du dich nicht ſäumen, dasſelbe abzuſtatten. Denn der Herr, dein Gott, wird es ſtrenge von dir fordern, und, wenn du es aufſchiebſt, ſo wird es dir zur Sünde gerechnet werden. Was einmal aus deinem Munde gegangen iſt, das ſollſt du halten, und die Gabe entrichten, die du verſprochen haſt.“ Hievon ſpricht der neun und vierzigſte Pſalm: (14. V.) „Opfere Gott ein Lobopfer, ſtatte dem Allerhöchſten deine Gelübde ab, und ruf' mich in der Zeit der Bedrückung an, ſo werde ich dich erretten, und du wirſt mich verherrlichen.“ Hievon ſpricht die Apoſtelgeſchichte: (5. K. 3. V.) „Warum hat der Satan ſo ſehr dein Herz eingenommen, daß du dem heiligen Geiſte vorlügſt? War nicht das Grundſtück in deiner Gewalt? Du haſt nicht den Menſchen, ſondern Gott vorgelogen.“ So auch bei Jeremias: (48. Kap.) „Ver-

flucht ſey der, welcher das Werk Gottes nachläßig verrichtet.

XXXI. Der, welcher nicht glaubt, iſt ſchon gerichtet. So ſagt das Evangelium bei Johannes: (Johann 3. Kap.) „Wer nicht glaubt, der iſt ſchon gerichtet, weil er in dem Namen des einzigen Sohnes Gottes nicht glaubt. Dieß aber iſt das Gericht: das Licht kam in die Welt, und die Menſchen liebten die Finſterniß mehr, als das Licht.“ Und in dem erſten Pſalme wird geſagt: „Deßwegen werden die Gottloſen in dem Gerichte, und die Sünder in der Verſammlung der Gerechten nicht beſtehen.“

XXXII. Von der Tugend der Jungfrauſchaft, und der Enthaltſamkeit. In dem Buche Geneſis heißt es: (3. Kap. 16. V.) „Deine Betrübniße und deine Seufzer will ich vermehren, du wirſt in Traurigkeit deine Kinder gebähren. Du wirſt dich an deinen Mann wenden, und er wird über dich herrſchen.“ Hievon ſpricht das Evangelium bei Mathäus: (19. K. 11. V.) „Dieſe Rede faßt nicht jedermann, ſondern nur die, denen es gegeben iſt. Denn es gibt Verſchnittene, welche aus Mutterleibe ſo geboren ſind; es gibt Verſchnittene, welche von Menſchen ſind untüchtig gemacht worden; und es gibt Verſchnittene, die ſich ſelbſt um des Himmelreiches willen verſchnitten haben. Wer es faſſen kann, der faſſe es.“ Und bei Lukas: (20. K. 34. V.) „Die Kinder dieſer Welt nehmen Weiber, und verehelichen ſich; diejenigen aber, welche jener Welt und der Auferſtehung von den Todten werden würdig gehalten werden, werden weder heurathen, noch Weiber nehmen, weil ſie hinfort nicht werden ſterben können: denn ſie ſind den Engeln Gottes gleich, da ſie Kinder der Auferſtehung ſind.“ Die Auferſtehung der Todten bemerkt aber ſchon Moſes, wenn er ſagt: „Der Herr, der Gott Abrahams, der Gott Iſaaks, und der Gott Jakobs iſt kein Gott der Todten, ſondern der Lebendigen;

denn

denn alle leben in ihm.“ Und Paulus ſchreibt in dem erſten Briefe an die Korinther: (7. K. 1. V.) „Es iſt dem Menſchen gut, daß er keine Weibsperſon berühre; jedoch wegen der Unkeuſchheit habe ein jeder ſein Weib, und ein jedes Weib ihren Mann. Der Mann leiſte dem Weibe die ſchuldige Pflicht, imgleichen das Weib dem Manne. Das Weib hat keine Macht über ihren Leib, ſondern der Mann; imgleichen hat aber auch der Mann keine Macht über ſeinen Leib, ſondern das Weib. Keines entzieh ſich dem andern, es ſey denn vielleicht aus beider Bewilligung eine Zeit lang, damit ihr dem Gebete abwartet; darnach kommet wieder zuſammen, auf daß euch der Satan wegen eurer Unkeuſchheit nicht verſuche. Dieſes ſage ich euch aus Nachſicht, und nicht Befehlweiſe. Denn ich wollte, alle Menſchen wären ſo, wie ich bin; doch ein jeder hat ſeine eigene Gabe von Gott; einer ſo, und der andere auf eine andere Weiſe.“ Und wiederum: (V. 32.) „Wer ohne Weib iſt, der ſorgt für dasjenige, was des Herrn iſt, wie er Gott gefalle. Wer aber verehelichet iſt, der ſorgt für dasjenige, was der Welt iſt, wie er ſeinem Weibe gefalle. So ſorgt auch ein Weib, das keinen Mann hat, und eine Jungfrau für das, was des Herrn iſt, daß ſie am Leibe und am Geiſte heilig ſey; welche aber einen Mann hat, die denkt auf das, was dieſe Welt angeht, wie ſie dem Manne gefalle.“ Und in dem Buche Exodus: als der Herr befohlen hatte, daß Moſes das Volk bis auf den dritten Tag heiligen ſollte, heiligte Moſes dasſelbige, und ſprach: (19. K.) „Seyd bereit: drei Tage lang ſollet ihr nicht zu den Weibern gehen.“ So auch in dem erſten Buche der Könige: (21. K. 4. V.) „Und der Prieſter antwortete dem David, und ſagte: Ich habe kein gemeines, ſondern ein heiliges Brod bei Handen. Sind deine Leute rein von den Weibern, ſo mögen ſie davon eſſen.“ Und in der geheimen Offenbarung heißt es: (14. K.) „Dieſe ſind es, die ſich mit den Weibern nicht verunreiniget haben; denn ſie ſind Jungfrauen verblieben. Dieſe folgen dem Lamme nach, wohin immer dasſelbe geht.“

XXXIII. Nicht der Vater hält das Gericht, ſondern der Sohn, und jener ehret den Vater nicht, welcher den Sohn nicht ehret. So ſagt das Evangelium bei Johannes: (9. Kap.) „Der Vater richtet nicht, ſondern er hat alles Gericht auf den Sohn übertragen, auf daß alle den Sohn ehren, wie ſie den Vater ehren. Wer den Sohn nicht ehret, der ehret auch den Vater nicht, der ihn geſandt hat.“ So heißt es auch in dem ein und ſiebenzigſten Pſalme: (1. V.) „O Gott, gieb dein Gericht dem Könige, und deine Gerechtigkeit dem Königsſohne.“ Und in dem Buche der Erſchaffung: (19. K. 24. V.) „Und der Herr ließ Schwefel und Feuer vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrhen regnen.“

XXXIV. Der Gläubige ſoll nicht leben, wie die Heiden. So ſpricht der Herr bei Jeremias: (7. K.) „Wandelt nicht auf dem Wege der Heiden.“ Und daß man ſich von den Heiden abſondern müſſe, um nicht ein Theilnehmer an ihren Sünden, und an ihren Strafen zu werden, davon ſpricht die folgende Stelle der geheimen Offenbarung: (18. Kap. 4. V.) „Und ich hörte eine andere Stimme vom Himmel, welche ſprach: Geh von ihr hinaus, mein Volk, damit du ihrer Sünden nicht theilhaft werdeſt, und nicht etwas von ihren Qualen leideſt. Denn ihre Sünden ſind bis an den Himmel hinauf geſtiegen, und der Herr hat an ihre Ungerechtigkeit gedacht. Vergolten hat er ihr zweifach, und wie ſie den Becher gemiſcht hat, ſo hat er ihn zweimal gemiſcht. So herrlich ſie ſich gemacht, und in Wollüſten gelebt hat, ſo ſehr ward ſie gequält und gepeinigt. Sie ſpricht in ihrem Herzen: Ich bin eine Königin; ich kann keine Wittwe ſeyn, noch eine Trauer ertragen. Darum werden ihre Plagen, der Tod, das Leid, und der Hunger mit einem Tag kommen, und ſie wird mit Feuer verbrennt werden. Denn Gott, der ſie richten wird, iſt ſtark. Und die Könige der Erde, welche mit ihr gehuret, und in Wollüſten gelebt haben, werden ſie beweinen und bedauern.“ Und bei Iſaias: (3. K.) „Ziehet aus ihrer Mitte ihn, die ihr die Gefäße des Herrn traget.

XXXV. Gott iſt deßwegen ſo langmüthig, damit es uns unſerer Sünden gereue, und wir uns beſſern. So ſpricht Salomon in dem Buche Ekkleſiaſtikus: „Sage nicht: ich habe geſündiget; und was iſt mir dagegen Leids wiederfahren? Denn der Allerhöchſte iſt ein langmüthiger Vergelter.“ Und Paulus ſchreibt an die Römer: (2. K. 4. V.) „Verachteſt du denn die Reichthümer ſeiner Güte, ſeiner Geduld, und ſeiner Langmuth? Merkeſt du nicht, daß dich die Gütigkeit Gottes zur Buße rufet? Du aber ſammelſt dir nach deinem verſtockten und unbußfertigen Herzen Schätze des Zorns auf den Tag des Zorns und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes, der einem jeden nach ſeinen Werken vergelten wird.“

XXXVI. Das Weib ſoll ſich nicht nach der Weltmode putzen. So leſen wir in der geheimen Offenbarung: „Und es kam einer von den ſieben Engeln, welche die Schaalen hatten, gieng auf mich zu, und ſprach: Komm, ich will dir die Verdammung der großen Hure zeigen, die auf vielen Waſſern ſitzt, mit welchen die Könige der Erde gehuret haben... Und ich ſah ein Weib über die Beſtie ſitzen: und ſie war mit einem ſcharlachenen Purpurmantel gekleidet, mit Golde, koſtbaren Steinen und Perlen geſchmückt, und hielt einen goldenen Becher in ihrer Hand, der voll der Flüche, der Unreinigkeit und der Hurerei der ganzen Erde war.“ So ſchreibt Paulus an Timotheus: (I. 2. Kap. 9. V.) „Eure Weibsperſonen ſollen ſich mit einer ehrbaren Kleidung, mit Schamhaftigkeit und Zucht, nicht aber mit gekräuſelten Haaren, oder mit Gold, Perlen, oder koſtbaren Kleidern zieren.“ So ſchreibt auch Petrus in ſeinem Briefe an die Einwohner von Pontus: (I. 3. K. 3. V.) „Der Schmuck des Weibes ſoll nicht äußerlich im Golde und in zierlichen Kleidungsſtücken beſtehen, ſondern ein Schmuck des Herzens ſeyn.“ Und das Buch der Erſchaffung erzählt: „Thamar deckte und zierte ſich mit einem Mantel: als nun Judas ſie in das Aug faßte, hielt er ſie für eine Hure.

XXXVII.

XXXVII. Der Gläubige ſoll nicht der Verbrechen, ſondern allein des Namens wegen zur Strafe können gezogen werden. So will Petrus in ſeinem Schreiben an die Einwohner von Pontus: (I. Petr. 4. K. 16. V.) „Niemand unter euch leide, als Mörder oder Dieb, oder Läſterer, oder als des fremden Gutes begierig, ſondern als ein Chriſt."

XXXVIII. Der Diener Gottes muß ſich in allen Stücken unſchuldig benehmen, damit er jeder weltlichen Strafe entgehe. So will Paulus in ſeinem Schreiben an die Römer: (13. K. 3. V.) „Willſt du von der Obrigkeit nichts zu fürchten haben, ſo thue Gutes, und du wirſt von ihr gelobet werden."

XXXIX. Chriſtus hat uns Beiſpiele zu leben gegeben. So bezeugt Petrus in ſeinem Schreiben an die Einwohner von Pontus: (I. Petr. 2. V. 21.) „Chriſtus hat für uns gelitten, und euch ein Beiſpiel gegeben, daß ihr ſeinen Fußſtapfen nachfolget. Er hatte keine Sünde begangen, und niemals iſt ein Betrug in ſeinem Munde gefunden worden. Da er geläſtert wurde, läſterte er nicht wieder; er drohete nicht, da er litt; ſondern übergab ſich demjenigen, der ihn ungerecht verurtheilte." Und Paulus ſchreibt an die Philipper: (2. K. 6. V.) „Er hatte eine göttliche Natur, und er machte ſich nichts Fremdes an, als er ſich für Gott ausgab: er legte aber ſeine Herrlichkeit ab, nahm die Geſtalt eines Knechtes an, ward andern Menſchen gleich, und zog ihre Geſtalt an. Er demüthigte ſich ſelbſt, und gehorſamte bis in den Tod, und zwar bis in den Tod des Kreutzes. Derohalben hat ihn Gott auch erhöhet, und ihm einen Namen, der über alle Namen iſt, gegeben, daß ſich vor dem Namen Jeſus alle Knie im Himmel, auf Erden, und unter der Erde beugen, und alle Zungen bekennen ſollen, daß der Herr Jeſus Chriſtus in der Herrlichkeit Gottes des Vaters iſt." Hievon ſagt auch das Evangelium bei Johannes: (Kap. 13.)

„Wenn

„Wenn ich, als Meiſter und Herr, euch die Füße gewa=ſchen habe, ſo müßt ihr auch andern die Füße waſchen. Denn ich habe euch ein Beiſpiel gegeben, daß, gleichwie ich gethan habe, ſo ihr auch den andern thun ſollet.“

XL. Man ſoll nicht praleriſch und ungeſtümm handeln. So will das Evangelium bei Mathäus: (6. Kap.) „Deine linke wiſſe nicht, was deine rechte Hand thut, damit dein Almoſen im Verborgenen ſey, und dein Vater, der's im Ver=borgenen ſieht, wird es dir vergelten.“ Und wiederum: „Wenn du Almoſen giebſt, ſpoſaune es nicht vor dir her, wie auf den Straßen und in den Synagogen die Heuchler thun, auf daß ſie von den Menſchen geehrt werden. Wahr=lich ſage ich euch: ſie haben ihren Lohn ſchon empfangen.“

XLI. Man ſoll nicht ungereimt und poſſenreißeriſch ſpre=chen. So ſchreibt Paulus an die Epheſer: (5. Kap. 4. V.) „Narrengeſchwäz und zottige Poſſenreden, die ſich nicht ge=bühren, ſollen unter euch nicht gehört werden.“

XLII. Der Glaube nützt zu allem, und wir vermögen ſo vieles, als vieles wir glauben. So ſagt das Buch der Erſchaffung: (15. K.) „Und Abraham glaubte Gott, und es ward ihm zur Gerechtigkeit angerechnet.“ Und Jſaias: (7. K.) „Wenn ihr's nicht glaubet, werdet's ihr auch nicht verſtehen.“ So auch das Evangelium bei Mathäus: (17. K. 19. V.) „Wenn ihr einen Glauben, wie ein Senftkörnchen, habet, ſo werdet ihr zu dieſem Berge ſagen: Erheb dich von hier dorthin, und er wird ſich dahin erheben, und nichts wird euch unmöglich ſeyn.“ Und bei dem Markus: (11. K. 24. V.) „Alles, was ihr in eurem Gebete begehrt, glaubet nur, daß ihr es erlangen werdet: ſo wird es euch wieder=fahren.“ Und: „Dem, welcher glaubt, iſt alles möglich.“ So ſpricht auch Habakuk: (2. K.) „Mein Gerechter lebt aus meinem Glauben.“ Und, weil Ananias, Azarias und

Mi=

Miſael, wie Daniel erzählt, auf Gott traueten, ſo wurden ſie in dem Feuerofen gerettet.

XLIII. Wer wahrhaft glaubt, der erreicht ſeinen Zweck bald. So meldet die Apoſtelgeſchichte: (8. K.) „Sieh, hier iſt Waſſer: was ſoll meine Taufe noch hindern? Darauf erwiederte Philippus: Wenn du aus ganzem Herzen glaubſt, ſo kann es ſogleich ſeyn.“

XLIV. Die Gläubigen, welche gegen einander im Streite begriffen ſind, ſollen ihre Rechtsklage vor keinem heidniſchen Richter bringen. So will Paulus in dem erſten Schreiben an die Korinther: (6. Kap. 1. V.) „Wie darf einer unter euch, ſo er einen Handel mit einem andern hat, ſich von den Ungerechten, und nicht von den Heiligen richten laſſen? Wiſſet ihr denn nicht, daß die Heiligen dieſe Welt richten werden?“ Und wiederum: (Daſelbſt V. 7.) „Zwar iſt es ſchon allerdings unter euch übel gethan, daß ihr mit einander rechtet. Warum laſſet ihr euch nicht lieber Unrecht thun? Warum leidet ihr nicht lieber Schaden? Ihr aber thut ſelbſt andern Unrecht, und füget andern, und ſogar den Brüdern, Schaden zu. Wiſſet ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht beſitzen werden.“

XLV. Die Hoffnung bezieht ſich auf die Zukunft, unſer Glaube muß ſich alſo in Bezug auf das, was verheißen iſt, indeß gedulden. So ſchreibt Paulus an die Römer: (8. K.) 24. V.) „Unſere Seligkeit iſt eine Frucht der Hoffnung; die Hoffnung aber deſſen, was man ſieht,“ iſt keine Hoffnung; denn wie kann man das hoffen, was man ſieht? Da wir aber das hoffen, was wir nicht ſehen, ſo erwarten wir es mit Geduld.“

XLVI. Das Weib ſoll in der Kirche ſchweigen. So will Paulus in dem erſten Sendſchreiben an die Korinther:

(14. K.)

(14. K.) Die Weiber ſollen in der Kirche ſchweigen. Wollen aber einige etwas ſprechen, ſo ſollen ſie ihre Männer zu Hauſe fragen.“ Und in dem Schreiben an Timotheus: (I. 2. K. 11. V.) „Ein Weib ſoll mit aller Unterthänigkeit in der Stille lernen: lehren aber, und über den Mann herrſchen, laſſe ich einem Weibe nicht zu; ſondern es ſoll ſchweigen; denn Adam iſt zuerſt erſchaffen worden, und darnach Eva, und Adam iſt nicht verführt worden, das Weib iſt aber verführt worden.“

XLVII. Unſere Sünden, und unſer Betragen ſind Urſache, daß wir ſo müheſelig leben, und die göttliche Hilfe nicht jederzeit erfahren. So ſpricht Oſeas: (4. Kap. 1. V.) „Höret des Herrn Wort, ihr Kinder Iſraels; der Herr hat mit den Einwohnern des Landes zu rechten; denn es iſt keine Wahrheit, es iſt keine Barmherzigkeit, es iſt keine Erkenntniß Gottes auf Erden; ſondern das Schmähen, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen haben überhand genommen, und es wird ein Todtſchlag über den andern begangen. Darum wird das Land trauern, alle ſeine Einwohner ſammt den wilden Thieren und Vögeln des Himmels werden verſchmachten, und die Fiſche des Meeres werden ſterben; jedoch ſoll niemand urtheilen, niemand beſtrafen.“ Und bei Iſaias: (59. K. 1. V.) „Wie? Iſt etwa die Hand des Herrn verkürzt, daß er nicht helfen kann, oder das Gehör etwa ſo etwa erhärtet, daß er nicht hören kann? O nein; ſondern eure Miſſethaten haben zwiſchen euch und euerm Gott eine Scheidewand geſetzt, und eure Sünden haben ſein Angeſicht vor euch verborgen, daß er ſich Euer nicht erbarmet. Eure Hände ſind mit Blute, und eure Finger mit Ungerechtigkeit beſudelt; eure Lippen haben Lügen, und eure Zungen unrecht geredet. Keiner eifert für die Gerechtigkeit, keiner richtet wahrhaft; ſondern ſie vertrauen auf Eitelkeit, und reden leere Dinge; ſie gehen mit Unterdrückungen ſchwanger, und gebähren das Unrecht.“ So auch bei Sophonias:

(1. K. 2. V)

(1. K. 2. V.) „Ich will alles aus dem Lande hinweg nehmen, ſpricht der Herr; Menſchen und Vieh will ich hinwegnehmen, die Vögel des Himmels, und die Fiſche des Meeres will ich hinweg nehmen, und die Gottloſen ſollen mit dahin ſchwinden.“

XLVIII. Man ſoll nicht wuchern. So ſagt der dreizehnte Pſalm: (4. u. 5. V.) „Der ſein Geld nicht auf Wucher ausgelegt, noch von dem Unſchuldigen Geſchenke angenommen hat, wer dieſes gethan hat, der wird in Ewigkeit nicht wanken.“ So der Prophet Ezechiel: (28. K. 3. V.) „Der Mann, welcher gerecht ſeyn will, wird keinen Menſchen unterdrücken, dem Schuldner das Pfand zurückſtellen, nichts mit Gewalt hinweg, ſein Brod dem Hungrigen mittheilen, den Nackten bekleiden, und ſein Geld auf Wucher nicht auslegen.“ Und im Deuteronomium: (23. K. 19. V.) „Du ſollſt deinem Bruder weder Geld noch Früchte auf Wucher leihen.“

XLIX. Man muß auch die Feinde lieben. „Wenn ihr nur die liebet, ſagt das Evangelium bei Lukas (Lukas 6. K.) welche euch lieben, was habt ihr beſonders? Auch die Sünder lieben diejenigen, welche ſie wiederum lieben.“ Und bei Mathäus: (5. K.) „Liebet eure Feinde, und betet für diejenigen, die euch verfolgen, damit ihr Kinder euers Vaters ſeyd, der in dem Himmel iſt, der ſeine Sonne über die Guten und Böſen aufgehen läßt, und über die Böſen und Guten regnet.“

L. Man ſoll das Geheimniß des Glaubens nicht an einen jeden verſchwenden. So ſagt Salomon in den Sprüchwörtern: (13. Kap.) Vertraue dem Ohre des Unweiſen nichts an, damit er's nicht etwa höre, und deine weiſe Reden verlache.“ Und in dem Evangelium bei Mathäus: (7. K. 6. V.) „Gebet das Heilige den Hunden nicht, und wer-

werfet die Perlen den Schweinen nicht vor, damit ſie denſelben nicht etwa mit ihren Klauen zertreten, ſich wider euch wenden, und euch zerreißen."

LI. Niemand ſoll ſich ſeiner Werke halber erheben. So ſagt Salomon in dem Ekkleſiaſtikus: (10. K.) „Erhebe dich ja niemals, wenn du etwas Gutes thuſt." Und das Evangelium bei Lukas: (17. K. 7. V.) „Wer iſt unter euch, der einen Knecht hat, welcher pflüget, oder das Vieh weidet, und zu ihm ſage, wenn er von dem Felde kömmt: Geh alſobald hin, und ſetze dich zu Tiſche: und nicht vielmehr zu ihm ſage: Richte zu, daß ich zu Nacht eſſe, ſchürze dich auf, und diene mir, ſo lange ich eſſe und trinke, und darnach ſollſt du auch eſſen und trinken. Dankt er wohl demſelben Knechte, daß er die anbefohlene Arbeit verrichtet hat? Alſo auch ihr, wenn ihr alles gethan habet, was euch befohlen iſt, ſo ſprechet: Wir ſind unnütze Knechte; wir haben gethan, was wir zu thun ſchuldig waren."

LII. Man hat die Freiheit, zu glauben, oder nicht zu glauben. So heißt es im fünften Buche Moſes: (30. K.) „Sieh, ich habe dir das Leben und den Tod, das Gute und das Böſe vor Augen gelegt; jetzt wähle für dich das Leben, damit du lebeſt." So bei Iſaias: (1. K.) „Wenn ihr wollt, und mich anhöret, ſo werdet ihr der Güter der Erde genießen; wollet ihr aber nicht, und höret ihr mich nicht an, ſo wird euch das Schwert aufreiben. Der Mund des Herrn hat dieſes geſprochen." Und in dem Evangelium bei Lukas: „Das Reich Gottes iſt inner euch."

LIII. Die Geheimniſſe Gottes laſſen ſich nicht durchſchauen, Einfalt muß alſo unſerm Glauben zur Seite gehen. So ſchreibt Paulus in dem erſten Briefe an die Korinther: (13. K. 12. V.) „Wir ſehen jetzt gleichſam durch einen Spiegel im Dunkeln; alsdann aber werden wir Gott von

An=

Angeſicht zu Angeſicht ſehen. Jetzt erkenne ich Gott unvollkommen, alsdann werde ich ihn erkennen, wie ich von ihm erkannt werde." So ſpricht Salomon im Buche der Weisheit: (1. K.) „Suchet ihn in der Einfalt des Herzens. Wer einfältig wandelt, der wandelt verträulich." Und in dem Buche des Ekkleſiaſtikus: (3. K. 22. V.) „Was dir zu hoch iſt, das ſuche nicht, und was deine Kräfte überſteigt, dem forſche nicht nach." Und: „Sey nicht allzuſehr gerecht, und witzle nicht mehr, als es ſich gebührt." Iſaias aber ſpricht: (7. K. 3. V.) „Wehe denen, die für ſich allzuwitzig ſind!" So heißt es auch im Buche der Machabäer: (I. Machab. 2. Kap.) „Daniel ward in ſeiner Einfalt aus dem Rachen der Löwen befreit." Und in dem Schreiben des Paulus an die Römer: (11. K. 33. V.) „O Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und der Erkenntniß Gottes! Wie unbegreiflich ſind ſeine Gerichte, und wie unerforſchlich ſind ſeine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn erkannt, oder wer iſt ſein Rathgeber geweſen, oder wer hat ihm zuerſt etwas gegeben, daß es ihm wieder vergolten werde? Denn aus ihm, durch ihn, und in ihm ſind alle Dinge. Ihm ſey Ehr in Ewigkeit!" Und an den Timotheus: (II. Timoth. 2. K. 23. V.) „Thörichte, und unzweckmäßige Fragen vermeide, weil du weißt, daß ſie Zank gebähren: ein Knecht des Herrn aber ſoll nicht zanken, ſondern ſanftmüthig zu allen ſeyn.

LIV. Niemand iſt ohne Schmutz und ohne Sünde. So ſagt Job: (23. Kap.) „Wer iſt rein von allem Unrathe? Nicht einer, wenn er auch nur einen Tag lang auf Erden lebt." So der fünfzigſte Pſalm: (7. V.) „Denn ſieh, ich bin in Ungerechtigkeiten empfangen worden, und meine Mutter hat mich in den Sünden geboren." Und das Schreiben des Johannes: (I. Joh. 1. K.) „Wenn wir ſagen, daß wir keine Sünde auf uns haben, ſo betrügen wir uns, und die Wahrheit iſt nicht in uns."

LV. Man muß ſich Gott, und nicht den Menſchen gefällig machen. So heißt es in dem zwei und fünfzigſten Pſalme: (6. V.) „Welche den Menſchen gefallen wollten, ſind zu Schanden geworden; weil ſie Gott für nichts achtete.“ Und in dem Sendbriefe des Paulus an die Galater: (1. K.) „Wenn ich den Menſchen gefallen wollte, wäre ich kein Diener Chriſti.“

LVI. Gott iſt von allem, was geſchieht, nichts verborgen. So leſen wir in den Sprüchwörtern des Salomons: (15. K.) „Die Augen des Herrn ſchauen aller Orten auf die Guten und Böſen.“ So bei Jeremias: (23. K. 23. V.) „Ich bin ein Gott in der Nähe, und nicht ein Gott in der Ferne. Wird ſich wohl ein Mann in einem geheimen Orte verbergen können, daß ich ihn nicht ſehe? Bin ich es nicht, welcher Himmel und Erden anfüllt, ſpricht der Herr?“ So auch im erſten Buche der Könige: (14. K.) „Der Menſch ſieht, was außen her, Gott aber, was in dem Herzen iſt.“ So in der geheimen Offenbarung: (2. K. 23. V.) „Und alle Kirchen ſollen wiſſen, daß ich derjenige bin, welcher die Nieren und die Herzen durchforſchet, und ich werde einem jeden nach ſeinen Werken vergelten.“ So heißt es in dem achtzehnten Pſalme: (13. V.) „Wer erkennt alle Fehler? Reinige mich von meinen verborgenen Sünden.“ Und in dem zweiten Sendbriefe des Paulus an die Korinther: (5. K. 10. V.) „Wir alle müſſen vor dem Richterſtuhle Chriſti offenbar werden, auf daß ein jeder empfange, nachdem er in ſeinem eigenen Leibe entweder Gutes oder Böſes gethan hat.“

LVII. Der Gläubige wird gezüchtiget, und zur Beſſerung aufbewahrt. So lehrt der hundert ſiebenzehnte Pſalm: (18. V.) „Der Herr hat mich heftig gezüchtiget, jedoch dem Tode nicht übergeben.“ So der acht und achtzigſte Pſalm: (33. V.) „Ich will ihre Miſſethaten mit der Ruthe, und ihre Sünden mit Schlägen züchtigen: meine Barmher-

zigkeit aber will ich von ihnen nicht abziehen.“ So ſagt auch Malachias: (3. K. 3. V.) „Er wird ſich ſetzen zu ſchmelzen, und die Kinder Levi, wie das Silber und das Gold reinigen.“ Und das Evangelium: (Math. 5. Kap.) „Du wirſt daraus nicht entkommen, bis du den letzten Heller bezahlt haſt.“

LVIII. Niemand ſoll ſich des Todes wegen betrüben, indem das Leben Müheſeligkeit und Gefahren, der Tod Ruhe und Sicherheit gewährt. So heißt es im Buche der Erſchaffung: (3. Kap. 17. V.) „Alsdann ſprach der Herr zu Adam: Weil du die Stimme deines Weibes angehört, und von dem Baume gegeſſen haſt, von welchem einzigen ich dir befohlen habe, nicht zu eſſen, ſo wird die Erde bei allen deinen Arbeiten verflucht ſeyn. Trauernd und ſeufzend ſollſt du alle Tage deines Lebens von ihr genießen. Diſteln und Dornen wird ſie dir hervor bringen, und du ſollſt das Kraut der Erde eſſen; im Schweiße deines Angeſichtes ſollſt du dein Brod eſſen, bis du zur Erde, davon du genommen biſt, zurück kehreſt. Denn du biſt Erde, und ſollſt wieder zur Erde werden.“ Und daſelbſt: (5. K. 24. V.) Henoch gefiel Gott, und er ward nicht mehr gefunden; denn der Herr nahm ihn hinweg.“ So leſen wir bei Iſaias: (40. Kap. 6. V.) „Alles Fleiſch iſt Heu, und alle ſeine Herrlichkeit, wie eine Feldblume. Das Heu iſt verdorret, und die Blume iſt abgefallen; das Wort des Herrn aber bleibt ewiglich.“ So bei Ezechiel: (37. K. 11. V.) „Sie ſagen: Unſere Gebeine ſind verdorret, unſere Hoffnung iſt dahin, wird ſind verloren. Darum weiſſage, und ſprich zu ihnen: Dieſes ſagt der Herr: Sehet, ich will eure Gräber öffnen, und euch aus euern Gräbern herausführen, und in das Land Iſraels bringen. Meinen Geiſt will ich euch einhauchen, und ihr werdet leben. Ich will euch in euer Land verſetzen, und ihr werdet erkennen, daß ich, der Herr, geſprochen habe. Und das werde ich thun, ſpricht der Herr.“ So ſpricht auch Salomon

mon im Buche der Weisheit: (4. K. 11. V.) „Gott nahm ihn hinweg, damit die Bosheit ſeinen Verſtand nicht verkehrte; denn ſeine Seele war Gott gefällig.“ So der drei und achtzigſte Pſalm: (1. V.) „O wie überaus lieblich ſind deine Wohnungen, o Herr der Heerſchaaren, meine Seele verlangt und eilet nach dem Hauſe des Herrn.“ Paulus aber ſchreibt an die Theſſalonicher: (I. 4. K. 12. V.) „Wir wollen, meine Brüder, daß ihr von den Entſchlaffenen wiſſet, damit ihr nicht euch, wie die andern, die keine Hoffnung haben, betrübet. Denn ſo wir glauben, daß Jeſus geſtorben, und auferſtanden iſt, ſo wird auch Gott diejenigen, welche durch Jeſum entſchlafen ſind, mit ihm herbei führen.“ Und in dem erſten Schreiben an die Korinther: (15. K. 6. V.) „Du Thor! was du ſäeſt, das wird nicht lebendig, wenn es nicht zuvor ſtirbt.“ (41. V.) Ein Stern iſt von demandern dem Glanze nach unterſchieden, und ſo wird es auch mit der Auferſtehung ſeyn. Der Körper wird in der Verweslichkeit geſäet, er wird aber in der Unverweslichkeit auferſtehen; er wird in der Verachtung geſäet, er wird aber in der Herrlichkeit auferſtehen: er wird in der Schwachheit geſäet, wird aber in der Kraft auferſtehen; es wird ein thieriſcher Leib geſäet, und ein geiſtlicher Leib erſtehet dafür. (53. V.) Denn das Verwesliche muß die Unverweslichkeit, und das Sterbliche muß die Unſterblichkeit anziehen. Wenn aber das Verwesliche die Unverweslichketi und das Sterbliche die Unſterblichkeit angezogen hat, alsdann wird das Wort vollzogen werden, das geſchrieben ſteht: Der Tod iſt durch den Sieg verſchlungen worden. O Tod! Wo iſt dein Sieg? O Tod! Wo iſt dein Stachel? Und in dem Evangelium bei Johannes heißt es: (17. Kap.) „Vater! Ich will, daß die, welche du mir gegeben haſt, wo ich bin, auch ſeyen, und meine Herrlichkeit ſehen, die du mir vor dem Anfange der Welt gegeben haſt.“ Und bei Lukas: (1. Kap.) „Jetzt, Herr! läßt du deinen Diener im Frieden dahin ſcheiden; weil meine Augen dein Heil geſehen haben.“ Und bei Johannes:

(14. Kap.) „Liebtet ihr mich, ſo würdet ihr euch erfreuen: denn ich gehe zum Vater, und der Vater iſt größer, als ich.“

LIX. Von den Götzen, welche die Heiden für Götter halten. Hievon ſpricht Salomon in dem Buche der Weisheit: (15. K. 13. V.) „Sie haben alle Götzen der Heiden für Götter gehalten, welche doch die Augen nicht brauchen können, zu ſehen, noch die Naſen, zu athmen, noch die Ohren, zu hören, noch die Händefinger, zu betaſten, noch ihre Füße, zum gehen. Denn ein Menſch hat ſie gemacht, und, der ſeinen Athem entlehnt hat, hat ſie gebildet. Es kann ja kein Menſch einen Gott machen, der ihm dem Leben nach gleich ſey. Weil er ſterblich iſt, ſo macht er mit ſeinen gottloſen Händen auch einen Todten. Er iſt auch beſſer, als die, welche er anbetet: denn er hat doch einmal, dieſe aber niemals gelebt.“ Hievon an einer andern Stelle: (13. K. 1. V.) „Sie ſahen aus der Betrachtung der Werke nicht ein, wer der Meiſter ſey; ſondern ſie haben entweder das Feuer, oder die feine Luft, oder den ſchnellen Wind, oder die Geſtirne, oder das Waſſer, oder die Sonne und den Mond für Beherrſcher des Erdkreiſes, und für Götter gehalten. Haben ſie nun dieſe wegen der ſchönen Geſtalt für Götter gehalten, ſo ſollen ſie wiſſen, wie weit ſchöner der Herr iſt, als alle dieſe Dinge; oder haben ſie ſich über die Kraft und Wirkung dieſer Dinge verwundert, ſo ſollen ſie daraus einſehen, daß derjenige, der ſie gemacht hat, weit mächtiger iſt, als alle dieſe.“ Deßwegen ſagt der hundert vier und dreißigſte Pſalm: (15. V.) „Die Götzen der Heiden ſind Silber und Gold, ein Machwerk von Menſchenhänden. Sie haben einen Mund, und reden nicht; ſie haben Augen, und ſehen nicht; ſie haben Ohren, und hören nicht; auch iſt kein Athem in ihrem Munde. Die, welche ſie machen, ſollen ihnen gleich werden, und alle, welche auf ſie vertrauen.“ So der fünf und neunzigſte Pſalm: „Alle Götter der Heiden ſind Teufel: der Herr aber hat die Himmel gemacht.“ In dem Exodus heißt es: (10. K.) „Machet euch keine ſilberne und goldene Götter.“ Und wiederum:

(Deu-

(Deuteronomium 5. K.) „Schaffe dir keinen Götzen, noch etwas gleiches desſelben.“ Bei Jeremias aber ſteht geſchrieben: (10. K.) „Dieſes ſpricht der Herr: Gehet nicht auf den Wegen der Heiden, und fürchtet euch nicht vor den Himmelszeichen, welche die Heiden fürchten. Denn die Satzungen der Völker ſind eitel. Es hauet einer einen Baum in dem Walde zu dem Werke, welches der Werkmeiſter mit dem Beil macht. Dieſes ziert er mit Silber und Gold, heftet es mit Nägeln und Hämmern zuſammen, damit es nicht auseinander gehe. . . . Das geſchlagene Silber iſt von Tharſis, und das Gold von Ophaz, alles ein Werk des Meiſters. Hyazinthen und Purpur machen die Kleidung. Man muß ſie heben und tragen, weil ſie nicht gehen können. Fürchtet ſie nicht; ſie thun nichts Böſes, und Gutes haben ſie nichts. Sprechet zu ihnen ſo: Die Götter, welche den Himmel und die Erde nicht erſchaffen haben, ſollen von dem Erdboden, und von allen dem, was unter dem Himmel iſt, vertilgt werden. . . . (2. K. 13. V.) Die Himmel ſtaunten, und noch heftiger die Himmelspforten darob: Mein Volk hat dieſes Uebel gethan: Mich haben ſie verlaſſen, die Quelle des Lebens, und ſich Waſſerbehälter gegraben, Waſſerbehälter, die löchericht ſind, und das Waſſer nicht halten können. Deine Liebe hat dich gezüchtiget, und deine Bosheit dich angeklagt. Wiſſe nun, und ſieh, wie bitter übel es iſt, mich verlaſſen zu haben, ſpricht der Herr, und auf mich nicht vertraut zu haben, ſo ſpricht der Herr, dein Gott. Von Alters her haſt du mein Joch ſchon zerbrochen, meine Bande zerriſſen, und geſagt: „Ich mag nicht dienen, ſondern auf allen hohen Hügeln, und bei allen laubreichen Bäumen will ich umher gehen, und als eine öffentliche Metze entehrt werden. . . . Zu dem Holze und zu dem Steine haben ſie geſagt: Mein Vater biſt du. Und zu dem Steine: Du haſt mich gezeuget: nicht das Angeſicht, ſondern den Rücken kehrten ſie mir.“ So auch bei Iſaias: (46. K. 1. V.) Der Drache fiel, und zerſprang: ihre Schnitzbilder ſind zum

Viehe, und zu wilden Thieren geworden; mit Mühe werdet ihr ſie, am Halſe gebunden, wie eine Laſt, wegſchleppen, und beinebens hungern und darben." So abermal bei Jeremias: Alle zuſammen können ſich vom Kriege nicht losmachen, ſammt dir ſind ſie in die Gefangenſchaft abgeführt worden." So ſagt wiederum Iſaias: (46. Kap. 5. V.) Wem habt ihr mich gleich geachtet, ihr, die ihr das Gold aus dem Seckel ziehet, das Silber mit der Wage auswieget? Die Künſtler haben ſie mit ihren Händen gemacht; ſie ſind vor dem Idol niedergefallen, haben es angebetet; ſie hoben es auf die Achſeln, und ſo giengen ſie weiter damit. Setzen ſie aber die Bilder nieder, ſo ſtehen ſie, und bewegen ſich nicht von dem Platze; ja ſchreiet man zu denſelben, ſo werden ſie weder hören, noch die Ihrigen von den Uebeln befreien." So heißt es auch bei Jeremias: (51. K. 15. V.) „Der Herr hat die Himmel gemacht, und die Erde; er hat den Erdkreis durch ſeine Macht in Ordnung gebracht, den Himmel durch ſeine Weisheit ausgebreitet ſammt der Menge der Waſſer am Himmel, von den Enden der Welt hat er die Wolken, und aus den Wolken die Blitze hervor gezogen. Alle Menſchen ſind mit ihrer Kunſt zu Narren geworden; alle Künſtler ſtehen mit ihrem Schnitzelwerke beſchämt da; ihr Werk iſt Betrug, und keine Spur des Lebens dabei. Es ſind eitle, eingeſchloſſene Werke, welche am Tage ihrer Heimſuchung zu Nichte werden." So ſpricht auch die geheime Offenbarung: (9. K. 13. V.) „Und der ſechste Engel blies in die Poſaune, und ich hörte eine Stimme aus den vier Ecken des goldenen Altars, der vor den Augen Gottes iſt, die ſprach zu dem ſechsten Engel, der die Poſaune hatte: „Löſe die vier Engel auf, welche an dem großen Strome Euphrat gebunden ſind. Und da wurden die vier Engel, welche auf Stunden, Tage, Monate, Jahre bereit waren, los gemacht, damit ſie den dritten Theil der Menſchen tödteten, und die Anzahl des Heeres zu Pferde war zwanzig tauſendmal zehntauſend. Ich hörte ihre Anzahl. Und ich ſah

die

die Pferde in dieſem Geſichte alſo: Die darauf ſaßen, hatten feurige, himmelblaue und ſchweflichte Panzer an, die Köpfe der Pferde waren, wie Löwenköpfe, und aus ihren Mäulern giengen Feuer, Rauch und Schwefel heraus. Und von dieſen drei Plagen, vom Feuer, Rauche und Schwefel wurde der dritte Theil der Menſchen getödtet. Auch iſt das Nämliche in ihren Schweifen. Denn ihre Schweife gleichen den Schlangen; ſie haben Köpfe, und damit ſchaden ſie. Und die übrigen Menſchen, welche von dieſen Plagen nicht umgekommen ſind, thaten auch nicht Buße über die Werke ihrer Hände, alſo daß ſie nicht ablieſſen die Teufel, und die goldenen, ſilbernen, ehrnen, ſteinernen und hölzernen Götzen, die weder ſehen, noch hören, noch gehen können, anzubeten. Sie thaten auch nicht Buße über ihre Todtſchläge.“ Und an einer andern Stelle: (14. K. 9. V.) „Und der dritte Engel folgte ihnen nach, und ſprach mit lauter Stimme: So jemand das Thier und ſein Bild anbetet, und das Mahlzeichen an ſeine Stirne und an ſeine Hände nimmt, der wird auch von dem Weine des Zornes Gottes trinken, und er wird vor dem Angeſichte der heiligen Engel, und vor dem Angeſichte des Lammes mit Feuer und Schwefel gepeinigt werden. Der Rauch ihrer Qualen wird in alle Ewigkeit aufſteigen.

LX. Nach den Speiſen ſoll man ſich nicht allzuſehr ſehnen. So heißt es bei Iſaias: (22. K.) „Laſſet uns eſſen und trinken; morgen werden wir ſterben. Dieſe Sünde wird euch nicht eher, als ihr ſterbet, vergeben werden.“ Und im Exodus: (32. K.) „Das Volk ſetzte ſich nieder, zu eſſen und zu trinken, und machte ſich auf, zu ſpielen.“ So ſchreibt auch Paulus im erſten Briefe an die Korinther: (8. K. 8. V.) „Die Speiſe empfiehlt uns Gott nicht. Denn wenn wir eſſen, werden wir deßwegen keinen Ueberfluß haben; und eſſen wir nicht, ſo wird uns deßwegen nichts mangeln.“ Und wiederum: (11. K. 33. V.) „Wenn ihr zu-

ſammen kommet zu eſſen, warte einer auf den andern. Hat jemand Hunger, der eſſe zu Hauſe, damit ihr nicht zum Gerichte zuſammen kommet.“ So auch an die Römer: (14. K.) „Das Reich Gottes iſt nicht Speiſe und Trank, ſondern Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heiligen Geiſte.“ Und in dem Evangelium bei Johannes: (4. K.) „Ich habe eine Speiſe, die ihr nicht kennet. Meine Speiſe iſt, daß ich den Willen desjenigen thue, der mich geſendet hat, und daß ich ſein Werk vollbringe.“

LXI. Nach Hab und Gut und nach dem Gelde ſoll man nicht lüſtern. So ſpricht Salomon im Buche Ekkleſiaſtikus: (14. K.) „Wer nach dem Silber lüſtert, der wird von dem Silber nicht ſatt werden.“ Und in den Sprüchwörtern: „Wer die Lebensmittel vertheuert, der trägt den Fluch des Volkes auf ſich; wer aber das Seinige mittheilt, der iſt geſegnet.“ Bei Iſaias heißt es: (5. Kap. 8. V.) „Wehe denen, die ein Haus an das andere ziehen, und einen Acker an den andern bringen, um ihrem Nächſten etwas zu nehmen. Wollt ihr denn auf der Erden die Einzigen wohnen?“ Und bei dem Sophonias: (2. K.) „Sie werden Häuſer bauen, und nicht darin wohnen; ſie werden Weinberge pflanzen, und keinen Wein davon trinken: denn der Tag des Herrn iſt nahe.“ So ſagt auch das Evangelium bei Lukas: (9. K.) „Was nützt es dem Menſchen, wenn er die ganze Welt gewinnt, ſich ſelbſt aber verliert?“ So ſprach der Herr zu dem Reichen: (12. K.) „Du Narr! In dieſer Nacht wird deine Seele abgefordert, und wem wird alles zugehören, was du geſammelt haſt?“ So wiederum: (16. K.) „Denke daran, du haſt in deinem Leben Gutes, der Lazarus aber Uebels genoſſen: jetzt aber bittet man dieſen, und du leideſt Schmerzen! Und in der Apoſtelgeſchichte ſagte Petrus zu dem Gichtbrüchigen: (3. K. 6. V.) „Gold und Silber habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jeſu Chriſti des Nazareners mache dich auf,

und

und geh. Und er nahm ihn bei ſeiner rechten Hand, und hob ihn auf.“ So ſchreibt endlich Paulus in ſeinem erſten Sendbriefe an Timotheus: (6. Kap. 7. V.) „Wir haben nichts auf die Welt mitgebracht, ohne Zweifel alſo werden wir auch nichts daraus mitnehmen. Haben wir alſo Nahrung und Kleidung, ſo wollen wir uns damit begnügen. Welche aber reich zu werden verlangen, die fallen in die Verſuchung, in die Schlinge des Teufels, und in viele unnütze und ſchädliche Begierden, die den Menſchen in das Verderben und in den Untergang ſtürzen. Denn die Gewinnſucht iſt eine Wurzel alles Uebels, und, da ihr etliche nachgetrachtet haben, ſind ſie von dem Glauben irre gegangen, und haben ſich in viele Schmerzen verwickelt.“

LXII. Man ſoll ſich mit den Heiden nicht verehelichen. So ſagt Tobias: (6. K.) „Nimm dir ein Weib aus dem Geſchlechte deiner Aeltern, und keine fremde, die nicht aus der Zunft deiner Aeltern iſt.“ So meldet das Buch der Erſchaffung: „Abraham ſchickte ſeinen Knecht, um für ſeinen Sohn Iſaak die Rebekka aus ſeinem Geſchlechte zu werben. So begnügte ſich Gott, wie in dem Buche des Esdras (I. Esdras 10. Kap.) gemeldet wird, nicht damit, daß er die Juden zerſtörte; ſie mußten auch nebenzu die fremden Weiber ſammt den Kindern verlaſſen, welche ſie aus denſelben gezeugt hatten. So ſchreibt Paulus in dem erſten Sendbriefe an die Korinther: (7. K. 39. V.) Das Weib iſt eine Gebundene, ſo lange ihr Mann lebt; iſt aber ihr Mann entſchlafen, ſo iſt ſie frei; ſie mag ſich verehelichen, mit wem ſie will: wenn es nur in dem Herrn geſchieht. Beſſer iſt ſie jedoch daran, wenn ſie ſo bleibt.“ Und wiederum: (6. K. 15. V.) „Wiſſet ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Chriſti ſind? Soll ich denn die Glieder Chriſti nehmen, und Hurenglieder daraus machen? Das ſey ferne. Oder wiſſet ihr nicht, daß, wer einer Meze anhängt, mit ihr ein Leib werde? Denn ſie werden zwei in einem Fleiſche ſeyn. Wer aber

dem Herrn anhängt, der iſt ein Geiſt mit ihm.“ Und in dem zweiten Schreiben an die Korinther: (6. K. 14. V.) „Verehelichet euch nicht mit den Ungläubigen; denn was hat die Gerechtigkeit für eine Verwandtſchaft mit der Ungerechtigkeit? Und das Licht, welch eine Theilnahme mit der Finſterniß?“ Und von dem Salomon meldet das dritte Buch der Könige: (11. K. 4. V.) „Sein Herz wurde durch die fremden Weiber ſo ſehr verkehrt, daß er ihren Göttern anhieng.“

LXIII. Die Hurerei iſt ein ſchweres Verbrechen. So bezeugt Paulus in ſeinem erſten Schreiben an die Korinther: (6. K. 18. V.) „Alle Sünden, die der Menſch thut, ſind außer dem Leibe; wer aber Hurerei treibt, der ſündigt in ſeinem Leibe. Nun gehört ihr aber nicht euch zu, ſondern ihr ſeyd für einen großen Werth angekauft worden. Ehret und traget alſo Gott in euerm Leibe.“

LXIV. Welche die Werke des Fleiſches, die zum Tode — und welche jene des Geiſtes ſeyen, welche zum Leben führen. Dieſe zählt Paulus in ſeinem Schreiben an die Galater her, wo er ſagt: (5. K. 17. V.) „Das Fleiſch hat Begierden wider den Geiſt, und der Geiſt wider das Fleiſch. Dieſe ſind einander entgegen, und zwar ſo, daß ihr nicht alles thut, was ihr wollt. Doch offenbar ſind die Werke des Fleiſches: nämlich Hurerei, Ehebrüche, Unreinigkeiten, Geilheit, Abgötterei, Zauberkünſte, Todſchläge, Feindſchaften, Mißhelligkeiten, Eiferſuchten, Heftigkeiten, Herausforderungen, Neid, Gehäßigkeiten, Uneinigkeiten, Ketzereien, Mißgunſt, Trunkenheit, Schwelgerei und dergleichen, von welchen ich euch vorher ſage, daß alle, die ſolche Dinge thun, das Reich Gottes nicht erlangen werden. Die Frucht des Geiſtes aber iſt Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Langmuth, Sanftmuth, Glaube, Mäßigkeit, Keuſchheit, Reinigkeit; denn die, welche Chriſti ſind, haben ihr Fleiſch ſammt den Laſtern und böſen Gelüſten gekreuziget.“

LXV. Alle Sünden werden in der Taufe verſenkt. So bezeugt Paulus in dem erſten Schreiben an die Korinther: (6. K. 9. V.) „Weder die Huren, noch die Götzendiener, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenſchänder, noch die Diebe, noch die Betrüger, noch die Trunkenen, noch die Verleumder, noch die Räuber werden das Reich Gottes erlangen. Und ſolche waret ihr ehedem; ihr ſeyd aber gewaſchen, ihr ſeyd in dem Namen unſers Herrn Jeſus Chriſtus, und in dem Geiſte unſers Gottes gereinigt worden.

LXVI. Bei den Kirchenverordnungen muß man das Geſetz Gottes zur Richtſchnur nehmen. So heißt es bei Jeremias: (3. K. 15. V.) „Ich will euch Hirten nach meinem Herzen geben, ſie werden euch mit Weisheit weiden.“ Und bei Salomon in den Sprüchwörtern: (3. Kap. 11. V.) „Mein Sohn, verwirf die Zucht Gottes nicht, und weiche von ihm nicht ab, wenn er dich züchtiget; denn der Herr ſtrafet den, welchen er liebt.“ Und in dem zweiten Pſalme: (12. V.) „Nehmet die Zuchtlehre an, damit nicht etwa der Herr zürne, und ihr außer dem gerechten Wege zu Grunde gehet, wenn ſein Zorn bald entbrennen wird; ſelig ſind alle, die auf ihn vertrauen.“ So auch in dem neun und vierzigſten Pſalme: (16. V.) „Zu dem Sünder aber hat Gott geſprochen: Warum verkündigeſt du meine Gerechtigkeiten, und nimmſt meinen Bund in deinen Mund, du aber haßeſt die Zucht, und wirfſt meine Worte hintan?“ Und Salomon im Buche der Weisheit: „Unglückſelig derjenige, welcher die Zucht von ſich weist.“

LXVII. Es iſt vorher geſagt, daß man die geſunde Zuchtlehre verachten werde. So ſchreibt Paulus im zweiten Briefe an den Timotheus: (4. K. 3. V.) „Es wird eine Zeit kommen, daß ſie die heilſame Lehre nicht dulden, und ſich mit Lehrern überhäufen werden, welche ihnen nach ihren

Gelüſten die Ohren kitzeln; von der Wahrheit werden ſie die Ohren abwenden, und an die Fabeln ſich kehren.“

LXVIII. Man ſoll ſich von jedem entfernen, welcher unordentlich und nach der Vorſchrift nicht wandelt. So will Paulus im zweiten Briefe an die Theſſalonicher: (3. Kap. 6. V.) „Wir gebieten euch, meine Brüder, in dem Namen unſers Herrn Jeſus Chriſtus, daß ihr euch von einem jeden Bruder zurück ziehet, welcher unordentlich, und nicht nach den Satzungen wandelt, die ſie von uns empfangen haben.“ Und in dem neun und vierzigſten Pſalme heißt es: (18. V.) „Sahſt du einen Dieb, ſo liefſt du mit ihm, und warſt ein Mitgenoſſe der Ehebrecher.“

LXIX. Das Reich Gottes beſteht weder in der Weltweisheit, noch in der Wohlberedtſamkeit, ſondern in dem Glauben an das Kreuz, und in einem tugendſamen Betragen. So bezeugt Paulus im erſten Schreiben an die Korinther: (1. K. 17. V.) „Chriſtus hat mich geſendet, zu predigen, nicht in der Weisheit der Rede, damit das Kreuz Chriſti nicht unkräftig werde: denn das Wort des Kreuzes iſt zwar den Verworfenen eine Thorheit; denen aber, die ſelig werden, das iſt uns, eine Kraft Gottes. Denn es ſteht geſchrieben: Ich will die Weisheit der Weiſen zu nichte machen, und die Klugheit der Klugen verwerfen. Wo iſt der Weiſe? wo der Schriftgelehrte? wo der Erforſcher dieſer Welt? Hat nicht Gott die Weisheit dieſer Welt zur Thorheit gemacht? Denn weil die Welt in ihrer Weisheit Gott nicht in ſeiner Weisheit erkennet hat, ſo hat es Gott gefallen, durch die Thorheit der Prediger die Gläubigen ſelig zu machen. Denn die Juden fordern Zeichen, und die Griechen ſuchen Weisheit; wir aber predigen den gekreuzigten Chriſtus, den Juden zwar ein Aergerniß, den Heiden aber eine Thorheit; denen aber, welche berufen ſind, ſowohl den Juden, als den Griechen predigen wir Chriſtum, die Kraft Gottes, und die

Weis-

Weisheit Gottes.“ Und wiederum: (3. K. 18. V.) „Niemand betrüge ſich ſelbſt: Denn wer unter euch in dieſer Welt ſich weiſe dünkt, der werde ein Thor, damit er weiſe ſey, indem die Weisheit dieſer Welt bei Gott eine Thorheit iſt.“ Denn es ſteht geſchrieben: „Ich will die Weiſen in ihrer Argliſt fangen.“ Und abermal bei Job: (5. K.) „Der Herr kennt die Gedanken der Weiſen, daß ſie thöricht ſind.“

LXX. Man ſoll den Aeltern gehorchen. So verlangt Paulus in dem Schreiben an die Epheſer: (6. Kap. 1. V.) „Ihr Kinder, gehorſamet den Aeltern; denn das iſt billig. Ehre deinen Vater und deine Mutter; dieß iſt das erſte Gebot, welchem eine Verheißung angehängt iſt, damit es dir wohl ergehe, und du lange auf Erden lebeſt.“

LXXI. Auch die Väter dürfen gegen die Kinder nicht rauhe und hart ſeyn. So ſpricht eben daſelbſt Paulus: (4. V.) „Und ihr Väter, reitzet eure Kinder nicht zum Zorne, ſondern erziehet ſie in der Lehre und in der Zucht des Herrn.“

LXXII. Die Knechte, wenn ſie Gläubige werden, ſollen ihren zeitlichen Herrn deſto fleißiger dienen. So heißt es in dem nämlichen Schreiben des Paulus an die Epheſer: (5. V.) „Ihr Knechte gehorchet euern leiblichen Herren mit Furcht und Zittern, und in der Einfalt des Herzens, wie Chriſto, nicht als Augendiener, um bloß den Menſchen zu gefallen, ſondern als Knechte Chriſti, die den Willen Gottes von Herzen thun.

LXXIII. Die Herrn ſollen gelinder ſeyn. So heißt es eben dort: (9. V.) „Und ihr Herren, thut ihnen auch desgleichen, unterlaßt das Drohen, und wiſſet, daß ſowohl ihrer, als auch euer Herr in dem Himmel iſt, welcher die Perſon nicht anſieht.“

LXXIV. Eine jede bewährte Wittwe ſoll man in Ehren halten. So lehrt Paulus in dem erſten Schreiben an den Timotheus: (5. K. 3. V.) „Ehre die Wittwen, die wahre Wittwen ſind; lebt aber eine in den Wollüſten, ſo iſt ſie lebendig todt.“ Und wiederum: (11. K.) „Meid aber die jungen Wittwen; denn, da ſie wollüſtig gelebt haben, wollen ſie ſich in Chriſto wieder verehelichen, und haben ihre Verdammniß, weil ſie die erſte Treue gebrochen haben.“

LXXV. Man muß die Seinigen, und beſonders für die Gläubigen ſehr angeſtrengt ſorgen. So ſpricht Paulus in eben demſelben Schreiben: (8. V.) „Wenn jemand für die Seinigen, und beſonders für die Hausgenoſſen nicht Sorge trägt, der hat den Glauben verläugnet, und iſt ärger, als ein Ungläubiger.“ Hievon ſpricht auch Iſaias: (58. Kap.) „Siehſt du einen Nackten, ſo kleide ihn, und verachte in dem eigenen Hauſe dein Fleiſch nicht *). Auf dieſen Ausdruck bezieht ſich einigermaßen auch das Evangelium, wo es heißt: (Math. 10. Kap.) „Haben ſie den Hausvater einen Beelzebub geheißen, wie vielmehr ſeine Hausgenoſſen?“

LXXVI. Einen Aeltern ſoll man nicht unbeſonnen verklagen. So will Paulus in dem nämlichen Schreiben: (19. V.) „Nimm wider einen Aeltern keine Klage an.“

LXXVII. Einen Sünder ſoll man öffentlich beſchnarchen. So ſagt Paulus eben daſelbſt: (20. V.) „Die Sünder ſtrafe in Gegenwart aller, damit ſich die andern fürchten.“

LXXVIII. Mit den Ketzern ſoll man nicht ſprechen. So will Paulus in dem Schreiben an Titus: (3. K. 10. V.) „Einen ketzeriſchen Menſchen ſollſt du nach einer vorher ergangenen Er-

*) Die Stelle des Iſaias heißt bei dem heil. Zyprian ſo: Et domesticos seminis tui non despicias.

Ermahnung fliehen, und du ſollſt wiſſen, daß ein ſolcher verkehrt iſt, und ſündiget, weil er durch ſein eigenes Urtheil verdammt iſt." Hievon ſagt das zweite Schreiben des Johannes: (2. Kap.) „Sie ſind von uns ausgegangen, waren aber nicht von den Unſerigen; denn wären ſie aus den Unſerigen geweſen, ſo wären ſie bei uns verblieben." Und in dem zweiten Schreiben an Timotheus ſagt Paulus: (2. Kap.) „Ihre Rede frißt, wie der Krebs, um ſich."

LXXIX. Die Unſchuld betet vertraulich, und erhält alles. So lehrt Johannes in ſeinem Schreiben: (I. Joh. 3. K. 21. V.) „Wenn uns unſer Herz nicht beſtraft, ſo haben wir ein Vertrauen zu Gott, und wir werden alles, was wir bitten, von ihm erlangen." Und in dem Evangelium bei Mathäus: (5. K.) „Selig ſind die, welche eines reinen Herzens ſind; denn ſie werden Gott anſchauen." Und in dem drei und zwanzigſten Pſalm: (3. V.) „Wer wird ſich auf den Berg des Herrn erſchwingen, und wer an ſeinem heiligen Orte ausruhen? Der unſchuldige Hände und ein reines Herz hat."

LXXX. Der Satan hat über den Menſchen keine andere Gewalt, als welche ihm Gott erlaubt. So ſagte Jeſus in dem Evangelium bei Johannes: (19. K.) „Du hätteſt über mich keine Gewalt, wenn ſie dir nicht von obenher wäre gegeben worden." Und im dritten Buche der Könige: (5. K.) „Der Herr erweckte ſelbſt dem Salomon einen Widerſacher." So ließ es Gott zuerſt zu, und erſt alsdann durfte der Satan dem Job zuſetzen; und auch in dem Evangelium gieng dieſe Erlaubniß voran, als nämlich der Erlöſer zum Judas ſagte: „Was du thuſt, thu geſchwinde." Auch Salomon ſagt in den Sprüchwörtern: (10. Kap.) „Das Herz des Königs iſt in der Hand Gottes."

LXXXI. Dem Taglöhner ſoll man ſeinen Lohn geſchwinde geben. So heißt es in dem Buche Levitikus: (19. Kap.)

„Der

„Der Lohn des Taglöhners ſoll bei dir nicht bis Morgen ruhen.“

LXXXII. Man darf nicht wahrſagen. So heißt es im Deuteronomium: „Ihr ſollet weder Zeichendeuter noch Wahrſager ſeyn.“

LXXXIII. Man ſoll keinen Haarzopf tragen. So ſagt das Buch Levitikus: (19. Kap.) „Ihr ſollet aus euern Haaren keinen Zopf flechten.“

LXXXIV. Man ſoll die Haare nicht ausraufen. „Ihr ſollet euern Bart nicht entſtalten.“

LXXXV. Man ſoll von dem Sitze aufſtehen, wenn ein Biſchof oder ein Prieſter kömmt. In dem Buche Levitikus: „Bei dem Anblicke eines Aeltern ſtehe auf, und ehre die Perſon des Prieſters.“

LXXXVI. Man ſoll keine Trennung wagen, wenn je derjenige, welcher abweicht, auf eben demſelben Glauben, und auf eben derſelben Erblehre verbleibt. So ſagt Salomon in dem Buche Ekkleſiaſtikus: (10. Kap.) „Wer das Holz kliebt, der wird Gefahr laufen, wenn ihm das Eiſen entfällt.“ Und im Exodus: (12. K. 46. V.) „In einem Hauſe ſoll das Lamm gegeſſen werden, ihr ſollet auch von ſeinem Fleiſche nichts hinaus werfen.“ So auch in dem hundert zwei und dreißigſten Pſalme: (1. V.) „Sieh, wie gut und angenehm iſt es, wenn die Brüder einträchtig beiſammen wohnen?“ Und in dem Evangelium bei Mathäus: (12. Kap.) „Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer mit mir nicht ſammelt, der zerſtreuet.“ So ſagt auch Paulus in dem erſten Schreiben an die Korinther: (1. K. 10.) „Ich bitte euch, Brüder, durch den Namen unſers Herrn Jeſus Chriſtus, daß ihr alle zumal einerlei

Re-

Reden führet, und daß unter euch keine Trennungen ſeyen, ſondern daß ihr in einem Sinne und in einer Meinung völlig vereiniget ſeyd.“ Und in dem ſieben und ſechszigſten Pſalme heißt es: (7. V.) „Gott, der die Einmüthigen in einem Hauſe wohnen macht.“

LXXXVII. Die Gläubigen ſollen einfältig und klug ſeyn. „Seyd ſchlau, wie die Schlangen, ſagt das Evangelium bei Mathäus, (10. Kap.) und einfältig, wie die Tauben.“ Und wiederum: (5. K. 13. V.) „Ihr ſeyd das Salz der Erde. Wenn aber das Salz ſeine Kraft verliert, womit ſoll man es würzen? Es iſt zu nichts mehr nütze, als hinaus geworfen, und von den Leuten zertreten zu werden?“

LXXXVIII. Man ſoll ſeinen Bruder nicht hintergehen. So ſchreibt Paulus in dem erſten Briefe an die Theſſalonicher: (4. K. 6. V.) „Niemand hintergehe ſeinen Bruder in einem Handel; weil der Herr dieß alles rächet.“

LXXXIX. Jähling rückt das Ende der Welt heran. So ſpricht der Apoſtel: (I. an die Theſſal. 5. K. 2. V.) „Der Tag des Herrn kömmt gleich einem Diebe zur Nachtszeit. Wenn ſie nur vom Frieden und von Sicherheit ſprechen werden, wird ſie unverſehens das Verderben, wie die Schmerzen ein ſchwangeres Weib, überfallen.“ Und in der Apoſtelgeſchichte: (3. K.) „Niemand kann die Stunde, und die Zeiten wiſſen, welche der Vater ſeiner Macht vorbehalten hat.“

XC. Das Weib ſoll ihren Mann nicht verlaſſen, und verläßt ſie ihn, ſo ſoll ſie unverehelicht bleiben. So ſchreibt Paulus in dem erſten Briefe an die Korinther: (7. K. 10. V.) „Das Weib ſcheide ſich nicht von dem Manne; wenn ſie ſich aber ſcheidet, ſo bleibe ſie entweder ehelos, oder verſöhne ſich wieder mit ihrem Manne. So entlaſſe auch der Mann ſein Weib nicht.“

XCI. Ein jeder wird nur in ſo weit verſucht, als er's ertragen kann. So ſagt Paulus in eben demſelben Schreiben: (10. K. 13. V.) „Keine übermenſchliche Verſuchung wird euch jemals befallen; denn Gott iſt getreu; er wird euch über euer Vermögen nicht verſuchen laſſen, ſondern er wird mit der Verſuchung ein Auskommen ſchaffen, daß ihr's ertragen könnet.“

XCII. Man ſoll nicht alles thun, was erlaubt iſt. So ſpricht eben daſelbſt Paulus: (10. K. 22. V.) „Es iſt mir wohl alles erlaubt; aber es nützt mir nicht alles: es iſt mir wohl alles erlaubt; aber es iſt nicht alles erbaulich.“

XCIII. Die Ketzereien ſind vorgeſagt worden. So bezeugt Paulus in der nämlichen Epiſtel: (11. K. 19. V.) „Es müſſen auch Ketzereien ſeyn, auf daß diejenigen, welche bewährt ſind, unter euch offenbar werden.“

XCIV. Man ſoll die Euchariſtie mit großer Ehrfurcht empfangen. So heißt es im Buche Levitikus: (7. Kap.) „Welch immer eine Seele von dem Fleiſche des Heilsopfer, das iſt von dem Opfer des Herrn, genießen wird, und ſich einer Unreinigkeit ſchuldig weiß, ſoll aus dem Volke vertilgt werden.“ Und in dem erſten Schreiben an die Korinther: (11. Kap.) „Wer immer von dieſem Brode unwürdig ißt, oder von dieſem Kelche unwürdig trinkt, der iſt des Leibes und des Blutes des Herrn ſchuldig.“

XCV. Man ſoll mit den Guten Umgang pflegen, und die Böſen meiden. So will Salomon in den Sprüchwörtern: (3. K.) „Führe den Gottloſen nicht in die Wohnhütte der Gerechten.“ Und in dem Buche Ekkleſiaſtikus: (9. Kap.) „Haben gerechte Männer zu Gaſtfreunden“; ſo wiederum: (6. K.) „Ein getreuer Freund iſt eine Arznei des Lebens und der Unſterblichkeit.“ Und: (25. Kap.) „Entferne dich von einem

Men=

Menſchen, welcher die Macht hat zu tödten, und du wirſt keine Furcht wähnen.“ Und: (28. K.) „Selig, wer einen wahren Freund findet; er wird einem aufmerkſamen Ohre die Gerechtigkeit kund machen.“ Und abermal: (26. V.) „Umzäune deine Ohren mit Dörnern, und höre eine ſchalkhafte Zunge nicht an.“ So ſagt auch der ſiebenzehnte Pſalm: (15. K.) „Mit dem Gerechten wirſt du gerecht, mit dem Unſchuldigen unſchuldig, und mit dem Verkehrten verkehrt werden.“ Und Paulus in dem erſten Schreiben an die Korinther: „Schlimme Geſpräche verderben gute Gemüther.“

XCVI. Mit Thaten, und nicht mit Worten, muß man ſich auszeichnen. So ſpricht Salomon in dem Buche Ekkleſiaſtikus: (4. K. 34. V.) Sey nicht ſchnell im Reden, noch träge und hinläßig in deinen Werken.“ So Paulus in dem erſten Schreiben an die Korinther: (4. K. 20. V.) „Das Reich Gottes beruhet nicht auf der Rede, ſondern auf der Tugendkraft.“ So an die Römer: (2. K. 13. V.) „Bei Gott ſind nicht die gerecht, welche das Geſetz hören; ſondern die das Geſetz halten, werden gerechtfertigt.“ So das Evangelium bei Mathäus: (5. K.) „Wer ſo handelt, und ſo lehret, der wird in dem Himmelreiche der Größte ſeyn.“ Und wiederum: (7. K. 24. V.) „Ein jeder, der dieſe meine Worte hört, und vollzieht, den will ich einem weiſen Manne vergleichen, der ſein Haus auf einen Felſen gebaut hat. Es kamen Platzregen, die Winde ſtürmten, und ſtießen an das Haus, und das Haus fiel nicht; denn es war auf einen Felſen gegründet. Hingegen wer immer dieſe meine Worte hört, und ſie nicht vollzieht, den will ich mit einem thörichten Manne vergleichen, der ſein Haus über den Sand gebaut hat. Es kamen Platzregen, die Waſſerfluthen rauſchten daher, die Winde ſtürmten, und ſtießen an dasſelbige Haus, und das Haus ſtürzte zuſammen, und ſein Fall war groß.“

XCVII. Zum Glauben und zur Erreichung des Zieles muß man ſich eilen. So ſagt Salomon im Buche Ekkleſiaſtikus:

kus: (5. Kap.) „Zögere nicht mit deiner Bekehrung zum Herrn, und verſchiebe ſie nicht von einem Tage in den andern; denn plötzlich bricht ſein Zorn aus."

XCVIII. Ein Glaubensneuling darf nicht mehr ſündigen. So ſagt Paulus in dem Schreiben an die Römer: (3. Kap. 8. V.) „Sollen wir denn Böſes thun, auf das Gutes daraus erfolge, wie einige ſagen, derer Verdammniß gerecht iſt."

XCIX. Das Gericht wird ſich nach den Zeiten richten, und zwar vor dem Geſetze nach der Billigkeit, von den Zeiten des Moſes an aber nach dem Geſetze. So ſpricht Paulus in dem Schreiben an die Römer: (2. K. 12. V.) „Alle, die ohne das Geſetz geſündiget haben, werden auch ohne das Geſetz zu Grunde gehen; und alle, die unter dem Geſetze geſündiget haben, werden durch das Geſetz gerichtet werden."

C. Die Gnade Gottes muß unverdient ſeyn. So meldet die Apoſtelgeſchichte: (8. K. 20. V.) „Dein Geld ſoll mit dir zu Grunde gehen; weil du geglaubt haſt, daß die Gabe Gottes durch das Geld erlangt werden könne." So das Evangelium: (Math. 10. Kap.) „Umſonſt habt ihr's empfangen, umſonſt gebet es hin." Und wiederum: (Joh. 2. Kap.) Ihr habt das Haus meines Vaters zu einem Kaufhauſe, und das Bethaus zu einer Mördergrube gemacht." Iſaias aber ſagt: (55. Kap. 1. V.) „Kommet alle zu dem Waſſer, die ihr durſtig ſeyd, und die ihr kein Geld habt, eilet herzu, kaufet, und trinket ohne Geld." Und in der geheimen Offenbarung heißt es: (21. Kap.) „Ich bin das Alpha, und das Omega, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durſtigen von der Quelle des Lebenswaſſers umſonſt zu trinken geben. Wer ſiegen wird, der wird dieſes alles, und noch dazu ihren Erbtheil beſitzen: ich will ſein Gott — und er wird mein Sohn ſeyn."

CI. Der heilige Geiſt iſt öfter in dem Feuer erſchienen. So bezeugt das Buch Exodus: (9. Kap.) „Und der ganze Berg Sina rauchte; weil Gott ſich im Feuer auf denſelben herab ließ.“ So auch die Apoſtelgeſchichte: (2. K.) „Und plötzlich entſtand ein Brauſen, gleich einem gewaltigen Sturme, vom Himmel, und erfüllte das ganze Haus, in welchem ſie ſaſſen. Und es erſchienen ihnen feurige Zungen, welche ſich theilten, und auf einen jeden von ihnen ſetzten; und alle wurden mit dem heiligen Geiſte erfüllet.“ Ja, bei allen Opfern, welche Gott je begnehmigte, ſtieg das Feuer von dem Himmel herab, welches die Opfergaben verzehrte. Und in dem Buche Exodus heißt es: (3. Kap.) „Der Engel des Herrn erſchien in einer Feuerflamme beim Dornbuſche.“

CII. Die Guten ſollen einen Verweis willig, und gerne annehmen. So will Salomon in den Sprüchwörtern: (9. K.) „Wer dem Gottloſen einen Verweis gibt, der wird Haß davon tragen: Beſchnarche aber einen Weiſen, ſo wird er dich lieben.“

CIII. Man ſoll ſich des Vielſchwätzens enthalten. So will Salomon: (Sprüchw. 10. K.) „Bei der Vielgeſchwätzigkeit wirſt du der Sünde nicht entgehen; ſparſt du aber die Worte, ſo wirſt du einen Vernünftigen machen.“

CIV. Man ſoll diejenigen oft züchtigen, welche ſich in den häuslichen Dienſtpflichten verfehlen. Salomon ſpricht: (Sprüchw. 13. K.) „Wer der Ruthe ſchonet, der haßet den Sohn.“ Und wiederum: (19. Kap.) „Laſſe nicht nach, das Kind zu züchtigen.“

CV. Man ſoll nicht lügen. (12. K.) „Denn ein lügenhafter Mund iſt ein Greuel vor dem Herrn.“

CVI. Nach empfangener Unbild ſoll man ſich gedulden, und die Rache Gott überlaſſen. Sage nicht: (Deuteronomium

mum 32. K.) „Ich will mich an meinen Feinden rächen, ſondern warte des Herrn, auf daß er dir helfe.“ Und wiederum: (an die Römer 12. K.) „Mir die Rache; ich will es vergelten, ſpricht der Herr.“ Und bei dem Sophonias: „Warte meiner, ſpricht der Herr, bis auf den Tag meiner künftigen Auferſtehung. Denn ich habe beſchloſſen, die Heiden zu verſammeln, die Könige zuſammen zu bringen, und meinen Zorn über ſie auszuſchütten.“

CVII. Man ſoll nicht ehrabſchneiden. Salomon ſagt in den Sprüchwörtern: (12. Kap.) „Liebe das Ehrabſchneiden nicht, damit du nicht erhöhet werdeſt.“ Der neun und vierzigſte Pſalm aber: (20. V.) „Sitzend haſt du wider deinen Bruder geredet, und den Sohn deiner Mutter geärgert.“ So ſagt auch Paulus in dem Schreiben an die Koloſſer: (4. K.) „Sprechet von Niemand böſe, und ſeyd nicht zänkiſch.“

CVIII. Man ſoll dem Nächſten nicht nachſtellen. So ſagt Salomon in den Sprüchwörtern: (26. Kap.) „Wer ſeinem Nächſten eine Grube gräbt, der wird ſelbſt darein fallen.“

CIX. Man ſoll die Kranken beſuchen. So lehrt wiederum Salomon in dem Buche Ekkleſiaſtikus: (7. K.) „Verſäume den Krankenbeſuch nicht; denn dadurch wirſt du in der Liebe befeſtiget werden.“ Und in dem Evangelium: (Math. 25. K.) „Ich war krank, und ihr habt mich beſucht; ich war in dem Kerker, und ihr ſeyd zu mir gekommen.“

CX. Die Ohrenbläſer ſind verflucht. So heißt es bei Salomon in dem Buche Ekkleſiaſtikus: (28. Kap.) „Der Ohrenbläſer und der zweizüngige Menſch ſind verflucht; denn ſie werden viele hinter einander bringen, welche den Frieden haben.“

CXI. Die Opfer der Böſen ſind nicht angenehm. So heißt es bei eben demſelben: (34. K.) „Der Allerhöchſte begnehmigt die Opfergaben der Sünder ſind.“

CXII.

CXII. Die, welche in der Welt eine größere Macht gehabt haben, erfahren auch ein ſchwereres Gericht. Denn, wie Salomon im Buche der Weisheit ſagt: (6. K. 6. V.) „Das ſtrengſte Urtheil wird über die ergehen, die andern vorſtehen. Dem Niedrigen wiederfährt Barmherzigkeit; die Gewaltigen aber werden gewaltig geſtraft werden.“ Und in dem zweiten Pſalme: (10. V.) „Und nun, ihr Könige, verſtehet es, und beſſert euch ihr, die ihr die Erde richtet.“

CXIII. Wittwen und Waiſen ſoll man ſchätzen. So will Salomon in dem Buche Ekkleſiaſtikus: (4. Kap. 10. V.) „Sey den Waiſen gnädig, wie ein Vater, und ſey ihnen eine Mutter, ſtatt des Mannes, ſo wirſt du, wenn du gehorcheſt, wie ein Sohn des Allerhöchſten ſeyn.“ Und in dem Exodus: (22. K. 22. V.) „Wittwen und Waiſen ſollet ihr keinen Schaden zufügen; im Falle aber ihr ſie beſchädigt, ſo werden ſie zu mir rufen, und ich will ihr Geſchrei erhören, und mein Zorn wird über euch ergrimmen, alsdann will ich euch durch das Schwert umkommen laſſen, und eure Weiber ſollen Wittwen, und eure Kinder Waiſen werden.“ Und bei Iſaias: (1. V. 17.) Schaffet dem Waiſen Recht, beſchützet die Wittwe; alsdann kommet, wir wollen rechten, ſpricht der Herr.“ Und bei Job: (29. K. 12. V.) „Ich habe den Armen von der Hand des Mächtigen befreit, und den Waiſen gerettet, der keinen Helfer hatte. Der Mund der Wittwe ſegnete mich.“ In dem ſieben und ſechszigſten Pſalme (6. V.) aber wird Gott ein Vater der Waiſen, und ein Richter der Wittwen genannt.

CXIV. So lange noch jemand am Leben iſt, muß er ſeine Sünden bekennen. Denn in dem fünften Pſalme heißt es: (6. V.) „In der Hölle aber, wer wird die bekennen?“ Und in dem neun und zwanzigſten Pſalme: (10. V.) „In dem Grabe aber wird dich wohl der Staub preiſen?“ So bei Ezechiel: (33. K.) „Ich will lieber die Buße, als den

Tod des Sünders.“ Und bei Jeremias: (8. K.) „Wird wohl der, welcher fallt, nicht wieder aufſtehen, und der ſich abgewendet hat, ſich nicht wieder zu mir wenden?“

CXV. Die Schmeichelei iſt ſchädlich. Bei Iſaias: (3. K. 12. V.) „Die euch ſelig ſprechen, führen euch irre, und zerſtören den Weg, worauf ihr gehen ſollten.“

CXVI. Jener liebet Gott mehr, welchem bei der Taufe mehrere Sünden nachgelaſſen werden. Bei Lukas: (6. K.) „Welchem mehr nachgelaſſen wird, der liebt mehr, und welchem weniger nachgelaſſen wird, der liebt weniger.“

CXVII. Der Kampf wider den Teufel iſt heftig; wir müſſen uns alſo tapfer zur Gegenwehr ſtellen, damit wir den Sieg erringen. So ſchreibt Paulus an die Epheſer: (6. K. 12. V.) „Wir haben nicht wider Fleiſch und Blut zu kämpfen, ſondern wider die Fürſten und Mächte, wider die Regenten der Welt, welche in dieſer Finſterniß herrſchen, wider die böſen Geiſter in der Luft. Darum ergreifet alle Waffen Gottes, auf daß ihr an dem böſen Tage Widerſtand thun könnet. Und wenn ihr alles vollbracht habt, ſo ſtehet feſt, umgürtet eure Lenden mit der Wahrheit, ziehet den Panzer der Gerechtigkeit an, verwahret eure Füße mit Schuhen, damit ihr bereit ſeyd, das Evangelium des Friedens auszubreiten. Vor allem aber ergreifet den Schild des Glaubens, womit ihr alle feurige Pfeile des ſchalkhafteſten Geiſtes auslöſchen könnet. Nehmet den Helm des Heils, und das Schwert des Geiſtes, welches das Wort Gottes iſt.“

CXVIII. Von dem Antichriſt, daß er ſich in den Menſchen einſchleiche. Hievon bei Iſaias: (14. Kap.) „Dieſer Menſch iſt's, der die Erde aufwiegelt, die Könige hinter einander bringt, und den ganzen Erdkreis zur Wüſte macht.“

CXIX. Das Joch des Geſezes, welches wir abwarfen, war ſchwer, und das Joch des Herrn, das wir auf uns genom-

men

men haben, iſt leicht. Hievon im zweiten Pſalme: (1. V.) „Warum haben die Heiden gelärmet, und warum haben die Völker auf eitle Anſchläge gedacht? Die Könige der Erde ſind da geſtanden, und die Fürſten ſind wider den Herrn und wider ſeinen Geſalbten zuſammen gekommen. Laſſet uns ihre Bande zerreißen, und ihr Joch abſchütteln.“ Und in dem Evangelium bei Mathäus: (11. K. 28. V.) „Kommet zu mir alle, die ihr arbeitet, und beladen ſeyd, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch, und lernet von mir, daß ich ſanftmüthig und demüthig bin, und ſo werdet ihr für eure Seele Ruhe finden; denn mein Joch iſt ſüß, und meine Bürde leicht.“ So auch in der Apoſtelgeſchichte: (15. K. 28. V.) „Es hat dem heiligen Geiſte und uns gefallen, euch keine Laſt mehr aufzulegen, als dieſe nothwendigen Stücke, daß ihr euch von dem, was den Götzen geopfert wird, von dem Blute, von dem Erwürgten, und von der Hurerei enthaltet, und daß ihr andern nicht thuet, was ihr euch von andern nicht wollet gethan wiſſen.“

CXX. Man ſoll dem Gebete beharrlich obliegen. Hievon Paulus an die Koloſſer: (4. K.) „Lieget dem Gebete ob, und wachet darin.“ Und in dem erſten Pſalme: (2. V.) „Selig der Mann, welcher ſeinen Willen nach dem Geſetze einrichtet, und Tag und Nacht daſſelbe betrachtet.“ *)

*) Man muß am Ende dieſer drei Bücher, welche die Schriftzeugniſſe für die katholiſche Lehre enthalten, nochmal erinnern, daß die Ueberſetzung derſelben nicht nach der Vulgata, ſondern nach jener, welche der heilige Zyprian benutzte, gemacht iſt. Nur wo die alte Ueberſetzung hie und da ſehr dunkel und undeutlich iſt, nahm man nach der Verſchiedenheit der Bücher den hebräiſchen, griechiſchen, ſyriſchen oder chaldäiſchen Text, wie derſelbe in der lateiniſchen Sprache im Jahre 1747 zu Venedig erſchien, zu Hilfe. Uebrigens ſind in der neueſten baluziſchen Ausgabe die Marginal-Anzeigen der Schriftſtellen öfters ſehr unrichtig; ich berichtigte dieſelben, wie ich konnte, um den Nachforſchern bei dieſen drei Büchern, welche alle Hauptpunkte der katholiſchen Dogmatik und Sittenlehre in ſich ſchließen, mehr Leichtigkeit zu verſchaffen.

Das Buch von dem Betragen der Jungfrauen *).

Zyprian ermahnt die Jungfrauen zu einer züchtigen ehrbaren Lebensart; zieht wider die weltliche Kleiderpracht los, will nicht, daß ſie ſich bei den Hochzeiten und in den öffentlichen Bädern einfinden, ſpricht von dem hohen Werthe der Jungfrau, und empfiehlt ſich ihrem Gebete nach dem Tode.

Jahr Chriſti 248.

Die Zucht iſt die Schützerin der Hoffnung, das Bindband des Glaubens, die Wegweiſerin des Heils, die Stifterin und Nährerin einer guten Gemüthsart, und die Lehrerin aller Tugend. Durch ſie bleibt man immer in Chriſto, durch ſie lebt

*) Zyprianus ward beiläufig im Monate Julius des 248. Jahrs, wie der gelehrte Pearſonius in annalibus cyprianicis meldet, Biſchof zu Karthago, als Philipp das Drittemal und ein anderer Philipp das zweitemal Konſuln waren, und im er- Jahre ſeines Bisthums ſchrieb er die gegenwärtige Abhandlung. Das Buch, welches eine Nachahmung der Werke Tertullians de velandis virginibus, de habitu muliebri, und beſonders der Abhandlung de cultu foeminarum iſt, führt in den ältern Ausgaben die Aufſchrift: De disciplina et habitu virginum: Stephanus Baluzius ſtrich das erſte Wort aus, weil er dasſelbige in der älteſten Seguerianiſchen Handſchrift nicht fand. Von dieſem Buche ſchreibt der heilige Hieronymus in dem 18. Briefe an die Euſtochium: Si tibi placet ſcire, quot moleſtiis virgo libera, quot uxor adſtricta ſit, legas Tertullianum ad amicum philoſophum, et de virginitate alios libellos, et beati Cypriani volumen egregium. Und der heil. Auguſtin meldet davon l. 4. de doctrina chriſtiana c. 21. So deutet auch der Diakon Pontius in dem Leben des heiligen Zyprians auf dieſes Buch hin mit folgenden Worten: „Quis virgines ad congruentem pudicitiae diſciplinam, et habitum ſanctimonia dignum, velut froenis quibusdam lectionis dominicae, coerceret.

lebt man immer für Gott, und durch ſie gelangt man zu den himmliſchen Verheißungen und zu den Belohnungen Gottes: ihr anhangen, bringt Heil, und ſie haſſen und hintanſetzen den Tod. In den Pſalmen ſpricht der heilige Geiſt: (2. Pſalm 12. V.) „Haltet euch an die Zucht, damit nicht etwa der Herr ſich erzürne, und ihr, wenn ſein Zorn bald entbrennet, außer dem gerechten Wege zu Grunde gehet.“ Und an einer andern Stelle: (49. Pſalm 16. V.) „Zu dem Sünder aber ſprach Gott: Warum verkündigeſt du meine Gerechtigkeiten, und nimmſt meinen Bund in deinen Mund: Du ſelbſt aber haßeſt die Zucht, und ſetzeſt meine Worte hintan?“ So heißt es wiederum: (Buch der Weisheit 3. K. 11. V.) „Wer die Zucht verwirft, der iſt unglückſelig.“ Und von dem Salomon haben wir dieſe Weisheitslehre empfangen: (Sprüchw. 3. K. 11. V.) „Mein Sohn, verwirf die Zucht des Herrn nicht, und werde nicht kleinmüthig, wenn er dich züchtiget; denn der Herr ſtraft den, welchen er liebt.“ Wenn nun Gott denjenigen liebt, welchen er züchtiget, und ihn nur aus Abſicht der Beſſerung züchtiget, ſo haſſen auch die Brüder, und vorzüglichſt die Prieſter nicht, ſondern lieben vielmehr denjenigen, welchen ſie aus einer Abſicht der Beſſerung ſtrafen, wie Gott ſchon durch den Propheten Jeremias vorher ſagte, und auf unſere Zeiten hindeutete, als er ſprach: (3. Kap.) „Ich will euch Hirten nach meinem Herzen geben; ſie werden euch in der Zucht weiden.“ Da nun die heiligen Schriften ſehr oft, und aller Orten die Zucht empfehlen, und alle Grundfeſte der Religion und des Glaubens auf der Furcht und der Folgeleiſtung beruht, wonach ſollen wir uns begieriger ſehnen, was heftiger verlangen, woran uns unveränderter halten, als daß wir nach einer feſten Grundlage unſer Gebäude über einen ſtarken Felſen errichten, gegen alle Ungewitter und Stürme der Welt unerſchüttert ausharren, auf dem Wege der göttlichen Gebote zu den Verheißungen Gottes gelangen, und ſtets bei uns erwägen und denken, daß unſere Leiber von aller Unlauter-

keit gereinigte Tempel Gottes durch die Heiligung des Taufwaſſers geworden ſind, welche man weder verletzen, noch entheiligen darf; weil ein jeder auch ſelbſt entheiligt wird, wer immer dieſelben entehret? Dieſe Tempel haben wir zu beſorgen, wir ſind die Vorſteher derſelben; dienen wir alſo demjenigen, dem wir ſchon wirklich angehören.“

Paulus ſchreibt in ſeinen Sendbriefen, worin er uns nach den göttlichen Vorſchriften zu einer neuen Lebensart bildet, und ſagt: (I. an die Korinth. 6. K.) „Ihr gehöret nicht euch zu; denn ihr ſeyd für einen großen Werth angekauft; verherrlichet alſo Gott, und traget denſelben in euerm Leibe.“ Ehren und tragen wir alſo Gott mittels einer genauen Folgeleiſtung in einem keuſchen und reinen Leibe, und, nachdem uns das Blut Chriſti erlöſet hat, laſſet uns dem Erlöſer alle Pflicht des Gehorſams erweiſen, und uns ſämmtlich dahin beſtreben, daß ſich nichts Unreines und Profanes in dem Tempel Gottes forthin einfinde, wodurch er beleidigt ſeinen Wohnort verlaſſen könnte. Worte der Beſeligung und des Unterrichts, der Heilung und der Erinnerung ſind jene Worte des Herrn, da er ſagt: (Joh. 5. K.) „Sieh, nun biſt du geſund; jetzt ſündige ja nicht mehr, auf daß dir nichts Schlimmeres aufſtoße.“ Nach der Wohlthat einer vollen Geneſung ſchreibt er alſo eine Lebensdiät vor; er ſtellt das Geſetz einer unſträflichen Sittlichkeit auf, und läßt die Geneſenen nicht frei, und muthwillig nach Belieben umher ſchwärmen, ſondern ſetzt vielmehr aus Rückſicht der Heilsmittel, die ihn gerettet haben, ſeinen Klienten mit ſchärfern Drohungen zu; weil nämlich der Fehler weit geringer iſt, ſo lange man Gott und ſeine Lehre nicht kennt; hat man aber Gott einmal erkannt, ſo wächst die Sünde bis zur Unverzeihlichkeit an. Dieſes mögen Männer und Weiber, Knaben und Mädchen, jedes Geſchlecht und jedes Alter wohl beherzigen, und gemäß der Verbindlichkeit und der Treue, die ſie Gott ſchuldig ſind, allen Bedacht darauf nehmen, daß alles mit großer

Sorg=

Sorgfalt aufbewahrt werde, was man je Heiliges und Reines von der Gnade des Herrn empfängt *).

Jetzt ſprechen wir zu den Jungfrauen, für welche wir deſto angelegener ſorgen, je erhabener die Ehre ihrer Jungfrauſchaft iſt. Sie ſind die Blumen der Kirche, der Schmuck und die Zierde der Geiſtesgnade, die jugendliche Wonne ihres Geſchlechtes, reine und unverdorbene Gefäße des Ruhms und der Ehre, das Bild Gottes, welches der Heiligkeit des Herrn entſpricht, und der vorzüglichere Theil der Heerde Chriſti. Sie ſind die Freude der Kirche, und durch ſie blüht und reift dieſe ihrer Mutter zur großen und herrlichen Fruchtbarkeit; je zahlreicher ſich die Jungfrauſchaft mehrt, deſto größer wird die Freude der Mutter. Nun zu dieſen ſprechen wir jetzt; dieſe ermahnen wir jetzt, nicht ſo faſt von Amtswegen, als aus Achtung und Zuneigung; auch nicht aus Abſicht, als wollten wir uns ſelbſt, als die Mindeſten und die Allergeringſten, die ihr eigne Schwäche ſehr wohl kennen, einen ſtrengern Ton znr Straflehre der andern geben, ſondern, auf die Gefahren bedachtſamer gemacht, fürchten wir von den Nachſtellungen des Feindes viel Arges. Und gewiß dieſe Vorſorge und Furcht iſt nicht vergebens. Sie leitet den Menſchen auf die Wege des Heils, und ſie hält ſich genau an die Lebensgebote des Herrn, damit ja alle, welche ſich Chriſto gewidmet, und ſich Gott, nach der Beſeitigung aller fleiſchlichen Begierlichkeit, mit Leib und Seele geheiliget haben, ihr Tagwerk, welchem eine große Belohnung vorbeſtimmt iſt, vollenden, und keinem andern, als dem Herrn allein, von dem ſie den Lohn ihrer jungfräulichen Tugend erwarten, ſich zu putzen, oder gefällig zu machen beſtreben. Gewiß! ſelbſt der Herr ſagt: (Math. 19. V. 11.) „Nicht faſſen dieſes Wort, ſondern nur die, welchen es gegeben iſt. Denn es gibt Verſchnittene, welche vom Mutterleibe aus, als ſolche, geboren ſind, welche des Himmelreichs von ſelbſt ſol-

*) Bis hieher der Eingang oder die Vorrede zur Abhandlung.

ſolche geworden ſind.“ Und ſelbſt die Stimme des Engels deutet auf den Lohn der Enthaltſamkeit und auf das Lob der Jungfrauſchaft hin, wo es heißt: (Geheime Offenb. 14. K.) „Dieſe ſind es, die ſich nicht mit den Weiber verunreiniget haben; denn ſie ſind Jungfrauen verblieben, und folgen dem Lamme nach, wohin es geht.“ Ja, der Herr verſpricht die Gnade der Enthaltſamkeit nicht dem männlichen Geſchlechte allein mit Uebergehung des weiblichen, ſondern, weil das Weib ein Theil des Mannes iſt, von dem ſie genommen und gebildet iſt, ſo richtet Gott die Rede bereits in allen Stellen der Schrift bloß an den Mann; weil beide nur ein Fleiſch ſind, und unter dem Manne auch das Weib zugleich mitverſtanden wird.

Wenn alſo der Enthaltſame ein Nachfolger Chriſti, und wenn die Jungfrauſchaft für das Reich Gottes beſtimmt iſt, was haben die Jungfrauen mit dem Weltputze, und mit jenem Schmucke zu ſchaffen, womit ſie den Menſchen gefallen wollen, damit aber Gott beleidigen, und an die Schriftſtelle nicht denken, wo es heißt: (Pſalm 52. V. 6.) „Die, welche den Menſchen gefallen wollten, ſind zu Schanden geworden; weil ſie Gott für Nichts achteten.“ Eben ſo ſprach auch Paulus in einem rühmlichen und erhabenen Tone von ſich: (an die Galater 1. Kap.) „Wenn ich noch den Menſchen gefiel, wäre ich kein Diener Chriſti mehr.“

Die Enthaltſamkeit aber und Jungfrauſchaft beſteht nicht einzig in der Unverſehrtheit des Fleiſches, ſondern auch in dem Wohlſtande und in der Ehrbarkeit des äußerlichen Putzes. Denn eine Unverehelichte ſoll dem Leibe und dem Geiſte nach heilig ſeyn, wie die Lehre des Apoſtels lautet, wenn er ſagt: (I. an die Korinth. 3. K. 7. V.) „Wer ohne Weib iſt, der ſorgt für dasjenige, was des Herrn iſt, wie er dem Herrn gefallen mag; wer aber verehelichet iſt, der ſorgt für dasjenige, was der Welt iſt, wie er ſeinem Weibe gefalle,

und iſt zertheilt; ſo ſorgt auch eine Jungfrau und ein Weib, das keinen Mann hat, für das, was des Herrn iſt, daß ſie am Leibe und am Geiſte heilig ſey.“ Die Jungfrau muß alſo nicht bloß eine Jungfrau ſeyn, ſondern ſich auch von außen als eine ſolche benehmen, und niemand, der eine Jungfrau ſieht, ſoll an ihrer Jungfrauſchaft zweifeln; in jeder Anſicht muß ſich der Tugendſtand gleich ſeyn, und niemals ſoll der leibliche Putz die Schönheit des Geiſtes entehren. Warum ſoll ſie üppig geputzt und gekämmt einher treten, als hätte oder ſuchte ſie einen Mann? Iſt ſie eine Jungfrau, ſo ſoll ſie ſich fürchten, gefällig zu werden, und, da ſie ſich für etwas Beſſeres und Göttliches aufbewahrt, ſich der Gefahr von ſelbſt nicht ausſetzen: vielmehr ſollen die Jungfrauen, welche keinen Mann haben, dem ſie gefallen müſſen, in aller Reinigkeit des Leibes und des Geiſtes beharren. Denn einer Jungfrau, die gegen nichts anderes, als gegen ihren Leib, und gegen ihr Fleiſch heftiger und raſtloſer zu kämpfen hat, ſteht eine Verſchönerung ihrer Geſtalt durch den Putz, und die Ehre, die ſie von ihrem Fleiſche und von deſſen Schönheit ſammeln will, gar nicht wohl an. Gewiß, Paulus ruft mit einem ſtarken und erhabenen Tone: (an die Galater 6. K. 14. V.) „Weit ſey von mir, daß ich mich anders worin rühme, als in dem Kreutze unſers Herrn Jeſus Chriſtus, durch welchen die Welt mir gekreuziget iſt, und ich der Welt.“ Und eine Jungfrau will in der Kirche mit ihrer Leibesgeſtalt und Schönheit ſich rühmen? Paulus fügt noch hinzu, und ſagt: (K. 15.) „Die aber, welche Chriſti ſind, haben ihr Fleiſch ſammt den Laſtern, und ihren böſen Gelüſten gekreuziget;“ und eine Jungfrau, welche vorgibt, ſie habe den Laſtern und allen Begierlichkeiten des Fleiſches *) entſagt, wie, die läßt ſich noch auf dem betretenen, worauf ſie Verzicht gethan hat? O Jungfrau, du biſt

in

*) Nämlich bei der heiligen Taufe, wo man nach dem älteſten Kirchengebrauche der Welt, und all ihrer Pracht widerſagte. Indeß gab es ſchon früher Gott verlobte Jungfrauen.

in der Klemme, man kennt dich. Anders ſind deine Worte, anders deine Geſinnungen; du ſollteſt eine Verlobte der Keuſchheit und der Schamhaftigkeit ſeyn, und die Begierlichkeiten des Fleiſches bemackeln dich.“ Schrei auf, ſprach Gott zu Iſaias: (40 K.) Alles Fleiſch iſt ein dürres Heu, und alle ſeine Herrlichkeit iſt wie eine Feldblume. Das Heu iſt verdorret, und die Blume iſt abgefallen; das Wort des Herrn aber bleibt ewiglich.“ Keinem Chriſten alſo, und noch viel weniger einer Jungfrau ſtehet je zu, daß ſie ſich mit ihrer Leibesgeſtalt rühme, und eine Ehre darin ſuche; wohl aber ſoll ſie ſich nach dem Worte Gottes ſehnen, und nach den ewigen Gütern ſtreben. Oder will man ſich doch des Fleiſches halber rühmen, ſo geſchehe es alsdann, wenn das Fleiſch des chriſtlichen Bekenntnißes wegen ſchwer gepeiniget wird, wenn der weibliche Starkmuth die folternden Männer ermüdet, und wenn das Fleiſch in Hinſicht auf die Marterkrone das Feuer, das Kreuz, das Schwert, und den Anfall wilder Beſtien duldet. Dieſe ſind koſtbare Verzierungen des Fleiſches, und der weit beſſere Leibesſchmuck.

Doch es gibt reiche und wohlbegüterte Jungfrauen, die ihre Reichthümer auskramen, und meinen, ſie müßten ſich derſelben bedienen. Aber gefehlt: allererſt ſollen ſie wiſſen: Nur diejenige iſt wahrhaft reich, welche in Gott reich iſt; nur diejenige iſt wahrhaft begütert, welche in Chriſto wohl begütert iſt, und nur die geiſtlichen, die himmliſchen, die göttlichen Schätze, welche uns zu Gott führen, und bei Gott immer in unſerm Beſitze verbleiben, verdienen den Namen der Güter; was hingegen nur irdiſch iſt, und was von der Welt herkömmt, und in derſelben verbleibt, das alles iſt ſo, wie die Welt ſelbſt, zu verachten, auf deren Pracht und Luſtbarkeiten wir damals Verzicht gethan haben, als wir uns mittels einer glücklichern Wendung zu Gott bekehrten. Hiezu ermahnen und ermuntern uns die geiſtreiche und himmliſche Worte des Johannes, welcher ſagt: (I. Joh. 2. K.) „Liebet

bet die Welt nicht, noch das, was in der Welt iſt. Wer die Welt liebet, der hat die Liebe des Vaters nicht; denn alles, was in der Welt iſt, das iſt entweder Begierlichkeit des Fleiſches, oder Begierlichkeit der Augen, und Hoffart des Lebens, welches alles nicht von dem Vater, ſondern von der Welt iſt. Indeß wird die Welt ſammt ihren Gelüſten vergehen; wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt ewiglich, wie auch Gott ewiglich bleibt.“ Nach den ewigen und göttlichen Reichthümern ſoll man ſich alſo ſehnen, und der Wille Gottes muß die Richtſchnur aller Handlungen ſeyn, damit man die göttlichen Beiſpiele und Lehren unſers Herrn befolge, welcher erinnerte, und ſprach: (Joh. 6. K.) „Ich bin von dem Himmel herab geſtiegen, nicht nach meinem Willen, ſondern nach dem Willen deſſen zu thun, der mich geſendet hat.“ Da nun der Knecht nicht mehr, als ſein Herr, und der Befreite ſeinem Erretter verbunden iſt, ſo bleibt die Nachahmung alles deſſen, was Chriſtus gelehrt und gethan hat, für uns, wenn wir je Chriſten heißen wollen, eine unverletzliche Pflicht. So ſtehet geſchrieben; ſo lieſt und hört man, und ſo wiederholt die Kirche oftmals zu unſerer Belehrung die Worte: (I. Joh. 2. K.) „Wer ſagt, daß er in Chriſto bleibe, der muß ſelbſt auch ſo wandeln, wie Chriſtus gewandelt hat.“ Alle ſollen alſo gleich fortſchreiten, und es einer dem andern in der Nacheiferung bevor zu thun ſuchen: denn nur alsdann heißt man ein wahrer Chriſt, und nur alsdann hat der Gläubige einen geltenden Anſpruch auf die Belohnung, wenn das, was man glaubt, werkthätig geübt wird.

Du nenneſt dich wohlhabend und reich: doch Paulus ſtellt ſich deinem Reichthume entgegen, und ſchreibt die Regeln vor, wonach du deine Kleiderpracht zu mäßigen haſt. (I. an den Timoth. 2. K.) „Die Weibsperſonen, ſagt er, ſollen ſich mit einer ehrbaren Kleidung, mit Schamhaftigkeit und Zucht, nicht aber mit gekräuſelten Haaren, und mit Golde, mit Perlen, oder mit koſtbaren Kleidern zieren, ſondern ſo, wie es Weibsperſonen wohl anſteht, welche die Gottſeligkeit

durch gute Werke auszuüben gedenken.“ Hiemit ſtimmt auch Petrus ganz ein, wenn er ſchreibt: (I. Petr. 3. K.) „Ihr Schmuck ſoll nicht äußerlich in dem angehängten Golde, noch in der Kleiderzierde, ſondern in der Reinlichkeit des Herzens beſtehen.“ Wenn ſie nun wollen, daß man ſogar die Frauen, die ihren Putz in Hinſicht ihrer Männer zu entſchuldigen wiſſen, beſchränke, und ſie mittels einer religiöſen Vorſchrift zur kirchenmäßigen Ordnung und Zucht anhalte; wie vielmehr muß ſich eine Jungfrau genau daran binden, die ihren Putz mit nichts entſchuldigen, und ihre Sünde mit keiner ſolchen Decke bemänteln kann, ſondern alle Schuld an ſich allein tragen muß?

Du nenneſt dich wohlhabend und reich. Aber nicht alles, was erlaubt iſt, darf auch geſchehen, noch darf man den unmäßigen Begierden, die von einem weltlichen Hochmuthe erzeugt werden, einen freien Spielraum geſtatten, indem der Apoſtel ſchreibt: (I. an die Korinth. 6. Kap.) „Es iſt mir alles erlaubt, aber nicht alles nützlich; es iſt mir alles erlaubt, aber nicht alles dient zur Erbauung.“ Uebrigens wenn du große Koſten auf deinen Haarputz verwendeſt, im offenen auffallend einher ziehſt, die Augen der Jünglinge mit deinem Reitze an dich hefteſt, der Jugend manche Seufzer nach dir entlockeſt, böſe Begierden bei andern nähreſt, ein unlauteres Feuer in den Herzen anfacheſt, ohne etwa ſelbſt zu Grunde zu gehen, andere zu Grunde richteſt, und wenn dein Anzug für alle, die dich ſehen, ein Dolch und ein tödtliches Gift iſt, wie wirſt du beweiſen können, daß du innerlich züchtig und rein ſeyeſt? Dein unheiliger Putz und deine unehrbare Verzierungen klagen dich an, und da du ſo lebſt, daß du gefallen kannſt, ſo gehörſt du ſchon nicht mehr unter die Reihen der chriſtlichen Mädchen und Jungfrauen.

Du nenneſt dich wohlhabend und reich; aber für eine Jungfrau ſteht das Prahlen mit dem Reichthume nicht wohl, da die göttliche Schrift ſagt: (Buch der Weisheit 5. K. 8. V.)

„Was

„Was hat uns die Hoffart genützet, und welch einen Vortheil hat uns das Pralen mit unſerm Reichthume verſchafft? Alles dieſes gieng gleich dem Schatten vorüber.“ So meldet auch der Apoſtel, und ſpricht: (I. an die Korinth. 7. K.) „Die, welche kaufen, ſollen ſeyn, als beſäßen ſie nichts, und die, welche ſich dieſer Welt gebrauchen, als gebrauchten ſie ſich derſelben nicht; denn die Geſtalt dieſer Welt vergeht.“ Eben ſo ſagt Petrus (Apoſtelgeſchichte 7. K.) von ſich, deſſen Obſorge der Herr doch die Weide ſeiner Schafe empfahl, und über welchen er ſeine Kirche bauete und gründete, er habe weder Gold noch Silber; nennet ſich aber reich an der Gnade Chriſti, und an dem Glauben an ihn, wie auch an der Kraft, Wunder zu wirken, und an dem Ueberfluße der geiſtlichen Güter, welche zur Gnade der Verherrlichung helfen. Und dieſe Schätze, dieſen Reichthum wird diejenige niemals beſitzen können, welche lieber eine Reiche mit dieſer Welt, als mit Chriſto ſeyn will.

Du nenneſt dich wohlhabend und reich, du glaubſt, das benutzen zu müſſen, was dir der Herr gab. Ja benutze es; aber zu heilſamen Dingen: benutze es; aber zu guten Abſichten: benutze es; aber ſo, wie Gott befohlen, und die Beiſpiele des Herrn gelehrt haben. Der Arme ſoll dich wohlthätig und reich finden; der Dürftige ſoll von deinem Reichthume genießen; lege deine Güter verzinslich bei Gott an; ſpeiſe den armen Chriſtus; erkaufe dir die Gebete vieler anderer, damit die Ehre deiner Jungfrauſchaft ſtets unverletzt bleibe, damit du zu den Verheißungen des Herrn gelangeſt; verbirg deine Schätze, und verwahre ſie dort, wo ſie kein Dieb ausgräbt, und wo kein lauernder Straßenräuber ſich hinwagt; bewirb dich um Güter, aber um himmliſche Güter, welche immerhin gegen alles Unrecht der Zeiten geſichert bleiben, und die weder der Roſt verzehrt, noch der Hagel zerſtört, noch die Sonnenhitze verbrennt, noch der Regen verdirbt. Denn ſchon dieſes iſt eine Sünde vor Gott, wenn

du dir in den Kopf ſetzeſt, er habe dir deinen Reichthum ohne die Pflicht einer heilſamen Nutzanwendung gegeben. Sieh, Gott gab dem Menſchen auch eine Stimme; ſoll man aber deßwegen Liebsgedichte und ſchändliche Lieder ſingen? Gott gab dem Menſchen, um die Erde zu bauen, das Eiſen: muß man aber deßwegen morden und tödten? Gott gab dem Menſchen den Weihrauch, den Wein, das Feuer: muß man aber deßwegen den Götzen opfern, oder weil eine Menge der Heerden deine Fluren bedeckt, muß man etwa deßwegen den Göttern Schlacht- oder Brandopfer bringen; Ueberhaupt gleicht ein großer Reichthum, wenn eine gute Verwendung nicht reichliche Zinſe trägt, einer großen Verſuchung, und der Reichere hat allzeit die Pflicht, anſtatt die Sünden zu vermehren, dieſelben mit ſeinem Reichthume zu tilgen.

Prächtige Verzierungen, köſtliche Kleider, und eine artige Schminke paſſen nur auf ein feiles und unzüchtiges Frauenzimmer, und insgemein ſind diejenigen in der Kleidung die prächtigſten, deren Ehrgefühl das allermindeſte iſt. So ſchildert zum Beiſpiele die göttliche Schrift, wodurch uns der Herr belehren und unterrichten will, die große, köſtlich gekleidete und ſchön gekräuſelte Stadthure, die mit all ihrem Schmucke, oder vielmehr wegen des nämlichen Schmuckes zu Grunde gehen wird. Es kam, ſagt die Schrift, (Geheime Offenb. 17. Kap.) einer von den ſieben Engeln, welche die ſieben Schaalen hatten, redete mit mir, und ſprach: „Komm, ich will dir das Urtheil der großen Hure zeigen, die über vielen Wäſſern ſitzt, und mit welcher die Könige der Erde gehuret haben. Und er führte mich im Geiſte hinweg; und ich ſah ein Weib, das auf einem Thiere ſaß. Es war mit einem Mantel von Scharlach und Purpur bekleidet, und mit Golde, koſtbaren Steinen und Perlen geziert, und hielt in ihrer Hand einen goldenen Becher, der voll der Läſterungen, der Unreinigkeit und der Hurerei der ganzen Erde war." Fliehet alſo ihr keuſche und züchtige Jungfrauen, fliehet den

Putz

Putz der Unkeuſchen, die Kleidung der Unzüchtigen, die Aushängzeichen der Bordelle, und die Garderobben der Metzen. Iſaias ruft voll des heiligen Geiſtes auf, ſchilt auf die Töchter Sions, die ſich mit Gold- und Silberſtoffen entehrt hatten, zieht wider den überflüßigen und ſchädlichen Reichthum los, der ſie mittels eines üppigen Weltlebens von Gott abgeriſſen hatte, und ſagt: (3. Kap.) „Die Töchter Sions ſind hoffärtig geworden; ſie ſind mit einem ſteifen Nacken, und mit winkenden Augen einher getreten. Sie zogen bei ihrem Einherſchreiten den Schlepp ihrer Röcke nach ſich, und ſpielten mit ihren Füßen. Gott aber wird die Fürſtentöchter Sions demüthigen; der Herr wird ihre Kleidung aufdecken; den Prunk ihrer Stoffe, den Schmuck, die Haare, die Locken, die runden Spänglein, die Heftnadeln, die Armbänder, die Biſamknöpfe, die Manchetten, die Ringe, die Ohrenbehänge, und die ſeidenen, mit Gold und Purpur durchwebten Kleider wird der Herr hinweg nehmen, und ſtatt des Wohlgeruches wird Staub, ſtatt des Gürtels der Strick, und ſtatt des Kopfſchmuckes der Kahlkopf ſeyn.“ Sehet, Gott tadelt, Gott mißbilliget es; dadurch, wie er ſagt, ſind die Jungfrauen ihrer Ehre beraubt, und von dem Dienſte Gottes entfernt worden. Sie haben ſich erhoben, und ſind gefallen; ſie haben ſich geſchminkt, und ihre Schminke hat ſie entſtaltet, und häßlich gemacht. Die, welche ſich mit Seiden und Purpur kleiden, können Chriſtum nicht anziehen. Sie zierten ſich mit Golde, mit Perlen, mit Halsſchmucke, und verloren dabei allen Schmuck der Seele. Wer ſoll das nicht verabſcheuen, und fliehen, was andern zum Verderben geworden iſt; und wer ſoll das verlangen und lieb gewinnen, wodurch ſich ein anderer, wie mit einem Schwerte, oder mit einem Dolche tödtlich verwundet hat? Würde jemand nach einem Trunke jähling dahin ſterben, ſo würdeſt du auf Gift ſchließen, das jener zu ſich nahm; und würde einer nach genoſſener Speiſe plötzlich todt dahin fallen, ſo würdeſt du in der Speiſe etwas Tödtliches ahnden, und von dem, woran

andere anſichtlich geſtorben ſind, weder eſſen, noch trinken: Nun welch' ein Verkennung des Wahren, und welch' eine Geiſtesverlorenheit ſoll man es heißen, wenn man gerade das will, was jederzeit geſchadet hat, und noch ſchadet, und wenn man ſich einbildet, man werde daran nicht zu zu Grunde gehen, woran andere, wie man weiß, ſo erbärmlich geſcheitert haben? Gewiß, Gott hat weder ſcharlachene, noch purpurfärbige Schafe gebildet; er lehrte auch die Menſchen nie, die Wolle mit dem Safte der Kräuter und der Purpurſchnecken übertünchen und färben, noch brachte er den mit in Gold gefaßten Steinen, und mit einer langen Perlenreihe beſetzten und zuſammengekettelten Halsſchmuck in Umlauf, den Hals, den er gemacht hat, damit zu verbergen, und ſein Werk zu verdecken, jenes aber des Teufels der Schaue frei auszuſtellen. Oder wie? Hat wohl Gott jemals gewollt, daß man die Ohren durchſteche, und ſogar das unſchuldige und in der übeln Weltmode ganz unerfahrne Kindesalter damit peinige, um von den Oeffnungen und Narben der Ohrenläppchen koſtbare Gehänge, welche theurer, als ſchwer ſind, herabhängen zu laſſen? *)

Alles dieſes erfanden die ſündhaften und abtrinnigen Engel, als ſie ſich mit der Gemeinſchaft der Erde beſudelten, und die himmliſche Geiſteskräfte verloren. (Geneſis 6. Kap.) Von ihnen kömmt die Schwärzung der Augenbraunen, die rothe Schminke der Wangen, die Färbung der Haare, und die Entſtaltung aller ächten Züge der menſchlichen Bildung her. Und eben hier, glaube ich, der Ehrfurcht, die uns der Glaube einflößt, und der Liebe, welche die Brudergemeine er-

*) Wie lange hält ſich troz der Vernunft, und troz der Religion eine eingewurzelte Sitte, welche der Eitelkeit ſchmeichelt? Warum ſchafft doch die heutige Aufklärung dieſe Albernheiten der alten Zeiten nicht ab? Warum erfindet ſie noch immerhin neue Masquen der Eitelkeit, welche der Vernunft, und dem Menſchen ſo wenige Ehre machen??

erheiſcht, ſchuldig zu ſeyn, nicht nur die Jungfrauen und Wittwen, ſondern auch die Verehelichten und überhaupt alle Weibsperſonen dahin zu ermahnen, daß ſie ja das Werk, die Arbeit und das Bild Gottes niemals mit einer Goldfarbe, mit einem ſchwarzen Staube, mit einer rothen Schminke, und mit welch immer einem, die natürlichen Züge entſtaltenden, Anſtriche verfälſchen ſollen. Gott ſprach: (Geneſis 1. Kap.) „Laſſet uns einen Menſchen nach unſerm Bilde, und nach unſerer Aehnlichkeit machen:“ wie ſoll ſich nun jemand getrauen, das Werk Gottes zu ändern, und anders zu bilden? Sie legen an Gott Hand an, ſo bald ſie ſich erfrechen, das umzubilden, was Gott gebildet hat, und wollen nicht faſſen, daß alles, was geboren wird, ein Werk Gottes — und hingegen alles, was umgeändert wird, ein Machwerk des Teufels iſt. Hätte ein Kunſtmaler die Abbildung eines menſchlichen Körpers beſt=ähnlichſt entworfen, ein anderer aber vorgeblich größerer Künſtler nach ſchon vollendeter Arbeit darein gemalt, um das Kunſtwerk noch auszubeſſern, ſo würde man gewiß den erſten Künſtler für ſchwer beleidiget, und ſeinen Zorn allerdings für gerecht halten: und du meinſt, der beleidigte Gott werde deine ſo grobe Vermeſſenheit ungeſtraft laſſen? Du magſt alſo wie immer wegen deines reitzenden Schmuckes in den Augen der Menſchen keine von den Unkeuſchen und Unzüchtigen ſeyn; vor Gott, deſſen Werk du entehrt und verdorben haſt, wandelſt du doch als eine deſto boshaftere Ehebrecherin einher. Du hältſt das für eine Verzierung, du hältſt das für einen anſtändigen Weltputz, was an ſich eine Verhunzung des göttlichen Werkes, und eine offenbare Verfälſchung der Wahrheit iſt. Der Apoſtel ermahnet, und ſpricht: (I. an die Korinth. 5. Kap. 7. V.) „Schaffet den alten Sauerteig hinweg, auf daß ihr ein neuer ſeyd, wie ihr ungeſäuert ſeyd; denn unſer Oſterlamm, Chriſtus, iſt geopfert worden. Laſſet uns alſo die Feſttage nicht in dem alten Sauerteige, noch in dem Sauerteige der Bosheit und Schalkheit, ſondern in dem ungeſäuerten Teige

der Aufrichtigkeit und der Wahrheit feiern." Hält man ſich aber wohl an die Aufrichtigkeit und an die Wahrheit, wenn man das Natürliche mit aufgetragenen Farben entſtellt, und das Wahre mit einer betrüglichen Schminke verfälſchet? Dein Herr ſagt zu dir: „Du kannſt kein Haar weiß oder ſchwarz machen;" und du willſt das Wort deines Herrn vereiteln, und mächtiger ſeyn? Mit einem Unternehmen voll der Verwegenheit, und mit einer Verachtung voll der Gottloſigkeit färbſt du die Haare, du machſt ſie mit einer übeln Vorbedeutung für die Zukunft ſchon jetzt feuerfärbig *), und ſündigeſt, o der Bosheit! mit dem vorzüglichſten Theile des Leibes, nämlich mit deinem Haupte. Zwar von dem Herrn ſteht geſchrieben: „Sein Haupt und ſeine Haare waren weiß, wie die Wolle, oder wie der Schnee": Du aber verabſcheueſt die weißen Haare, und willſt um die Weiße, welche dir mit dem Haupte des Herrn eine Aehnlichkeit ſchaffte, nichts wiſſen. Welche du immer biſt! fürchteſt du nicht, dein Schöpfer möchte dich an dem Tage des Gerichtes gar nicht mehr anerkennen, er möchte dich, wenn du zum Empfange der verheißenen Belohnung dich aufmachen wirſt, entfernen, und ausſchließen, und als Richter und Beſtrafer die Vorwürfe machen, und ſagen: Dieſes Werk iſt nicht das Meinige, und dieſes Bild nicht das Unſerige. Deine Haut iſt verſchminkt, deine Haare verfärbt, deine Geſichtsbildung erlogen, dein Körperbau verdorben, und ſelbſt die Blicke ganz fremd; du wirſt Gott nicht ſehen können; deine Augen ſind nicht mehr die, welche Gott bildete, ſondern ſolche, welche der Teufel übel verkünſtelt hat. Deſſen Schülerin warſt du, deine Augen ſind die funkelnden und maleriſchen Augen der Schlange; der

*) Die gelbrothen Haare, mit Goldſande beſtäubt, waren damals eine beſondere Schönheit des weiblichen Geſchlechtes. Auch die Kaiſer belegten ihre Haare mit Goldſande. So ſchreibt Julius Kapitolinus von dem Kaiſer Kommodus. Fuit forma quidem corporis juſta, capite tamen ſemper bucato, et auri ramentis illuminato.

der Feind hat dich gekämmt, mit dem Feinde wirſt du auch brennen. Sollten die Diener Gottes nicht ſo denken? Sollten ſie nicht Tag und Nacht etwas ſolches befürchten?

Die Verehelichten mögen ſelbſt zuſehen, wie viel Tröſtliches ſie ſich von ihren Männern für ihre Gefälligkeiten dereinſt verſprechen dürfen; ſie führen dieſelben zu einer Entſchuldigung ihrer Eitelkeit an, und eben dadurch machen ſie die Männer zu Mitſchuldigen ihres Laſters; die Jungfrauen aber, für welche dieſe Abhandlung eigends geſchrieben iſt, und aus dieſen beſonders diejenigen, welche ſich ſolcher Künſteleien zu ihrem Putze bedienen, gehören meines Erachtens nicht unter die Klaſſe der Jungfrauen, ſondern verdienen als angeſteckte Schafe, und als ſieche Stücke von der heiligen und reinen Heerde der Jungfrauen weit entfernt zu werden, damit ſie mittels der Beiſammenwohnung die andern nicht auch anſtecken, und, nachdem ſie ſelbſt zu Grunde gegangen ſind, auch die andern zu Grunde richten. Da wir alſo nach der Tugend der Enthaltſamkeit trachten, ſo laſſet uns alles meiden, was derſelben ſchädlich und gefährlich ſeyn kann.

Hiebei darf ich einen Mißbrauch nicht unberührt laſſen, welcher durch eine hinläßige Nachſicht zur Gewohnheit geworden iſt, und der ſich, einer züchtigen und ordentlichen Sitte zuwider, ſehr anmaßlich eine große Freiheit erlaubt. Einige ſchämen ſich nicht, den hochzeitlichen Gaſtereien beizuwohnen, in dem freien Zirkel muthwilliger Gäſte die unzüchtigſten Geſpräche mitzumachen, das mitanzuhören, wovon man aus Wohlſtand nicht ſprechen ſollte, ſich beobachten zu laſſen, und bei den ſchändlichſten Reden eben ſo, wie bei jenen berauſchenden Schmaußereien ſich einzufinden, wo die Braut zur Duldung der Unzucht, und der Bräutigam zur Keckheit aufgefordert wird. Was hat eine Jungfrau mit den hochzeitlichen Feſten zu ſchaffen, die ſich nicht verehelichen will? Oder wie kann ſie dort munter und fröhlich ſeyn, wo alle Geſinnun-

nun-

nungen und alle Wünſche ſo widrig geſtimmt ſind? Was lernet, was ſieht man? Wie vieles verliert die Jungfrau an ſich, wenn ſie, als eine Züchtige, in die Verſammlung eintritt, und als eine Unzüchtige dieſelbe verläßt? Sie mag zwar nachher noch dem Leibe und der Seele nach eine Jungfrau verbleiben, aber manches hat ſie doch geſehen, gehört, und ſelbſt geſprochen, was das Eingebrachte vermindert hat.

Und was ſoll ich von den andern ſprechen, welche die nächſten beßten Bäder *) beſuchen, ihre, der Reinigkeit und Keuſchheit gewiedmeten, Leiber geilen Augen zur Schau ausſtellen, die Männer in ihrer Blöße ſehen, und ſo gegenſeitig geſehen werden? Schaffen ſie nicht ſelbſt den Laſtern dadurch einen neuen Reitz? und reitzen und entzünden ſie nicht zu ihrem Selbſtverderben und zu ihrer Entehrung die unreinen Begierden der Anweſenden? Doch man wendet mir ein: Ein jeder hat ſelbſt zu verantworten, aus welch' einer Abſicht er die Bäder beſuche; mir iſt es bloß um eine Erquickung und Reinigung des Leibes zu thun. Allein dieſe Entſchuldigung reicht nicht aus, und weder das Laſter der Unlauterkeit, noch jenes des unbeſonnenen Muthwillens iſt durch dieſelbe vertheidigt. Dieſe Reinigung befleckt; ſie iſt keine Säuberung, keine Reinigung, ſondern eine Beſchmutzung. Vielleicht wirfſt du keine unzüchtigen Blicke auf die andern; aber die andern ſehen dich unzüchtig: keine ſündhafte Luſt betrübt und beluſtigt etwa dein Auge; aber du begnügſt etwa die Augen der andern, und wirſt dadurch ſelbſt bemackelt.

Durch

---

*) Afrika iſt ein ſehr warmes und heißes Land; die Einwohner bedürfen der Bäder; aber ſchon das Konzilium von Laodizea verordnete can. 30. Quod non oporteat ſacris officiis deditos, aut clericos, aut continentes, vel omnem laicum chriſtianum, lavacra cum mulieribus celebrare; quia haec apud gentes reprehenſio prima est.

Durch dich wird das Bad zu einem Schauplatze, und der Ort, wo du dich mit andern einfindeſt, ſchändlicher, als je eine Schaubühne. Hier zieht man alle Schamhaftigkeit aus, mit der Kleidung wird alles leibliche Ehr- und Schamgefühl bei Seite gelegt, und die Jungfrauſchaft wird der Schau und der Entehrung Preis gegeben. Jetzt ſieh, ob du bei einer ordentlichen Kleidung die Achtung, als eine züchtige Jungfrau, unter den Männern noch zu behaupten weißt, nachdem ſie deine freche Blöße zur Unzucht gereitzet hat.

O deßwegen beweint die Kirche ſo oft ihre Jungfrauen, deßwegen ſeufzet ſie ſo oft über ihr ſchändliches und ehrloſes Betragen; ſo verwelken die Blumen der Jungfrauſchaft; ſo verliert ſich ſammt dem Schamgefühle der hohe Ruhm der Enthaltſamkeit, ſo wird die erſte Standeswürde entheiliget; ſo ſchleichen ſich die feindlichen Kniffe des Seeleneroberers ein; ſo dringt der Satan durch geheim angelegte Nachſtellungen ein; ſo hören die Jungfrauen auf, da ſie feiner geputzt, und freier, als andere, umher ſchwärmen wollen, Jungfrauen zu ſeyn; ſo werden ſie, durch die geheimſten Schandthaten entjungfert, Wittwen, ehe ſie verehelichet ſind, und ohne mit Männern zu thun zu haben, Ehebrecherinnen Chriſti; Ja! ſo erhaben und groß die Belohnungen ſind, welche Gott für die Jungfrauſchaft beſtimmt hat; ſo groß werden die Peinen ſeyn, welche die verlorne Jungfrauſchaft nach ſich zieht.

Ihr Jungfrauen! Höret mich alſo, wie euern Vater: höret mich doch, der ich euch hoch ſchätze, und ermahne; ja höret mich; ich meine es gewiß redlich zu euerm Nutzen und Vortheil. Bleibet ſo, wie euch die Kunſthand Gottes gebildet, und wie euch die Hand des Vaters gemacht hat. Die Geſichtsbildung ſey unverdorben, der Hals rein, die Geſtalt ungekünſtelt. Durchſtechet die Ohren nicht, feſſelt die Arme und Hälſe nicht mit koſtbaren Ketten und Armbändern;

die

die Füße ſeyen von goldenen Kettchen *) frei, die Haare mit keiner Schminke verfälſcht, die Augen würdig, Gott anzuſchauen. Badet euch in der Geſellſchaft ſolcher Weibsperſonen, bei welchen die Ehrbarkeit in keine Gefahr der Verletzung kömmt; die unheiligen Hochzeitfeſte, und die zuchtloſen Schmauſereien, die ſo leicht anſtecken, vermeidet. Biſt du eine Jungfrau, ſo mache dich über die eitle Kleiderpracht weg, und bezwingſt du das Fleiſch und die Welt, ſo bezwing auch den Reichthum; es ſchickt ſich nicht, daß die Siegerin im Großen im Kleinen unterliege. Der Weg (Math. 7. K.), welcher zum Leben führt, iſt enge und ſchmal, und der Pfad, worauf man zum Ruhme gelangt, iſt hart und ſteil. Auf dieſem Pfade wandeln die Martyrer, es wandeln die Jungfrauen, und es wandeln alle Gerechte: die weiten und breiten Wege vermeidet. Dort gibt es tödtliche Reizungen und mörderiſche Wolllüſte; dort ſchmeichelt der Satan, um zu betrügen, dort lächelt er, um zu verwunden, dort reizet er, um zu morden.

Die erſte hundertfältige Frucht kömmt den Blutzeugen, die zweite und ſechzigfältige den Jungfrauen zu ſtatten. (Math. 13. V. 8.) Gleichwie nun die Martyrer ihre Gedanken weder an die Welt, noch an das Fleiſch heften, und gleichwie ihr Kampf weder ein geringer, noch leichter, ſondern ein ſchwerer und harter Kampf iſt, ſo muß ſich auch an euch, die ihr auf den zweiten Preis Anſpruch machet, eine ſolche Tugend bemerken laſſen, welche nächſt an die Geduld der Martyrer gränzet. Man gelangt nie mit leichter Mühe zur Höhe. Welchen Schweiß und welche Mühe koſtet es

*) Dieſer Gebrauch der goldenen Fußkettchen kam wahrſcheinlich von dem orientaliſchen Frauenzimmer, welches ſich dadurch zu einem gleichen, und den Jüngfrauen angemeſſenen Schritt gewöhnte, nach Afrika. Schon Iſaias meldet im 3ten Kapitel hievon. Man leſe hierüber Michaelis Moſaiſches Recht.

es uns, bis wir die hohen Hügel und die Spitze der Gebirge erſteigen? und wie viel mehr, uns bis in den Himmel zu ſchwingen? und doch iſt nach dem Verhältniße des verheiſſenen Lohns alle ſchwerſte Bemühung viel zu gering. Unſterblichkeit iſt der Lohn der Beharrlichkeit; ewiges Leben und ein Reich, welches der Herr verſpricht, die große Verheißung. Beharret alſo, ihr Jungfrauen, beharret in dem Stande, worin ihr jetzt ſeyd, und harret auf das, was ihr ſeyn werdet. Es wartet Eurer ein großer Lohn, eine überausgroße Vergeltung, und der höchſte Tugend- und Reinigungspreis.

Wollet ihr wiſſen, von welch einem Uebel die Enthaltſamkeit die Jungfrauen befreiet, und was Gutes ſie ſchaffet? „Ich will, ſprach Gott zu dem Weibe, (Geneſis 3. K.) deine Traurigkeit und deine Seufzer vermehren. In Traurigkeit wirſt du Kinder gebären; nach deinem Manne wirſt du dich richten, und er wird über dich herrſchen. *)“ Dieſer richterliche Ausſpruch geht euch nicht an; ihr habt die Traurigkeit und die Seufzer der Weiber nicht zu befürchten; ihr habt wegen der Kindergebährung gar nicht zu ſorgen, noch iſt ein Ehemann euer Herr, ſondern ſtatt eines Mannes iſt euer Herr und euer Oberhaupt Chriſtus. Dieſer Glücksſtand iſt euch allen gemein. Denn, wie der Herr ſpricht: (Lukas 20. Kap.) „die Kinder dieſer Welt zeugen, und werden gezeugt; diejenigen aber, welche jener Welt und der Auferſtehung von den Todten werden würdig gehalten werden, verehelichen ſich nicht, und werden auch nicht verehelichet. Denn ſie werden nie ſterben; weil ſie den Engeln Gottes gleich, und Kinder der Auferſtehung ſind.“ Was wir alſo dereinſt ſeyn werden, das habet ihr ſchon angefangen zu ſeyn: ſchon in der Welt genießet ihr der herrlichen Früchte der Auferſtehung; ihr durchwandelt die Welt ohne alle Befleckung der Welt, und da ihr rein und jungfräulich blei-

*) Nach der Ueberſetzung der 70 Dolmetſchen.

bleibet, ſo ſeyd ihr den Engeln Gottes ſchon jetzt gleich. Nur bleibe die Jungfrauſchaft immer beſtens bewahret und unverletzt, nur harre ſie, wie ſie tapfer angefangen hat, immerhin tapfer aus, und trachte nicht nach zierlichen Kleidern, ſondern nach zierlichen Sitten: ſie ſehe zu Gott und dem Himmel auf, und laſſe die erhobenen Augen ja nimmer zu den Begierlichkeiten der Welt und des Fleiſches, und ja nimmer zu bloß irdiſchen Gegenſtänden herab.

Der erſte Machtſpruch Gottes befahl Wachsthum und Zeugung; der zweite empfahl die Enthaltſamkeit. So lange die Welt noch neu und unbevölkert war, hatte das Menſchengeſchlecht ſich mittels der Fruchtbarkeit zu vermehren und fortzupflanzen; jetzt, da die Erde angefüllt, und die Welt hinreichend bevölkert iſt, leben alle die, welche ſich zu enthalten im Stande ſind, wie die Verſchnittenen, und machen ſich zu dem Himmelreiche geſchickt. Doch iſt es von Seite des Herrn kein Geboth, ſondern bloß eine Aufmunterung, noch legt er's wie eine Pflicht auf, ſondern überläßt es der freien Willensbeſtimmung. Denn, da er von vielen Wohnungen bei ſeinem Vater ſpricht, ſo zeigt er hiemit auf die Beſſern hin.

Nun nach dieſen Wohnungen trachtet ihr, und, da ihr die Begierden des Fleiſches bezähmet, ſo ſchwinget ihr euch dadurch zu einer herrlichern Wohnung im Himmel auf. Zwar alle, welche durch das göttliche Taufwaſſer geheiliget werden, ziehen in der heilſamen Taufe den alten Menſchen aus, werden durch den heiligen Geiſt zu neuen Menſchen gebildet, und von dem Unflate des alten Verderbnißes durch die Wiedergeburt gereiniget; euch aber, die ihr keine Gelüſte des Fleiſches und des Leibes mehr fühlet, kömmt eine weit größere und ächtere Heiligkeit der Wiedergeburt zu ſtatten, und nur einzig das, was man Tugend und Geiſt nennet, macht euern Ruhm aus. So ſprach jener Apoſtel, welchen der

Herr

Herr ein auserwähltes Gefäß hieß, und Gott zur Verkündigung der himmliſchen Aufträge an die Welt ſchickte: (I. an die Korinth. 15. K. 47. V.) „Der erſte Menſch iſt von der Leimerde, der andere von dem Himmel: wie nun der Irdiſche, ſo ſind auch die Irdiſchen, und wie der Himmliſche, ſo ſind auch die Himmliſchen; deßwegen, gleichwie wir das Bild des Irdiſchen getragen haben, laſſet uns auch das Bild des Himmliſchen Menſchen tragen.“ Dieſes Bild trägt die Jungfrauſchaft, die Reinigkeit trägt es, die Heiligkeit, und ungeheuchelte Aufrichtigkeit tragen's an ſich; ja alle, welche der Gebote Gottes eingedenk ſind, welche neben der Religion die Gerechtigkeit handhaben, welche im Glauben beharrlich, mit Furcht demüthig, zu aller Geduld abgehärtet, und ſtark, zu jeder Unbild voll Sanftmuth, zu den Werken der Barmherzigkeit voll des leutſeligen Willens, und zur Erhaltung der brüderlichen Eintracht einmüthig geſtimmt ſind, tragen dieſes himmliſche Bild an ſich.

Alles dieſes, o ihr gute Jungfrauen, die ihr für Gott und für Chriſtus lebet, und die ihr zu dem Herrn, dem ihr euch gewidmet habt, mit Auswahl des vorzüglichern und beſſern Theiles voran ſchreitet, müſſet ihr beobachten, lieb gewinnen, im Werke üben. Seyd ihr alt, ſo lehret die Jungen, und ihr Jungen ermuntert die andern, welche an den Jahren euch gleich ſind; eine aber ſpreche der andern Muth ein, und alle eifert einander durch wechſelſeitige Tugendbeiſpiele zur Ehre der Jungfrauſchaft an. Harret tapfer aus, wandelt im Geiſte, und gelanget glücklich zum Zwecke. Nur alsdann gedenket auch unſer, wenn der Kranz der Ehre eure Jungfrauſchaft krönen wird.

Das Buch von der Einheit der Kirche.

Der heilige Biſchof ſchrieb dieſe Abhandlung wider die zweifache Trennung des Novatus und des Felizismus, und beweiſet, daß die katholiſche Kirche, welche auf den Petrus gegründet iſt, der Einſetzung Chriſti gemäß, nur eine ſey, und ſeyn könne; folglich daß für jeden die Hoffnung des Heils verloren ſey, welcher wegen der Trennung oder der Ketzerei außer derſelben iſt, ja daß ſelbſt der Martertod außer der Kirche zum ewigen Leben nicht fruchte.

Jahr Chriſti 251.

Da der Herr lehret, und ſagt: (Math. 5. und 10. Kap.) „Ihr ſeyd das Salz der Erde," und da er will, daß wir im Guten einfältig, und neben der Einfalt klug ſeyn ſollen, geliebteſte Brüder, worauf anders müſſen wir Bedacht nehmen, und wofür anders mit aller Wachſamkeit ſorgen, als daß wir die Nachſtellungen des ſchlauen Feindes ganz kennen, und, nachdem wir einmal Chriſtum, die Weisheit Gottes des Vaters, angezogen haben, unſer Heil ja nicht auf eine unkluge Weiſe vernachläßigen. Denn gewiß nicht die Verfolgung allein, noch das alles allein, was die Diener Gottes offenbar verderben, und täuſchen will, iſt es, was man zu fürchten hat; man kann allen dem leichter entgehen, wovon man den nahen Ausbruch befürchtet, und man iſt im Stande, zum Kampfe ſich vorzubereiten, wenn ſich der Gegner offenbar zeiget; weit mehr hat man ſich aber zu fürchten, und eine weit angelegenere Vorſorge zu tragen, wenn der Feind im Dunkeln umher ſchleicht, wenn er unter der Maske der Freundſchaft täuſchet, und wenn er gleich einer Schlange (dieß iſt ſein Name) auf geheimen Wegen einher kriecht. Dieſe Verſchlagenheit iſt ihm von jeher ganz eigen,

und zu allen Zeiten bedient er ſich, um den Menſchen zu hintergehen, dieſer geheimen und heimtückiſchen Argliſt. So betrog er gleich Anfangs die Welt, und täuſchte durch trügliche Worte die unbeſonnene Leichtgläubigkeit unerfahrner Seelen. So gieng er die nämlichen Schleichwege, gleichſam als könnte er ſich wiederum einſchleichen, und trügen, als er ſich Mühe gab, den Herrn ſelbſt zu verſuchen. Doch er ward bemerkt, und zurück gewieſen; und eben deßwegen zu Boden geſtreckt, weil er erkannt und entdeckt war. Wir ſind alſo durch Beiſpiele belehrt, daß wir die Wege des alten Menſchen meiden, in die Fußtritte des lebenden Chriſtus ſtus einſtehen, nicht wiederum unbehutſamer Weiſe in die Fallſtricke des Todes gerathen, ſondern als Gefahrkundige uns vielmehr zum Beſitze der erlangten Unſterblichkeit hinſchwingen.

Doch anders können wir zum Beſitze dieſer Unſterblichkeit nicht gelangen, als wenn wir die Gebote Chriſti beobachten, wodurch der Tod beſiegt und bezwungen wird, wie der Herr ſelbſt lehrt, und ſpricht: (Math. 19. K.) „Willſt du zum Leben eingehen, ſo halte die Gebote.“ Und wiederum: (Joh. 15. K.) „Wenn ihr das werdet gethan haben, was ich euch befehle, ſo werde ich euch nicht mehr Knechte, ſondern Freunde nennen.“ Dieſe nennt der Herr Starke und Standhafte, dieſe ſind bei ihm ſolche, welche über einen unerſchütterlichen Felſen gebauet, und gegen alle Ungewitter und Stürme der Welt dauerhafteſt befeſtigt ſind. (Math. 7. Kap.) „Wer meine Worte höret, ſpricht er, und dieſelben vollzieht, den will ich mit einem weiſen Manne vergleichen, der ſein Haus über einen Felſen erbaut hat. Es ſtürzte ein Plazregen herab, die Waſſerfluten kamen heran, die Winde ſtürmten, und ſtießen an daſſelbige Haus; und es fiel nicht; denn es war auf einen Felſen gegründet.“ Wir müſſen alſo genaueſt nach ſeinen Worten handeln, und gleichwie das alles lernen, was er gelehrt hat, alſo auch das alles thun, was er gethan hat.

Uebrigens wie kann wohl der ſagen, er glaube an Chriſtus, welcher nicht thut, was Chriſtus zu thun befohlen hat? Oder wie will der zu den Verheißungen des Glaubens gelangen, welcher auf die Beobachtung der Gebote nicht hält? Nothwendig muß er wanken, nothwendig umher ſchwärmen, nothwendig von einem Schwindelgeiſte des Irrthums gleich dem Staube, welcher ein Spiel der Winde iſt, im Kreiſe herum getrieben werden, und gewiß wird derjenige niemals merkliche Vorſchritte auf dem Wege des Heils machen, der ſich nicht auf dem wahren Wege des Heils hält *).

Man hat ſich aber nicht nur, geliebteſte Brüder! gegen alles das ſorgfältigſt zu verwahren, was handgreiflich und offenbar iſt, ſondern noch vielmehr gegen alles, was den Betrug unter dem Schleier der feinſten Argliſt verbirgt. Und was läßt ſich Feineres und Argliſtigeres denken, als was der durch die Ankunft Chriſti entdeckte und zu Boden geſtreckte Feind, nachdem das Licht den Völkern aufgegangen, und der Stern des Heils zur Beſeligung aller Menſchen in einem ſo hellen Glanze erſchienen iſt, daß die Tauben die Stimme des geiſtlichen Gnadenunterrichtes vernahmen, die Blinden ihre Augen zu Gott öffneten, die Lahmen zur Kirche eilten, und die Stummen laut und verſtändlich beteten, wagte, und unternahm, um die Unbehutſamen ſelbſt mit dem chriſtlichen Namen zu täuſchen, als er die Götzen verlaſſen, und ſeine ehemaligen Wohnſize, die Tempel, wegen des zahlreich anſtrömenden Chriſtenvolkes öde und leer ſah? Um den Glauben zu untergraben, die Wahrheit zu verfälſchen, und die Einheit zu trennen, erfand er die Ketzereien und Spaltungen. Die, welche ſich auf dem alten Wege des blinden Irrthums von ihm nicht mehr fortgängeln laſſen, umgeht er jetzt, und täuſchet ſie auf dem Wege der Neuerung; er entreißt ſie der Kirche, und, da ſie ſich einbilden, dem Lichte näher gekommen, und den Finſterniſſen der

*) Bis hieher gleichſam die Vorrede zur Abhandlung.

der Welt ganz entgangen zu ſeyn, ſchlägt er ſie unvermerkt mit einer andern Blindheit, daß ſie ſich nämlich, eines Wandels ungeachtet, der weder mit dem Evangelium, noch mit der Erfüllung desſelben, noch mit dem Geſetze überhaupt übereinſtimmt, Chriſten nennen, und glauben, ſie wandeln im Lichte, da doch ihr Betragen voll der Werke der Finſterniß iſt. So überſchmeichelt, ſo betrügt ſie der Feind, der ſich gerne, wie der Apoſtel erinnert, in einen Engel des Lichtes umſtaltet, und der ſeine Diener, gleichſam als Diener der Gerechtigkeit, heimlich beſtellt, daß ſie die Nacht einen Tag, den gewiſſen Untergang eine Seligkeit, die Verzweiflung eine Hoffnung, die Treuloſigkeit einen Glauben, und den Antichriſt einen Chriſtus nennen, um mit dem Kunſtgriffe der erlogenen Wahrſcheinlichkeiten die Wahrheit ſelbſt unkennbar zu machen.

Doch, geliebteſte Brüder! alles dieſes geſchieht nur alsdann, wenn man nicht zur Quelle der Wahrheit zurückkehrt, wem man dem erſten Urſprunge nicht nachforſchet, und ſich an den Unterricht des himmliſchen Lehrmeiſters nicht hält. Läßt man ſich aber ſo eine Erörterung und ſo ein Nachſuchen gefallen, o ſo bedarf es weder einer langen Abhandlung, noch vieler Beweiſe: eine kurze Anſicht der Wahrheit gilt dem Glauben ſtatt alles Beweiſes.

Der Herr ſpricht zu dem Petrus: (Math. 16. Kap.) „Ich ſage dir: du biſt Petrus, und über dieſen Felſen will ich meine Kirche bauen, und die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwinden. Und dir will ich die Schlüßel des Himmelreiches geben: was du auf Erden binden wirſt, das ſoll auch im Himmel gebunden — und was du auf Erden löſen wirſt, das ſoll auch im Himmel gelöſet ſeyn.“ So ſpricht er auch zu eben demſelben nach ſeiner Auferſtehung: (Joh. 21. K.) „Weide meine Schafe.“ Ueber dieſen Einzeln baut er alſo ſeine Kirche, dieſem empfiehlt er die Weide

ner Schafe, und, ob er gleich nach ſeiner Urſtände allen übrigen Apoſteln eine gleiche Macht mittheilt, wenn er ſagt: (Joh. 20. Kap.) „Wie mich mein Vater geſendet hat, ſo ſende ich euch: nehmet hin den heiligen Geiſt; wem ihr die Sünden nachlaſſen werdet, dem ſollen ſie nachgelaſſen ſeyn, und wem ihr die Sünden vorbehaltet, dem ſollen ſie vorbehalten ſeyn;" ſo wollte er doch, um die Einheit deutlichſt an den Tag zu geben, daß die Quelle eben dieſer Einheit nur von Einem ſich fortleitete. Allerdings waren die übrigen Apoſtel, was Petrus war, und ſie waren Mitgenoſſen der nämlichen Ehre und Macht; doch der Urſprung hievon geht von der Einheit aus, und dem Petrus wird der Primat gegeben, um eine Kirche Chriſti, und einen Lehrſtuhl dadurch deutlich anzuzeigen *). Alle ſind Hirten, aber die Heerde nur eine, welche alle Apoſtel, um nur eine Kirche Chriſti darzuſtellen, mit übereinſtimmender Lehre zu weiden haben.

Auf dieſe Einheit der Kirche deutet auch der heilige Geiſt hin, wenn er in der Perſon des Herrn in dem hohen Liede ſpricht: (6. Kap.) „Nur eine iſt meine Taube, meine vollkommene, die einzige ihrer Mutter, und von der, die ſie geboren hat, auserkoren." Wer ſich nun an die Einheit der Kirche nicht hält, wie will er ſich bereden, er halte es mit dem Glauben? Und wer ſich wider die Kirche Chriſti auflehnt, derſelben ſich widerſetzt, und den Lehrſtuhl des Petrus, über welchen die Kirche erbauet iſt **), ver-

*) Fellus, und mit ihm Baluzius, halten die unterſtrichenen Worte für eingeſchoben; weil ſie ſich in zwei der älteſten Handſchriften und in 27 andern nicht befinden. Auch Latinius bezeugt, er habe ſie in ſieben vatikaniſchen Büchern nicht gefunden; Manutius hingegen, Pamelius und andere Herausgeber der Werke des heiligen Zyprianus halten dieſelben für ächte Stellen.

**) Eine eingeſchobene Stelle nach dem Urtheile einiger Gelehrten. Man ſehe die obige Bemerkung.

verläßt, wie will er glauben, er ſey ein Mitglied der Kirche; da doch der ſelige Apoſtel Paulus das Geheimniß der Einheit deutlich lehret, und zeigt, wenn er ſagt: (an die Epheſer 4. Kap.) „Es iſt nur ein Leib, und ein Geiſt, nur eine Hoffnung eures Berufes, ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott.“

Nur an dieſe Einheit müſſen wir uns alle, beſonders aber wir Biſchöfe, als Vorſteher der Kirche enge halten, und dieſelbe behaupten, um den Beweis aufzuſtellen, daß ſelbſt das Bisthum nur ein, und zwar ein unzertheilbares Ganzes iſt. Niemand täuſche und belüge die Brüdergemeine, und niemand verfälſche durch Treuloſigkeit die Wahrheit des Glaubens. Es gibt nur ein Bisthum, wovon ein jeder ſeinen ausgeſchiedenen Theil hat, und nur eine Kirche, welche ſich mittels ihrer Fruchtbarkeit weiteſt umher verbreitet. So ſind der Sonnenſtralen viele, aber nur eine Sonne; ſo der Baumäſte viele, aber nur ein feſt bewurzelter Stamme; ſo der Nebenbäche ſehr viele, aber nur eine Quelle, wovon ſich alle reichhältigſt und weitſchichtigſt ergießen. Nimm von dem Sonnenkörper den Stral hinweg; die Einheit wird dieſe Theilung nicht leiden: brich den Aſt von dem Baume; er wird aufhören, zu grünen: ſondere den Bach von der Quelle; er wird vertrocknen: eben ſo verbreitet die Kirche, von dem Lichte des Herrn erleuchtet, ihre Stralen über den ganzen Erdkreis; und doch iſt es nur ein Licht, das ſich ohne alle Trennung von ihrem Lichtſtoffe aller Orten ergießt, ſie dehnt voll des fruchtbarſten Saftes ihre Aeſte in alle Welt aus, und durchſtrömt mit ihren reichhaltigen Wäſſern die entlegenſten Landſtriche; indeß iſt der Stamm nur einer, die Quelle nur eine, und die Mutter nur eine, die ſich durch ihre Fruchtbarkeit in's Zahlloſe vermehrt. Dieſe gibt uns das Leben; dieſe reicht uns die Milch, und dieſe beſeelt uns mit ihrem Geiſte. Dieſe Braut Chriſti kann nicht entehrt werden: ſie iſt unverdorben und rein; ſie weiß nur von einem Hauſe, und ſie be-

wahrt in aller Zucht und Reinlichkeit die Unverletzbarkeit eines einzigen Ehebetes. Dieſe bewahrt uns für Gott auf, und macht alle Kinder, die ſie gebährt, zu Miterben des Reiches. Wer von der Kirche ſich ſöndert, und einer fremden ſich beizählt, der nimmt an den Verheißungen der Kirche nicht Antheil, und wer ſie verläßt, der wird auch zu den Verheißungen Chriſti jenſeits niemals gelangen. Er iſt ein Fremdling, ein Profaner, ein Feind; und wer die Kirche nicht zur Mutter hat, der kann Gott niemals zum Vater haben. Ja, wenn einer außer der Arche der Sündflut entkam, alsdann mag auch einer außer der Kirche dem Verderben entgehen. Gewiß der Herr lehret, und ſagt: (Math. 12. Kap.) „Wer nicht mit mir iſt, der iſt wider mich, und wer mit mir nicht ſammelt, der zerſtreuet.“ Wer alſo den Frieden und die Eintracht der Kirche trennt, der erklärt ſich wider Chriſtus, und wer außer der Kirche ſammelt, der zerſtreuet die Kirche Chriſti. Deßwegen ſagt der Herr: (Joh. 10. Kap.) „Ich und der Vater ſind eins;“ und von dem Vater, dem Sohne und dem heiligen Geiſte ſtehet geſchrieben: (I. Joh. 5. Kap.) „Und dieſe drei ſind eins.“ Nun wer will glauben, daß dieſe Einheit, welche in Gott ihre Feſtigkeit hat, und mit den himmliſchen Geheimniſſen auf das engſte zuſammen hängt, dörfe in der Kirche zerriſſen, und durch die Zwieſpalt widriger Geſinnungen und Maximen getrennt werden? Gewiß, wer ſich an dieſe Einheit nicht hält, der hält es auch mit dem Geſetze Gottes nicht, er hält es nicht mit dem Glauben an den Vater und Sohn, und nicht mit dem Leben und dem ewigen Heile.

Dieſes Geheimniß der Eintracht und dieſes Band einer unauflösslich zuſammen hängenden Eintracht kömmt in dem Evangelium vor, wo der Rock des Herrn Jeſus Chriſtus weder getheilt, noch getrennt wird, ſondern ganz bleibt, und als unzertheilt demjenigen zukömmt, welchen das Loos, Chriſtum anzuziehen, beſtimmte. Denn ſo heißt es in der göttlichen

Schrift

Schrift: (Joh. 19. Kap.) „Wegen des Rockes aber, weil er von oben nicht genähet, ſondern von oben bis unten gewirket war, ſprachen ſie untereinander: Laſſet uns ihn nicht zerſchneiden, ſondern das Loos werfen, weſſen er ſeyn ſoll.“ Dieſer Rock iſt ein Sinnbild der Einheit, welche von oben her, das iſt, von dem Himmel, und von dem Vater kömmt. Wer dieſes Kleid hat, und beſitzt, der darf es nicht theilen, ſondern er muß das Geweb dieſer Einheit ganz, und bei all ſeiner Feſtigkeit ungetheilt laſſen; weil ein jeder, welcher die Kirche Chriſti theilet und trennet, das Kleid Chriſti nicht haben kann. Ein Gegenſtück hievon leſen wir im dritten Buche der Könige, als ſich das Reich und das Volk nach dem Tode Salomons theilten. Der Prophet Achias begegnete dem Könige Jeroboam auf dem Felde, zerriß ſein Kleid in zwölf Theile, und ſagte: (11. Kap. 31. V.) „Nimm dir dieſe zwölf Stücke. Denn dieß ſpricht der Herr: Sieh, ich will das Reich von der Hand Salomons reißen, und will dir zehn Stämme geben; zwei Stämme aber ſollen ihm wegen meines Dieners Davids, und wegen der Stadt Jeruſalem, die ich, um meinen Namen dort beſtehen zu laſſen, gewählt habe, übrig bleiben.“ Als ſich die zwölf Zünfte von einander trennten, zerriß alſo der Prophet Achias ſein Kleid; weil hingegen das chriſtliche Volk zu keiner Trennung geeignet iſt, ſo trennten und theilten diejenigen, welchen der ganz durchgewirkte Rock zukam, denſelben nicht, und ſo zeigte nicht nur das unzertheilbare, gewirkte, und zuſammen gewebte Kleid die zuſammen hängende Eintracht unſers Volkes, das Chriſtum angezogen hat, ſondern auch durch das nämliche geheimnißvolle Zeichen die Einheit der Kirche. Wer iſt nun ſo laſterhaft, ſo treulos, ſo Hader- und Zankſüchtig, daß er ſich entweder einbilde, die Einheit Gottes, das Kleid des Herrn, die Kirche Chriſti könne getrennt werden, oder etwas desgleichen ſelbſt wage? Chriſtus lehret ſelbſt in ſeinem Evangelium, und ſagt: (Joh. 10. K.) „Es wird eine Heerde und ein Hirt ſeyn“; und wer will glauben, daß entweder mehrere

Hir-

Hirten, oder mehrere Heerden in einem Orte beiſammen ſeyn können? Auch der Apoſtel Paulus empfiehlt die nämliche Einheit, bittet, und ſchreibt: (I. an die Korinth. 1. K. 10. V.) „Brüder, ich bitte euch durch den Namen unſers Herrn Jeſus Chriſtus, daß ihr allzumal einerlei Rede führet, und daß unter euch keine Trennungen ſeyen, ſondern daß ihr in einem Sinne und in einer Meinung vollkommen vereiniget ſeyd.“ Und wiederum ſagt er: (an die Epheſ. 4. Kap.) „Ertraget einander mit Liebe, und ſeyd ſorgfältig, die Einheit des Geiſtes durch das Band des Friedens zu erhalten.“ Oder meinſt du etwa, derjenige könne noch ſtehen, und leben, der die Kirche verläßt, und ſich andere Wohnſitze und Behauſungen bauet, nachdem zu der Rahab, die ein Vorbild der Kirche war, geſagt worden iſt: (Joſue 2. K.) „Verſammle deinen Vater, deine Mutter, deine Brüder, und die ganze Familie deines väterlichen Hauſes in dein Haus. Sollte ſich aber jemand davon außer dem Hauſe befinden, ſo ſoll er ſich ſelbſt, und nicht uns den Tod beimeſſen?“ Oder was anderes will jene Vorſchrift des Buches Exodus bedeuten, welche befiehlt, daß bei der geheimnißvollen Feier der Oſtern das Lamm, welches eine Vorbedeutung des Todes Chriſti war, in einem Hauſe gegeſſen werde? So ſpricht nämlich der Herr: (12. K. 46. V.) „In einem Hauſe ſoll es gegeſſen werden, und ihr ſollet nichts von dem Fleiſche hinaus tragen.“ Das Fleiſch Chriſti alſo, und das Heiligthum des Herrn darf nicht aus dem Hauſe getragen werden, und die Gläubigen haben außer der einigen Kirche kein anderes Haus.

Dieſes Haus und dieſe Herberg der Eintracht bezeichnet und bemerkt der heilige Geiſt in den Pſalmen mit dieſen Worten: (Pſalm 67.) „Gott, der die Einmüthigen beiſammen in einem Hauſe wohnen läßt.“ Nämlich in dem Hauſe Gottes, in der Kirche Chriſti wohnen nur die Einmüthigen, und es beharren nur die, welche einer Geſinnung, und aufrichtig ſind. Deßwegen erſchien auch der heilige Geiſt in der Geſtalt einer Taube. Die Tauben ſind einfältige, muntere

Thier=

Thierchen, ſie haben nichts Bitteres von einer Galle, nichts Verwundendes in ihren Bißen, nichts Gewaltthätiges bei der Einſetzung ihrer Klauen; ſie beſuchen die Herbergen der Menſchen, wohnen in einem Schlage beiſammen, bringen die Jungen, welche ſie ausbrüten, auf einmal hervor, halten ſich, wenn ſie ausfliegen, gerne beiſammen, leben gemeinſchaftlich, drücken ihre friedliche Eintracht durch das Schnäbeln und Küſſen gegen ſich aus, und halten ſich in allen Stücken an die Geſetze der Freundſchaft und Eintracht. Nach ſo einer Einfalt, und nach ſo einer Liebe hat ſich unſere Kirche zu bilden; die Liebe der Brudergemeine ſoll jene der Tauben, und ihre Sanftmuth und Gelaſſenheit jene der Lämmer und Schafe ſeyn. Was hat der Chriſt mit der Wildheit der Wölfe, mit der Tollwuth der Hunde, mit dem tödtenden Gifte der Schlangen, und mit der Blutgierigkeit grauſamer Thiere zu ſchaffen? Man muß ſich darob erfreuen, wenn ſich ſolche Leute von der Kirche von ſelbſt trennen, damit ſie nicht die Tauben, und die Schafe Chriſti durch ihre Grauſamkeit und ihre peſtartige Anſteckung zu Grunde richten. Ohnehin wird die Bitterkeit mit der Süßigkeit, die Finſterniß mit dem Lichte, das Sturmwetter mit der heitern Luft, der Krieg mit dem Frieden, die Unfruchtbarkeit mit dem Ueberfluße der Früchte, die Trockne mit den Brunnquellen, und das ſtürmende Ungewitter mit einer ſanften Stille ſich niemals vereinbaren laſſen.

Denke ſich ja niemand, daß die Guten die Kirche jemals werden verlaſſen können. O nein; der Wind führt die guten Weitzenkörner nicht weg, und der Sturm ſtreckt einen feſt gewurzelten Baum nicht zu Boden; mit leeren Spreuen treibt das Unwetter ſein Spiel, und ſaftloſe Bäume unterliegen den Stürmen. Solche Leute verwünſcht und beſchnarcht der Apoſtel Johannes mit folgenden Worten: (I. Joh. 2. K.) „Sie ſind von uns ausgegangen; ſie wären aber nicht von uns: denn wären ſie von uns geweſen, würden ſie ja bei uns verblieben ſeyn.“ Die

Die Ketzereien ſind oft daher entſtanden, und entſtehen noch heute daher, weil eine verdorbene Seele keiner innern Ruhe genießt, und die mit ſich ſelbſt uneinige Treuloſigkeit an keine Einheit ſich hält. Der Herr läßt es ſo zu, er duldet es, er kränket die menſchliche Freiheit nicht im geringſten, damit der rechtſchaffene Glaube der bewährten Chriſten dereinſt, wenn das Licht der Wahrheit unſere Herzen und unſere Geſinnungen beleuchten und aufdecken wird, im hellſten Glanze ſich zeige. Hievon meldet der heilige Geiſt ſchon durch den Apoſtel, und ſagt: (I. an die Korinth. 11. K.) „Es müſſen Ketzereien ſeyn, auf daß diejenigen, welche bewährt ſind, unter uns offenbar werden.“ So werden die Gläubigen geprüft, ſo die Treuloſen entdeckt, ſo ſchon hier von dem Gerichtstage die Gerechten von den Ungerechten unterſchieden, und die Stoppeln von dem guten Getreide geſondert. Dergleichen Leute ſind die, welche ſich ſelbſt unter ihrer verwegenen Zunft ohne allen Ruf Gottes zu Obern aufwerfen *), die ſich ohne alle geſetzmäßige Anſtellung von ſelbſt zu Kirchenvorſtehern machen, und den Titel eines Biſchofes, ohne von Jemanden ein Bisthum empfangen zu haben, ſich beilegen. Solche Leute ſind es, von welchen der heilige Geiſt in den Pſalmen ausdrücklich meldet, daß ſie auf dem Lehrſtuhle der Ruchloſigkeit ſitzen. (Pſalm 1. V. 1.) Leute, welche eine Peſt und Seuche des Glaubens ſind, die mit Schlangenzungen betrügen, die mit der Verfälſchung der Wahrheit die Meiſter ſpielen, die einen tödtenden Gift von ihren peſtartigen Zungen ausgeifern, deren Rede, wie Krebs, um ſich greift, und deren längere Geſpräche allen Herzen ein Todesgift einhauchen. (II. an den Timoth. 2. Kap.) Wider dieſe erhebt der Herr ſeine Stimme, von dieſen ruft und zieht er ſein irrendes Volk zurück, und ſpricht: (Jerem. 23. Kap. 16. V.) „Gebet den Worten der Afterpropheten

kein

*) Wahrſcheinlich verſteht Zyprian hierunter den Donatus, den Felizißimus und die übrigen abtrünnigen Prieſter.

kein Gehör; ihre Geſichte betrügen ſie; ſie reden ihr Eigenes, und nicht aus dem Munde des Herrn. Sie ſagen zu denen, welche das Wort Gottes von ſich ſtoßen: Euch und allen, die nach ihrem Willen wandeln, wird es wohl ergehen, und zu einem jeden, der den Verirrungen ſeines Herzens folget: Kein Unheil wird über ſie kommen. (V. 21.) Ich redete nicht zu ihnen, und gleichwohl weiſſagten ſie. Hätten ſie auf meine Lehre gehalten, und meine Worte vernommen, und mein Volk ſo belehret, ſo hätte ich ſie freilich von ihren böſen Gedanken abgewendet." Auf eben dieſe Leute deutet und zielet der Herr mit den Worten: (2. K.) „Mich haben ſie verlaſſen, die Quelle des lebendigen Waſſers, und haben ſich löcherige Ziſternen gegraben, welche das Waſſer nicht halten können." Sie meinen nämlich, ſie können taufen, da es doch außer einer keine andere Taufe je geben kann. Sie verlaſſen alſo die Quelle des Lebens, und doch verheißen ſie andern die Gnade des heilſamen und lebendigen Waſſers. Indeß reiniget ihr Waſſer die Menſchen nicht, ſondern beſchmutzt ſie vielmehr, noch nimmt es die Sünden hinweg, ſondern vermehrt vielmehr dieſelben. Dieſe Geburt ſchaffet nicht Gott, ſondern dem Teufel neue Kinder: denn die Kinder der Lüge nehmen an den Verheißungen der Wahrheit eben ſo wenigen Antheil, als gewiß die Kinder der Treuloſigkeit die Gnade des Glaubens verlieren, und alle die, welche aus einem unſinnigen Hange zur Zwietracht den Frieden mit dem Herrn gebrochen haben, der ſüßen Früchte des Friedens genießen.

Sie haben auch nicht Urſache, ſich mit einer vergeblichen Auslegung jener Worte des Herrn zu täuſchen, wo es heißt: (Math. 18. Kap.) „Wo immer zwei oder drei in meinem Namen verſammelt ſeyn werden, bin ich mit ihnen." Sie, die Verfälſcher des Evangeliums, und trugvollen Ausleger desſelben, halten ſich an das Letztere, und übergehen das Erſtere, etwas nehmen ſie für ſich, und das andere unter-

drü-

drücken ſie argliſtig, und gleichwie ſie ſelbſt von der Kirche getrennt ſind, ſo trennen ſie auch den Sinn einer Schriftſtelle. Gewiß, als der Herr ſeine Jünger zur Einmüthigkeit und zum Frieden ermahnte, ſprach er: „Ich ſage euch: Wenn zwei aus euch auf Erden einig ſind, ſo wird ihnen in allem, was ſie immer bitten werden, von meinem Vater, der im Himmel iſt, willfahren werden. Denn, wo zwei oder drei in meinem Namen verſammelt ſind, da bin ich mit ihnen. Er zeigte alſo, daß nicht die Menge, ſondern vorzüglichſt die Einmüthigkeit der Bittſteller berückſichtiget werde. Wenn zwei aus euch auf Erden einig ſind, ſagt er. Er ſetzt die Einmüthigkeit und die friedliche Eintracht voran: Wenn ſie aufrichtig eines ſind, und hierauf beſteht er. Nun aber, wie kann wohl der mit einem andern vollkommen übereinkommen, welcher ſelbſt mit der Kirche und mit der geſammten Brüdergemeine nicht überein kömmt? Wie können ſich wohl zwei oder drei von denjenigen im Namen Chriſti verſammeln, von welchen man weiß, daß ſie ſich von Chriſtus, und ſeinem Evangelium trennen? Denn wir ſind nicht von ihnen, ſondern ſie ſind von uns abgewichen, und, als nachmals die Ketzereien und die Trennungen entſtanden, und ſie ſich ſelbſt manche Nebengeſellſchaften bildeten, verließen ſie den Urſprung und die Quelle der Wahrheit. Der Herr ſpricht aber nur von ſeiner Kirche, und er ſpricht nur zu denen, die ſich in ſeiner Kirche befinden, daß ſie von dem großen Gott alles, wofür ſie bitten, erlangen können, wenn ſie je einmüthig ſind, wenn ſich zwei oder drei, wie der Herr gelehrt und befohlen hat, verſammeln, und, obwohl in einem ſo engen Kreiſe, doch einmüthig zu ihm beten. „Wo immer zwei oder drei in meinem Namen verſammelt ſeyn werden, ſagt er, bin ich mit ihnen", das iſt, mit den Aufrichtigen und Friedſamen, mit den Gottesfürchtigen und allen denen, welche die Gebote Gottes beobachten. Mit dieſen, obgleich nur zwei oder drei, verſpricht er zu ſeyn, wie er ehedem mit den drei Knaben in dem Feuerofen war, (Daniel 3. K.) die er,

weil ſie zu Gott aufrichtig und unter ſich einmüthig verblieben, mitten unter den Flammen mit einer ſanftthauenden Luft erquickte, und wie er mit jenen zwei eingekerkerten Apoſteln war, (Apoſtelgeſchichte 5. K.) deren Kerker er ſelbſt öffnete, und die er, um das Wort, welches ſie getreu vortrugen, der verſammelten Volksmenge zu verkündigen, ſelbſt wieder in das Offene ſtellte. Wenn er alſo meldet, und ſagt: „Wenn zwei oder drei in meinem Namen verſammelt ſind, ſo bin ich mit ihnen": ſo will er die Kirche nicht theilen, die er ſelbſt eingeſetzt und gebildet hat; ſondern er verweist dadurch den Treuloſen ihre Zwietracht, er empfiehlt dadurch den Rechtgläubigen ein friedſames gutes Benehmen, und er zeigt dadurch, daß er ſich eher bei zwei oder drei, welche einmüthig zu ihm beten, als bei einer zahlreichen Menge der Uneinigen einfinde, und daß das einmüthige Gebet von Wenigen weit mehr erhalten könne, als das uneinige Gebet von ſehr Vielen.

Deßwegen fügte der Herr noch hinzu, als er die Vorſchrift: zu beten, gab: (Mark. 11. V. 25.) „Wenn ihr aber ſtehet, euer Gebet zu entrichten, ſo vergebet, wenn ihr gegen Jemand etwas habet, damit euer Vater, welcher im Himmel iſt, auch euch vergebe." Deßwegen wies er den, der mit einem gehäßigen Gemüthe zu opfern kam, von dem Altare zurück, und erſt nach dem Befehle, ſich mit ſeinem Bruder vorher auszuſöhnen, erlaubte er ihm, wieder zu kommen, und zu opfern. Und eben deßwegen ſah er die Opfergaben des Kains nicht; denn jener konnte Gott nicht zum Freunde haben, der aus Eiferſucht und Mißhelligkeit mit ſeinem Bruder nicht friedlich war. Mit welch einem Frieden ſchmeicheln ſich wohl alſo die Brüderfeinde? Welche Opfer meinen denn die Beneider des Prieſterthums, daß ſie entrichten? Glauben ſie etwa, Chriſtus ſey mit ihnen und mit ihrer Verſammlung, wenn ſie ſich außer der Kirche verſammeln?

O ſolche löſchen ihre Mackel, wenn ſie wegen des Bekenntnißes des chriſtlichen Namens getödtet werden, ſogar mit dem Blute nicht aus, und ſelbſt das Leiden wiſcht die unverſöhnliche und ſchwere Sünde der Zwietracht nicht weg. Wer in der Kirche nicht iſt, der kann kein Märtyrer ſeyn, und wer ſich von dieſer, für die Zukunft beſtimmten Herrſcherin läßt, der wird niemals zum Reiche gelangen. Chriſtus gab uns den Frieden, er befahl uns eines Herzens und eines Sinnes zu ſeyn, und wollte den Bund der Freundſchaft und der Liebe von uns ohne alle Verletzung unverbrüchlich gehalten wiſſen: niemand kann ſich alſo für einen Märtyrer ausgeben, der ſich nicht an die Bruderliebe gehalten hat. Dieſes lehrt und bezeugt der Apoſtel Paulus, wenn er ſagt: (I. an die Korinth. 13. K.) „Wenn ich allen Glauben hätte, und zwar ſo, daß ich die Berge verſetzte, die Liebe aber nicht hätte, ſo wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Güter zur Speiſe der Armen vertheilte, und meinen Leib zum Verbrennen dargäbe, die Liebe aber nicht hätte, ſo würde mir dieſes nichts nützen. Die Liebe iſt großmüthig, ſie iſt gütig, die Liebe beneidet nicht, ſie handelt nicht unrecht, ſie iſt nicht aufgeblaſen, ſie wird nicht aufgebracht, ſie denkt nichts arges; ſie liebt alles, ſie glaubt alles, ſie hofft alles, ſie duldet alles, und die Liebe vergehet nimmermehr.“ Nimmermehr, ſagt er, vergehet die Liebe; denn ſie wird immerhin herrſchen, und ihr Reich wird in der Einheit der mit ihr vereinbarten Brüdergemeine immerfort andauern. Hingegen ſtehet der Zwietracht kein Eingang in das Himmelreich offen, und jener nimmt gewiß an den Verheißungen Chriſti, welcher geſagt hat: (Joh. 15. K.) „Dieß iſt mein Gebot, daß ihr einander liebet, wie ich euch geliebt habe,“ nicht Antheil, welcher mittels einer treuloten Spaltung die Liebe Chriſti verletzet hat. Denn, wer die Liebe nicht hat, der hat Gott nicht. So ſpricht der ſelige Apoſtel Johannes: (I. Joh. 4. K.) „Gott iſt die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott, und Gott in ihm.“

Die-

Diejenigen alſo bleiben nicht in Gott, welche in der Kirche Gottes nicht einmüthig ſeyn wollen. Das Feuer mag ihre Leiber verzehren, die wilden Beſtien dieſelben zerreißen; deßwegen wird doch das erſtandene Leiden für ſie keine Krone des Glaubens, ſondern eine Strafe der Treuloſigkeit, kein Ehrentriumph einer chriſtlichen Tugend, ſondern das ehrloſe Ende einer Verzweiflung ſeyn. Ein ſolcher kann getödtet, aber nicht gekrönt werden: er nennet ſich eben ſo lügenhaft einen Chriſten, als ſich oftmals der Teufel Chriſtus nennet, wie ſelbſt der Herr vorerinnerte, und ſagte: (Mark. 13. K.) „Viele werden in meinem Namen kommen, und ſagen: Ich bin Chriſtus, und werden viele betrügen.“ Gleichwie alſo ein ſolcher Chriſtus nicht iſt, obſchon er unter deſſen Namen betrügt: eben ſo kann auch jener kein Chriſt ſeyn, welcher welcher nicht ſtandhaft auf das Evangelium und auf die Wahrheit des Glaubens hält. Denn auch Weiſſagen, die böſen Geiſter austreiben, und auf der Erde große Wunderzeichen thun, ſind an ſich große und wundervolle Dinge; wenn jedoch der Wundermann auf dem Wege der Tugend und der Gerechtigkeit nicht wandelt, ſo erlangt er das Reich Gottes nicht. So lehret, und ſpricht der Herr: (Math. 7. K.) „Viele werden an jenem Tage mir ſagen: Herr, Herr! Haben wir nicht in deinem Namen geweiſſaget, in deinem Namen die Teufel ausgetrieben, und in deinem Namen große Zeichen gethan? Alsdann werde ich ihnen ſagen: Ich habe euch niemals gekannt; weichet von mir, die ihr Böſes thut.“ Ein gerechter Wandel wird alſo erfordert, damit man ſich Gott, den Richter, geneigt mache, und ſeinen Geboten und Erinnerungen muß man gehorchen, damit unſere Verdienſte belohnt werden. Als der Herr in ſeinem Evangelium in einem kleinen Umriſſe die Bahn unſers Glaubens und unſrer Hoffnung entwarf, und beſtimmte, ſprach er: (Mark. 12. K.) „Der Herr, dein Gott, iſt ein einiger Gott.“ Und: „Du ſollſt den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen, aus deiner ganzen Seele, und aus allen deinen Kräften. Dieß iſt das erſte Gebot,

und

und das zweite iſt dieſem gleich: Du ſollſt deinen Nächſten, wie dich, lieben. An dieſen zwei Geboten hängt das ganze Geſetz und die Propheten.“ Der Herr lehrte hiemit in dieſem ſeinem Unterrichte die Einheit und die Liebe zugleich, und faßte alle Propheten ſammt dem Geſetze in zwei Gebote zuſammen. Nun wie verhält ſich aber wohl jener zur Einheit, und wie pflegt oder gedenkt jener der Liebe, welcher aus einem unſinnigen Hange nach Zwietracht die Kirche trennet, den Glauben zerſtört, die Ruhe verwirrt, die Liebe zerſtreuet, das Geheimniß entheiliget?

Dieſes Unheil, getreueſte Brüder! begann ſchon längſt; jetzt aber iſt dieſes bösartige Uebel weit heftiger angewachſen, und das tödtende Gift der ketzeriſchen Bosheit, wie jenes der Spaltungen, greift weiter um ſich. Und ſo mußte es in den letzten Zeiten der Welt ergehen, wie der heilige Geiſt durch den Apoſtel vorher ankündigte, und vorerinnerte: (II. an den Titus 3. Kap.) „In den letzten Tagen werden beſchwerliche Zeiten ſeyn. Denn es wird Menſchen geben, die voll der Eigenliebe, ruhmſichtig, hoffärtig, geizig, Läſterer, den Aeltern ungehorſam und undankbar, gottlos, unbarmherzig, unfriedſam, Schmäher, unzüchtig, grauſam, keine Liebhaber des Guten, Verräther, muthwillig, vom Eitelſinne aufgeblaſen, Liebhaber der Wolluſt mehr, als Gottes, ſind, welche zwar einen Schein der Gottſeligkeit haben, die Kraft aber derſelben verläugnen. Aus dieſen ſind einige, welche ſich in die Häuſer eindringen, die mit Sünden beladenen einfältigen Weibchen, die von allerlei Lüſten getrieben werden, ausplündern, die immerhin lernen, und niemals zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen. Allein gleichwie ſich Jamnes und Mambres dem Moſes widerſetzten, ſo widerſtehen auch dieſe der Wahrheit; ſie werden aber hinfort nichts mehr ausrichten; denn ihre Thorheit wird jedermann bekannt werden, wie auch jener ihre bekannt geworden iſt.“ Schon wird alles erfüllt, was vorher geſagt iſt, und ſchon iſt bei

der Annäherung des Welt=Endes, wie die Menſchen und Zeiten beweiſen, alles gekommen. Immer mehr greift neben dem Raſen des Feindes der Irrthum um ſich, immer mehr bläst die Menſchen der Eitelſinn auf, immer höher ſteigt die Gefühlloſigkeit, und immer mehr brinnt der Neid, blendet die Habſucht, wächst die Ruchloſigkeit, erhebt ſich der Stolz, erbittert die Zwietracht, und wirft der jähe Zorn alles übereinander. Doch ſoll uns die verworfene und weit überlegene Menge ſo vieler Treuloſen uns weder außer der Faſſung bringen, noch irre machen, ſondern vielmehr ſoll die wahrhafte Vorherverkündigung unſern Glauben ſtärken. Denn gleichwie einige ſolche geworden ſind, weil es vorher geſagt war; ſo ſollen ſich auch die andern hüten; weil auch dieſes von dem Herrn vorgeſagt iſt bei Markus: (13. Kap.) „Ihr aber hütet euch: ſehet, ich habe euch alles vorher geſagt.“ Meidet nun Brüder, ich bitte, meidet derlei Leute, und haltet euch von dem Umgange mit ihnen, und von ihren ſchädlichen Geſprächen, welche gleich einer Seuche den Tod umher verbreiten, ferne zurück, wie geſchrieben ſteht: (Ekkli. 28. Kap.) Umzäune deine Ohren mit Dörnern, und höre eine böſe Zunge nicht an.“ Und wiederum: (I. an die Korinth. 15. Kap.) „Böſe Geſpräche verderben die beßten Gemüther.“ Selbſt der Herr lehrt, und empfiehlt dieſe Entfernung, wenn er ſagt: (Math. 15. Kap.) „Sie ſind Blinde, und Führer der Blinden: wenn aber ein Blinder den andern führt, ſo fallen beide in die Grube.“ So einen Menſchen, der von der Kirche getrennt iſt, muß man verabſcheuen und fliehen: (an Titus 3. Kap.) denn er iſt ein Verkehrter und ein Sünder, der ſich den Stab ſelbſt gebrochen hat. Oder meinet etwa derjenige, er halte es mit Chriſtus, welcher den Prieſtern Chriſti zuwider handelt, und ſich von dem Klerus und von der Gemeinſchaft des Volkes ſelbſt ausſchließt? O nein! er trägt wider die Kirche die Waffen, er widerſetzt ſich der göttlichen Anordnung; er iſt ein Feind des Altars, ein Empörer wider das Opfer Chriſti, nicht ein Gläubiger, ſondern ein Treuloſer, nicht ein religiöſer

 Menſch,

Menſch, ſondern ein Gottesräuber, ein widerſpenſtiger Knecht, ein gottloſer Sohn, ein feindſeliger Bruder, und als ein ſolcher verachtet er die Biſchöfe, verläßt die Prieſter Gottes, erfrechet ſich, einen andern Altar aufzurichten, ein anderes Segengebet, eine andere Gebetformel zu machen, das wahre Opfer des Herrn durch falſche Opfer zu entheiligen, und will nicht einſehen, daß die verwegene Keckheit eines jeden, der ſich der Anordnung Gottes entgegen ſetzt, die ſchwerſte Strafe Gottes nothwendig nach ſich zieht.

So befiel den Kore, den Datan, und den Abiron, die ſich des Opferamtes wider den Moſes, und wider den Aaron angemaßt hatten, wegen ihres Unternehmens die plötzliche Strafe: (Num. 6. Kap.) die Erde berſtete, und öffnete ſich, und, ſo wie ſie ſtanden, verſchlang ſie der Abgrund: ja nicht nur die Urheber traf die Rache des zürnenden Gottes, ſondern auch die andern hundert und fünfzig Mitgenoſſen und Gehilfen jener verwegenen That, welche ſich im Verbande mit jenen zur Ausführung ihres frechen Unternehmens gebrauchen ließen, verzehrte das ſchnelle Rachefeuer, das von dem Herrn ausgieng, und bewies offenbaber, daß as das Gott zuwider geſchehe, was immer die Gottloſen willkührlich unternehmen, um die Anordnungen Gotrtes nach ihrem Eigendünkel zu ändern. (II. Paralip. 20. K.) So erfuhr es auch der König Ozias, als er das Rauchfaß ergriff, ſich wider das Geſetz mit Gewalt in das Opferamt eindrang, und dem hohen Prieſter Azarias, der ſich ihm widerſetzte, weder gehorſamen, noch weichen wollte. (IV. der Könige 3. Kap.) Der Herr machte ihn zu Schanden, und er ward mit einem Ausſchlage an der Stirne, an jenem Theile des Leibes nämlich von dem Herrn bezeichnet, wo ſonſt diejenigen bezeichnet werden, die ſich um den Herrn verdient machen. So fielen auch die Kinder Aarons, als ſie fremdes Feuer, das der Herr nicht wollte, plötzlich todt unter den Augen des ſtrafenden Gottes zur Erde hin.

In

In dieſe Fußtritte ſtehen als Nachfolger diejenigen ein, welche ſich mit Hintanſetzung der göttlichen Erblehre nach fremden Lehren ſehnen, und bloß menſchliche Lehrſäze aufſtellen. Der Herr ſchilt und beſchnarcht ſie in dem Evangelium, wo er ſagt: (Mark. 7. K.) „Ihr verwerfet das Gebot Gottes, damit ihr dafür Menſchenſazungen aufſtellet;" und ſo ein Verbrechen iſt von einer weit ſchlimmern Art, als deſſen ſich die Gefallenen ſchuldig gemacht haben, welche doch wenigſtens während ihrer Bußzeit mittels einer vollen Genugthuung Gott um Verzeihung bitten. Hier ſucht und bittet man doch die Kirche; dort widerſetzt man ſich ihr: hier mag etwa ein Nothzwang entſchuldigen; dort wirft man ſich dem Laſter von freien Stücken in die Arme: hier fügt ſich der Gefallene allen Schaden allein zu; dort führt der Urheber der Ketzerei und der Spaltung ſehr viele auf die nämlichen Irrwege: hier iſt es um den Verluſt nur einer — dort um die Gefahr ſehr vieler Seelen zu thun. Jener ſieht doch ein, daß er übel gefehlt hat, er jammert und trauert deßwegen; dieſer hingegen iſt bei all ſeiner Sünde noch ſtolz, er gefällt ſich bei allen ſeinen Unordnungen, trennet die Kinder von ihrer Mutter, lockt die Schafe vom Hirten hinweg, und zerſtört die Geheimniſſe Gottes: jener, der Gefallene, hat einmal geſündiget; dieſer hingegen ſündiget mit jedem Tage: zuletzt kann der Gefallene noch ein Martyrer werden, und das verheißene Reich in Beſiz nehmen; dieſer hingegen wird ſich die der Kirche verheißene Belohnung nie eigen machen, wenn er auch, außer der Kirche, gemartert wird.

Uebrigens, geliebteſte Brüder! wundere ja ſich keiner aus euch, daß ſich auch einige Glaubensbekenner auf dieſe Abwege verlieren, und eben ſolcher abſcheulicher und ſchwerer Verbrechen ſich ſchuldig machen. Das Glaubensbekenntniß befreiet den Bekenner nicht von den teufliſchen Nachſtellungen, und ſo lange er lebt, leiſtet ſie ihm keine immerwährende Sicherheit wider die Verſuchungen, Gefahren, Anfälle

und Stürme der Welt, ſonſt würden wir an den Bekennern nachher manche Betrügereien, Zuchtloſigkeiten und Ehebrüche nicht bemerken, die wir jetzt bei einigen ſehen, und worüber wir ſeufzen und jammern. Der Glaubensbekenner mag, wer immer ſeyn; größer, beſſer, und beliebter bei Gott, als Salomon, iſt er doch nicht; und Salomon erhielt ſich in der Gnade des Herrn, die er empfangen hatte, nur ſo lange, als er auf den Wegen des Herrn wandelte; nachmals verließ er den Weg des Herrn, und verlor auch die Gnade des Herrn. Deßwegen ſteht geſchrieben: (Geheime Offenb. 3. K.) „Halte das, was du haſt, damit nicht ein anderer deine Krone davon trage.“ Gewiß, der Herr würde nicht drohen, daß je einem die Krone der Gerechtigkeit könnte entrückt werden, wenn nicht mit dem Dahinſchwinden der Gerechtigkeit auch die Krone dahin ſchwände. Das Bekenntniß iſt die erſte Stuffe zum Ruhme, aber nicht die Vollendung der Krone, der erſte Schritt zur Ehre, aber nicht das Vollmaß derſelben. „Wer bis an das Ende beharren wird, ſagt die Schrift, der wird ſelig werden:“ (Math. 10. Kap.) mithin iſt alles, was noch vor dem Ende gethan wird, nur eine Leiterſproſſe, worauf man ſich höher ſchwingt, und nicht ſchon der höchſte Ruhepunkt, der ſich erreichen läßt. Er iſt ein Bekenner; ja, aber auch die Gefahr iſt nach dem Bekenntniſſe größer; weil man den Feind heftiger wider ſich aufgefordert hat. Er iſt ein Bekenner; ja, aber eben deßwegen muß er ſich ſtrenger an das Evangelium halten, wodurch er zu dieſer Ehre bei dem Herrn gelanget iſt. Denn, wie der Herr ſagt: (Luk. 18. K.) „Von dem, welcher vieles empfangen hat, wird auch vieles gefordert, und wem die größere Ehre zuerkannt wird, von dem wird auch der größere Dienſteifer erwartet.“ Niemand ſoll durch die Beiſpiele eines Bekenners zu Grunde gehen, und niemand aus deſſen Sitten die Ungerechtigkeit, die Hoffart, und die Treuloſigkeit lernen. Er iſt ein Bekenner: ja; er ſoll alſo in allem ſeinen Betragen den Demüthigen, Gelaſſenen, und Einge-

gezogenen machen, er, welcher den Namen eines Bekenners Chriſti trägt, ſoll Chriſtum nachahmen, den er bekennt. Denn da dieſer ſagt: „Wer ſich erhöhet, der wird erniedriget, und wer ſich erniedriget, der wird erhöhet werden, und da ihn der Vater ſelbſt aus der Urſache erhöhet hat, weil er ſich auf Erden, als das Wort, die Kraft, und die Weisheit Gottes des Vaters erniedriget hat, mein! wie kann ſich wohl der eine Selbſterhöhung des Menſchen gefallen laſſen, deſſen Geſez uns ſo nachdrücklich die Demuth empfahl, und der ſich ſelbſt nur durch das Verdienſt der Demuth den herrlichſten Namen von ſeinem Vater erwarb? Er iſt ein Bekenner Chriſti: ja, aber nur alsdann, wenn durch ihn nachmals die hohe Würde und die Majeſtät Chriſti nicht geläſtert wird. Die Zunge, welche Chriſtum bekennet hat, ſoll nicht verleumden, nicht Unruhe ſtiften, nicht ſchmähen, nicht zanken, nicht gegen die Brüder, und auch nicht wider die Prieſter Gottes, welche ſie ehedem pries, nachmals Schlangengift ausgeifern: wird aber hingegen das Betragen des Glaubensbekenners nochmals verabſcheuenswürdig und ſträflich, macht er ſein Bekenntniß durch eine nachmalige ſchlimme Sitte verdienſtlos, entehrt er ſeine Lebenstage durch Schandthaten, verläßt er die Kirche, worin er zu einem Glaubensbekenner geworden iſt, trennt er die Einheit und Eintracht, und verwechſelt er die erſte Treue mit einer ſpätern Untreue, o ſo ſchmeichelt er ſich vergebens in Hinſicht ſeines Bekenntniſſes mit einiger Vorerwählung zur ewigen Herrlichkeit, vielmehr hat er mehrere und ſchwerere Strafen verdient. Auch den Judas nahm der Herr in die Zahl ſeiner Apoſtel auf, und doch verrieth Judas nachmals den Herrn: obſchon aber der Verräther die Geſellſchaft ſeiner Mitapoſtel verließ, ſo litt deßwegen doch der der Glaube und die Feſtigkeit der übrigen nichts; und eben ſo, obſchon bei einigen Bekennern der Glaube erloſchen iſt, verlieren die übrigen deßwegen von ihrer hohen Tugend und Würde nichts. Der ſelige Apoſtel Paulus ſagt in ſeinem Sendſchreiben: (an die Römer 3. K.) „Was liegt daran, daß einige aus ihnen

nicht

nicht geglaubt haben? Sollte wohl ihr Unglaube die Treue Gottes vernichten? Das ſey ferne. Denn Gott bleibt wahrhaft; alle Menſchen aber ſind Lügner.“ Der größere und beſſere Theil der Glaubensbekenner ſteht noch jetzt auf dem Grunde des Glaubens, und auf der Handhabung des Geſetzes und der Vorſchriften des Herrn feſt: ſie erinnern ſich wohl, die Gnade von dem barmherzigen Gott inner der Kirche empfangen zu haben, ſie weichen von der Einheit der Kirche nicht ab, und der Ruhm ihres Glaubens ſteigt deſto höher, je weiter ſie ſich von der treuloſen Rotte derjenigen, die ehemals bei dem Bekenntniße ihre Glaubensgenoſſeu waren, entfernen, je behutſamer ſie der Gefahr der Anſteckung entgehen, und je mehr ſie von dem Lichte des Evangeliums und von dem rein-glänzenden Gnadenſtrale des Herrn erleuchtet, eben ſo rühmlich für die Erhaltung der Eintracht eifern, als ſie vorher ſiegreich wider den Satan gekämpft haben.

Zwar wünſche ich, geliebteſte Brüder! und biethe alle Kunſt auf, daß nicht ein einziger von den Brüdern, wenn es je möglich, verloren gehe, und die frohe Mutter den ganzen Leib eines einſtimmigen Volkes in ihrem Schooße einſchließe; im Falle jedoch, daß keine vernünftige Vorſtellung vermögen ſollte, die Rädelsführer der Spaltung, und die Hauptleute des Aufruhrs, welche auf ihrem blinden und erhärteten Unſinne beharren wollen, auf die Wege des Heils zurück zu bringen, ſo reißet doch wenigſtens ihr die Bande des Betrügers entzwei, die ihr entweder aus Einfalt, oder aus Verführung, oder aus welch immer einem feinen Kniffe der ſchlauen Argliſt unglücklich geworden geworden ſeyd, machet euch von den Schwärmereien des Irrthums los, und lernet den geraden Weg zu dem Himmel erkennen. Die Stimme des Apoſtels iſt es, welche betheuert: (II. an die Theſſal. 3. Kap.) „Wir gebiethen euch im Namen unſers Herrn Jeſus Chriſtus, daß ihr euch von allen Brüdern ferne haltet, welche unordentlich und nicht nach der Erblehre wandeln, die ſie von uns empfangen haben.“

haben." Und wieder ſpricht er: (an die Epheſer 5. Kap.) „Laſſet euch von Niemand durch eitle Worte verführen; denn um dieſer Dinge willen kömmt der Zorn Gottes über die Ungläubigen. Habet alſo keine Gemeinſchaft mit ihnen! Man muß alſo die Irrenden meiden, man muß ſie fliehen, damit man ſich nicht, wenn man auf einem Wege mit ihnen wandelt, ſich mit den nämlichen Irrthümern und Laſtern bekannt macht, und mit ihnen aus dem Geleiſe der Wahrheit ſchreitet, mit ihnen in das Verderben ſtürze. Es iſt nur ein Gott, nur ein Chriſtus, nur eine Kirche Chriſti, nur ein Glaube, und nur ein Volk, welches, durch die Eintracht zuſammengefügt, nur einen feſten Leib ausmacht. Dieſe Einheit läßt ſich nicht theilen, dieſer einige Leib durch Auflöſung der Theile nicht trennen, noch durch Abreißung der Glieder zerſtückeln. Was von dem Mutterſchooße ſich trennet, kann für ſich weder leben, noch athmen: der Lebensſtoff iſt dahin. So erinnert der heilige Geiſt, und ſagt: (Pſalm 33. V. 13.) „Wer iſt der Menſch, der Luſt zum Leben hat, und gute Tage zu ſehen verlanget? Halt' deine Zunge vom Böſen ab, und deine Lippen, daß ſie nicht nachſtelleriſch reden. Weich' vom Böſen ab, und thu' Gutes; ſuche den Frieden, und trachte nach ihm." Das Kind des Friedens muß alſo den Frieden ſuchen und fortſetzen, und wer das Band der Liebe ſchätzet und liebt, der darf ſeiner Zunge keinen ruheſtörenden Ausdruck erlauben. So ſprach auch neben andern göttlichen Vorſchriften und heilſamen Lehrſtücken der Herr, als er ſeinem Leiden ſchon nahe war: (Joh. 14. K.) „Ich laſſe euch meinen Frieden zurück, meinen Frieden gebe ich euch." Dieſe Erbſchaft gab er uns, und alle Gaben ſeiner Verheißung ſowohl, als alle Belohnungen beziehen ſich auf die Beibehaltung des Friedens. Sind wir alſo Miterben Chriſti, ſo laſſet uns in dem Frieden beharren, und ſind wir Kinder Gottes, ſo iſt es Pflicht für uns, friedlich zu ſeyn. Denn (Math. 5. Kap.) „ſelig, ſagt der Herr, ſind die Friedſamen; weil ſie Kinder Gottes werden genennt wer=

werden.“ Friedlich alſo, von Herzen ſanftmüthig, einfach in dem Ausdrucke, einträchtig in den Neigungen, und in dem Bande der einmüthigſten Biederheit auf das engſte vereint müſſen die Kinder Gottes ſeyn.

So eine Einmüthigkeit war ehemals in den Apoſtelzeiten, ſo eine Liebe bei dem noch neuen Volke der Gläubigen, welches die Gebote des Herrn in Ehren hielt. Die göttliche Schrift legt den Beweis hievon vor, wenn ſie ſagt: (Apoſtelgeſchichte 4. K.) „Es wandelten aber die Vielen, welche geglaubt hatten, nach einem Geiſte und einer Seele.“ Und wieder: (1. Kap.) „Alle beharrten einmüthig in dem Gebethe mit den Weibern, mit Maria, der Mutter Jeſu, und mit ſeinen Brüdern.“ O ja, ſie beteten einmüthigſt und eifrigſt, und deßwegen konnten ſie zuverſichtlichſt auf alles rechnen, was ſie von der Barmherzigkeit Gottes begehrten: Bei uns hingegen iſt die Einmüthigkeit eben ſo wenig, als die ächten Tugendwerke ſelten geworden. Jene verkauften damals ihre Häuſer und Grundſtücke, hinterlegten ſich Schätze im Himmel, und boten den Apoſteln den Werth ihrer Güter zur Vertheilung unter die Dürftigen an; jetzt reichen wir von den Gütern ſogar die Zehnten nicht, und, da uns der Herr den Verkauf der Güter befiehlt, kaufen wir dieſelben vielmehr, und erweitern ſie. Deßwegen ſagte der Herr, als er unſere Zeiten vorher ſah, in ſeinem Evangelium: (Lukas 18. K.) „Wenn des Menſchen Sohn kommen wird, meinſt du wohl, er werde einen Glauben auf Erden finden?“ Wir ſehen leider, wie dieſe Weiſſagung erfüllet wird. Es zeigt ſich kein Glaube in der Furcht Gottes, kein Glaube in der Gerechtigkeitspflege, kein Glaube in der wechſelſeitigen Liebe, und keiner im Werke. Niemand denkt an die fürchterliche Zukunft; Niemand faßt den Tag des Herrn, die Rache Gottes, die dem Unglauben angekündigten Strafgerichte, und niemand die, den Treuloſen vorbeſtimmten, ewigen Strafen zu Herzen. Glaubten wir ſie, ſo würden wir ſie auch fürchten;

ten; wir fürchten ſie alſo nur deßwegen nicht, weil es uns am Glauben gebricht. Indeß würde uns der Glaube Behutſamkeit lehren, und die Behutſamkeit uns der Strafe entziehen.

Ermuntern wir uns alſo ſelbſt, geliebteſte Brüder! wie wir je können, und nach vertriebenem Schlummer des alten und trägen Lebens laſſet uns zur Beobachtung und Ausführung der Gebote des Herrn erwachen. Befleißen wir uns, ſolche zu ſeyn, wie uns der Herr haben will, da er ſagt: (Luk. 12. Kap.) „Ihr ſollet eure Lenden umgürten, und brennende Lichter in euern Händen haben; und ihr ſollet den Menſchen gleichen, welche auf ihren Herrn warten, wenn er von der Hochzeit zurück kömmt, damit ſie ihm, wenn er kömmt, und anklopft, alſogleich aufmachen. Selig die Knechte, welche der Herr, wenn er kömmt, wachend findet.“ Wir müſſen alſo umgürtet ſeyn, damit uns der anbrechende Reiſetag nicht gehindert, und in Geſchäfte verwickelt finde: es leuchte und glänze unſer Licht in den guten Werken, damit es uns von den Finſterniſſen dieſer Weltnacht zum Lichte einer ewigen Klarheit hinüber führe. Warten wir mit ſteter Sorgfalt und Spannung auf die Ankunft des Herrn, damit, wenn er anklopft, unſer Glaube erwache, und den Lohn der Wachſamkeit einſammle. Werden wir nun dieſe Vorſchriften in Acht nehmen, und alle dieſe Ermahnungen und Gebote befolgen, o ſo wird uns der liſtige Satan niemals ſchlummernd überfallen können, und wir werden, als wachtbare Knechte, unter der Regierung Chriſti herrſchen.

Inhalts=Anzeige

des

III. Bandes.

Seite

Das Buch von der eitlen Fabellehre der Götter 1
Drei Bücher der Schriftzeugniſſe wider die Juden 12

Das erſte Buch: Ueberſicht derſelben.

I. Daß ſich die Juden ſchwer wider Gott verſündiget — den Herrn verlaſſen, und ſich zu Götzendienern gemacht haben. 16
II. Daß ſie den Propheten nicht geglaubt, ſondern dieſelben getödtet haben. 17
III. Es ſey vorher verkündiget geweſen, daß die Juden den Herrn weder erkennen, noch bemerken, noch aufnehmen würden. 18
IV. Daß ſie die heil. Schriften nicht jetzt, ſondern erſt in den letzten Zeiten nach der Ankunft Chriſti verſtehen würden. . 19
V. Daß die Juden, ehe ſie an Chriſtus glaubten, von der Schrift nichts würden verſtehen können. . . . 20
VI. Daß ſie Jeruſalem verlieren, und das ihnen zugeſtandene Land verlaſſen würden 21
VII. Daß ſie das Licht des Herrn verlieren würden. . 21
VIII. Daß die erſte fleiſchliche Beſchneidung fruchtlos, und eine zweite geiſtliche Beſchneidung verheißen ſey. 22
IX. Daß die erſte Geſetzgebung, welche durch Moſes geſchah, erlöſchen würde. 22
X. Daß ein neues Geſetz eintreten müßte. . . . 23
XI. Daß eine andere Einrichtung, und ein neues Teſtament kommen würde. 23
XII. Daß die alte Taufe aufhören, und eine neue beginnen würde. 24
XIII. Daß das alte Geſetzjoch vergeblich werden, und ein neues dafür aufgelegt werde. 24
XIV. Daß die alten Hirten abtreten, und neue dafür auftreten würden 25
XV. Daß Chriſtus das Haus und der Tempel Gottes ſeyn werde, der alte Tempel hingegen vergehen, und ein neuer entſtehen. 25
XVI. Daß die alten Opfer kraftlos, und neue dafür würden entrichtet werden. 26
XVII. Daß das alte Prieſterthum aufhören, und ein neuer Prieſter, welcher ewig beſtünde, kommen würde. . 27
XVIII. Daß ein anderer Prophet, wie Moſes, verſprochen ſey, der ein neues Teſtament errichtete, und würdiger wäre, als jener, gehöret zu werden. . . . 27

XIX.

XIX. Daß zwei Völker, ein größeres und ein kleineres, vorher verkündiget wären, nämlich das alte der Juden, und das neue, das aus uns beſtehen ſollte. . . . 28
XX. Daß die ehedem unfruchtbare Kirche mehrere Kinder erzeugen würde, als je die Synagoge gehabt. . . . 28
XXI. Daß die Heiden zur Annahme des Glaubens weit geneigter ſeyn würden. 29
XXII. Daß die Juden das Brod und den Kelch Chriſti ſammt all ſeiner Gnade verlieren, wir aber dieſelben erhalten würden, und daß das neue Volk der Chriſten auf Erden würde geſegnet werden. 32
XXIII. Daß vielmehr die Heiden, als die Juden in das Himmelreich kommen werden. 33
XXIV. Daß die Juden nur dadurch die Vergebung ihrer Sünden erlangen könnten, wenn ſie das Blut des getödteten Chriſtus mit ſeiner Taufe abwaſchen, zur Kirche übergehen, und ſeinen Vorſchriften gehorchen wollten. . 34

Ueberſicht des zweiten Buches:

I. Daß Chriſtus der Erſtgebohrne, und ſelbſt die Weisheit Gottes ſey, durch den alles gemacht worden iſt. . 36
II. Daß Chriſtus die Weisheit Gottes ſey, und von der geheimen Anordnung ſeiner Menſchwerdung, des Leidens, des Opferkelches, des Altares, und der Apoſtel, welche, als Geſandte, geprediget haben. 38
III. Daß Chriſtus mit dem Worte Gottes der nämliche ſey. 38
IV. Daß ebenderſelbe Chriſtus auch die Hand und der Arm Gottes ſey. 39
V. Daß der Nämliche zugleich Engel und Gott ſey. . 41
VI. Daß Chriſtus Gott ſey. 42
VII. Daß der Gott Chriſtus, als Aufklärer und Erretter des Menſchengeſchlechtes kommen werde. 44
VIII. Daß er nach dem Fleiſche mußte geboren werden, obgleich er vom Anfange her der Sohn Gottes war. . 46
IX. Daß das Kennzeichen ſeiner Geburt darin beſtehen werde, daß er, als Gott und Menſch, und als ein Sohn Gottes, und ein Sohn des Menſchen aus einer Jungfrau würde geboren werden. 47
X. Daß der Menſch, und Gott Chriſtus aus zwei Naturen beſtehen werde, um zwiſchen dem Vater und uns den Mittler zu machen. 47
XI. Daß er aus dem Stamme Davids nach dem Fleiſche müſſe geboren werden. 49
XII. Daß er zu Bethlehem werde geboren werden. . 50
XIII. Daß er bei ſeiner erſten Ankunft ganz niedrig erſcheinen werde. 50
XIV. Daß er der Gerechte ſey, welchen die Juden tödten würden. 52

Seite

XV. Daß er das Schaf und das Lamm genannt werde, das getödtet werden ſoll, und von dem Geheimniſſe ſeines Leidens. 53
XVI. Daß er auch der Stein genannt werde. . . . 55
XVII. Daß dieſer Stein nachmals zu einem Berge erwachſen, und den ganzen Erdkreis anfüllen werde. . . . 57
XVIII. Daß dieſer Berg am Ende der Zeiten allen ſichtbar ſeyn, daß die Völker zu demſelben kommen, und die Gerechten denſelben beſteigen werden. 57
XIX. Daß er der Bräutigam ſey, welcher die Kirche zur Braut hat, aus der die geiſtlichen Kinder würden geboren werden. 58
XX. Daß ihn die Juden an das Kreutz heften werden. . 60
XXI. Daß in dem Leiden und dem Zeichen des Kreutzes alle Kraft und Gewalt verborgen liege. . . . 61
XXII. Daß in dieſem Kreutzzeichen das Heil für alle, welche an den Stirnen mit demſelben bemerkt ſind, zu finden ſey. 62
XXIII. Daß in der Mitte ſeines Leidens eine Finſterniß ſeyn werde. 63
XXIV. Daß er vom Tode nicht überwunden, noch in dem Grabe verbleiben werde. 63
XXV. Daß er am dritten Tage vom Grabe erſtehen werde. 64
XXVI. Daß er nach der Urſtände von dem Vater alle Gewalt empfangen, und dieſe Macht ewig ſeyn werde. . 64
XXVII. Daß man zu Gott dem Vater nicht anders, als durch Jeſus Chriſtus ſeinen Sohn werde gelangen können. 66
XXVIII. Daß er als Richter kommen werde. . . . 66
XXIX. Daß er als König ewiglich herrſchen werde. . 68
XXX. Daß er Richter und König zugleich ſey. . . . 70

Ueberſicht des dritten Buches:

I. Von den Liebeswerken und der Barmherzigkeit. . 78
II. Daß bei den Liebeswerken und Almoſen, wenn auch daran zu wenig aus Abgang der Mittel geſchieht, der gute Wille für ſich erklecke. 84
III. Man müſſe ſich in dem Almoſengeben, und in der Bruderliebe gottſelig und ſtandhaft üben. . . . 84
IV. Da Nichts unſer iſt, darf man ſich wegen keiner Sache rühmen. 86
V. In allen Stücken müſſe man ſich an die Demuth und Geiſtesruhe halten. 87
VI. Daß alle Gute und Gerechte etwas Mehreres zu leiden haben, aber auch dasſelbige ertragen müſſen, weil ſie geprüft werden. 88
VII. Man dürfe den heiligen Geiſt, den wir empfangen haben, nicht betrüben. 89
VIII. Man müſſe den Zorn überwinden, damit er uns nicht zum Sündigen zwinge. 89
IX. Daß die Brüder einander ertragen ſollen. . . 90

X.

X. Daß man auf Gott allein zu trauen, und ſich in ihm allein zu rühmen habe. 90
XI. Daß der, welcher zum Glauben gelanget iſt, den alten Menſchen ablegen, nur auf das Himmliſche und Geiſtliche denken, und nicht auf die Welt achten müſſe, welcher er ſchon abgeſagt hat. 91
XII. Man dürfe nicht ſchwören, ... 94
XIII. Nicht fluchen, ... 95
XIV. Nicht murren, ſondern müſſe bei allen Zufällen den Herrn preiſen. 95
XV. Gott verſuche die Menſchen nur, um ſie zu prüfen. 96
XVI. Von der Wohlthat des Martyrthums. . . . 97
XVII. Daß alles, was wir in der Welt leiden, geringer ſey, als die verheiſſene Belohnung. 100
XVIII. Man dürfe der Liebe Gottes und Chriſti nichts vorziehen. 101
XIX. Man müſſe nicht dem eigenen, ſondern dem Willen Gottes gehorſamen. 101
XX. Die Furcht ſey die Grundfeſte der Hoffnung und des Glaubens. 102
XXI. Man dürfe über den Andern nicht vermeſſentlich urtheilen. 107
XXII. Man müſſe eine empfangene Unbild vergeben, und nachſehen. 107
XXIII. Man dürfe den Böſen nichts Böſes vergelten. . 108
XXIV. Man könne zum Vater nicht anders, als durch Chriſtus, gelangen. 108
XXV. Kein anderer, als welcher getauft und wiedergeboren iſt, kann zum Reiche Gottes gelangen. . . 108
XXVI. Getauft werden, und die Eucharistie empfangen, ſey, ohne gute Handlungen, und ohne Vorſchreiten im Guten, nur wenig. 109
XXVII. Der Getaufte verliere ſogar die empfangene Gnade, wenn er ſich nicht in der Unſchuld erhält. . . . 109
XXVIII. Wer wider Gott geſündiget hat, dem könne die Sünde in der Kirche nicht nachgelaſſen werden. . . 110
XXIX. Dem Haſſe des chriſtlichen Namens ſey ſchon die Weiſſagung davon vorangegangen. 110
XXX. Was man Gott gelobt hat, müſſe geſchwind geleiſtet werden. 111
XXXI. Jener, welcher nicht glaubt, ſey ſchon verurtheilt. 112
XXXII. Von dem Nutzen der Jungfrauſchaft und der Enthaltſamkeit. 112
XXXIII. Der Vater richte nicht, ſondern der Sohn, und der Vater werde von dem nicht geehrt, von welchem der Sohn nicht geehrt wird. 114
XXXIV. Der Gläubige dürfe nicht heidniſch leben. . 114
XXXV. Gott ſey deßwegen ſo langmüthig, damit es uns die Sünden gereue, und wir uns beſſern. . . 115

XXXVI. Ein Weib dürfe ſich nicht nach dem Weltgeſchmacke putzen. 115
XXXVII. Der Gläubige dürfe nur ſeines Namens wegen, nicht aber anderer Verbrechen halber, ſträflich befunden werden. 116
XXXVIII. Der Diener Gottes müſſe ganz ſchuldlos ſeyn, damit er nicht zur weltlichen Strafe gezogen werde. . 116
XXXIX. Chriſtus habe uns Lebensbeiſpiele gegeben. . 116
XL. Man dürfe weder prahleriſch, noch ſtürmiſch zu Werke gehen. 117
XLI. Man dürfe nicht ungereimt und poſſenreißeriſch ſprechen. 117
XLII. Der Glaube habe ſeinen vollſtändigen Nutzen, und daß wir ſo viel vermögen, als wir glauben. . . 117
XLIII. Daß der, welcher wahrhaft glaubt, ſeine Abſicht ſogleich erreichen könne. 118
XLIV. Die Gläubigen, wenn ſie untereinander ſtreiten, ſollen ihre Rechtsklage nicht vor die heidniſchen Richter bringen. 118
XLV. Die Hoffnung trachte nach dem Künftigen, der Glaube müſſe alſo die verheißenen Güter mit Geduld erwarten. 118
XLVI. Die Weiber ſollen in der Kirche ſchweigen. . 118
XLVII. Es geſchehe unſrer Sünden und unſers Verſchuldens wegen, daß wir oft lange leiden, und die Hilfe Gottes nicht in allen Stücken erfahren. . . . 119
XLVIII. Man dörfe nicht wuchern. 120
XLIX. Man müſſe auch die Feinde lieben. . . . 120
L. Man dörfe das Geheimniß des Glaubens nicht entheiligen. 120
LI. Daß ſich Niemand ſeines Werkes halber erheben dürfe. 121
LII. Es ſtehe einem jeden frei, zu glauben, oder nicht zu glauben. 121
LIII. Man könne die Geheimniſſe Gottes nicht einſehen, der Glaube müſſe alſo einfach und demüthig ſeyn. . 121
LIV. Es gebe Niemand ohne Flecken und ohne Sünde. . 122
LV. Man müſſe Gott, und nicht den Menſchen zu gefallen leben. 123
LVI. Gott wiſſe um alles, was je geſchieht. . . . 123
LVII. Der Gläubige werde gezüchtiget, und zum Leben erhalten. 123
LVIII. Niemand habe ſich des Todes halber zu betrüben, indem das Leben Müheſeligkeiten und Gefahren, der Tod hingegen Frieden und eine ſichere Auferſtehung mit ſich führe. 124
LIX. Von den Götzen, welche die Heiden für Götter halten. 126
LX. Man müſſe ſich nach den Speiſen nicht allzuſehr ſehnen. 129
LXI. Auch nach Beſizungen und nach Geld ſoll man nicht trachten. 130
LXII. Man ſoll ſich mit den Heiden nicht verehelichen. . 131
LXIII. Die Hurerei ſey ein ſchweres Verbrechen. . . 132

LXIV. Welche die fleiſchlichen Werke, die zum Tode — und welche die geiſtlichen Werke ſeyen, die zu dem Leben führen. 132
LXV. Daß alle Sünden in der Taufe getilgt werden. . 133
LXVI. Man müſſe bei den Kirchengeboten auf die Zucht des Herrn zurück ſehen. 133
LXVII. Es ſey vorher geſagt, daß man die geſunde Lehre verachten werde. 133
LXVIII. Man müſſe ſich von dem zurück ziehen, welcher unordentlich und wider die Vorſchrift wandelt. . . 134
LXIX. Weder in der Weisheit der Welt, noch in der Wohlberedſamkeit, ſondern in dem Glauben an das Kreuz, und in einem tugendlichen Lebenswandel beſtehe das Reich Gottes. 134
LXX. Man müſſe den Aeltern gehorſamen. . . . 135
LXXI. Daß die Väter gegen ihre Kinder ſich nicht rauh benehmen ſollen. 135
LXXII. Die Knechte, wenn ſie Gläubige würden, hätten ihren zeitlichen Herren deſto getreuer zu dienen. . 135
XXIII. Die Herren ſollen milder und gelinder ſeyn. . 135
LXXIV. Alle bewährte Wittwen ſoll man in Ehren halten. 136
LXXV. Ein jeder müſſe für die Seinigen, und beſonders für die Gläubigen, eine angeſtrengtere Sorge tragen. 136
LXXVI. Einen Aeltern ſoll man nicht ohne wichtige Urſache verklagen. 136
LXXVII. Dem Sünder müſſe man öffentlich den Fehler verweiſen. 136
LXXVIII. Mit den Ketzern ſoll man nicht ſprechen. . 136
LXXIX. Die Unſchuld bete mit Vertrauen, und erhalte das Gebetene. 137
LXXX. Der Satan habe ohne Zulaſſung Gottes keine Gewalt über den Menſchen. 137
LXXXI. Man ſoll dem Taglöhner den Taglohn ſchnell auszahlen. 137
LXXXII. Man ſoll aus dem Vogelfluge nicht wahrſagen. 138
LXXXIII. Man ſoll keinen Haarzopf tragen. . . . 138
LXXXIV. Man ſoll die Haare nicht ausrauffen. . . 138
LXXXV. Man ſoll aufſtehen, wenn ein Biſchof oder ein Prieſter kömmt. 138
LXXXVI. Man ſoll nicht trennen, wenn auch ſchon der, welcher abweichet, in einer Glaubenslehre und in einer Erblehre verbleibt. 138
LXXXVII. Die Gläubigen ſollen einfältig und klug zugleich ſeyn. 139
LXXXVIII. Man ſoll keinen Bruder hintergehen. . . 139
LXXXIX. Das Ende der Welt breche plötzlich ein. . . 139
XC. Das Weib ſoll von dem Manne nicht gehen, oder wenn ſie ſich trennet, unverehelicht bleiben. . . 139
XCI. Ein jeder werde nur in ſo weit verſucht, als er's ertragen kann. 140
XCII. Nicht alles, was erlaubt iſt, dörfe man thun. . 140
XCIII. Es ſey vorher geſagt, daß Ketzereien entſtehen würden. 140

Seite
XCIV. Man müſſe die Euchariſtie mit Schrecken und Ehrfurcht empfangen. 140
XCV. Man müſſe mit den Guten leben, und die Böſen meiden. 140
XCVI. Man müſſe mit Handlungen, und nicht mit Worten darein gehen. 141
XCVII. Zum Glauben, und zur Erlangung des Endzweckes müſſe man ſich eilen. 141
XCVIII. Ein Katechumene dörfe ja nicht mehr ſündigen. 142
XCIX. Das Gericht werde ſich nach den Zeiten richten, vor dem Geſetze nach der natürlichen Billigkeit, nach Moſes, nach dem Geſetze. 142
C. Die Gnade Gottes müſſe unverdient ſeyn. . . 142
CI. Daß der heilige Geiſt im Feuer oft erſchienen ſey. . 143
CII. Daß ein jeder Guter einen brüderlichen Verweis gerne annehmen müſſe. 143
CIII. Das man ſich des Vielredens enthalten ſoll. . 143
CIV. Daß man nicht lügen dörfe. 143
CV. Daß man die oft zurecht weiſen ſoll, welche im Dienſte zu Hauſe fehlen. 143
CVI. Man müſſe das zugefügte Unrecht mit Geduld ertragen, und die Rache Gott überlaſſen. 143
CVII. Man dörfe nicht böſe nachreden. 144
CVIII. Man dörfe dem Nächſten nicht nachſtellen. . . 144
CIX. Man ſoll die Kranken beſuchen. 144
CX. Die Ohrenbläſer ſeyen verflucht. 144
CXI. Das Opfer der Böſen ſey nicht anzunehmen. . 144
CXII. Es warte ein ſchwereres Gericht auf diejenigen, welche in der Welt eine größere Macht beſitzen. . . 145
CXIII. Man müſſe die Wittwen und Waiſen in Schutz nehmen. 145
CXIV. So lange man noch lebt, müſſe man ſeine Sünden bekennen. 145
CXV. Die Schmeichelei ſey ungemein ſchädlich. . . 146
CXVI. Derjenige, welchem mehrere Sünden in der Taufe nachgelaſſen werden, liebe Gott mehr. . . . 146
CXVII. Der Kampf wider den Satan ſey heftig, man müſſe müſſe ſich alſo, um den Sieg zu erringen, tapfer und ſtandhaft zeigen. 146
CXVIII. Von dem Antichriſt, daß er ſich in den Menſchen einſchleiche. 146
CXIX. Das Joch des Geſezes, welches wir abgeworfen hätten, wäre ſchwer geweſen; das Joch des Herrn hingegen, welches wir auf uns genommen, ſey ein leichtes Joch. 146
CXX. Man müſſe beharrlich beten. 147
Das Buch von dem Betragen der Jungfrauen. 148
Das Buch von der Einheit der Kirche. . . . 170

Ende des dritten Bandes.

Des
heiligen Th. C. Cyprianus,
Biſchofes zu Karthago, und Martyrers
ſämmtliche ächte Werke.

Ueberſetzt

von

Maurus Feyerabend,

iktiner und Prior des ehedem unmittelbaren freien Reichsſtiftes Ottobeuern.

IV. Band. Schluß der Abhandlungen.

München.
Gedruckt und im Verlage bey Ignatz Joſeph Lentner.
1818.

Das Buch von den Gefallenen.

Vorbericht und Inhalt der Abhandlung.

Nach dem Tode des Kaiſers Dezius, welcher ſich am Ende des Novembers im Jahre 251 ereignete, genoß die Kirche einiger Ruhe: während der Verfolgung jedoch opferten ſehr viele Chriſten den Götzen, und dieſe wollten nach dem Falle, ohne die vorgeſchriebene Buße zu verrichten, mit der Kirche, wie die andern, fortmachen. Feliziſsimus, und einige Prieſter der karthaginenſiſchen Kirche, welche ſich wider ihren Biſchof empörten, gegen die alte Kirchenzucht Grundſätze der Weichlichkeit aufſtellten, und ſich dadurch einen Anhang verſchaften, (man leſe den 15ten und die folgenden Briefe des erſten Bandes) verleiteten ſie mit Ungeſtümme dazu. Zyprianus kam in dem Jahre 251 nach Oſtern in ſeine Kirche zurück, berief im Monate Mai ein Konzilium nach Karthago zuſammen, welches ſich erſt in dem Spätjahre mancher Schwierigkeiten halber endete. Hierauf ſchrieb er am Ende des Jahres das gegenwärtige Buch von den Gefallenen, worin er zuerſt meldet, Gott habe die Dezianiſche Verfolgung zur Strafe des ſchlimmen Lebenswandels unter den Chriſten zugelaſſen.— Die Anhänglichkeit an die zeitlichen Güter habe die meiſten Fälle veranlaſſet. — Beſtrafet den Leichtſinn jener Prieſter, welche den Gefallenen den Zutritt zur Kirche ohne Buße geſtatteten; erklärt, wie viel die Verdienſte der Martyrer zur Nachlaß und Milderung der Buße vermögen — ermahnet die Gefallenen zur würdigen Buße — beſchuldiget die Libellatiker eben ſo, wie die andern, welche geopfert haben, einer Abgötterei; belobt die andern, welche, ohne zu opfern, und auch ohne Freibriefe empfangen zu haben, dennoch den geheimen Willen hiezu unterhielten, den ſie aber zur Beruhi-

gung ihres Gewiſſens nachmals eröffneten, und Buße darüber begehrten; am Ende ermahnt er alle Sünder, auf die Wolluſten der Welt Verzicht. und der Gerechtigkeit Gottes für ihre Sünden genug zu thun.

Im Jahre Chriſti 25.

Geliebteſte Brüder! ſehet: Die Kirche genießt wieder des Friedens; wir leben, was neulich den Ungläubigen ſchwer, und den Treuloſen eine glatte Unmöglichkeit ſchien, mit der Hilfe Gottes, und nach der Ausführung ſeiner Strafgerichte nun wieder ganz ſicher. Freude kehrt in alle Herzen zurück, und nach der Zertheilung eines ſchwerwolkichten und drückenden Ungewitters finden ſich nun wieder Stille und Heiterkeit ein. Danken wir Gott dafür, und obwohl wir auch zur Zeit der Verfolgung zu danken niemals unterließen, ſo laſſet uns doch neuerdings die Gaben und Wohlthaten Gottes dankbareſt preiſen und anrühmen. Denn der Feind kann niemals ſo viele Macht haben, uns, die wir den Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, und mit ganzer Kraft lieben, zu hindern, daß wir ſeine Gnaden und ſein Lob nicht zu allen Zeiten und an allen Orten verkündigen und erheben.

Der allgemein ſehnlichſt erwünſchte Tag iſt angebrochen, und nach einer ſchrecklichen düſternen Nacht glänzt die Welt in einem Neulichte des Herrn. Wir ſehen mit einem frohmuntern Blicke die Glaubensbekenner, wie ſie mit Ruhme bekleidet ſind, und mit der Ehre des Glaubens und der Tapferkeit prangen; wir umhalſen und küſſen ſie, und, nachdem wir uns lange Zeit nach ihnen mit einer unerſättlichen Begierge geſehnt haben, ſchließen wir ſie in unſere Arme. Wir ſehen die glänzende Schaar der Kämpfer Chriſti, welche zur Duldung des Kerkers bereit, und wider alle Schrecken des Todes bewaffnet, alle andringende Wuth der Verfolgung

durch

durch die beharrlichſten Kämpfe bezwungen haben. Ja tapfer habt ihr euch der Welt entgegen geſtellt; ihr habt dem Himmel ein herrliches Schauſpiel gegeben, allen nachfolgenden Brüdern ſeyd ihr zu einem Beiſpiele geworden. Eure gottſelige Stimme, welche ihren Glauben an Chriſtus ſchon einmal erklärte, bekannte ihn abermal; euere ehrwürdige Hände, die von jeher an ein göttliches Tagwerk gewöhnt waren, ſchoben die gottloſen Opfer von ſich; nach dem Empfange des Leibes und Blutes des Herrn wollte euer durch himmliſche Speiſen geheiligte Mund die profanen Opferſpeiſen und die Ueberbleibſel des Götzentiſches weder berühren, noch koſten; euer Haupt blieb frei von jenem gottloſen und laſterhaften Schleier, womit man dort die Häupter der Opferſklaven behüllte, und die reine, mit dem Zeichen Gottes bemerkte, Stirne nahm die Krone des Teufels nicht an, ſie hielt ſich der Krone des Herrn bevor.

O wie freudig nimmt euch, da ihr von dem Kampfplatze zurückkehret, eure Mutter, die Kirche, auf! Wie beglückt, wie froh öffnet ſie euch die Thore, damit ihr in vereinten Gliedern eintretet, und die dem Feinde abgenommenen Siegeszeichen dort aufſtellet! Den Triumph der Männer begleiten die Frauen, die neben dem männlichen Streite wider die Welt auch über die Schwachheit ihres Geſchlechtes geſieget haben; mit dieſen kommen in einem Doppelglanze der Siegesehre die Jungfrauen und Knaben, derer Tugenden ihre Jahre weit überſteigen, und die noch übrige Menge der beharrlichen Chriſten, die euerm Ruhme nacheifern, und euch mit allbereits gleichen Ehrenzeichen bekleidet zur Seite gehen.

Ihre Herzensſprache iſt mit der eurigen eben dieſelbe, und die Reinigkeit des Glaubens eben ſo, wie die eurige; ſie, in der Lehre des Himmels tiefeſt gewurzelt, und in der evangeliſchen Erblehre feſteſt gegründet, ließen ſich durch die

Edik=

Edikte der Kaiſer, durch die ſchmerzlichen Peinigungsarten, durch den Verluſt aller zeitlichen Güter, und durch die Folterungen des Leibes eben ſo wenig, als ihr, ſchrecken. Auch für ſie werden gewiſſe Täge zur Prüfung ihrer Treue beſtimmt; doch, wer einmal auf die Welt Verzicht gethan hat, der weiß von keiner Tagſatzung der Welt, und wer die Ewigkeit von dem Herrn erwartet, den ficht eine weltliche Zeitbegränzung nicht an.

Niemand, geliebteſte Brüder! nehme etwas von dieſem Ruhme hinweg, niemand ſchwäche durch eine bösartige Verläumdung jene untadeliche Feſtigkeit der beharrlichen Chriſten: iſt der zur Glaubensverläugnung beſtimmte Tag vorüber, ſo hat ſich ein jeder, als einen Chriſten, bekennt, der ſich nicht wider den Glauben erkläret hat. Die erſte Siegesehre iſt, wenn man von den Heiden ergriffen wird, und den Herrn bekennt, die zweite aber, wenn man ſeiner Ergreifung klug ausweichet, und ſich für den Herrn am Leben erhält. Jenes iſt ein öffentliches, dieſes ein geheimes Bekenntniß: jener überwindet den weltlichen Richter, dieſer begnügt ſich im Stillen mit Gott ſeinem Richter, und hält ſein Gewiſſen mittels der Herzensunverdorbenheit rein: dort iſt die Tapferkeit beherzter, hier die Sorgfalt geſicherter: jener war bei der Annäherung ſeiner Stunde ſchon reif; dieſer verließ alle ſeine Güter, entfernete ſich, weil er nicht läugnen wollte, und ward etwa nur eine andere Stunde vorbehalten; übrigens hätte man ihn ergriffen, ſo hätte auch er ſein Bekenntniß gemacht.

Nun aber, was alle Himmelskronen der Martyrer, allen Geiſtesruhm der Glaubensbekenner, und alle wahrhaft erhabene und ausnehmend herrliche Tugend der annoch beharrlichen Chriſten verdunkelt, iſt einzig die trauervolle Erinnerung, daß es dem Feinde gelungen hat, mit Gewalt einen Theil von unſerm Eingeweide abzureißen, und mittels

einer jämmerlichen Niederlage zu Grunde zu richten. Was ſoll ich hier thun, geliebteſte Brüder? Was in dem Gewirre meiner Gedanken ſprechen? Mit welchen Worten mich ausdrücken? Thränen, und nicht Worte ſind nothwendig, den Schmerzen auszuſprechen; weinen muß man, wenn man ſich der Wunde unſers Leibes und des ſo vielfachen Verluſtes eines ehedem ſo zahlreichen Volkes erinnert. Oder wer kann ſo ſteinhart, wer ſo eiſern, und aller Bruderliebe ſo uneingedenk ſeyn, daß er ſich bei dem Anblicke einer ſo vielfältigen Niederlage der Seinigen, und bei dem Anblicke ſo trauriger, und ſo übel entſtalteter Ueberbleibſel des Weinens enthalte, den Ausbruch der Thränen hindere, und nicht eher ſchluchze, als ſpreche?

Ich trauere, meine Brüder! ich trauere mit euch, und, da die Wunde des Hirten jederzeit tiefer, als jene der Heerde iſt, ſo iſt die eigene Geſundheit und Feſtigkeit nicht im Stande, meinen Schmerzen zu lindern. Ich fühle alle euere Empfindungen mit, und theile die Laſten der Betrübniß und des Todes mit allen. Ich trauere mit den Trauernden, weine mit den Weinenden, und achte mich mit den Niedergeworfenen auch zur Erde niedergebogen; die Wurfpfeile des tobenden Feindes haben auch mich getroffen, und die raſenden Schwerdter haben auch meine Eingeweide durchſchnitten. Unmöglich konnte ich den Anfalle jener Verfolgung nicht mitfühlen; als meine Brüder zur Erde niederſtürzten, ſtürzte auch mich die Verbindung mit ihnen zu Boden.

Doch muß man alles, geliebteſte Brüder! von dem wahren Geſichtspunkte betrachten, und man darf nicht glauben, als hätten die dunkeln und finſtern Zeiten der Verfolgung unſere Sinne und unſere Denkungskraft ſo blöde gemacht, daß uns nicht noch genug Licht und Einſicht verblieben iſt, die göttlichen Anſtalten und Verfügungen zu enträthſeln. Kennt man die Urſache des Uebels, ſo kennt man

auch

XCIV. Man müſſe die Euchariſtie mit Schrecken und Ehrfurcht empfangen. 140
XCV. Man müſſe mit den Guten leben, und die Böſen meiden. 140
XCVI. Man müſſe mit Handlungen, und nicht mit Worten darein gehen. 141
XCVII. Zum Glauben, und zur Erlangung des Endzweckes müſſe man ſich eilen. 141
XCVIII. Ein Katechumene dörfe ja nicht mehr ſündigen. 142
XCIX. Das Gericht werde ſich nach den Zeiten richten, vor dem Geſetze nach der natürlichen Billigkeit, nach Moſes, nach dem Geſetze. 142
C. Die Gnade Gottes müſſe unverdient ſeyn. . . 142
CI. Daß der heilige Geiſt im Feuer oft erſchienen ſey. . 143
CII. Daß ein jeder Guter einen brüderlichen Verweis gerne annehmen müſſe. 143
CIII. Das man ſich des Vielredens enthalten ſoll. . 143
CIV. Daß man nicht lügen dörfe. 143
CV. Daß man die oft zurecht weiſen ſoll, welche im Dienſte zu Hauſe fehlen. 143
CVI. Man müſſe das zugefügte Unrecht mit Geduld ertragen, und die Rache Gott überlaſſen. 143
CVII. Man dörfe nicht böſe nachreden. 144
CVIII. Man dörfe dem Nächſten nicht nachſtellen. . . 144
CIX. Man ſoll die Kranken beſuchen. 144
CX. Die Ohrenbläſer ſeyen verflucht. 144
CXI. Das Opfer der Böſen ſey nicht anzunehmen. . 144
CXII. Es warte ein ſchwereres Gericht auf diejenigen, welche in der Welt eine größere Macht beſitzen. . . 145
CXIII. Man müſſe die Wittwen und Waiſen in Schutz nehmen. 145
CXIV. So lange man noch lebt, müſſe man ſeine Sünden bekennen. 145
CXV. Die Schmeichelei ſey ungemein ſchädlich. . . . 146
CXVI. Derjenige, welchem mehrere Sünden in der Taufe nachgelaſſen werden, liebe Gott mehr. . . . 146
CXVII. Der Kampf wider den Satan ſey heftig, man müſſe müſſe ſich alſo, um den Sieg zu erringen, tapfer und ſtandhaft zeigen. 146
CXVIII. Von dem Antichriſt, daß er ſich in den Menſchen einſchleiche. 146
CXIX. Das Joch des Geſezes, welches wir abgeworfen hätten, wäre ſchwer geweſen; das Joch des Herrn hingegen, welches wir auf uns genommen, ſey ein leichtes Joch. 146
CXX. Man müſſe beharrlich beten. 147

Das Buch von dem Betragen der Jungfrauen. 148

Das Buch von der Einheit der Kirche. . . . 170

Ende des dritten Bandes.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Cyprianus, Thascius Caecilius

Des heiligen Th. Z. Zyprianus, Bischofes zu Karthago, und Martyrers sä
mmtliche ächte Werke

Bd.: 3

München 1818

P.lat. 489 d-3/4
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11020936-5